

bit online

Bibliothek. Information. Technologie.

Besuchen Sie uns auf dem
Bibliothekartag in Bremen!
Halle 5, Stand 62

■ FACHBEITRÄGE

JuLib eXtended –
Implementierung und
Anpassung

Das BagIt-Format im
Deutschen Literaturarchiv

■ KONTROVERS

Förderung von
Informationskompetenz

■ NACHRICHTEN

zbMATH.org und swMATH

Auf Entdeckungsreise in
Spezialbibliotheken

ILIAS und MyBib eDoc®

E-Books in Bibliotheken

Twittern und Bloggen auf
dem Bibliothekartag

■ INTERVIEWS

„Sie fragen nach der
Zukunft der Bibliotheken?
Die Antwort ist: Daten!“
Ian Mulvany im Gespräch

■ REPORTAGEN

- CeBIT 2014
- OCLC EMEA
- Science 2.0 Konferenz
- Medienrechtstagung Köln
- APE Konferenz 2014

Treffen Sie uns
auf dem 103. Deutschen Bibliothekartag
in Bremen Standnr.: 56

swets

www.swets.com

Wir sind Ihr Partner für
Content und Knowledge Management Services:

Zeitschriften elektronisch und gedruckt, Lizenzverwaltung, eDeals,
Mendeley Institutional Edition, Selection Management, Beschaffung,
Recherchelösung, Konsortialverträge, eBooks und noch vieles mehr...

Kontaktieren Sie uns unter press@de.swets.com



Welt des Wissens.

Für Ihre erfolgreich geführte Bibliothek.

Kunden erwarten von Bibliotheken, dass Fachinformationen schnell und bequem verfügbar sind. Gedruckt und digital: Bücher, Zeitschriften, E-Books, Datenbanken aus dem In- und Ausland.

Als einer der führenden Anbieter verbinden wir fachliche Beratung mit klassischen Bibliotheksservices und innovativen Lösungen. Ob Schweitzer Approval Plan, E-Book-Plattformen (EBL und ebrary), nutzergesteuerter Erwerb (PDA) oder Liefertandatenimport – Ihre Anforderungen an die Wissensbeschaffung werden exakt erfüllt. In nur einem Einkaufsprozess, abrufbar über ein einziges System und mit zuverlässigem Support.

In 24 Städten sind wir mit unseren Fachbuchhandlungen sogar direkt vor Ort. Zudem haben Sie über unseren Webshop ständigen Zugriff auf über 18 Millionen Titel aus sämtlichen Fachgebieten und in allen Medienformen.



bibliotheken@schweitzer-online.de
www.schweitzer-online.de

schweitzer
Fachinformationen

WLAN für alle!

Neelie Kroes ist eine beeindruckende Politikerin. Derzeit arbeitet sie als EU Kommissarin für die Digitale Agenda und regt sich mächtig auf, dass man für WLAN noch überall zahlen soll. Sie ist eine Anhängerin eines freien Internets und erwartet überall WLAN-Verfügbarkeit. Dabei ist Neelie Kroes kein Digital Native, keine Vertreterin der Generation Y, von denen wir erwarten dürfen, dass sie immer und überall „Online“ sein wollen. Neelie Kroes ist eine 72 Jahre alte Dame aus den Niederlanden, die im Auftrag der EU für die Digitale Agenda durch Europa reist. Ihr Markenzeichen ist das digitale Fitness-Armband und sie bekennt sich zur „Quantified Self-Bewegung“. In den Niederlanden ist freies WLAN bald im ganzen Land verfügbar. Mitte 2013 haben sich die großen Provider zusammengeschlossen, um diesen Service landesweit zu ermöglichen. Die Niederlande könnten schon bald das erste Land mit flächendeckendem Gratis-WLAN sein.

In Deutschland ist ein öffentliches freies WLAN noch längst keine Selbstverständlichkeit. Neben technischen und finanziellen Fragen gibt es für ein freies WLAN eine ganze Reihe rechtlicher Hürden, denn durch die sogenannte Störerhaftung werden Betreiber von WLAN-Zugangspunkten bei Urheberrechtsverletzungen haftbar gemacht. Dieses Risiko will natürlich niemand wirklich eingehen.

Die alte Bundesregierung sah keinen Handlungsbedarf in dieser Angelegenheit, und auch die schwarz-rote GroKo schweigt zu diesem Thema.

Da geht es allen, die guten Willens sind oder guten Willens wären, ganz ähnlich wie uns Bibliotheken. Wir könnten viel mehr und haben viel mehr Ideen und Kompetenzen in unseren Häusern, als uns überbordende Rechtssysteme und quälende Juristerei erlauben. Das nimmt uns nicht nur die Freude an der kreativen und innovativen Arbeit, sondern verhindert immer wieder gute und zeitgemäße digitale Dienstleistungen.

Kein Wunder also, dass sich der ein oder andere aus unserer Branche auf die sicheren internen Prozesse zurückzieht und lieber die Katalogregeln neu bearbeitet oder Geschäftsgänge optimiert, als innovative digitale Produkte und Services für die Kunden zu entwickeln.

Dabei haben die meisten Bibliothekare eine ganze Liste moderner Dienstleistungen im digitalen Umfeld in der Hinterhand und es bräuchte nur mehr solcher Aktivisten wie Neelie Kroes, die der digitalen Agenda den Weg frei machen von juristischen Hürden und einer (deutschen) Überregulierung.

Es ist ein Lichtblick, dass sich Verbände wie der Deutsche Bibliotheksverband oder die europäische EBLIDA in der jüngsten Kampagne für ein Recht auf E-Reading einsetzen, um auch den Bibliotheksbenutzern einen zeitgemäßen und bezahlbaren Zugang zu elektronischer Literatur zu ermöglichen.

*Chefredakteur
Dr. Rafael Ball
Direktor der
Universitätsbibliothek
Regensburg*



Und das ist wichtig, denn schon legen auch die bisher eher zögerlichen Schulbuchverlage mit digitalen Angeboten los. Der Cornelsen-Verlag hat auf der Bildungsmesse didacta in Stuttgart den Aufbau einer Plattform für Schüler und Lehrer angekündigt, womit dann nicht nur das digitale Schulbuch in die Klassenzimmer einzieht, sondern auch eine ganze Reihe weiterer elektronischer Dienste.

In einem virtuellen Klassenzimmer können Lehrer und Schüler ungestört miteinander kommunizieren, Aufgaben und Übungen erledigen und sich weit über den Unterrichtsstoff hinaus auch Methodenkenntnisse und Zusatzinformationen aneignen, und das alles multimedial und interaktiv.

Es ist aber bemerkenswert und bedenklich zugleich, dass Bibliotheken in diesem Zusammenhang genauso wenig eine Rolle spielen, wie bei der Entwicklung von wissenschaftlichen Plattformen für spezielle Disziplinen der großen Verlage. Die Integration von unterschiedlichen Medienangeboten, Lern- und Lehrinhalten, Kommunikationsstrukturen, aktuellen News und Anwendungssoftware geht an den Bibliotheken komplett vorbei.

Es bleibt zu hoffen, dass sich diese Entwicklung nicht auch auf dem Gebiet der Forschungsdaten wiederholt, denn das verbleibende Feld der vielgelobten Dienstleistung wird zusehends kleiner.

Der 103. Bibliothekartag in Bremen thematisiert auch diese Problematik und es wird spannend sein zu hören, welche Ideen und Lösungsvorschläge die Kolleginnen und Kollegen zu der größten Fortbildungsveranstaltung für Bibliothekare in Deutschland mitbringen werden.

Wir von b.i.t. online freuen uns auf Sie in Bremen und hoffen auf viele interessante und erkenntnisreiche Gespräche. Besuchen Sie uns in der Halle 5 am Stand 62.

Herzlich
Ihr Rafael Ball

INHALT

85	Editorial
90	Impressum
92	Abstracts
214	Herstellerverzeichnis
216	Letzte Seite

FACHBEITRÄGE

Waldemar Hinz, Heidi Schmiedicke und Bernhard Mittermaier
JuLib eXtended – Implementierung und Anpassung des EBSCO Discovery Service (EDS) im Forschungszentrum Jülich 97

Steffen Fritz
Die Anwendung des BagIt-Formats im Deutschen Literaturarchiv Marbach 109

KONTROVERS

Einführung von Wilfried Sühl-Strohmer
Informationskompetenz kann am besten durch Schulungen und Kurse gefördert werden! 115

Pro

Belinda Jopp (Fachreferentin für Geschichte und Ethnologie, Koordinatorin für Fachinformation an der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz) 116

Kontra

Inka Tappenbeck (Institut für Informationswissenschaft an der Fachhochschule Köln) 116

GLOSSE

Georg Ruppelt
„Vor dem Nichts rafften wir uns auf“ Bücher und Zeitschriften in Deutschland nach Kriegsende 122

www.b-i-t-online.de

NACHRICHTENBEITRÄGE

Vera Münch
In der Mathematik hat die Zukunft der wissenschaftlichen Informationsvermittlung begonnen zbMATH.org und swMATH sind Vorboten der modernen Wissenschaftskommunikation 126

Anne Schneller
Auf Entdeckungsreise in Spezialbibliotheken 135

Peter Kostädt
Elektronische Semesterapparate mit ILIAS und MyBib eDoc® 142

Erwin König
Serviceorientiert und ergonomisch an der UBDortmund: Große Akzeptanz für automatisierte Rückgabe und Sortierung 146

Colleen O'Brien
Fallstudie Zugang24
Die Bibliotheken in Gladsaxe erweitern ihr Service-Angebot mit Zugang24 150

Heike Richter
„Jetzt sind wir schneller!“ – Gemeindebibliothek Blankenfelde-Mahlow hat den vollen Durchblick 152

Roland Koch
E-Books in Bibliotheken – oder die Tücke des digitalen Objekts 154

Steffen Burkhardt und Ute Krauß-Leichert
Twittern und Bloggen auf dem 103. Deutschen Bibliothekartag – ein Kooperationsprojekt von b.i.t. online mit dem Department Information der HAW Hamburg 156



Lyngsoe SortMate™ 2000 Sortierungsserie

Lyngsoe Library Systems bietet eine kontinuierliche Entwicklung von neuen Produkten und Lösungen für Bibliotheken.

Das neueste Mitglied der Produktfamilie ist die Sortierungsserie SortMate 2000.

Bei der Gestaltung des SortMate 2000 wurde besonderer Wert auf Ergonomie, Benutzerfreundlichkeit und Stabilität gelegt. Der modulare Aufbau des SortMate 2000 gewährleistet zudem, dass Sortierungsanlagen für alle Kapazitätsbedürfnisse geliefert werden können.

Durch die kompakte Bauweise kann die Anlage auch in Bibliotheken installiert werden, in denen es nur sehr wenig Platz zum Sortieren gibt.

Flexibles Auswurf-Design ermöglicht austauschbare Nutzung von verschiedenen Arten von Bücherwagen und Transportboxen an einem Auswurf. Es ist eine flexible Sortierungsanlage, die unterschiedlich genutzt werden kann, wobei sich die Nutzung z. B. an die Öffnungszeiten anpasst.

**Besuchen Sie uns auf dem
103. Deutschen Bibliothekartag
2014 in Bremen. Stand 63**

FIRMENPORTRÄT

<i>EasyCheck GmbH & Co. KG</i> Ausgereifte Technik – Individuelle Lösungen – Langjährige Erfahrung Ihr Partner für RFID-Komfort	158
--	-----

INTERVIEWS

„If you ask for the libraries future, the answer is data.“ <i>Ian Mulvany, Head of Technology at eLife talking to</i> <i>Rafael Ball, editor-in-chief of b.i.t.online</i>	160
---	-----

„Von Beginn an haben wir BibliothekarInnen in die Contentauswahl mit einbezogen.“ <i>Der Verlag Vandenhoeck & Ruprecht geht mit seiner</i> <i>eigenen eBook-Plattform V&R eLibrary online.</i> <i>b.i.t.online sprach darüber mit Carola Müller, der</i> <i>Geschäftsführerin von V&R</i>	165
--	-----

REPORTAGEN

<i>Vera Münch</i> Big Data, Small Security und viele Innovationen, die man nicht mehr sieht – CeBIT 2014	168
--	-----

<i>Elisabeth Denk</i> „Wenn du weit gehen willst, gehe gemeinsam.“ Bericht vom 5. OCLC EMEA Regional Council Meeting am 24. und 25. Februar 2014 in Kapstadt	177
---	-----

<i>Luzian Weisel</i> Mehr Fragen als Antworten! Positive Bilanz der 1. Internationalen Science 2.0 Konferenz in Hamburg	180
--	-----

<i>Kathrin Schwärzel</i> Kölner Medienrechtstagung: Starkbier oder Kölsch: Ist das E-Book nun ein Buch oder nicht?	182
--	-----

<i>Vera Münch</i> Vorsicht Großbaustelle! Alle haften. Die APE 2014 „Redefining the Scientific Record“ in Berlin mit Vorkonferenz „Talking to the Elephant in the Room“	184
---	-----

<i>Christian Preuss-Neudorf</i> vub Roadshow: aktive Bestände ausweiten – mit PDA-Print	192
---	-----

KURZ NOTIERT

Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten	194
Deutsche Digitale Bibliothek	194
Artikel mieten statt kaufen	194
MyBib eDoc® Anwendertreffen	195
Leseförderung: Weitere 55 Bündnisse in Bibliotheken aktiv	195
Zeitschriften in der Nomos eLibrary	195
Fachveranstaltung am 2. Juni in Bremen	195
Neuer Direktor der UB Göttingen	196
UKB-Konsortium entscheidet sich für OCLC WorldShare	196
Plustek OpticBook Buchscanner mit BCS-2® Express Scansoftware	197
Kindgerecht	197
TIB schaltet Virtuelle Fachbibliotheken ab	197
Diözesan- und Pastoralbibliothek Augsburg mit SISIS-SunRise	197
Chancen 2014: Erfolgsfaktor Bibliotheksstrategie	198
Neue Direktorin der UB Braunschweig	198
Zeuschel White Paper-Serie	198

NEUE PRODUKTE

Goobi-Digitalisate rechtskonform präsentieren	200
Buchscanner für mehr Komfort und Scans pro Tag	201
Produktiv Digitalisieren – von A bis „ZED“	201
Neues von Image Access	202
Neue BCS-2® Express Scansoftware auf dem Deutschen Bibliothekartag	203
Lyngsoe SortMate 2000 Sortieranlage: Anpassungsfähig und ergonomisch	204

REZENSIONEN 205**WICHTIGE NEUERSCHEINUNGEN** 213**LETZTE SEITE** 216**swets**www.swets.de

Sonderaktion vom 01.05. bis 31.08.

Plustek Buchscanner + BCS-2[®] Express*

GRATIS!

Maßgeschneidert für die Anforderungen
in **Selbstbedienungsbereichen**

OpticBook A300 und 4800

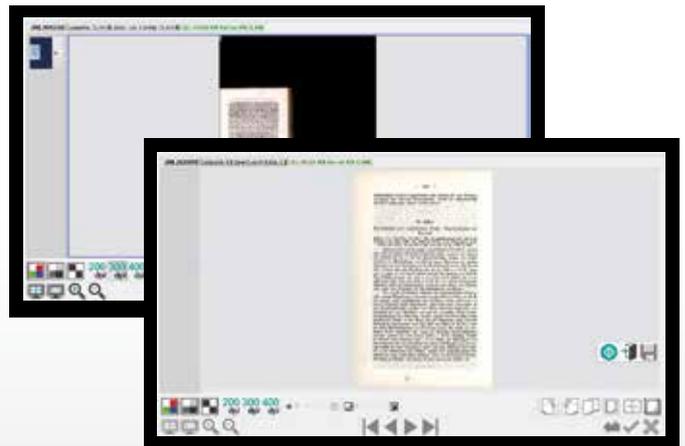


- ✓ Umweltfreundlicher und kostengünstiger Betrieb
- ✓ Komfortables, schnelles und schonendes Scannen von Buchseiten
- ✓ Höchste Qualität, ohne störende Schatten und Verzerrungen
- ✓ Platzsparendes, kompaktes Design
- ✓ 3 Jahre Garantie auf Hardware

BCS-2[®] Express

- ✓ Intuitive Bedienung der Software
- ✓ Modernes Design der Steuerelemente (Icons)
- ✓ Papierlose Scan-to-USB Funktion
- ✓ Optional: Anbindung an Abrechnungs-/ Bezahlssysteme

BCS-2[®] Express Benutzeroberfläche



NEU: ImagePlus Funktion

Informationen unter www.plustek.de



Besuchen Sie uns:

Bibliothekartag, 3. - 6. Juni 2014

Messe und Kongresszentrum Bremen, Halle 5, Stand C85

Redaktion



Chefredakteur
Dr. Rafael Ball
Direktor der
Universitätsbibliothek
Regensburg
D-93042 Regensburg

Tel.: (0941) 943-3900

Fax: (0941) 943-1646

r.ball@b-i-t-online.de



Stellv. Chefredakteur
Dr. Bernhard Lübbers
Leiter der Staatlichen
Bibliothek Regensburg
D-93407 Regensburg
Tel.: (0941) 630806-0

Fax: (0941) 630806-28

b.luebbbers@b-i-t-online.de

Korrespondierende Mitarbeiter



Prof. Dr. Bernard Bekavac
Studienleiter BSc
Information Science
Hochschule für Technik
und Wirtschaft
Pulvermühlestrasse 57

CH-7004 Chur

Tel.: +41 (0)81 286 24 70

bernard.bekavac@htwchur.ch



Dr. Achim Bonte
Stv. des Generaldirektors
Sächsische Landesbibliothek -
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden

Tel.: (0351) 4677 102

Achim.Bonte@slub-dresden.de



Prof. Dr. Ute Krauss-Leichert
Hochschule für Angewandte
Wissenschaften, Hamburg
(HAW), Fakultät Design, Medien
und Information

Finkenau 35, D-22081 Hamburg

Tel.: (040) 428 75-36 04

ute.krauss-leichert@haw-hamburg.de



Prof. Dr. Wolfgang Ratzek
Hochschule der Medien
FB Information und
Kommunikation
Wolftramstraße 32

D-70191 Stuttgart

ratzek@hdm-stuttgart.de



Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger
Leiter des Dezernats
Bibliothekssysteme,
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Universitätsbibliothek (UB 2)

Rempartstr. 10-16, D-79098 Freiburg

suehl@ub.uni-freiburg.de



Dipl.-Ing. Barbara Schneider-Kempf
Generaldirektorin der
Staatsbibliothek zu Berlin
Potsdamer Straße 33
D-10785 Berlin

Tel.: (030) 266 23 23

Fax: (030) 266 23 19

barbara.schneider-kempf@sbb.spk-berlin.de

Redaktionsanschrift

b.i.t.online, c/o Dr. Rafael Ball
Direktor der Universitätsbibliothek
Regensburg, D-93042 Regensburg

Redakteurin

Angelika Beyreuther
a.beyreuther@dinges-frick.de

Herausgeber und Verlag

Dinges & Frick GmbH - b.i.t.online
Postfach 20 09, D-65010 Wiesbaden

Hausanschrift des Verlages

Greifstraße 4, D-65199 Wiesbaden
Tel.: +49 (0) 6 11 9310941, Fax: 9310943
info@b-i-t-online.de
www.b-i-t-online.de

Objektleitung

Erwin König, koenig@b-i-t-online.de

Anzeigenleitung

Ursula Maria Schneider
(06 11) 7 16 05 85
u.schneider@dinges-frick.de

Gestaltung

werbekraft
José-Javier Rodriguez
jjr@werbekraft.de

Erscheinungsweise, Bezugspreise

der Printausgaben für 2014
sechsmal jährlich + BIX Sonderheft
Jahres-Abonnement € 208,-
Einzelheft € 38,-

Jahres-Abonnement Studenten € 104,-
Persönliche Mitglieder der an der BID
beteiligten Verbände zahlen bei Direktbestellung
den Jahres-Abonnementspreis von € 156,-
(Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten).

Im Abo-Preis ist seit 2006 das b.i.t.online-
Sonderheft „BIX. Der Bibliotheksindex“ enthalten.
Erscheinungstermin jeweils
Juni/Juli eines Jahres.

Versandkosten: Inland € 21,-;
Europa € 36,-; Welt € 56,-
(Luftpost wird extra berechnet).

Kündigung: Dieses Abonnement verlängert sich
automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht
4 Wochen vor Ende des Bezugszeitraumes schrift-
lich gekündigt wird.

Autorenhinweise

Veröffentlichte Fachbeiträge werden mit € 50,- je Druckseite honoriert.
Verfasser von Fach- und Nachrichtenbeiträgen erhalten je nach Bedarf
bis zu zehn Exemplare der Ausgabe. Verfasser von Buchbesprechungen
und anderen Beiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu fünf Exemplare zu-
sätzlich.

Originalbeiträge nehmen die Herausgeber, die Redaktionsmitarbeiter
bzw. der Verlag entgegen, Anschrift siehe Impressum. Für den Inhalt der
Beiträge und die Beachtung des Urheberrechts sind die Autoren selbst
verantwortlich.

Grundsätzlich dürfen nur Beiträge eingereicht werden, die nicht gleich-
zeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung eingereicht sind oder bereits
veröffentlicht wurden. Die Autoren verpflichten sich, ihre Beiträge nicht
an anderer Stelle zu publizieren. Die in der Zeitschrift bzw. im Internet
veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Redaktion und
Verlag behalten sich das Recht des Zeitpunktes der Veröffentlichung vor.

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Lieferung als Microsoft Word oder
Open Office Writer-Datei. Abbildungen und Graphiken als hoch aufgelöste
JPEG, TIFF- oder GIF-Datei. Vom Autor werden der volle Name, Titel und
Anschrift, E-Mail sowie ein hoch aufgelöstes Foto erbeten und gegebenen-
falls Nennung der Position und Institution. Jedem Fachbeitrag soll eine Zu-
sammenfassung von bis zu 100 Wörtern in Deutsch und Englisch beigelegt
werden.

Die Beiträge sollten gegliedert und mit Zwischenüberschriften versehen
sein. Alle Abbildungen erhalten Bildunterschriften, Abbildungen mit Text-
bezug werden nummeriert: „Abbildung 1:“ etc. und an der zugehörigen
Textstelle mit „(Abb. 1)“ markiert. Für Abkürzungen und Zeichen gelten
Duden, Standards und DIN-Normen. Zitate im Text sind unter Nennung
der Quelle im Wortlaut in Anführungszeichen zu schreiben. Literaturzitate
werden durchnummeriert und im Text als Hochzahlen gesetzt, z.B. ¹. Die
vollen Literaturzitate und Anmerkungen stehen als Fußnote unter der
entsprechenden Spalte.

GEMEINDE- UND SCHULBIBLIOTHEK OBERHACHING



WE
ARE
LIBRARY
PEOPLE



Es ist eine der Lieblingsaufgaben unserer Verkäufer und Gestalter, sich mit diesem Typus von Bibliotheken auseinanderzusetzen. Die Balance zu finden zwischen jungem und frischem Design und den Farben, aber auch auf die nötige Funktionalität zu achten ist spannend und motivierend.

Uns ist hier in Oberhachingen ein sehr schönes Beispiel hierfür gelungen. Junger frischer Look trifft auf unser bewährtes Regelsystem Quadra-Q und sorgt für Spannung und praktische Funktion. Die Formgebung ist einerseits mutig ohne die tägliche Praxis und Bedürfnisse dabei aus dem Auge zu verlieren.

Es wurden darüber hinaus einige Sonderlösungen und spezielle Einbauten realisiert welche einen wesentlichen Beitrag zu dem Ergebnis lieferten. Auf 1.500 qm warten knapp 40.000 Medien auf die Benutzer – unter anderem knapp 1.000 Schülerinnen und Schüler sowie das Lehrpersonal. Wir freuen uns über das Resultat und die intensive Nutzung dieses tollen Angebots.

**SCHULZ
SPEYER**

www.schulzspeyer.com

PART OF LAMMHLT'S DESIGN GROUP

JuLib eXtended – Implementierung und Anpassung des EBSCO Discovery Service (EDS) im Forschungszentrum Jülich

Waldemar Hinz, Heidi Schmiedicke und Bernhard Mittermaier

Im Frühjahr 2013 wurde im Forschungszentrum Jülich das neue Informationsportal JuLib eXtended freigeschaltet. Es basiert auf dem EBSCO Discovery System (EDS) und der OpenSource Software VuFind. Ziel der Zentralbibliothek ist es, den Wissenschaftlern eine publikationsübergreifende Einstiegssuche nach wissenschaftlicher Literatur aus lokalen und externen Datenquellen zu bieten.

Bei der Implementierung wurde besonderes Augenmerk darauf gelegt, dass neben dem Discovery Tool weiterhin die lizenzierten Fachdatenbanken als wichtige Instrumente für qualifizierte Literaturrecherchen wahrgenommen werden.

Der Zentralbibliothek stellt sich nun die Frage, ob die selbstgesteckten Ziele erreicht werden und das neue System von den Wissenschaftlern angenommen und genutzt wird. Zu diesem Zweck werden zukünftig verstärkt Statistiken ausgewertet und das Nutzerverhalten analysiert.

In spring 2013, the new information portal JuLib eXtended went online at Forschungszentrum Jülich. It is based on the EBSCO Discovery System (EDS) and the open-source software VuFind. The aim of the Central Library is to provide scientists with a unified search interface for scientific literature from local and external data sources across all publication forms.

In implementing the interface, particular attention was paid that, in addition to the discovery tool, the licensed subject-specific databases should continue to be visible as important instruments for specialized literature searches.

The Central Library is now investigating the question of whether the goals it has set itself have been achieved and whether the new system has been accepted and is being used by the scientists. To this end, in future statistics will be evaluated more intensively and user behaviour analysed.

b.i.t.online 17 (2014) Nr. 2, S. 99

b.i.t.online 17 (2014) No. 2, p. 99

Die Anwendung des BagIt-Formats im Deutschen Literaturarchiv Marbach

Steffen Fritz

Das vorliegende Papier beschreibt die Verwendung des Archivierungsformats BagIt im Deutschen Literaturarchiv Marbach (DLA). Es liefert eine kurze, allgemeine Einführung in das Format, beschreibt die praktische, objektbezogene Anwendung am DLA und schlägt eine Änderung an der aktuellen Spezifikation vor. Dieser Aufsatz entstand im Rahmen eines DFG-Projektes, das sich mit der Archivierung von Netzliteratur beschäftigt, bezieht sich daher auf Publikationen dieser Literaturgattung.

This paper describes the use of the archiving format BagIt at the German Literature Archive in Marbach (DLA). It provides a brief, general introduction to the format, describes a practical, object-oriented application and proposes a change to the current specification. This paper was produced as part of a DFG-project, which is concerned with the preservation of online literature, therefore, it relates to publications of this literary genre.

b.i.t.online 17 (2014) Nr. 2, S. 109

b.i.t.online 17 (2014) No. 2, p. 109



NEWS: www.b-i-t-online.de

INFOS: www.libess.de

BÜCHER: www.fachbuchjournal.de



Ihre elektronische Plattform für Geistes- und Sozialwissenschaften

Die Steiner eLibrary erschließt Ihnen die gesamte Programmbreite des Franz Steiner Verlags in digitaler Form.

Ihre Vorteile

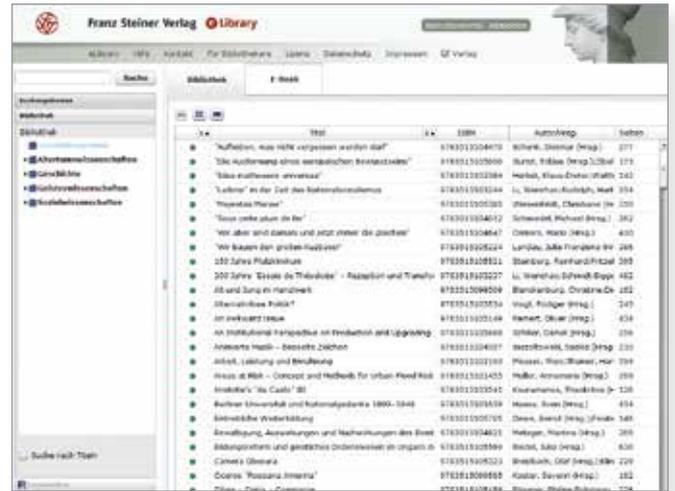
Sie kaufen die auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Inhalte und nutzen diese über unsere Plattform – mit allen Vorteilen einer technisch ausgereiften digitalen Bibliothek. Hohe Funktionalität ist gewährleistet dank branchenüblicher Standards wie MARC21-Format und Counter-Statistiken auf einer übersichtlichen Plattform.

- Bibliothekenansicht
- eine Plattform – alle Inhalte
- schnelle und komfortable Volltextsuche
- ausgefeilte Suchfunktionen
- unbegrenzter simultaner Zugriff
- Notizfelder, Lesezeichen, Kopierfunktion
- Seitenausdruck, PDF-Download

Angebot für institutionelle Nutzer

- Kundenorientierte und maßgeschneiderte Paketlösungen: Vom hoch spezialisierten Fachgebietsangebot bis zum Jahreskomplettpaket
- Kaufmodell, dauerhafter und unbegrenzter Zugang
- Jetzt kostenlosen Testzugang beantragen, einfach E-Mail an elibrary@steiner-verlag.de schicken
- Ihr persönlicher Ansprechpartner:
Siegmar Bauer
Marketing- und Verkaufsleitung
sbauer@steiner-verlag.de
Tel. 0711 2582-219 | Fax: 0711 2582-390

Ansicht der Eingangsseite der eLibrary



Ansicht zur Titelauswahl der eLibrary



- Jahresgesamtpaket 2014** (95 Titel) € 5.668,40
- Paket Altertumswissenschaften 2014** (21 Titel) € 1.388,50
- Paket Geisteswissenschaften 2014** (10 Titel) € 491,-
- Paket Geschichte 2014** (48 Titel) € 2.931,80
- Paket Sozialwissenschaften 2014** (16 Titel) € 857,10
- Jahresgesamtpaket 2013** (149 Titel) € 8.682,16
- Jahresgesamtpaket 2012** (73 Titel) € 3.367,20

Paketpreise in Euro, jeweils inkl. MwSt. Eine Liste aller verfügbaren Titel finden Sie als pdf zum Download unter www.steiner-verlag.de/elibrary. Wahlweise Paketkauf oder Kauf einzelner E-Books.



2
0
1
4

Einladung zur
Innovationspreisverleihung 2014

Die Gewinner des b.i.t.online Innovationspreises 2014 stehen fest!

- › **Eike Kleiner** (Universität Konstanz)
mit der Masterarbeit „Blended Shelf“
- › **Raphaela Schneider** (Fachhochschule Köln)
mit der Bachelorarbeit „Erfolgreiches Crowdfunding
als alternative Finanzierungsmethode“
- › **Lisa Maria Geisler** (HAW Hamburg)
mit der Bachelorarbeit „Patron-Driven-Acquisition“

Die Preisverleihung findet im Rahmen einer Veranstaltung auf dem 103. Deutschen Bibliothekartag in Bremen (3. bis 6. Juni 2014) statt. Die preisgekrönten Arbeiten werden dann auch in Buchform vorliegen.

Preisverleihung am Donnerstag, 5. Juni um 12:30 Uhr am Stand der Verbände auf dem Bibliothekartag.

DEMCO®

IHR SPEZIALIST FÜR BIBLIOTHEKEN, MEDIENZENTREN UND SCHULEN

Besuchen Sie uns auf unserem Stand für die Chance einen iPad mini zu gewinnen und einen Rabattcode zu erhalten!

103. Bibliothekartag

3. – 6. Juni 2014 Messe und Congress Centrum Bremen



Stand-Nr. 30



 Rufen Sie uns an:

+49 (0) 681 996 3339

0800 7236 784 (kostenlos)

 Online bestellen:

www.demco.de

B

Ü

C

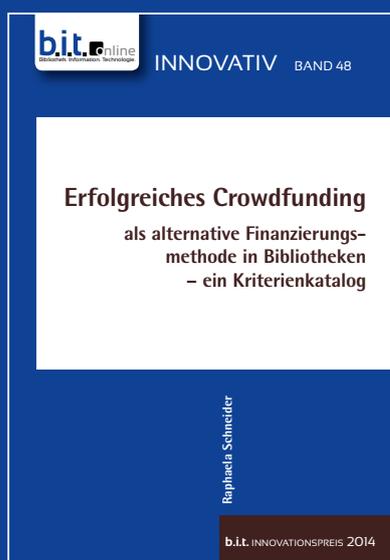
H

E

R



ISBN 978-3-934997-60-8
2014, Brosch., 220 Seiten
€ 29,50
(zzgl. Versandkosten Inland € 1,50 / Ausland € 4,00)



ISBN 978-3-934997-61-5
2014, Brosch., 204 Seiten
€ 24,50
(zzgl. Versandkosten Inland € 1,50 / Ausland € 4,00)



ISBN 978-3-934997-62-2
2014, Brosch., 188 Seiten
€ 29,50
(zzgl. Versandkosten Inland € 1,50 / Ausland € 4,00)

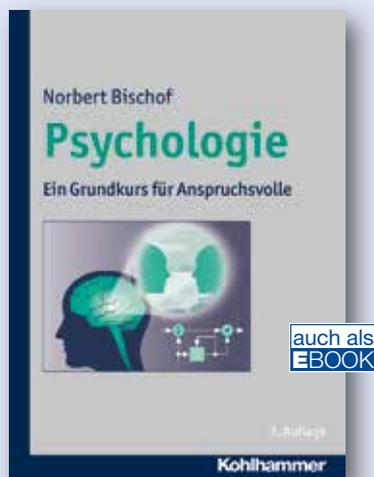
Neuerscheinungen



Sabine Engelhardt

Neue Mitarbeiter erfolgreich einarbeiten

2., überarb. und erw. Auflage 2014
92 Seiten. Kart. € 13,90
ISBN 978-3-17-024376-7
Pflegekompakt



Norbert Bischof

Psychologie

Ein Grundkurs für Anspruchsvolle

3. Auflage 2014
600 Seiten. Fester Einband. € 34,90
ISBN 978-3-17-023997-5



Erhard Weiher

Das Geheimnis des Lebens berühren

Spiritualität bei Krankheit, Sterben, Tod
Eine Grammatik für Helfende

4., durchges. und aktual. Auflage 2014
412 Seiten. Kart. € 26,90
ISBN 978-3-17-025287-5

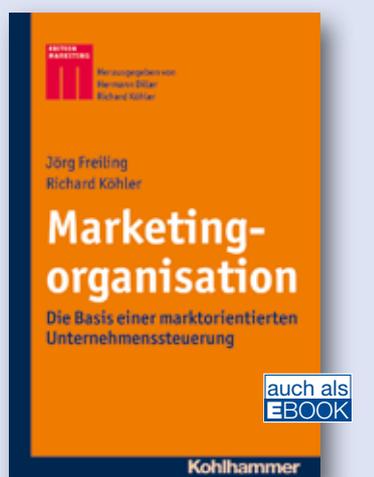


Heidrun Bründel

Schülersein heute

Herausforderungen für Lehrer und Eltern

2014. 168 Seiten. Kart. € 22,90
ISBN 978-3-17-023939-5
Brennpunkt Schule



Jörg Freiling/Richard Köhler

Marketingorganisation

Die Basis einer marktorientierten
Unternehmenssteuerung

2014. 360 Seiten. Fester Einband. 44,90
ISBN 978-3-17-020078-4
Kohlhammer Edition Marketing



Harald Derschka

Individuum und Persönlichkeit im Hochmittelalter

2014. 272 Seiten. Kart. € 29,90
ISBN 978-3-17-025185-4
Urban Akademie

Missing Link

Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen

Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



www.missing-link.de

info@missing-link.de

**Internationale
Versandbuchhandlung**

JuLib eXtended – Implementierung und Anpassung des EBSCO Discovery Service (EDS) im Forschungszentrum Jülich

Waldemar Hinz, Heidi Schmiedicke und Bernhard Mittermaier

Das Forschungszentrum Jülich ist eine der 18 Großforschungseinrichtungen in der „Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren e.V.“ (HGF). Ursprünglich als „Kernforschungsanlage Jülich“ gegründet, betreibt das Forschungszentrum Jülich heute interdisziplinäre Spitzenforschung zur Lösung großer gesellschaftlicher Herausforderungen in den Bereichen Gesundheit, Energie und Umwelt sowie Information. Einmalig ist dabei die Verknüpfung mit den beiden Schlüsselkompetenzen Physik und Supercomputing. In Jülich werden sowohl langfristig angelegte, grundlagenorientierte Arbeiten als auch konkrete technologische Anwendungen erarbeitet. Mit über 5.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gehört Jülich zu den größten Forschungszentren Europas.

Die Zentralbibliothek (ZB) ist verantwortlich für eine umfassende und hochwertige Literatur- und Informationsversorgung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungszentrums. Sie leistet Dienste in den Bereichen Dokumentation, Publikation, Informationsmanagement und Informationswissenschaft. Die ZB ist als einschichtiges Bibliothekssystem konzipiert. Neben der Zentralbibliothek gibt es allerdings ca. 60 Institutsbibliotheken, die im Umfang vom Handapparat bis zu mehreren tausend Bänden reichen. Die Verwaltung der Institutsbibliotheken erfolgt über die ZB. Der Bestand umfasst rund 160.000 gedruckte Bücher, 75.000 eBooks, 260 Datenbanken und 4.500 laufende elektronische Zeitschriften.

VuFind – die Suche nach ‚Büchern und Mehr‘ aus dem Bibliotheksbestand ...

Die Zentralbibliothek verwendet seit 2009 Symphony (Fa. SirsiDynix) als Bibliothekssystem¹. Seit

Im Frühjahr 2013 wurde im Forschungszentrum Jülich das neue Informationsportal JuLib eXtended freigeschaltet. Es basiert auf dem EBSCO Discovery System (EDS) und der OpenSource Software VuFind. Ziel der Zentralbibliothek ist es, den Wissenschaftlern eine publikationsübergreifende Einstiegssuche nach wissenschaftlicher Literatur aus lokalen und externen Datenquellen zu bieten.

Bei der Implementierung wurde besonderes Augenmerk darauf gelegt, dass neben dem Discovery Tool weiterhin die lizenzierten Fachdatenbanken als wichtige Instrumente für qualifizierte Literaturrecherchen wahrgenommen werden.

Der Zentralbibliothek stellt sich nun die Frage, ob die selbstgesteckten Ziele erreicht werden und das neue System von den Wissenschaftlern angenommen und genutzt wird. Zu diesem Zweck werden zukünftig verstärkt Statistiken ausgewertet und das Nutzerverhalten analysiert.

In spring 2013, the new information portal JuLib eXtended went online at Forschungszentrum Jülich. It is based on the EBSCO Discovery System (EDS) and the open-source software VuFind. The aim of the Central Library is to provide scientists with a unified search interface for scientific literature from local and external data sources across all publication forms.

In implementing the interface, particular attention was paid that, in addition to the discovery tool, the licensed subject-specific databases should continue to be visible as important instruments for specialized literature searches.

The Central Library is now investigating the question of whether the goals it has set itself have been achieved and whether the new system has been accepted and is being used by the scientists. To this end, in future statistics will be evaluated more intensively and user behaviour analysed.

November 2010 wird als Benutzeroberfläche allerdings nicht die Symphony-eigene Lösung, sondern die Open Source Software VuFind unter dem lokalen Namen JuLib produktiv eingesetzt². Die moderne Oberfläche und die einfache und durchdachte Bedienung führten dazu, dass das System von den Nutzern schnell angenommen wurde. Es wird seit seiner Einführung stetig weiterentwickelt und an die Bedürfnisse und Wünsche der Jülicher Wissenschaftler angepasst.

¹ Schmiedicke, Heidi / Mittermaier, Bernhard: Die Einführung des Bibliothekssystems Symphony in der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich. Ein Erfahrungsbericht, in: Bibliotheksdienst 44(2010), S. 122-137.

² Hinz, Waldemar / Schmiedicke, Heidi: VuFind als Alternative zur Symphony e-Library, in: b.i.t.online, Sonderheft 1(2011), S. 37 – 40.

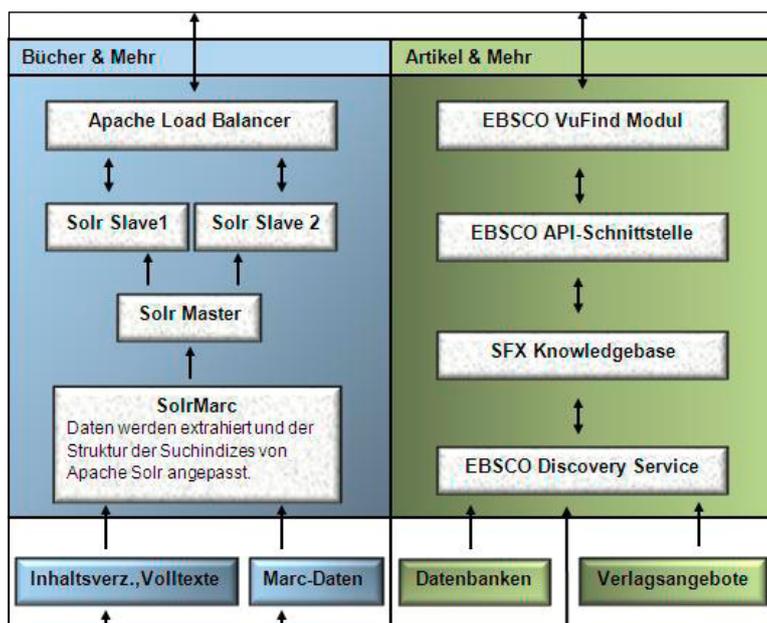


Abbildung 1 zeigt eine vereinfachte schematische Darstellung der Komponenten, die in JuLib eXtended für die Verwendung bibliografischer Metadaten, Inhaltsverzeichnisse und Volltexte benötigt werden.

... und MetaLib – die Suche nach ‚Artikel und Mehr‘

Für Wissenschaftler ist es immer wieder erforderlich, einen Überblick über die weltweit publizierte Literatur eines Fachgebietes zu erhalten. Dabei ist es gleichgültig, ob die Literatur gedruckt, elektronisch, als Buch oder in Form eines Zeitschriftenartikels veröffentlicht wurde oder ob sie sich im Bestand der Zentralbibliothek befindet oder nicht.

Schon im Jahr 2002 hat die Zentralbibliothek daher für die Metasuche über verschiedene Datenquellen das System MetaLib der Firma Ex Libris eingeführt. Dieses Portal wurde seither als zentraler Einstiegspunkt primär für die Suche nach Zeitschriftenartikeln genutzt. Insbesondere aus technischer Sicht muss MetaLib heute allerdings als Auslaufmodell betrachtet werden. Anpassungen, Funktionserweiterungen oder die Integration neuer Dienste sind kaum mehr realisierbar.

Für die Nutzer ist es darüber hinaus wenig komfortabel, dass für eine umfassende Literatursuche mehrere Einstiegssysteme mit unterschiedlichen Benutzeroberflächen angeboten werden:

- In MetaLib sind zwar alle Datenbanken verlinkt, aber nur ein Teil ist tatsächlich gleichzeitig durchsuchbar (Metasuche).
- Nicht alle lizenzierten Zeitschriften sind in den lizenzierten Datenbanken nachgewiesen, sondern nur über die Seiten des jeweiligen Verlags zugänglich.
- eBooks, von denen die Zentralbibliothek aktuell

über 70.000 im Bestand hat, sind in MetaLib praktisch nicht zugänglich.

Dies ist wenig befriedigend und verstärkt im Übrigen die Gefahr, dass sich Nutzer von der Bibliothek abwenden und ihren Informationsbedarf bei Google / GoogleScholar decken. Allerdings ist auch zu bedenken, dass eine Folge der Implementierung eines Discovery Systems sein kann, dass die lizenzierten Fachdatenbanken aus dem Blick und damit aus dem Bewusstsein der Nutzer kommen; z.T. wesentlich bessere Suchmöglichkeiten auf den jeweiligen Datenbankoberflächen bleiben dann zunehmend ungenutzt.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Zentralbibliothek im Frühjahr 2012 entschieden, verschiedene Discovery Systeme zu testen und ggf. ein Produkt zu implementieren. Am Anfang stand eine Markt-sichtung, bei der auf wertvolle Vorarbeiten zurückgegriffen werden konnte³. Als deren Ergebnis wurden die Produkte Primo⁴ von ExLibris und der EBSCO Discovery Service (EDS)⁵ einem intensiven Produkttest unterzogen. Neben technischen Aspekten wurde dabei insbesondere das Retrievalverhalten kritisch untersucht. Am Ende der Tests, die auch intensive Kommunikation mit den Anbietern über die Testergebnisse beinhalteten, waren zwar bei beiden Produkten nicht alle Probleme zur Zufriedenheit gelöst⁶. Bei EDS erschienen die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung jedoch gegeben, weshalb sich die Zentralbibliothek zur Implementierung entschloss.

Von JuLib zu JuLib eXtended – das neue Discovery Tool der Zentralbibliothek

Ziel der Zentralbibliothek war, den EBSCO Discovery Service bis zum Frühjahr 2013 in die bestehende VuFind-Anwendung zu integrieren. Ein Wechsel auf die EBSCOhost Rechercheoberfläche⁷ wurde nicht in Betracht gezogen, da sich VuFind inzwischen etabliert hat und ein erneuter Wechsel der Benutzeroberfläche aus Kundensicht nicht sinnvoll erschien.

3 Vgl. Vaughan, Jason: Webscale Discovery Service (Library Technology reports 47(1)) Chicago 2011 und Jansen, Heiko / Kemner-Heek, Kirstin / Schweitzer, Roswitha: Konkurrenzanalyse ausgewählter kommerzieller Suchindizes. <http://www.hbz-nrw.de/dokumentencenter/veroeffentlichungen/suchindizes.pdf> [13.12.2013].

4 Vgl. dazu <http://www.exlibrisgroup.com/de/category/PrimoUeberblick> [13.12.2013].

5 Vgl. dazu <http://www.ebscohost.com/international/default.php?par=2&id=279&language=german> [13.12.2013].

6 Beispielsweise war die Deduplizierung identischer Treffer unzureichend.

7 Williams, Sarah C. / Foster, Anita K.: Promise Fulfilled? An EBSCO Discovery Service Usability Study, in: Journal of Web Librarianship 5(2011), S. 179-198.

Enzyklopädie der Neuzeit Online



BRILL



Enzyklopädie der Neuzeit Online

Die *Enzyklopädie der Neuzeit* bietet 400 Jahre Geschichte in einem Werk. Wissenschaftler aus der ganzen Welt führen die Erkenntnisse über das bedeutsame Zeitalter von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zusammen. Die Perspektive ist europäisch.

Das bedeutet jedoch nicht, dass die Sicht auf den Rest der Welt versperrt ist. Im Gegenteil, die facettenreiche Wechselbeziehung von europäischen und anderen Kulturen wurde ausführlich betrachtet. Die Enzyklopädie liefert aktuelle Antworten auf die Kernfragen:

- Welche Ideen, Erfindungen und Ereignisse veränderten das Leben der Menschen?
- In welcher Weise veränderten sich die Lebensbedingungen?
- Wie greifen politische, gesellschaftliche und ökonomische Entwicklungen ineinander?
- Welche großen kulturellen Strömungen kristallisieren sich heraus?
- Wie wandelte sich die Deutung historischer Ereignisse?

Wie in einem Netz von roten Fäden werden die einzelnen Artikel miteinander verbunden. Der Leser, der den Fäden folgt, wird immer wieder auf neue und unerwartete Zusammenhänge und Verknüpfungen stoßen.

Die deutsche sowie die in Kürze erscheinende englische Onlineausgabe werden im Paket verkauft.

Weitere Informationen finden Sie unter brill.com/edno.

- brill.com/edno
- April 2014
- E-ISSN 2352-0248
- Jährlicher Abonnementpreis: EUR 890 / US\$ 1,200
- Einmaliger Kaufpreis inklusive Updates für 10 Jahre: EUR 7,000 / US\$ 9,500

Um bei der Implementierung auf vorhandene Tools der Firma EBSCO zurückgreifen zu können, musste zunächst ein Software-Update auf die VuFind Version 1.3 durchgeführt werden. Im Anschluss konnte die Verschmelzung der beiden Systeme über die von EBSCO angebotene EDS-API-Schnittstelle realisiert werden.

Für die Anbindung von EDS an die in Jülich laufende VuFind-Anwendung wird ein Tool benötigt, das die Kommunikation mit der EDS-API-Schnittstelle abwickelt. Hierfür stellt EBSCO eine in PHP entwickelte VuFind-Demo-Applikation zur Verfügung. Diese Applikation konnte als Basis für die Integration verwendet werden, musste allerdings um alle lokal in Jülich durchgeführten VuFind-Anpassungen erweitert werden (Abb. 1).

JuLib eXtended – ausfallsicher und performant

Die Firma EBSCO gewährleistet nach dem „Software as a Service“-Modell (SaaS) die Sicherheit des Betriebs und die Qualität ihres Discovery Service.

Um auch für das Modul „Bücher & Mehr“ die Wahrscheinlichkeit eines Systemausfalls zu minimieren und die Systemperformanz zu optimieren, wurde in Jülich ein Cluster mit drei Solr-Instanzen aufgebaut (Master-Slave-Cluster). Die Indexierung aller Daten erfolgt ausschließlich auf der Master-Instanz. Zwei Slave-Instanzen führen periodisch einen Indexabgleich durch und stoßen bei Abweichungen automatisch einen Replikationsprozess an. Für die gleichmäßige Verteilung der Suchanfragen unter den Slaves sorgt ein Apache Load Balancer durch Anwendung des Round-Robin-Verfahrens. Der Load Balancer prüft darüber hinaus regelmäßig die Funktionstüchtigkeit aller Solr-Instanzen und „deaktiviert“ unmittelbar das Weiterleiten von Suchanfragen an eine ausgefallene Slave-Instanz⁸.

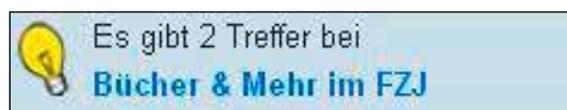


Abbildung 2:
Hinweis auf
Fundstellen im
jeweils anderen
Modul

Custom Linking bei Artikel & Mehr – über SFX zum Volltext

Ausgehend von einem Treffer in „Artikel & Mehr“ erlaubt die EDS-CustomLink-Technologie den Zugriff auf weiterführende Ressourcen im Angebot der Bibliothek. Hierbei kann es sich z.B. um bibliographische Datenbanken, Dokumentlieferdienste, Suchmaschinen oder LinkResolver handeln.

In Jülich wird diese Technologie für die Integration des LinkResolvers SFX der Firma ExLibris verwendet. Über das EDS-Konfigurationstool werden u.a. die Generierung der OpenURL und die Anzeige des passenden Funktionsbutton festgelegt. Voraussetzung für die Funktionalität ist ein SFX Knowledge Base-Export, der automatisiert wöchentlich durchgeführt und per FTP-Transfer an EBSCO gesendet wird.

Vor Anzeige der Treffer im Modul „Artikel & Mehr“ erfolgt ein Abgleich mit den Inhalten dieser Export-Datei. Auf diese Weise kann bereits bei der Kurztitelanzeige über einen entsprechenden Button auf den verfügbaren Volltext hingewiesen werden. Nur wenn kein direkter Volltextzugriff möglich ist, wird der SFX-Button angezeigt, über den das kontextsensitive Servicemenü der ZB aufgerufen werden kann.

Einheitliche Benutzerführung

Ein wichtiger Punkt bei Implementierung von JuLib eXtended war die Umsetzung einer klar strukturierten und durchgängig einheitlichen Benutzerführung. Optische oder funktionale Brüche zwischen den Modulen „Suche im Bibliothekskatalog“ und „Suche über EDS“ sollten bestmöglich vermieden werden.

Die EBSCO VuFind-Demo-Applikation liefert auch hier Ansätze, die eine sehr gute Grundlage für die lokale Anpassung und Weiterentwicklung waren.

Bei der einfachen und erweiterten Suche werden die Einstiege „Bücher & Mehr“ für die Suche im Bibliothekskatalog sowie „Artikel & Mehr“ für die Suche über EDS angeboten. Standardmäßig wird die Suche im lokalen Bestand priorisiert.

Die Treffer werden entsprechend des Sucheinstiegs in Reitern angezeigt. Durch Reiterwechsel wird eine Suche im jeweils anderen Modul angestoßen.

Auf die kombinierte Darstellung von Treffern aus dem lokalen Bestand und EDS wurde verzichtet. In einer solchen Ergebnisliste hätte das Pushen von Treffern aus dem Bibliothekskatalog Anpassungen der Relevanz-Algorithmen vorausgesetzt. Diese Änderungen konnten – wenn überhaupt – bislang nicht zufriedenstellend realisiert werden.

Unabhängig vom gewählten Sucheinstieg werden systemintern alle Suchen parallel im lokalen Bestand

⁸ Vgl.: Tenhagen, Michael: Performanter und ausfallsicherer Betrieb von Apache Solr am Beispiel der Anforderungen der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich. Masterarbeit, FH Aachen, 2013. <http://juser.fz-juelich.de/record/139877> [13.12.2013].



„Zugang24“ ist eine Gesamtlösung für jede Bibliothek, mit der Sie Ihr gesamtes Medienangebot, Ihre Selbstverbucher, Ihre für Kunden zugänglichen Computer, Ihre Beleuchtung, Ihr Sicherheitssystem - sprich die wichtigste Bibliotheksinfrastruktur automatisch - betreiben und steuern können. Wie flexibel wollen Sie sein? Mit „Zugang24“ können Sie die Öffnungszeiten Ihrer Bibliothek nach Belieben beibehalten oder verlängern, da Sie auch ohne Personal vor Ort öffnen und schließen können.



Längere Öffnungszeiten



Besserer Service



Öffnen Sie eine neue Art von Bibliothek



Ihre Bibliothek gewinnt mehr Bedeutung in der Öffentlichkeit



Zugang24™



Abbildung 3: Darstellung der Treffer aus dem lokalen Bestand



Abbildung 4: Darstellung der Treffer aus EDS

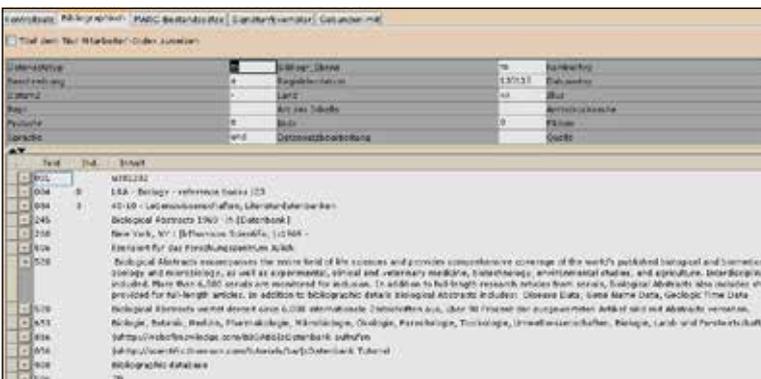


Abbildung 5: Titelaufnahme einer Datenbank im lokalen Bibliothekssystem

und in EDS ausgeführt. Dies ermöglicht bei der Kurzanzeige der Treffer einen Hinweis auf Fundstellen im jeweils anderen Modul (Abb. 2).

Die VuFind-Demo-Applikation wurde umfangreich angepasst, sodass Funktionen wie die Facettierung, das Generieren dauerhaft bestehender Favoritenlisten oder das Erstellen eines temporären E-Shelfs (Warenkorb) in beiden Modulen ähnlich erscheinen und das Handling mit dem System durchgängig transparent machen (Abb. 3 und 4).

Schwachstellen der VuFind-Demo-Applikation

Probleme im Zusammenhang mit der VuFind-Demo-Applikation wurden erst beim Blick „unter die Haube“ deutlich: Die Anwendung setzt nicht durchgängig die Software-Architektur der VuFind-Version 1.3 um. Beispielsweise benutzt VuFind an vielen Stellen das Entwurfsmuster „Abstrakte Fabrik“⁹. Hierdurch werden Quellcode-Redundanzen verringert und die Quellcode-Pflege verbessert. Ein Beispiel für die Umsetzung dieses Entwurfsmusters ist die Trefferdarstellung in VuFind 1.3, die nach dem sogenannte RecordDriver-Konzept erfolgt. In Abhängigkeit von der Datenquelle eines Treffers, erzeugt die RecordDriver-Fabrik ein passendes Objekt. Dieses Konzept bewährt sich insbesondere bei der Zusammenstellung bibliographischer Listen mit Treffern verschiedener Herkunft (z.B. Favoritenlisten oder Literaturbestellungen) oder bei der Konvertierung von Titeldaten in unterschiedliche Formate.

Die über die EDS-API-Schnittstelle gelieferten Daten liegen nicht in einem bibliothekarischen Format vor. Da VuFind intern ausschließlich das MARC21-Format für die Datendarstellung und die Konvertierung in alle anderen Formate verwendet, musste eine MARC21-Konkordanz für die EDS-Daten erarbeitet und lokal in Jülich ein EBSCO-RecordDriver entwickelt werden. Die Fertigstellung dieses Treibers erleichterte in Folge die Integration der EDS-Daten in alle von VuFind angebotene Funktionen.

Fachdatenbanken in JuLib eXtended

Eine Stärke des Fachinformationsportal MetaLib ist die strukturierte Präsentation fachspezifischer Literatur, Patent- und Faktendatenbanken¹⁰.

Bei der Implementierung des neuen Discovery Tools hatte daher die Darstellung von Fachdatenbanken von Beginn an hohe Priorität.

Sämtliche Metadaten der Fachdatenbanken wurden aus MetaLib exportiert und als Grundlage für die Erstellung von MARC21-Katalogisaten verwendet. Diese Titelaufnahmen wurden manuell um formale und inhaltliche Komponenten angereichert und anschließend in das lokale Bibliothekssystem Symphony importiert (Abb. 5).

In JuLib eXtended wird auf Grundlage dieser Katalogisate ein alphabetischer und systematischer Sucheinstieg in das Datenbankangebot der ZB realisiert (Abb. 6).

⁹ Vgl.: Gamma, Erich: Entwurfsmuster. Elemente wiederverwendbarer objektorientierter Software, 6. Aufl., München, 2011.

¹⁰ Vgl.: Hotze, Monika: Das Fachinformationsportal. Einstieg in die Literaturrecherche, in: b.i.t.online. Sonderheft 1(2011) S.30 – 31.

Neuerscheinungen Frühjahr 2014



Bertelsmann Stiftung (ed.)

A European Unemployment Benefit Scheme

How to Provide for More Stability in the Euro Zone

2014, 144 Seiten, Broschur
€ 20,- (D) / sFr. 28,90
ISBN 978-3-86793-549-4



Auch als E-Book erhältlich



Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Vielfältiges Deutschland

Bausteine für eine zukunftsfähige Gesellschaft

2014, 550 Seiten, Broschur
€ 28,- (D) / sFr. 38,50
ISBN 978-3-86793-506-7



Auch als E-Book erhältlich



Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Weltoffen, bürgernah und kompetent!

Kommunen als Spiegel einer vielfältigen Gesellschaft

2014, 116 Seiten, Broschur
€ 20,- (D) / sFr. 28,90
ISBN 978-3-86793-504-3



Auch als E-Book erhältlich



Bertelsmann Stiftung (ed.)

Transformation Index BTI 2014

Political Management in International Comparison

2014, 136 Seiten, Klappenbroschur
€ 20,- (D) / sFr. 28,90
ISBN 978-3-86793-520-3



Auch als E-Book erhältlich



Richard Traunmüller

Religiöse Vielfalt, Sozialkapital und gesellschaftlicher Zusammenhalt

Religionsmonitor – verstehen was verbindet

2014, 120 Seiten, Broschur
€ 20,- (D) / sFr. 28,90
ISBN 978-3-86793-558-6



Erscheint auch als E-Book

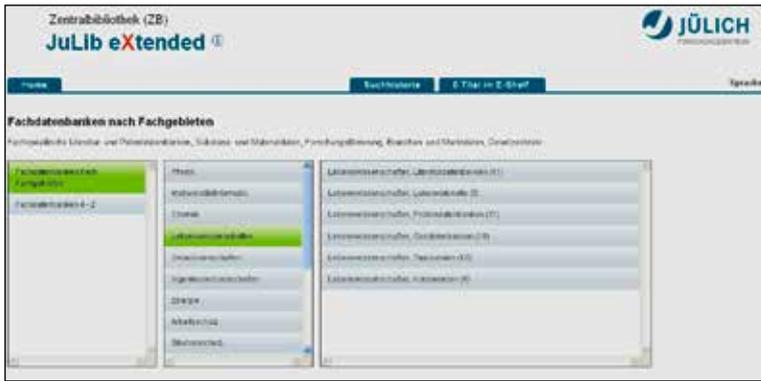


Abbildung 6: Fachdatenbanken nach Fachgebieten



Abbildung 7: Anzeige suchergebnisbezogener Datenbanken

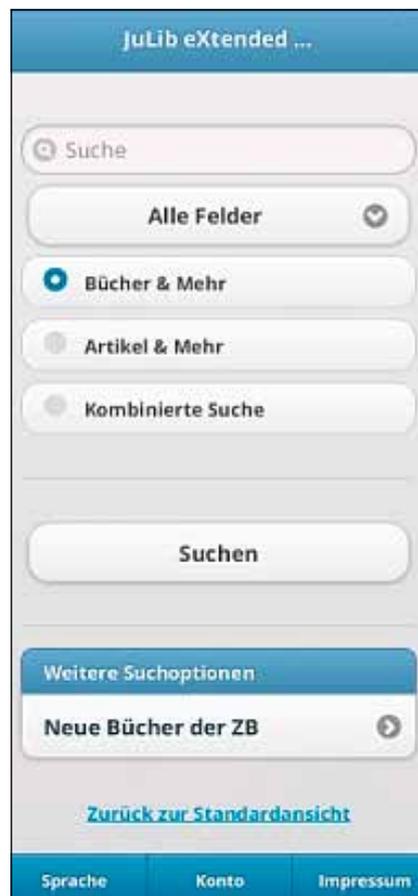


Abbildung 8: JuLib eXtended Mobile

Hinweis auf interessante Datenbanken

Alle katalogisierten Datenbanken wurden über die ZB-interne Systematik inhaltlich erschlossen und mit einem einfachen Relevanzfaktor versehen. Diese Komponenten ermöglichen die Generierung einer suchergebnisabhängigen Liste von Datenbanken, die für eine weiterführende spezifischere Suche geeignet sein könnten.

Das Suchergebnis bei „Bücher & Mehr“ wird analysiert, alle Systemstellen mit mehr als 20 Treffern herausgefiltert und entsprechend ihrer Treffermenge gerankt. Diese Systemstellen werden gegen die Notationen gematcht, die für Datenbanken vergeben wurden. Systemintern wird so eine erste Liste ergebnisrelevanter Datenbanken erzeugt.

In einem zweiten Schritt wird die Reihenfolge der gelisteten Datenbanken über die zugewiesenen Relevanzfaktoren beeinflusst. Die Faktoren heben fachspezifische Datenbanken hervor und unterdrücken die Anzeige multidisziplinärer Datenbanken wie Web of Science oder Scopus (Abb. 7).

JuLib eXtended Mobile

VuFind verwendet als Standard-Applikation für die Implementierung mobiler Endgeräte u.a. die freie JavaScript-Bibliothek¹¹. JQuery ist weit verbreitet und bietet eine umfangreiche Fülle möglicher Features (z.B. Document Object Model Manipulation) und Technologien (z.B. Asynchronous JavaScript und XML – AJAX). Diese Standard-Anwendung wurde daher als Ausgangspunkt für die lokale Entwicklung der mobilen JuLib eXtended Version herangezogen.

JuLib eXtended Mobile wird automatisch mit dem Aufruf über ein Smartphone angezeigt. Die mobile Version bietet die gleichen Sucheinstiege wie die Standardansicht. Suchanfragen sowie relevante Suchergebnisse aus dem lokalen Bestand und EDS können nach dem Anmelden dauerhaft in Favoritenlisten abgelegt werden. Über das Benutzerkonto ist darüber hinaus die Verlängerung von Medien möglich. Von der mobilen Version ist jederzeit ein Wechsel zur Standardansicht mit dem vollen Funktionsumfang von JuLib eXtended möglich (Abb. 8).

Ausblick

Die Einführung eines Discovery Systems war in der Zentralbibliothek nicht unumstritten. Hauptkritikpunkte waren vor allem die mangelhafte Deduplizierung sowie die Gefahr, dass die einzelnen Fachdatenbanken nicht mehr sichtbar sind. Beides ist nicht von der Hand zu weisen, wobei der Anbieter das Dub-

¹¹ Vgl. dazu: <http://jquery.com> [13.12.2013]

Gehen Sie auf Entdeckungstour!

Shop Bibliotheks-
ausstattung



MENGEN-
RABATT



HIGH-
LIGHT



TIPP



NEU

Ob gezielt suchen, informieren oder stöbern:
Der neue Shop Bibliotheksausstattung ist einfach inspirierend!

- Interaktiv, übersichtlich und benutzerfreundlich
- Komfortable und sichere Bestellfunktion
- Darstellung für mobile Endgeräte optimiert

Entdecken Sie unsere neuen Seiten – im Shop Bibliotheksausstattung und auf unserer Website www.ekz.de

Wir beraten Sie gerne.

Team Bibliothekszubehör • Tel. 07121 144-420 • Bibliothekszubehoer@ekz.de • www.ekz.de

Besuchen Sie uns auf dem 103. Deutschen Bibliothekartag in Bremen – Halle 5, Stand 58!

ekz
bibliotheks
service

lettenproblem mit Hilfestellung der Zentralbibliothek inzwischen deutlich reduziert hat. Die Nutzung der Fachdatenbanken ist in den ersten Monaten im Allgemeinen nicht zurückgegangen, wobei bei einigen Datenbanken die Hauptnutzung nicht in EDS sondern in der Datenbank selbst erfolgt. Das Nutzungsverhalten wird weiter eng verfolgt werden.

Darüber hinaus stellt sich zum einen die Frage, welche Rolle die Sacherschließung in Zukunft spielt¹². In einem einzigen Index sind nach völlig unterschiedlichen Klassifikationen erschlossene Objekte abgebildet – neben nicht sacherschlossenen Objekten. Genau genommen kann die Frage schon unabhängig vom Discovery System entstehen, wenn nämlich eBook-Pakete in den Katalog eingespielt werden, die mit einem anderen Klassifikationssystem als dem in der Bibliothek verwendeten erschlossen sind und aus Kapazitätsgründen eine erneute Sacherschließung nicht erfolgen kann. Mit einem Discovery System verstärken sich die Inkonsistenzen, da nun noch Medien mit einer Vielzahl weiterer Erschließungsmethoden einschließlich Author Keywords hinzukommen. Ein kleiner Trost mag allerdings sein, dass Anbieter von Discovery Systemen oft selbst noch eine zusätzliche Sacherschließung der im Index integrierten Datensätze vornehmen. Im Zuge der EDS-Implementierung ergab sich in Jülich sogar noch eine zusätzliche Aufgabe in der Sacherschließung: Wie erwähnt, wurden alle Datenbanken klassifikatorisch erschlossen und als weiterführende Recherchemöglichkeit empfohlen, wenn sich die Treffer der Suchanfrage in ähnlichen Klassen befinden.

Die Zukunft des lokalen Bibliothekssystems wurde angesichts von Discovery Systemen schon mehrfach hinterfragt¹³. Augenscheinlich noch nicht diskutiert ist die Existenzberechtigung großer, fachübergreifender bibliographischer Datenbanken wie Scopus oder Web of Science. Wenn in einem Discovery System (potentiell) die Volltexte aller wichtigen Zeitschriften-

verlage indexiert sind, dann braucht man möglicherweise nicht zusätzlich die Einbindung dieser bibliographischen Datenbanken in das Discovery System, da die Datenbanken mit Blick auf eine Suchanfrage nichts Neues beisteuern, sondern nur die Volltexte nochmals nachweisen (und für Dubletten sorgen ...). Unbenommen ist natürlich die Funktion der genannten Datenbanken, Zitationen nachzuweisen. Indes sollte durchaus einmal überlegt werden, welche Bedeutung der Suche nach Zitationen tatsächlich zukommt – möglicherweise legt sich der Hype um den Hirsch-Faktor (h-Index) irgendwann auch wieder. Und jeder für eine bibliographische Datenbank ausgegebene Euro kann schließlich nicht für Volltexte ausgegeben werden. **I**

Waldemar Hinz

Systemadministrator und -entwickler
w.hinz@fz-juelich.de

Heidi Schmiedicke

Systembibliothekarin
h.schmiedicke@fz-juelich.de

Dr. Bernhard Mittermaier

Bibliotheksleiter
b.mittermaier@fz-juelich.de

Forschungszentrum Jülich GmbH
Zentralbibliothek
52425 Jülich

12 Pfeffer, Magnus: Vortrag auf der VDB-Fortbildung Erziehungswissenschaft / Pädagogik 11./12. April 2013 in Braunschweig. <http://de.slideshare.net/MagnusPfeffer/2013-vd-b-braunschweig-sacherschliessung-am-ende> [13.12.2013].

13 Vgl. z.B. Neubauer, Karl Wilhelm: Die Zukunft des lokalen Bibliothekssystems, in: b.i.t.online 13(2010), S. 119-128.

The logo for swets, with the word 'swets' in a white, lowercase, sans-serif font on a red background.www.swets.de

Die Anwendung des Baglit-Formats im Deutschen Literaturarchiv Marbach

Steffen Fritz

Motivation und Ausgangslage

Die Bibliothek des DLA Marbach untersucht seit Januar 2013 in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten und auf drei Jahre angelegten Projekt *Aufbau eines Quellencorpus für die seit den 1990er Jahren entstehende Literaturgattung Netzliteratur* Möglichkeiten, elektronische Publikationen authentisch zu archivieren und verfügbar zu machen. Netzliteratur zeichnet sich dadurch aus, dass sie genuin in einer Verbindung aus Text und Technik entsteht und dabei äußerst mannigfaltig in der Verwendung der technischen Möglichkeiten ist, die das Internet seit den frühen 1990er Jahren bietet. Netzliteratur ist allerdings vergänglich, da sie nur im Internet besteht. Wird ein Webserver abgeschaltet und wurde das Werk zuvor nicht archiviert, so ist es mit großer Wahrscheinlichkeit verloren.

Netzliteratur entsteht stets in einem historisch-technischen Kontext, der für die Gattung jeweils konstitutiv ist. Die Autoren, die zumeist computertechnisch bewandert sind, schreiben nicht allein Texte; sie entwickeln auf Grundlage der Möglichkeiten des Internets ihre Werke und verweben Wort und Computercode. Daraus folgt, dass sich die Archivierung

Das vorliegende Papier beschreibt die Verwendung des Archivierungsformats Baglit im Deutschen Literaturarchiv Marbach (DLA). Es liefert eine kurze, allgemeine Einführung in das Format, beschreibt die praktische, objektbezogene Anwendung am DLA und schlägt eine Änderung an der aktuellen Spezifikation vor. Dieser Aufsatz entstand im Rahmen eines DFG-Projektes, das sich mit der Archivierung von Netzliteratur beschäftigt, bezieht sich daher auf Publikationen dieser Literaturgattung.

This paper describes the use of the archiving format Baglit at the German Literature Archive in Marbach (DLA). It provides a brief, general introduction to the format, describes a practical, object-oriented application and proposes a change to the current specification. This paper was produced as part of a DFG-project, which is concerned with the preservation of online literature, therefore, it relates to publications of this literary genre.

von Netzliteratur nicht auf den textuellen Inhalt beschränken kann. Sowohl die technische Konstituente als auch die Präsentationsebene¹ müssen gesichert werden, um die Intention der Autoren in ihrer Authentizität zu erhalten. Dies kann nach derzeitigem

¹ Die technische Konstituente stellt zumeist auch die Präsentationsebene dar oder beeinflusst sie, wenngleich nicht zwingend. Als Beispiele seien hier Hyperlinks und Cascading Style Sheets (CSS) genannt. Während Hyperlinks Multilinearität ermöglichen, also wesentlich für den Inhalt sind, formatieren CSS die visuelle Darstellung von Inhalten, lassen diese aber unberührt.

The World's Leading
Library Logistic Partner



Telelift GmbH
Frauenstr. 28
82216 Maisach
www.telelift-logistic.com

Besuchen Sie uns

Deutscher
Bibliothekartag
3 - 6. Juni 2014
Bremen

Halle 5 / Stand 49



Als Partner für automatisierte Bibliothekslogistik beraten wir bei der Planung, der Anlagenkonzeption und der Realisierung



- > UniCar: Schonender Transport
- > MultiLift: Für hohe Zuladungen
- > UniCar ADAL®: Schnellste Verfügbarkeit der Medien
- > UniSortCar: Transport und Sortierung mit einem System



Stand im Projekt durch drei Vorgehensweisen erfolgen, die sich aus verwendeten Techniken und dem Zustand des Werks zum Zeitpunkt der Archivierung ergeben. Die einzelnen Verfahren sind nicht Gegenstand dieser Ausführungen, jedoch deren Produkte. Eine Webpublikation kann sich in einem der drei folgenden Zustände befinden:

1. online verfügbar: Online-Status
2. nicht online verfügbar: Offline-Status
3. nicht online verfügbar, aber Quelle ist verfügbar: Offline-Quellen-Status

Ist ein Werk online verfügbar, so besteht grundsätzlich die Möglichkeit, es mit gängigen Werkzeugen wie Heritrix² oder wget³ zu spiegeln und eine warc-Datei⁴ zu erstellen. Einschränkungen ergeben sich durch die unterschiedlich eingesetzten Techniken. Werden Inhalte dynamisch generiert oder werden Deep Web-Komponenten wie Datenbanken eingebunden, so können Crawler das gesamte Werk nicht erfassen. Im besten Fall liegt eine Momentaufnahme des Werks vor, die zumindest die Präsentationsebene und einen Teil des textuellen Inhalts widerspiegelt. Weitere Probleme stellen extern eingebundene Skripte und Medien dar, ebenso die Nichteinhaltung von Programmierstandards. Das Paper *CLEAR - a credible method to evaluate website archivability*⁵ beschreibt weitere Probleme und Lösungsansätze, hier sei darauf lediglich verwiesen.

Ist aus technischen Gründen eine Spiegelung eines online verfügbaren Werkes nicht möglich, so wird ein Screencast der Webseite angefertigt, der einen Eindruck der literarischen Quelle vermitteln kann. Das Ergebnis dieses sicherlich als Notlösung zu bezeichnenden Vorgehens ist eine Videodatei. Ist ein Werk nicht online verfügbar, können jedoch alle benötigten Dateien beschafft werden, so lässt sich das Werk reaktivieren und in einen Online-Status überführen, wobei dann im Einzelfall entschieden werden muss, ob eine Spiegelung zur Erstellung einer warc-Datei sinnvoll ist. In dieser Variante liegen stets Programmdateien und eventuell Datenbanken vor, die dann den zu archivierenden Datenbestand bilden.

2 <https://webarchive.jira.com/wiki/display/Heritrix/Heritrix> [12.03.2014].

3 <https://www.gnu.org/software/wget/> [12.03.2014].

4 The WARC File Format (ISO 28500) - Information, Maintenance, Drafts, <http://bibnum.bnf.fr/warc/> [12.03.2014].

5 Banos, Vangelis/ Kim, Yunhyong/ Ross, Seamus/ Manolopoulos, Yannis: CLEAR - a credible method to evaluate website archivability, 2013.

Die digitalen Archivalien, die das DLA innerhalb des Projekts zu betrachten hat, sind also warc-, Video-, Programm- und Datenbankdateien. Der ungenaue Begriff 'Programmdateien' ist dem Umstand geschuldet, dass es sich dabei um Skriptdateien, aber auch um Bytecode handeln kann. Ein in diesem Zusammenhang häufig verwendeter Begriff ist der des Quellcodes, im Hinblick auf Bytecode ist er allerdings unzutreffend.

Unabhängig von den zu archivierenden Datentypen muss es möglich sein, eine Metadatenfile beizufügen, die die Quelldaten nach bibliographischen und technischen Gesichtspunkten beschreibt. Es muss also ein Format gefunden werden, in dem Dateien unterschiedlichster Beschaffenheit zusammengefasst und als Archival Information Package behandelt werden können. Diese Anforderungen werden im BagIt-Format erfüllt.

Das BagIt-Format

Diese kurze Einführung in das BagIt File Packaging Format, nachfolgend BagIt genannt, bezieht sich auf den IETF⁶-Entwurf in Version 0.97, Draftversion 10⁷. BagIt definiert eine hierarchische Verzeichnisstruktur, die obligatorische und fakultative Dateien enthält. Ein Ordner, der nach diesem Format aufgebaut ist, wird Bag genannt, die Benennung ist frei wählbar. In diesem Verzeichnis befindet sich das Payload-Verzeichnis, mit den zu archivierenden Dateien sowie mit Metadaten-Dateien, die als Tags bezeichnet werden.

Das Payload-Verzeichnis muss *data* heißen und kann arbiträre Dateien enthalten. Auf derselben Ebene wie das data-Verzeichnis müssen sich die Tag-Dateien *bagit.txt* sowie *manifest-ALG.txt* befinden. *bagit.txt* benennt die BagIt-Version und gibt das Encoding der Tag-Datei(-en) an. Die Manifest-Datei listet alle Dateien im Payload-Verzeichnis mit zugehöriger Hashsumme auf. Der Platzhalter *ALG* im Dateinamen muss den Algorithmus benennen, mit dem die Hashwerte berechnet werden.

Abbildung 1 zeigt eine minimale Bag mit Payload-Verzeichnis, *bagit.txt* und einer Manifest-Datei, die SHA-1-Hashes enthält. Da das Payload-Verzeichnis nicht leer sein darf, enthält es die leere Datei *.keep*.

6 Internet Engineering Task Force: <http://www.ietf.org/> [13.03.2014].

7 Kunze, John/ Littman, Justin/ Madden, Liz/ Vargas, Brian/Boyko, Andy: The BagIt File Packaging Format (V0.97), <https://tools.ietf.org/html/draft-kunze-bagit-10> [13.03.2014].

```
BagIt-Version: 0.97
Tag-File-Character-Encoding: UTF-8
```

```
7ff3bbd18f40b307ea820a78acafa274 data/example.txt
d41d8cd98f50b209e43013941c163119 data/needs.gif
aaad1c3b51f4b10fe610091fec18427a data/doggy.jpg
```

```
Bag-Software-Agent: bagit.py <http://github.com/edsu/bagit>
Bagging-Date: 2014-03-13
Payload-Oxum: 3987.3
Contact-Name: fritz@dla-marbach.de
Source-Organization: Deutsches Literaturarchiv Marbach
```

Listing 1: Beispieldatei: bagit.txt

Listing 2: Beispieldatei: manifest-md5.txt

Listing 3: bag-info.txt

```
<BASIS_VERZEICHNIS> /
├── data/
│   ├── .keep
│   ├── bagit.txt
│   └── manifest-sha1.txt
```

Abbildung 1: Struktur einer minimalen Bag ohne Payload

Diese zwei Tag-Dateien sowie das Dateiverzeichnis stellen obligatorische Elemente einer Bag dar. Zusätzlich kann die Bag noch weitere Tag-Dateien enthalten, die ausführlich im Entwurf erläutert werden. Eine der optionalen Tag-Dateien wird im Folgenden vorgestellt: Die Datei *bag-info.txt* beinhaltet Informationen zur Bag selbst und zu den Daten im Payload-Verzeichnis. Diese Datei kann arbiträre Einträge enthalten, die einer bestimmten Syntax folgen müssen. Bei den Einträgen handelt es sich um einfache Parameter-Wert-Paare, die durch einen Doppelpunkt getrennt sind. Pro Zeile darf es nur einen Eintrag geben. Der IETF Entwurf definiert außerdem 14 reservierte Metadaten-elemente, wovon fünf beispielhaft in Listing 3 aufgeführt sind.

Die Listings 1 bis 3 zeigen Beispiele für diese Tag-Dateien. Die meisten Einträge sind selbsterklärend. *Payload-Oxum* in Listing 3 bedarf jedoch einer näheren Betrachtung, da der Begriff ungewöhnlich ist. Oxum leitet sich von octetstream sum ab und gibt in zwei Zahlen die Summe aller 8-bit Bytes und die Anzahl aller Dateien im Payload-Verzeichnis an.

Das Beispiel in Listing 3 zeigt also, dass sich im Ordner *data/* drei Dateien befinden, die zusammen eine Größe von 3987 Byte haben. Diese Angabe dient Programmen, die BagIt implementieren, als ein möglicher Prüfwert.

Die Anwendung des BagIt-Formats im DLA

Im Projekt Netzliteratur des DLA wird als Grundlage eine minimale Bag wie oben beschrieben verwendet, diese wird um die Tag-Datei *bag-info.txt* erweitert, welche damit obligatorisch wird. Die im vorangegangenen Abschnitt vorgestellten fünf Elemente müssen dabei enthalten sein. Das Payload-Verzeichnis muss eine Metadaten-datei namens *metadata.xml* umfassen. Außerdem sind mindestens zwei Screenshots beizule-



»Intuitiv und produktiv – der Scanner für ihren Büroalltag.«



Image Access
/// made in germany
 Deutscher Bibliothekartag
 3.–6. Juni 2014
 Messe & Congress Centrum Bremen
 Halle 5, Stand 118



bereit für & **BOOKEYE® 4 V2 OFFICE**

Bookeye® 4

Der Scanner für Ihren Büroalltag

Lästiges Ein- und Ausheften aus Aktenordnern, dreckige Glasscheiben, Papierstau: Ihr Multifunktionskopierer.

Mit dem **Bookeye® 4 V2 Office** gehören diese Szenarien der Vergangenheit an. Der Aufsichtsscanner vereint intuitive Bedienbarkeit mit hoher Produktivität. Benutzerprofile über den großen Touchscreen aktivieren und einfach per Fingerabdruck komplette Arbeitsabläufe steuern. Das Scannen von Ordnern und gebundenen Dokumenten erledigt der Benutzer komfortabel mit dem **Bookeye® 4 V2 Office**. Als DMS System zurzeit verfügbar mit: Zertifizierter EMC2 Schnittstelle und Saperion Interface.

Image Access GmbH
 Hatzfelder Straße 161–163, 42281 Wuppertal
 +49 (0)202 270 580, info@imageaccess.de
 www.imageaccess.de

gen, einer im .jpeg-, der andere im .tif-Format. Sollte es im Falle eines Werkes im Offline-Quellen Status beispielsweise nicht möglich sein, einen Screenshot anzufertigen, so sind zwei Dummydateien beizufügen. Die Benennung der Screenshots erfolgt mittels Präfix *screenshot_*, einem Infix, der aus einer laufenden Nummer beginnend mit '0' gebildet wird, gefolgt von einem Suffix, der entsprechend dem Format zu wählen ist. Die Benennung der Wurzel der Bag erfolgt nach dem Muster *Name Des Werkes*, Trennung mittels *Unterstrich*, gefolgt von der *Datumsangabe der Bagerstellung* in der Form Jahr Monat Tag, Trennung *Unterstrich* und einer *zweistelligen laufenden Nummer*, beginnend mit '00'. Besteht der Name des Werkes aus mehreren Teilen, so wird die Benennung unter Verwendung von Binnenmajuskeln gebildet. Die laufende Nummer dient der Versionierung möglicher Mehrfacharchivierungen. Die erste Bag des Werkes 'Die Aaleskorte der Ölig', die am 23. Mai

2013 erstellt wurde, würde also die Benennung *DieAaleskorte_20130523_00* erhalten. Abbildung 2 zeigt eine generische minimale DLA-Bag.

Ergänzt man die Bag aus Abbildung 2 um die Datentypen, die im Payload-Verzeichnis abgelegt werden können, so ergibt sich eine Struktur wie in Abbildung 3, die eine komplette DLA-Bag zeigt. Die obl-Markierungen kennzeichnen Dateien, die in jedem Fall vorhanden sein müssen.

Eine solche Bag wird anschließend serialisiert und zu einer tar-Datei zusammengefasst. Die Benennung dieser Archivdatei ist dabei identisch mit dem Namen der Wurzel, erweitert um den Suffix tar und würde dem entsprechend *NameDesWerkes_JJJJMMTT_00.tar* heißen. Dateien, die im tar-Format vorliegen, lassen sich als abgeschlossene Einheit archivieren, ermöglichen aber die Extraktion einzelner Bestandteile.

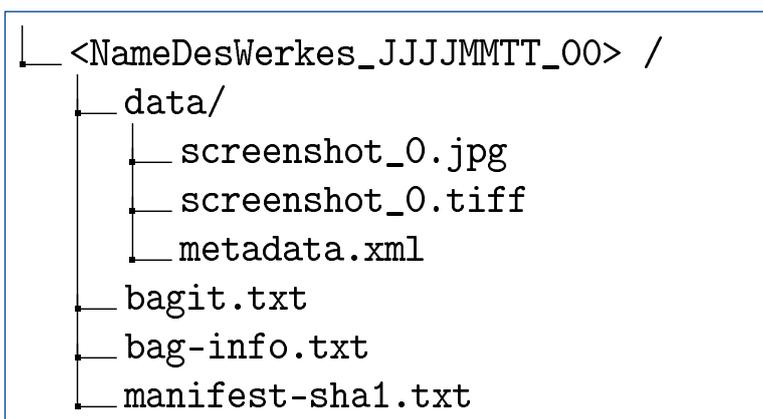


Abbildung 2: Struktur einer minimalen DLA-Bag ohne Payload

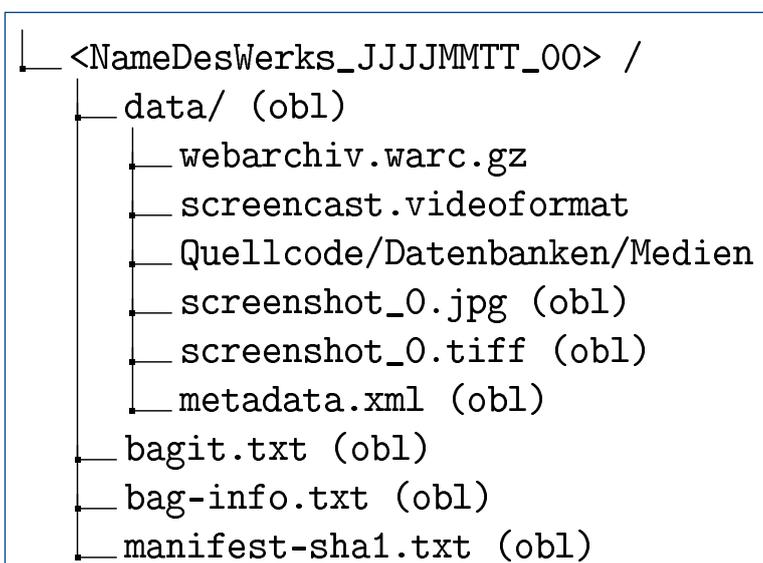


Abbildung 3: Struktur einer DLA-Bag

Zusammenfassung und Änderungsvorschlag

Das BagIt-Format bietet eine einfache, klare Struktur, ist robust und stellt sicher, dass Bags selbstbeschreibend sind. Eine Bag kann mit Systemmitteln gängiger Betriebssysteme wie Linux, Unix und Microsoft Windows erstellt und auf Datenintegrität überprüft werden, wenngleich es bereits Implementierungen gibt, die den Prozess automatisieren⁸ und auch für technisch weniger versierte Personen verwendbar machen.

Die Verlässlichkeit von Hash-Verfahren liegt außerhalb der Kontrolle von BagIt, jedoch nicht die Auswahl selber. Der Entwurf, auf dem diese Ausführungen beruhen, und der in naher Zukunft ein RFC (Request for Comments)-Standard werden wird, verwendet den Begriff 'Algorithmus' im Abschnitt 2.1.3. *Payload Manifest: manifest-<ALG>.txt*. Der Begriff Algorithmus wird in diesem Kontext als problematisch erachtet. Dies begründet sich in den Eigenschaften möglicher Verfahren, namentlich MD5, SHA-1, SHA-2 und SHA-3. Denn die Algorithmen MD5, SHA-1 sowie SHA-3 bezeichnen auch die zu Grunde liegende Hashfunktion. SHA-2 denotiert jedoch eine Gruppe von Funktionen. MD5 und SHA-1 sind beide als gebrochen zu betrachten^{9, 10}.

8 Am DLA Marbach wird bagit.py verwendet, das sich unter <https://github.com/libraryofcongress/bagit-python> findet [14.03.2014].

9 Turner, Sean/ Chen, Lei: Updated Security Considerations for the MD5 Message-Digest and the HMAC-MD5 Algorithms, <https://tools.ietf.org/rfc/rfc6151.txt> [14.03.2014].

10 Schneier, Bruce: Cryptanalysis of SHA-1, <https://www.schneier.com>.



Discover new content
for your digital library

NOW available for your library:
**German language
Wiley-VCH textbooks**



Wiley Online Books

Now featuring more than 15,000 monographs, handbooks, dictionaries, companions and landmark book series.

**ONLINE
BOOKS**

Click. Read. Research.

wileyonlinelibrary.com

- No DRM restrictions on downloads and printing
- Enhanced discoverability through powerful browse and search functionality
- Dynamic linking via CrossRef, within and outside Wiley Online Library
- Read by the chapter or download the whole book
- Full integration with journals and other content on Wiley Online Library
- Flexible access 24/7, including remote access from your home or on the road

Wiley Online Library

WILEY

Selbst wenn keine sicherheitsrelevanten Bedenken gegen die Verwendung eines gebrochenen kryptographischen Verfahrens bestehen, so sollten diese nicht verwendet werden. SHA-3 ist kryptographisch sicher, bei einer Softwareimplementierung und abhängig von der jeweiligen Hardware jedoch mäßig performant¹¹. SHA-2, das kryptographisch ebenfalls als sicher gilt und performant ist, lässt sich auf Grund der Wortwahl im aktuellen Entwurf von John Kunze et al nicht nutzen. Daher wird vorgeschlagen, den Algorithmus SHA-2 dennoch zu wählen und je nach Funktion die Datei manifest-FUNC.txt zu benennen, wobei als Werte für FUNC *sha224*, *sha256*, *sha384*, *sha512* möglich sind.

Das BagIt File Packaging Format hat sich als sinnvoller Nukleus einer Archivierungsstrategie für digitale Inhalte erwiesen. Im Projekt *Netzliteratur*

authentisch archivieren und verfügbar machen wird die weitere Entwicklung des Formats aufmerksam verfolgt. Es besteht die Hoffnung, dass die vorgeschlagene Modifikation übernommen wird, bevor der Entwurf in den RFC-Prozess überführt wird. ■

com/blog/archives/2005/02/cryptanalysis_o.html [Zugegriffen am 14.03.2014].

- 11 Bernstein, Daniel J./ Lange, Tanja: eBACS: ECRYPT Benchmarking of Cryptographic Systems. Measurements of SHA-3 finalists, indexed by machine, <http://bench.cr.yp.to/results-sha3.html> [14.03.2014].



Steffen Fritz

Diplom-Linguist und IT-Experte im DFG-Projekt „Netzliteratur authentisch archivieren und verfügbar machen“ am DLA Marbach
Deutsches Literaturarchiv Marbach
Bibliothek
Schillerhöhe 8-10
71672 Marbach am Neckar
fritz@dla-marbach.de



Die Vergangenheit lebendig halten.

In Bibliotheken und Archiven auf der ganzen Welt werden wertvolle Bücher, Zeitungen, Verträge und Manuskripte mit unseren Hightech-Scannern und Softwarelösungen erfasst, aufbereitet und der Forschung und Wissenschaft digital zur Verfügung gestellt. Seit 1961 halten digitale und analoge Speichersysteme von Zeutschel so die Vergangenheit lebendig. Mit einem OS 12000 Bookcopy lassen sich zum Beispiel sehr empfindliche Kulturgüter und Dokumente wie die Handschriften von Johann Sebastian Bach schonend und in bester Qualität digitalisieren. Schreiben Sie uns, wenn Sie mehr darüber wissen möchten: info@zeutschel.de

Besuchen Sie uns auf dem
Bibliothekartag 2014 in Bremen
3. - 6.6.2014, Stand Nr. 81



ZEUTSCHEL – die Zukunft der Vergangenheit.

www.zeutschel.de

Informationskompetenz kann am besten durch Schulungen und Kurse gefördert werden!

Einführung von Wilfried Sühl-Strohmenger



© Syda Productions

Spätestens nach den HRK-Empfehlungen zur Förderung von Informationskompetenz¹ scheint geklärt zu sein, dass die Förderung von Informationskompetenz als wichtige Aufgabe im Kontext von Wissenschaft und Hochschule angesehen wird. Der Fokus soll nicht mehr vorwiegend auf Studienanfängern liegen, sondern künftig auch die Fortgeschrittenen, die Graduierten, das Lehrpersonal, die Wissenschaftler und sogar die Hochschulverwaltung (governance) umfassen. Die wissenschaftliche Begleitforschung soll gestärkt, eine Arbeitsgruppe bei der HRK auf nationaler Ebene – im Zusammenwirken mit den regionalen Arbeitsgruppen und Netzwerken – für eine festere Struktur der Maßnahmen und eine gewisse Institutionalisierung sorgen. Zur Flankierung kam die Gründung einer gemeinsam von Deutschen Bibliotheksverband (dbv) und dem Verein Deutscher Bibliothekare (VDB) getragenen Kommission Informationskompetenz gerade zur rechten Zeit.

Sind somit die politischen und die institutionellen Rahmenbedingungen auf einem hoffnungsvollen Weg, so stellt sich die Frage, wie denn Informationskompetenz – bei vertretbarem Personal- und Mitteleinsatz – am besten gefördert werden könne. Die nach der Deutschen Bibliotheksstatistik (dbs) seit Jahren kontinuierlich steigende Zahl an Schulungen und Kursen scheint zu belegen, dass dies die favorisierten Formen sind. Auf der anderen Seite sind die Leitungen der Hochschulbibliotheken mit neuen Aufgaben konfrontiert und stehen deshalb diesem nicht unbeträchtlichem Schulungsaufwand, der zu einem großen Teil von Fachreferenten getragen wird, teilweise skeptisch gegenüber. Sie verweisen darauf, dass zum einen immer „digital natives“ in die Hochschule kommen, die keiner aufwändigen Förderung von IK mehr bedürften, dass zum anderen diese auch durch E-Learning oder nachfrageorientierten Beratungsservice geleistet werden könne.

Im Folgenden erörtern Belinda Jopp und Inka Tappenbeck das Für und Wider der Frage, ob IK am besten durch Schulungen und Kurse gefördert werden könne. ■

¹ Vgl.: Hochschule im digitalen Zeitalter. Informationskompetenz neu begreifen – Prozesse anders steuern. Entschließung der 13. Mitgliederversammlung der HRK. Bonn 2012 http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Entschliessung_Informationskompetenz_20112012_01.pdf. Zuletzt geprüft am 27.02.2014.

PRO**Belinda Jopp**

Fachreferentin für Geschichte und Ethnologie, Koordinatorin für Fachinformation an der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz

Seit etlichen Jahren ist die Vermittlung der Kenntnisse und vor allem der Umgang mit Bibliotheksbeständen und weit darüber hinausreichenden – meist elektronisch verfügbaren – Informationen ein fester Bestandteil der Fachreferatsarbeit an wissenschaftlichen Bibliotheken. Viele Kolleginnen und Kollegen – auch anderer Laufbahnrichtungen – verfügen eben nicht nur über das Wissen, welche Bücher und weitere Medien sich im Bestand ihrer Bibliothek befinden, sondern haben sich, oftmals ausgehend vom eigenen Studienfach, zusätzliche Kenntnisse angeeignet, die es ihnen ermöglichen, die große Bandbreite von der Recherche und Literaturbeschaffung über die Bewertung von Literatur oder Quellen bis hin zur zeitgemäßen Literaturverwaltung und der Klärung von Fragen des Urheberrechts oder des elektronischen Publizierens an die Bibliotheksnutzer weiter zu ver-

mitteln. Hinzu kommen zunehmend auch weitreichende didaktische Fähigkeiten, die aus einer einfachen Präsentation immer häufiger gut durchdachte, interaktive Kurseinheiten entstehen lassen. Der Bibliotheksmitarbeiter wird immer stärker zum Teaching Librarian. Und gerade in dieser Konstellation liegen wesentliche Vorteile für alle Beteiligten: die Bibliotheken, die Schulenden und last but not least natürlich die Teilnehmenden an solchen Kursen.

Schon seit längerem verstehen sich Bibliotheken nicht mehr nur als reine Bücherspeicher. Heute wollen sie weit mehr sein, nämlich Orte der Begegnung, des Lernens und der Kommunikation, an denen sich die gerne auch als Kunden bezeichneten Nutzerinnen und Nutzer wohl fühlen und lange verweilen. Was liegt da näher, als Menschen, die sich ohnehin bereits im Gebäude befinden, auch noch etwas

KONTRA**Inka Tappenbeck**

Institut für Informationswissenschaft an der Fachhochschule Köln

Gemäß den Empfehlungen der HRK¹ sollen zukünftig nicht nur die Studierenden verstärkt Schulungen zur Vermittlung von Informationskompetenz wahrnehmen, auch die Lehrenden „sollten ihre Informationskompetenz ausbauen, um sie den Studierenden überzeugend vermitteln zu können“, dafür sollten sie „entsprechende Fortbildungs- und Trainingsangebote im Bereich der Informationskompetenz stärker wahrnehmen“². Ebenso fordert die HRK, auch die Forschenden „sollten ihre forschungsbezogene Informationskompetenz weiter ausbauen, indem sie entsprechende Qualifizierungsangebote annehmen“³. Studierende, Leh-

rende und Forschende sollen künftig also vermehrt durch Schulungen fit gemacht werden für den kompetenten Umgang mit Informationen.

Dieser Forderung ist für die Gruppe der Studierenden uneingeschränkt zuzustimmen. Zweifellos ist es eine vordringliche Aufgabe der Hochschulen, die Vermittlung der basalen Grundlagen des Umgangs mit Informationen in die Curricula zu integrieren. Dass dieses Erfordernis mit der Generation der digital natives obsolet geworden sei, widerspricht eklatant der täglichen Erfahrung eines jeden, der mit Studierenden arbeitet. Unklar ist allerdings, wie Hochschulbibliotheken dies leisten sollen. 2012⁴ nahmen laut Schulungsstatistik des Portals *informationskompetenz.de* knapp 200.000 Studierende an den Schulungen der erfassten Bib-

¹ Hochschule im digitalen Zeitalter: Informationskompetenz neu begreifen – Prozesse anders steuern. Hochschulrektorenkonferenz. 2012. http://www.hrk.de/uploads/media/Entscheidung_Informationskompetenz_20112012.pdf (Alle URLs zuletzt aufgerufen am 22.03.2014.)

² ebd., S. 18.

³ ebd.

⁴ Neuere Zahlen lagen zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Beitrags nicht vor.

beizubringen, sie zum Beispiel einzuladen, entweder als Einzelperson, oder noch besser als homogene Gruppe mit ähnlichen Bedürfnissen wie gemeinsames Forschungsthema, bevorstehende Bachelorarbeit o.ä., an einer Schulung teilzunehmen? Natürlich muss ein erheblicher Aufwand betrieben werden, bis ein umfassendes Schulungsprogramm auf die Beine gestellt ist: von passenden Räumlichkeiten und Technik über gezielte Werbung sowie Konzeption und Durchführung muss vieles bedacht und erledigt werden. Doch sind diese Hürden erst einmal genommen, können Bibliotheken von Schulungen nur profitieren. Fortan haben sie Nutzer, die selbständig in der Lage sind, mit den Beständen zu arbeiten, bei denen die Neugierde geweckt wurde, nicht nur die ersten beiden Seiten einer Google Suche auszuwerten, sondern auch spezielle Datenbanken für ihre

Recherche zu Rate zu ziehen und die im besten Falle so vom Angebot „ihrer“ Bibliothek überzeugt werden konnten, dass sie weitere Schulungen besuchen, sich mit anderen Dienstleistungen auseinandersetzen und das alles auch noch ihren Freunden erzählen.

Von allen positiven Faktoren, welche die gesamte Bibliothek betreffen, profitieren natürlich auch die Schulenden. Bei realen Kursen haben diese die Möglichkeit, die Teilnehmer mit all ihren Fähigkeiten, Bedürfnissen, Fragestellungen und Wünschen kennen zu lernen. Durch den persönlichen Kontakt, gerade in überschaubaren Gruppen, kann ein Kursleiter schnell reagieren und seine Veranstaltung optimal auf die Zielgruppe ausrichten. Es setzt also auch für ihn ein Lernprozess ein, der ihm hilft, bestehende Schulungsangebote zu evaluieren und zu optimieren, der aber auch zur Schaffung neuer

Angebote führen kann, wenn weitere Anforderungen oder Bedürfnisse durch die Teilnehmer formuliert werden. Oftmals entstehen aus Schulungen heraus neue Kontakte, sei es zu Studierenden, die sich noch viele Semester später mit fortgeschrittenen Fragestellungen wieder an den Bibliotheksmitarbeiter wenden, sei es zu Tutoren oder Dozenten, die das Bibliotheksangebot nun regelmäßig nutzen, mit weiteren Seminaren an Kursen teilnehmen oder Veranstaltungen von Bibliothekaren in Lehrveranstaltungen einbinden. All dies führt nicht zuletzt zu einer stärkeren Sichtbarkeit von Bibliotheken, Bibliothekaren und deren umfassenden Dienstleistungen.

Bei allen positiven Aspekten, die sich für Bibliotheken und deren Mitarbeiter ergeben, darf jedoch die wichtigste Gruppe nicht außer Acht gelassen werden: die Gruppe der Studierenden, der

liotheken teil⁵, das entspricht einem Anteil von rund 8% der Gesamtzahl der 2012 in Deutschland Studierenden⁶. Wie sollen die personell und finanziell alles andere als üppig ausgestatteten Hochschulbibliotheken die restlichen 92% der Studierenden mit Schulungen versorgen, die nach Vorstellung der HRK verbindlich, intracurricular verankert und modular, also mehrteilig, aufgebaut sein sollen? Es sollte nachdenklich machen, dass 2012 die Anzahl der Schulungen und Schulungsteilnehmer in NRW erstmalig seit der Erfassung der Daten nicht weiter gestiegen ist. Möglicherweise ist der Grund darin zu

suchen, dass die Bibliotheken am Limit des mit dem vorhandenen Personal zu Leistenden angekommen sind. Bevor also von den Bibliotheken die weitere massive Ausweitung ihrer Schulungsaktivitäten gefordert wird, sollte zunächst eine Antwort auf die Frage der Finanzierung gefunden werden.

Für die Gruppe der an den Hochschulen lehrenden und forschenden Wissenschaftler stellt sich zudem die Frage, ob der weitere Ausbau der Schulungsangebote wirklich der richtige Weg ist. Zum einen sind die Bedarfe der Wissenschaftler sehr stark an ihre speziellen fachlichen Aktivitäten gekoppelt. Der Sozialwissenschaftler und der Chemiker können nicht mit einer gemeinsamen Schulung zum Forschungsdatenmanagement versorgt werden und der Soziologe, der qualitative Daten erhebt, hat wiederum ganz andere Bedarfe als sein mit quantitativen Verfahren arbeitender Institutskollege. Andere Soziolo-

gen arbeiten eher theorie-orientiert und generieren gar keine Forschungsdaten, interessieren sich dafür aber für Möglichkeiten des digitalen Publizierens, während wieder andere Support bei der Bereitstellung von Literatur auf der E-Learning-Plattform benötigen. Diese fachlich-individuellen Bedarfe sind in Form von Schulungen, die naturgemäß auf größere Teilnehmerkreise und allgemeinere Themenstellungen zielen, kaum zu bedienen. Entsprechend gering ist die Zahl der Schulungsteilnehmer aus dieser Gruppe: 2012⁷ nahmen nur ca. 9.000⁸ der rund 350.000 Mitglieder des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals deutscher Hochschulen⁹, also nicht einmal 3% der

5 Vgl.: Gemeinsame Schulungsstatistik 2012. <http://www.informationskompetenz.de/veranstaltungsstatistik/ergebnisse-2012/>

6 Vgl.: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen -Vorbericht-. Wintersemester 2013/2014. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2014. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeHochschulen-Vorb2110410148004.pdf?__blob=publicationFile.

7 Neuere Zahlen lagen zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Beitrags nicht vor.

8 Vgl.: Gemeinsame Schulungsstatistik 2012. <http://www.informationskompetenz.de/veranstaltungsstatistik/ergebnisse-2012/>

9 Vgl.: Bildung und Kultur. Personal an Hochschulen 2012. Statistisches Bundesamt. 2013.

PRO

Wissenschaftler und Forschenden, der Dozenten, aber auch der Schüler und Lehrkräfte, die in jedem Jahr zu Tausenden an Schulungsangeboten der wissenschaftlichen Bibliotheken teilnehmen. Sie profitieren ganz besonders von dieser Form der Vermittlung von Informationskompetenz, denn sie sind dort, wo die Masse der Informationen bereitgestellt werden, um gemeinsam anhand praktischer Beispiel und Übungen, häufig genau auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmt, an konkreten Fragestellungen zu arbeiten. Unter fachkundiger Anleitung lernen sie so

nicht nur den Umgang mit Ressourcen, sondern die weiteren Schritte die nötig sind, um am Ende beispielsweise eine Masterarbeit zu verfassen und im optimalen Fall auch noch zu publizieren. Bei ihren Versuchen im Umgang mit neuen Systemen erhalten sie direktes, persönliches Feedback und haben sofort die Gelegenheit, Unklarheiten zu beseitigen.

Bei allen Vorteilen, die elektronische Systeme, Lernplattformen, interaktive Tutorials, Webinare und anderes bieten, steht bei Schulungen und Kursen, die von realen Personen in Echtzeit ange-

boten werden, der persönliche Kontakt und die Möglichkeit zum direkten Austausch im Vordergrund. Und obgleich das Thema Informationskompetenz und deren Vermittlung in erheblichem Maße mit IT-gestützten Anwendungen verwoben ist, scheint diese Form der Vermittlung noch lange nicht überholt oder absurd zu sein. ■

KONTRA

Personen dieser Gruppe, an den von der Gemeinsamen Schulungsstatistik des Portals *informationskompetenz.de* erfassten Schulungen teil. Der Grund dafür liegt weder in der Ignoranz der Wissenschaftler noch in der mangelnden Quantität oder Qualität der von Bibliotheken angebotenen Schulungen. Er liegt darin, dass sich die informationsbezogenen Bedarfe von Fachwissenschaftlern aus den oben genannten strukturellen Gründen mehrheitlich nicht in Form von Schulungen bedienen lassen.

Zum anderen stellt sich die Frage, ob es mit zunehmender Komplexität und Dynamik der Informationswelt zukünftig überhaupt noch realistisch sein wird, von Fachwissenschaftlern zu verlangen, die vielfältigen funktionalen, technischen, rechtlichen, ökonomischen und ethischen Aspekte des Umgangs mit Informationen zu erfassen oder sich nicht andere Formen der Unterstützung der Wissenschaftler als tragfähiger erweisen könnten. Analog zu anderen Bereichen, in denen ein Komplexitätszuwachs zu einer funktionalen Differen-

zierung in Form arbeitsteiliger Strukturen geführt hat, könnte es sich als effektiver und auch effizienter erweisen, weniger Energie zu investieren, um Fachwissenschaftler flächendeckend in Informationskompetenz zu schulen und dafür verstärkt Kooperationen aufzubauen, in denen Fachwissenschaftler und Informationsexperten mit verteilten Aufgaben an einer gemeinsamen Zielstellung arbeiten. Für derartige Kooperationen, bei denen die Bibliotheken eine zentrale Rolle als Bereitsteller der in der Forschung erforderlichen Informationsexpertise spielen, gibt es in der deutschen Forschungslandschaft bereits wegweisende Beispiele¹⁰.

Innerhalb dieser Kooperationen rückt auch das bereits mehrfach totgesagte Aufgabengebiet des Fachreferenten wieder in den Fokus. Während dessen klassische Aufgabenfelder mehr und mehr schrumpfen, steigt gleichzeitig der Bedarf an fachbezogener Informationskompetenz in Lehre und Forschung. Vor diesem Hintergrund erfährt das Aufgabengebiet des *subject librarian* in der anglo-amerikanischen Bibliothekswelt aktuell eine Neudefinition.¹¹ Als

embedded oder auch *liaison librarian* – im engen und kontinuierlichen Kontakt zu den Lehrenden und Forschenden seines Fachgebietes – soll der Fachreferent, so die Überlegungen, Wissenschaftlern bedarfsbezogene Beratung und Unterstützung auf fachlicher Augenhöhe bieten.

Wir sollten auch in Deutschland darüber nachdenken, ob wir wirklich noch mehr Schulungen für noch mehr Zielgruppen anbieten wollen, oder ob es für einige Zielgruppen, v.a. für die der an den Hochschulen Forschenden und Lehrenden, nicht effektivere Wege der Förderung und Unterstützung im Umgang mit Informationen gibt, z.B. in Form eines – noch zu präzisierenden – Konzepts einer fachlichen Informationsberatung. ■

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/PersonalHochschulen2110440127004.pdf?__blob=publicationFile.

10 Z.B. das Göttingen Centre for Digital Humanities. <http://www.gcdh.de/en/>.

11 Vgl. u.a. Auckland, Mary (2012): Re-skilling for

Research. An investigation into the role and skills of subject and liaison librarians required to effectively support the evolving information needs of researchers. Conducted for Research Libraries UK. <http://www.rluk.ac.uk/wp-content/uploads/2014/02/RLUK-Re-skilling.pdf>.

B
Ü
C
H
E
R



ISBN 978-3-934997-64-6
2014, Brosch., 124 Seiten
€ 24,50
(zzgl. Versandkosten
Inland € 1,50 / Ausland € 4,00)



3/241

Regional Ranking

FORSCHUNGSERGEBNISSE UND ANALYSEN NEU AUFGESTELLT

THOMSON REUTERS ERWARBT KÜRZLICH DAS FORSCHUNGSMANAGEMENTSYSTEM CONVERIS

Mithilfe von InCites, in welches jetzt das umfassende Forschungsinformationssystem (FIS) Converis integriert ist, können Sie die zahlreichen Aktivitäten im Rahmen des Forschungsprozesses nahtlos verwalten und in Berichten darstellen.

VERBINDUNGEN ZWISCHEN ZITATEN SCHNELLER FINDEN: Mit einer Plattform, die Ihre Forschungsvorhaben zuverlässig unterstützt.

Angesichts der weltweit wachsenden Forschungsgemeinde ist es heute wichtiger denn je, Zitatverbindungen zwischen Personen, Inhalten und Arbeitsabläufen zu erkennen. Web of Science™ von Thomson Reuters steht seit über 50 Jahren als vertrauenswürdigste Quelle für wissenschaftliche Literatur und Zitatdaten im Zentrum dieser Community und entwickelt sich zusammen mit Ihnen weiter.

Nun präsentieren wir Converis. Dabei handelt es sich um eine Komplettlösung, mit der die zahlreichen Aktivitäten des Forschungsprozesses nahtlos verwaltet und in Berichten dargestellt werden können. Angefangen bei der ersten Sorgfaltsprüfung im Bewilligungsverfahren bis hin zur endgültigen Veröffentlichung und Anwendung der Forschungsergebnisse werden die Forschungs- und Berichtsaktivitäten umfassend und übersichtlich verwaltet.

Converis ist ein vollständig integriertes Managementsystem für Forschungsinformationen, das folgende Vorteile bietet:

- Bessere Datenverwaltung auf allen Ebenen der Einrichtung
- Erhöhte Transparenz von Forschungsarbeiten für externe Beteiligte
- Mehr Effizienz durch rationalisierte Arbeitsabläufe sowie die Wiederverwendung von Daten aus internen und externen Quellen

Weitere Informationen über Web of Science erhalten Sie unter: go.thomsonreuters.com/webofscience

Mehr Informationen zu Converis finden Sie auf go.thomsonreuters.com/converis



THOMSON REUTERS SETZT MIT DER NÄCHSTEN GENERATION VON INCITES™ NEUE MASSSTÄBE BEI DER FORSCHUNGSBEWERTUNG

Von **Gordon Macomber**,
Geschäftsführer Thomson Reuters Scholarly and Scientific Research

Da sich die globale Forschungslandschaft immer schneller weiterentwickelt, dabei stetig komplexer wird und stärker von Wettbewerb und Zusammenarbeit geprägt ist, müssen Universitäten und Forschungseinrichtungen heutzutage dringender als je zuvor moderne Ansätze zur Forschungsbewertung finden, um ihre Wettbewerbsvorteile zu behaupten..

Die nächste Generation von InCites wurde in Zusammenarbeit mit unseren Kunden entwickelt und bietet Bibliothekaren, Informationsfachleuten, Forschungsanalysten, Hochschulleitern und Geldgebern die weltweit leistungsfähigste Analyseplattform zur Bewertung von Artikeln, Zeitschriften, Institutionen, Personen und Regionen. Die dazu verwendeten bewährten Zitatmetriken basieren auf zuverlässigen Daten von Web of Science™.

Die Einbindung von Web of Science und InCites ist einmalig in der Branche. Durch sie wird sichergestellt, dass die Daten und Metriken, die unsere Kunden nutzen, von höchster Qualität und Relevanz sind. Innerhalb dieser integrierten Umgebung agiert InCites als zentrale Anlaufstelle zur Bewertung von Forschungsergebnissen, zur Beobachtung von Trends, für Kooperationsanalysen und globales Benchmarking. Die beliebten und zuverlässigen Analysewerkzeuge Essential Science Indicators (ESI) und Journal Citation Reports (JCR) wurden in InCites integriert, um eine nahtlose, plattformweite Verbindung zu gewährleisten. ESI zieht die wichtigsten Artikel aus Web of Sciences zurate und ermöglicht die Identifikation von Personen, Institutionen, Regionen, Publikationen und Artikeln auf einem bestimmten wissenschaftlichen Gebiet. JCR hingegen liefert eine umfassende Sammlung an Profilen und Metriken zur Tiefenanalyse und -bewertung von Fachzeitschriften, ihren Bezügen aufeinander, Merkmalen und Leistung. Einrichtungen, die sowohl

InCites als auch Web of Science abonnieren, können in Suchergebnissen auf diese wertvollen Metriken für häufig zitierte Autoren, beliebte Artikel und Einflussfaktoren von Fachzeitschriften zugreifen. So profitieren alle Nutzer von einer vertieften analysebasierten Rechercheerfahrung.

Vor Kurzem erwarb Thomson Reuters das Unternehmen AVEDAS, das Organisationen mit CONVERIS, einem umfassenden, konfigurierbaren Management- und Analysesystem für Forschungsinformationen, beim Sammeln, Verwalten und Verteilen von Daten im gesamten Forschungsmanagementprozess unterstützt. Unter Verwendung der flexiblen und eingebundenen Module nutzen Unternehmen CONVERIS für kritische Prozesse und Datenmanagementanforderungen. Darunter fallen Verfahren vor und nach einer Preisvergabe, Publikationsmanagement, das Profiling von Berichten zur Fakultätstätigkeit, die Erstellung von Lebensläufen, Arbeitsabläufe zur Kompatibilität mit Open-Access-Datenbanken, Doktorandenmanagement und ein neues Portfolio-Management für geistiges Eigentum. Damit wird der gesamte Forschungszyklus von der ersten Idee bis zur Umsetzung vorangetrieben.

Die Research Analytics Suite von Thomson Reuters kombiniert neue vereinfachte Benutzeroberflächen, integrierte Umgebungen und den umfassendsten verfügbaren Satz an Forschungsindikatoren, Profilen und Kooperationsanalysen.

Mit dem sich verändernden Wissenschaftsumfeld wird sich auch das Forschungsökosystem von Thomson Reuters kontinuierlich weiterentwickeln, indem es seine innovativen Lösungen und technischen Angebote ausbaut, um den beständig neuen Anforderungen der Forschungsgemeinde gerecht zu werden.

Besuchen Sie uns an Stand 83b, um zu erfahren, wie diese Lösung neue Maßstäbe bei der Forschungsbewertung setzt.

ERLESENES VON GEORG RUPPELT

„Vor dem Nichts rafften wir uns auf“ *Bücher und Zeitschriften in Deutschland nach Kriegsende*

Ende der Fraktur

Seit Mai 1945 wurde in Deutschland wieder Gedrucktes produziert, das nicht der Kontrolle des NS-Staates unterlag. Die Alliierten hatten den Buchdruck zunächst unter Androhung der Todesstrafe verboten. Doch dies änderte sich bald, denn es war ihr Bestreben, die „Re-Education“ der Deutschen durch eine Erneuerung des kulturellen Lebens zu fördern. Bereits im Spätsommer erhielten die ersten Verlage Lizenzen zur Publikation von Büchern, Zeitschriften und später auch Zeitungen. Der Umfang der einzelnen Titel war außerordentlich bescheiden, in der Mehrzahl waren es dünne Broschüren, wofür vor allem der Papiermangel verantwortlich war.

Gedruckt wurde ausschließlich in Antiqua, also in lateinischen Lettern, und nicht mehr in Fraktur, also mit „gotischen“ oder „altdeutschen“ Buchstaben. Dies war allerdings keine Folge des Endes der Naziherrschaft, wie manchmal vermutet wird; noch heute gilt ja die Fraktur als politisch rechtslastig und wird auch von solchen Gruppierungen gern verwandt.

Die Fraktur wurde im deutschen Druckwesen vielmehr auf Anordnung Adolf Hitlers abgeschafft. 1941 hatte dieser die Verwendung der Fraktur in einem internen Erlass untersagen lassen und die generelle Einführung der Antiqua angeordnet. Mitten im Krieg wurde das Druckbild aller Zeitschriften und Zeitungen (und auch das aller Straßennamensschilder!) des Deutschen Reiches entsprechend verändert. Die Bücher folgten, wenn sich auch hier die Umstellung nicht so schnell vollziehen ließ. Der Erlass, unterzeichnet von Martin Bormann, nennt als Grund die persönliche Abneigung des „Führers“, der die Fraktur, wie sie auch heute noch genannt wird als „Schwabacher Judenletter“ – eine unsinnige Bezeichnung – ablehnte:

„Zur allgemeinen Beachtung teile ich im Auftrag des Führers mit:

Die sogenannte gotische Schrift als eine deutsche Schrift anzusehen oder zu bezeichnen ist falsch. In Wirklichkeit besteht die sogenannte gotische Schrift

aus Schwabacher Judenlettern. Genau wie sie sich später in den Besitz der Zeitungen setzten, setzten sich die in Deutschland ansässigen Juden bei Einführung des Buchdrucks in den Besitz der Buchdruckereien und dadurch kam es in Deutschland zu der starken Einführung der Schwabacher Judenlettern.

Am heutigen Tage hat der Führer in einer Besprechung mit Herrn Reichsleiter Amann und Herrn Buchdruckereibesitzer Adolf Müller entschieden, dass die Antiquaschrift künftig als Normal-Schrift zu bezeichnen sei. Nach und nach sollen sämtliche Druckerzeugnisse auf diese Normal-Schrift umgestellt werden. Sobald dies schulbuchmäßig möglich ist, wird in den Dorfschulen und Volksschulen nur mehr die Normal-Schrift gelehrt werden.

Die Verwendung der Schwabacher Judenlettern durch Behörden wird künftig unterbleiben. Ernennungsurkunden für Beamte, Strassenschilder u. dergl. werden künftig nur mehr in Normal-Schrift gefertigt werden.

Im Auftrage des Führers wird Herr Reichsleiter Amann zunächst jene Zeitungen und Zeitschriften, die bereits eine Auslandsverbreitung haben, oder deren Auslandsverbreitung erwünscht ist, auf Normal-Schrift umstellen.“

Die Erwähnung von Zeitungen in dem Erlass deutet auf die Tatsache hin, dass die Schrifttype des „Völkischen Beobachter“ von Lucian Bernhard geschaffen worden war, einem 1923 in die USA ausgewanderten deutschen Schriftkünstler jüdischer Herkunft – was den Verantwortlichen offensichtlich peinlich war.

Ein Grund für den Ukas lag möglicherweise auch in den Propaganda-Interessen des „Dritten Reiches“, das sich 1941 auf dem Höhepunkt seiner Kriegseroberungen befand: In den besetzten europäischen Ländern sollte man deutsche Bücher und Zeitschriften lesen können. Schon die Rede Hitlers „Kunst verpflichtet zur Wahrhaftigkeit“ auf dem Nürnberger Reichsparteitag von 1934 lässt die Abneigung des Diktators gegen „Gotisches“ erkennen. Nach einem Angriff auf das „Kunst- und Kulturgestotter“ der „Kunstverderber“ geht es gegen eine völlig andere



Samuel Drelichman:
Schtill wie in Reiwitz,
 1947 (Titelblatt).
 GWLB: Cim 2010/11

Richtung: „Zum zweiten aber muß der nationalsozialistische Staat sich verwahren gegen das plötzliche Auftauchen jener Rückwärtse, die meinen, eine ‚theutsche Kunst‘ aus der krausen Welt ihrer eigenen romantischen Vorstellungen der nationalsozialistischen Revolution als verpflichtendes Erbe für die Zukunft mitgeben zu können. [...]

Eure vermeintliche gotische Verinnerlichung paßt schlecht in das Zeitalter von Stahl und Eisen, Glas und Beton, von Frauenschönheit und Männerkraft, von hochgehobenem Haupt und trotzigem Sinn.“ (Völkischer Beobachter, 07.09. 1934).

Bücher und Broschüren

Zurück zu den 1945 publizierten Druckwerken. Welches waren die Inhalte Bücher bzw. vor allem der Broschüren? Um sich mit den Vertretern der Besatzungsmächte überhaupt verständigen zu können, gab es bald kleine Sprachführer. Das „Deutsch-Amerikanische Wörterbuch“ lieferte nicht nur die Schreibweise, sondern auch die Aussprache: „Zwischenschein – intermediate certificate – intermidieet sörtifiket; Reichswirtschaftskammer – national economic [!] chambers – näschenel, ikonommik tschembers“. Einen recht eigenwilligen Humor für jene Zeit bewies das Wörter-

buch „Deutsch/Englisch für Jedermann“ mit folgendem Dialog: „Was ist ihre Lieblingsspeise? Erdbeeren mit Schlagsahne! Nein, ich meine welches Hauptessen? Ein großes Beefsteak mit Zwiebeln gebraten.“

Eine kleine Gruppe von Veröffentlichungen beschäftigte sich mit dem von Deutschen betriebenen schrecklichen Morden und Quälen der jüngsten Vergangenheit, etwa unter den Titeln „Die Hölle von Maidanek“ oder „Das war Buchenwald“.

Displaced Persons

Zu den in den ersten Jahren nach dem Krieg entstandenen Publikationen gehören auch die Bücher und Bibliotheken, die in jüdischen DP-Camps in Deutschland, Österreich und Italien entstanden – makabrer Weise auch in ehemaligen Konzentrationslagern. Displaced Persons waren etwa 6,5 bis 7 Millionen Menschen, die überwiegend den deutschen Vernichtungs- und Konzentrationslagern entkommen oder ehemalige Zwangsarbeiter waren. In der Reihe der ZfBB-Sonderbände ist als Band 112 soeben die erste umfangreiche Untersuchung über Bücher und Bibliotheken in den DP-Camps erschienen:

Publizistik in jüdischen Displaced-Persons-Camps im Nachkriegsdeutschland. Charakteristika, Medientypen und bibliothekarische Überlieferung. Im Auftrag der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek und der Gedenkstätte Bergen-Belsen herausgegeben von Anne Katrin Henkel und Thomas Rahe, Frankfurt a. M.: Klostermann 2014.

Belletristik

Die ersten literarischen Publikationen nach dem Mai 1945 lassen sich in drei Bereiche einteilen. Einmal wurden sehr bald klassische Werke der Weltliteratur gedruckt. Dann waren es Schriftsteller, die vorher gar nicht oder nur unter großen Schwierigkeiten hatten publizieren dürfen. Der dritte Bereich umfasste die Werke der Exil-Schriftsteller, die oft ihre erste Publikation auf deutschem Boden erlebten. An vollständigen Übersetzungen moderner ausländischer Literatur fehlte es 1945; danach aber bestand bei vielen, vor allem jungen Menschen ein förmlicher Leseheißhunger. Paul Raabe hat dem Glossenschreiber einmal enthusiastisch berichtet, welches Glück er empfand, als er damals plötzlich zu ausländischer, vor allem anglo-amerikanischer Literatur Zugang bekam.

Besonders zahlreich waren Broschüren religiösen Inhalts, darunter sowohl offizielle Publikationen der Kirchen als auch eine Reihe von Erbauungsschriften unterschiedlicher Herkunft. Dass in der Sowjetisch besetzten Zone sofort die Werke der marxistisch-lenin-

nistischen Klassiker erschienen, überrascht nicht. Ein mit freundlichem Blumendekor versehenes Büchlein mit dem Titel „Die Mutter Lenins“ gehörte aber wohl eher nicht dazu.

Im ersten Heft der Zeitschrift „Neue Auslese“ von 1945 heißt es: „Das deutsche Volk kann nicht gesunden, ohne die Welt zu kennen, in der es lebt. Zwölf Jahre lang ist Deutschland in einem Maße von der Außenwelt abgeschlossen gewesen, das in der modernen Geschichte ohne Beispiel ist. Die Werke europäischer und amerikanischer Schriftsteller, die internationale Presse waren verboten. [...] Der Inhalt des Magazins besteht daher im Wesentlichen aus Beiträgen, die in den unzensurierten Zeitungen, Zeitschriften und Büchern des Auslands erschienen sind.“

Periodica

Die erste Zeitschrift mit britischer Lizenz publizierte Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen: „Die Sammlung“. Im November erschien in Heidelberg unter dem programmatischen Titel „Die Wandlung“ eine der berühmtesten Zeitschriften der ersten Stunde. Sie wurde herausgegeben von Dolf Sternberger, Karl Jaspers und anderen. Im Geleitwort hieß es: „Wir haben fast alles verloren. [...] Vor dem Nichts rafften wir uns auf.“

Erich Honecker war der Herausgeber der Berliner Zeitschrift der Freien Deutschen Jugend „Neues Leben“, die unter der Devise stand: „Echtes ehren,/Schlechtes wehren,/Schweres üben,/Schönes lieben.“

1932 war Deutschland mit 4.705 Tageszeitungen das damals zeitungreichste Land der Welt gewesen, im Januar 1945 existierten noch 850, freilich seit langem gleichgeschaltete Blätter. In den besetzten Gebieten wurden dann Mitteilungsblätter von den Alliierten herausgegeben, deren Texte meist von deutschen Mitarbeitern geschrieben wurden.

Die erste Nummer der „Süddeutschen Zeitung“ wurde im Oktober 1945 aus den eingeschmolzenen Gussformen von Hitlers „Mein Kampf“ gedruckt. **I**



Dr. Georg Ruppelt

ist Direktor der
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Niedersächsische Landesbibliothek
30169 Hannover
georg.ruppelt@gwlb.de

ESVcampus

Umfangreiche Medienpakete • Flexible Kauf- und Lizenzmodelle • Attraktive Campus-Konditionen



NEU
eBooks und
eJournals
im Paket

ESVcampus enthält das gesamte Hochschulprogramm des Erich Schmidt Verlags:

- ▶ Wählen Sie aus den vier zentralen Fachbereichen: Rechts-, Steuer- und Wirtschaftswissenschaften sowie der Philologie. Aktuell stehen über 425 eBooks und 24 eJournals für Sie bereit.
- ▶ Bündeln Sie individuelle Medienpakete und profitieren Sie von attraktiven Paketpreisen.
- ▶ Erwerben Sie fachspezifische Datenbanken zu günstigen Campus-Konditionen.

ESVcampus

Datenbank im modularen Zuschnitt
ISBN 978-3-503-14473-0

 www.ESVcampus.de

Es berät Sie gern:



Boris Stijak
Key Account digital

Tel. +49 (30) 25 00 85-295
Fax +49 (30) 25 00 85-275
B.Stijak@ESVmedien.de
www.ESV.info



Franziska Pioch
Key Account digital

Tel. +49 (30) 25 00 85-296
Fax +49 (30) 25 00 85-275
F.Pioch@ESVmedien.de
www.ESV.info

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG

Auf Wissen vertrauen

In der Mathematik hat die Zukunft der wissenschaftlichen Informationsvermittlung begonnen

zbMATH.org und swMATH sind Vorboten der modernen Wissenschaftskommunikation

Vera Münch

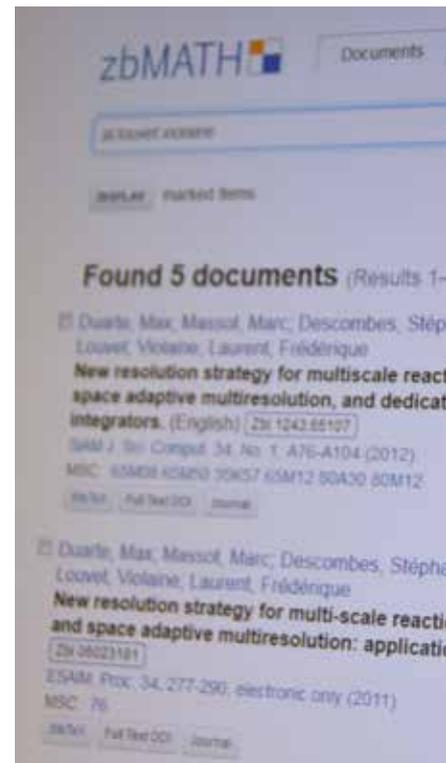
Das neu aufgelegte Online-Portal zbMATH.org aus dem Produktportfolio für Mathematik und Informatik von FIZ Karlsruhe führt zu den Publikationen und den Softwaretools der Mathematik weltweit. Mit Social Media Funktionen für die wissenschaftliche Kommunikation und offener Schnittstelle zur Kataloganbindung.

» „Bibliografische Informationsdienste in der Mathematik können nicht länger nur Metadaten-Repositoryen sein. Sie müssen Fragen zu wissenschaftlichen Netzwerken beantworten, wechselseitige Beziehungen zwischen Autoren und Verflechtungen mit der wissenschaftlichen Gemeinschaft aufzeigen – und den neuen Herausforderungen Genüge tun, indem sie Wissen, Anwendungssoftware und Werkzeuge verbinden“, fasst Professor Dr. Dr. h.c. Gert-Martin Greuel¹ zusammen, was Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von modernen Informationssystemen erwarten. Der von Greuel postulierte Anspruch der Wissenschaft stand als Leitgedanke über der Forschung und Entwicklung für das neue Portal zbMATH.org und die hier eingebettete Software-Datenbank swMATH aus dem Produktportfolio für Mathematik und Informatik von FIZ Karlsruhe. zbMATH basiert auf dem ältesten und vollständigsten Referatedienst der Disziplin, dem Zentralblatt für Mathematik und ihre Grenzgebiete, das von FIZ Karlsruhe gemeinsam mit der European Mathematical Society (EMS) und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften herausgegeben wird. Dieser Informationsschatz, dessen erste Nachweise bis zum Jahr 1826 zurückreichen, wurde nun einer umfassenden technischen Frischzellentherapie unterzogen. Unter der Ägide von FIZ Karlsruhe hat ein Team aus Mathematikern und Informationswissenschaftlern für das Online-

Portal zbMATH.org aktuellste Web-Suchtechnologie mit professioneller elektronischer Wissensdokumentation und -organisation zusammengeführt. Portal und Inhalte werden von der zbMATH Zentralredaktion betreut. Der Vertrieb liegt beim Springer Verlag. Er erstellt für Bibliotheken und Instituten individuelle Angebote und bietet Testzugänge mit voller Funktionalität an (siehe Kasten „Flexible Preismodelle für zbMATH“). Die einfache Suche ist bei eingeschränkter Trefferanzeige dauerhaft kostenlos, so dass man zbMATH.org auch ohne Testzugang jederzeit kennenlernen und ausprobieren kann.

Das Tor zum Weltwissen der Mathematik ist ein einziges Suchfeld

Mit einem einzigen Google-ähnlichen Suchfeld als Ausgangspunkt für die Recherche holt das Entwicklungsteam aus den Datenbankeinträgen das Beste an Information heraus, was nach dem heutigen Stand der Informationstechnik und -organisation herauszuholen ist. Das Portal präsentiert Nutzerinnen und Nutzern umfassendes, vernetztes Wissen über Autoren, ihre Forschungsfelder, die Zitierungen ihrer Arbeiten, die Co-Autoren, die Zeitabschnitte, in welchen Publikationsaktivitäten des einzelnen Autors am stärksten waren, und vieles mehr. Die Datenbankinhalte sind vielfach verlinkt. (Mehr dazu im Anwendungsbeispiel „Expedition durch das eigene Forschungsgebiet“ im Folgenden.) Darüber hinaus führt das Portal auf verschiedenen Wegen direkt zum Volltext (s.u.).



¹ <http://www.mathematik.uni-kl.de/agagc/mitglieder/professoren/prof-dr-dr-hc-gert-martin-greuel/>

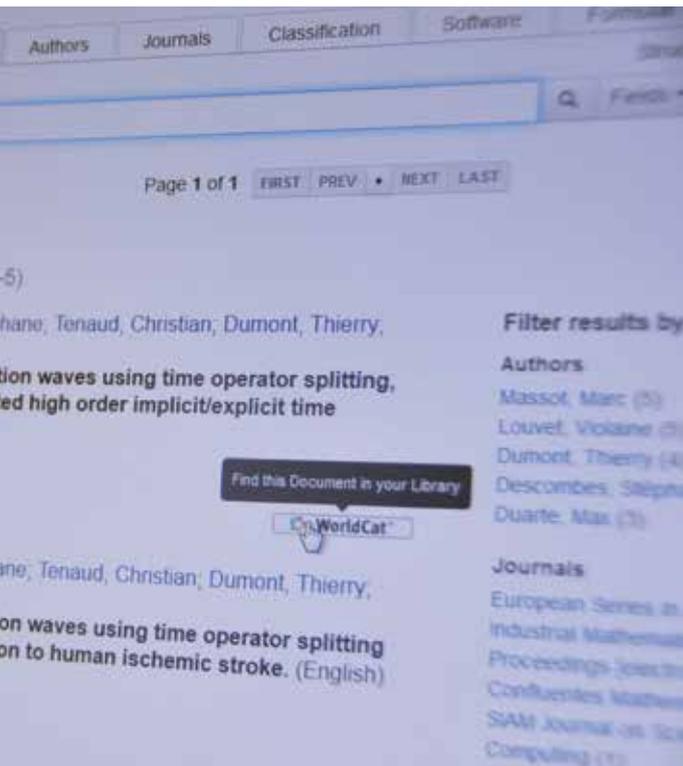


Abb. 1: Jeder Eintrag der Mathematikdatenbank zbMATH hat im neuen Web-Interface einen, meist sogar mehrere direkte Links zur Volltextquelle. Der „Full Text DOI“-Knopf führt zur Primärquelle auf einem Open-Access Server oder dem Online-Shop eines Verlages, Vermittlers oder Händlers, der die Publikation anbietet. An eine offene Schnittstelle (API) kann sowohl der WorldCat in der OCLC Cloud, als auch das eigene Bibliotheksangebot oder beides in Kombination angeschlossen werden. Rechts neben der Trefferliste bietet zbMATH Filterfunktionen an, mit denen man die zum Suchbegriff gefundenen Publikationen nach verschiedenen Kriterien sortieren lassen kann, z.B. nach Autoren, Journals, Publikationsjahr oder nach der mathematischen Klassifikation MSC.

Verlages. Die Links erscheinen im Datenbankeintrag als Anklckbuttons. Weitere Links führen über die Volltext-DOI zur Primärpublikation und ihrem Anbieter (Abb. 1).

Open Access Datenbank dokumentiert Algorithmen, Software und Simulationsprogramme

Dem Entwicklungsteam ist mit zbMATH ein Meisterwerk zukünftiger professioneller Informationsorganisation und -bereitstellungen gelungen. Auch wenn noch nicht alle Ideen und Wünsche komplett umgesetzt worden sind, zeigt das Informationssystem, wie Datenbanken in Zukunft Informationssuchende interaktiv mit fachspezifischen wissenschaftlichen Publikationen aus aller Welt punktgenau versorgen werden. Weil aber, wie zbMATH-Chefredakteur Greuel erklärt, „Anwendungen der Mathematik ohne Computer, Software und Simulation heute kaum mehr vorstellbar sind und die Entwicklung von Algorithmen und Softwarelösungen einen stetig wachsenden Teil der mathematischen Forschung ausmacht“, kommt noch ein weiterer, weltweit bislang einzigartiger Link hinzu: Wird in der referenzierten Publikation Bezug auf Software genommen, erscheint unter dem Abstract der Name des Werkzeuges, das die Forschenden zur Lösung des Problems benutzt oder neu entwickelt haben. Ein Klick auf den Namen der Software verbindet zum neuen Open-Access-Portal swMATH.org, das Softwarewerkzeuge und -pakete aus der mathematischen Forschung und Anwendungsentwicklung im Web elektronisch suchbar macht. swMATH steht kurz für „SoftwareMATH“. Diese Datenbank ist aus einem von der Leibniz-Gemeinschaft geförderten Projekt hervorgegangen. Sie ist grundsätzlich von der Idee her so ausgelegt, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sie benutzen, die Datenbank gemeinsam verbessern und fortentwickeln. Durch die Zusammenführung der Community auf dieser Plattform will man das Know-how der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nutzen, um das Problem des Auffindens und der Dokumentation von Algorithmen und Software mit vereinten Kräften zu lösen. Die Qualität der Datenbanken soll so durch Zusammenwirken der

Suchen kann man nicht nur mit Begriffen, sondern auch, in einer noch prototypischen Anwendung, mit mathematischen Formeln. Zum Beispiel kann bei der Suche auf Wunsch der Buchstabe „x“ in einer Formel als mathematische Variable gewertet werden, so dass eine Sucheingabe wie $x^2 + y^2 = z^2$ auch semantisch gleichbedeutende Ausdrücke wie $a^2 + b^2 = c^2$ liefert. Professionelle Informationsaufbereitungsmethoden, neueste Softwaretechnik und die Direktanbindung an das Internet sowie die enge Verknüpfung mit der Schwesterdatenbank swMATH machen all dies möglich.

3,2 Millionen Publikationshinweise. Mit Volltextlinks.

Bibliotheken, die rechenlastige Fakultäten wie Mathematik, Informatik, Maschinenbau, Medizintechnik u. ä. versorgen, bekommen mit dem neuen Portal eine einfach zu bedienende High-Tech-Informationsquelle, um ihrer Klientel 3,2 Millionen Hinweise auf Veröffentlichungen der Mathematik und angrenzender Wissenschaften direkt auf den Schreibtisch oder auch das Mobilgerät zu legen – sauber sortiert und sowohl bibliothekarisch aufbereitet, als auch nach der Mathematics Subject Classification (MSC) klassifiziert. Eine offene Schnittstelle (API) sorgt dafür, dass verschiedene Volltextlieferquellen eingebunden werden können. Das Portal leitet direkt zum Volltext – bereitgestellt in Form eines Open Access Zugriffs über digitale Bibliotheken, die Anbindung des eigenen Bibliothekskataloges, des OCLC WorldCat und des Online-Shops des Springer-



Gert-Martin Greuel
„Bibliografische Informationsdienste können nicht länger nur Metadaten-Repositorien sein“, postuliert Professor Dr. Dr. h.c. Gert-Martin Greuel, Chefredakteur von zbMATH, den Anspruch der Wissenschaft an moderne Informationssysteme. Der angesehene Wissenschaftler leitete elf Jahre lang das Mathematikforschungsinstitut Oberwolfach. Bis Ende 2013 war er Vorsitzender der Vereinigung der europäischen Mathematikforschungszentren ERCOM.



Sabine Brünger-Weilandt, Direktorin und Geschäftsführerin von FIZ Karlsruhe, freut sich, „mit zbMATH.org ein modernes, intuitiv zu benutzendes Informationssystem in höchster wissenschaftlicher Qualität für die mathematische Community in ihrer ganzen Bandbreite bereitstellen zu können“. Sie sieht den Schlüssel zum Erfolg „in der engen Partnerschaft zwischen der Fachwissenschaft und FIZ Karlsruhe als erfahrenem professionellem Informationsanbieter, die alle verfügbaren Kompetenzen für die nächste Generation wissenschaftlicher Informationssysteme bündelt“.

wissenschaftlichen Gemeinschaft kontinuierlich verbessert werden.

Information-Crowdsourcing in der Community

Auch zbMATH.org wird von der Community fortentwickelt; beispielsweise, um verschiedene Schreibweisen von Autorennamen oder schwierigen Namen in den Griff zu bekommen. Wer, wenn nicht der Autor selbst, wüsste am besten, welche Publikationen sie oder er geschrieben hat? Die Redaktion führt zwar mittels intelligenter Algorithmen und auch intellektueller Arbeit unterschiedliche Namensschreibweisen zusammen. Aber nicht immer sind die Autorenangaben eindeutig einer bestimmten Person zuzuordnen.

Die Idee des Information Crowdsourcing in der wissenschaftlichen Community ist genial, wenn auch keineswegs neu. Denn auch zur klassischen Datenbank zbMATH steuern rund 7000 Mathematikerinnen und Mathematiker aus der ganzen Welt als Experten ihre Beurteilungen der Veröffentlichungen bei. Neu ist jetzt die von der Webtechnik eröffnete Chance, mathematische Software zentral zu dokumentieren, indem man interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissen-

schaftlern die Möglichkeit gibt, sich eigeninitiativ zu beteiligen. „Add information on this software“ werden die Benutzer der Software-Datenbank swMATH aufgefordert, wenn sie eine Softwarebeschreibung aufrufen. Eine kleine Bitte mit schier unermesslichem Potenzial: Auf unkomplizierte Art und Weise wird dadurch die internationale wissenschaftliche Community zum Ausgangspunkt für die Dokumentation mathematischer Algorithmen und Software. Das könnte tatsächlich der Weg sein, der dynamischen Entwicklung dokumentarisch Herr zu werden, oder zumindest, sie zu begleiten. Für Forscherinnen und Forscher könnte es zu einem selbstverständlichen Teil des wissenschaftlichen Publizierens werden, ihre Erkenntnisse und Ergebnisse in die Datenbank einzutragen.

Das Formular für die Einreichung der Vorschläge und Kommentare für swMATH liegt verlinkt hinter der Aufforderung. Man kann ganze Softwarepakete vorschlagen oder Ergänzungen zu bestehenden angeben und über das Formular auch Kontakt zu teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen sowie zur Redaktion aufnehmen. Die Redaktion evaluiert alle neuen Einträge, bevor sie in die Datenbank einfließen.

Suchen, klicken, lesen

Die von zbMATH.org und swMATH repräsentierte neue Art des Transfers von globalem Forschungswissen hat riesiges Potenzial, die Wissenschaft maßgeblich zu unterstützen und voranzutreiben. Unabhängig von Alter, Fachgebiet, Standort und sogar weitgehend unabhängig von speziellen Vorkenntnissen kann sich jeder Interessent, jede Interessentin durch einfaches Anklicken durch qualifizierte mathematische Fachinformation von höchster Güte durcharbeiten. Die Datenbank hilft dabei. Die Klick-and-Touch-Funktionen ersetzen aufwändige Suchanfragen. Dadurch beseitigt das Webinterface über zbMATH eine der größten Barrieren, die drei Jahrzehnte vor der Wissensgewinnung aus professionellen Datenbanken stand: Um zu vernünftigen Ergebnissen zu kommen muss man keine komplexen Abfragesprachen mehr beherrschen und auch nicht mehr über Expertenwissen über die Besonderheiten der Disziplin verfügen. Unterstützt vom hochentwickelten Informationssystem reichen schon wenige Suchbegriffe aus, um Informationen zum persönlichen Interessensgebiet zu finden. Der Rest ist lesen und klicken.

FIZ Karlsruhe hat zbMATH.org mit dem Ziel entwickelt, einen an den Bedürfnissen der wissenschaftlichen Community orientierten, intuitiven und leicht bedienbaren Informationsdienst bereitzustellen. Wer sich mit den neuen Datenbanken beschäftigt wird bestätigen: Dieses Ziel wurde bestens erreicht. Wir wünschen uns mehr solcher Fachinformationsquellen.

UNLOCK
YESTERDAY'S
MINDS TODAY

Springer Book Archives
[spring-er-book-ahr-kyvs] *noun*. **1.** digitization project rendering the term **out-of-print** obsolete; containing previously out-of-print and hard-to-find books dating back to the 1840s
2. critical foundational knowledge on SpringerLink; see also springer.com/bookarchives

Springer Book Archives 1842 – 2004

Springer hat als weltweit führender STM-Verlag in seiner 170jährigen Geschichte viele herausragende Werke publiziert, die Generationen von Wissenschaftlern geprägt haben. Unser jüngstes, innovatives Produkt erlaubt wissenschaftlichen Bibliotheken jetzt den direkten Zugriff auf diesen Wissensschatz: die Springer Book Archives. 110.000 qualitativ hochwertige Bücher online und als Printausgaben, teilweise bis zurück in die 1840er Jahre.

**Für mehr Informationen:
Fragen Sie Ihren Springer
Lizenzmanager oder besuchen
Sie uns im Internet:
springer.com/salescontacts**

**Besuchen Sie uns auf dem
Bibliothekartag 2014!**

Sie finden uns in Halle 5 Stand 59

- **Nehmen Sie teil an unserem Lunch & Learn* Firmenvortrag am 5. Juni in der Zeit von 12:15-13:15 Uhr im Salon Franzius zu den nachfolgenden Themen**
 - SpringerLink Update: Zeitschriften, ebooks, Datenbanken
 - Springer Book Archive: Die passgenaue Erweiterung Ihrer eBook-Kollektion
- **SpringerBook Archives Fotoshooting**
Kommen Sie zu unserem SpringerBook Archives Fotoshooting am 5. Juni in der Zeit von 14:00-18:00 Uhr an den Springer Stand Nr. 59 und sichern Sie sich Ihr individuelles Foto vor einem beeindruckenden Hintergrund!

**Besuchen
Sie uns!**

*Wir reichen Ihnen dazu ein Getränk und einen kleinen Snack

Anwendungs- beispiel zbMATH.org mit swMATH

Faszinierende Expedition durch das eigene Forschungsgebiet

Ein Student der Mathematik oder Informatik, der im Online-Informationsportal zbMATH.org nach Publikationen beispielsweise zur Gruppentheorie und Werkzeugen für seine Experimente sucht, wird gefesselt von den Entdeckungen seiner Reise durch das eigene Fachgebiet: In der Datenbank zbMATH stehen ihm aus 145 Jahren mathematischer Forschung internationale Publikationen in immenser Vielfalt zur Verfügung. Die ersten Arbeiten zur „Computational Group Theory“ (in Anführungszeichen in den Suchschlitz eingegeben, um die Frageformulierung als zusammengehörende Phrase zu kennzeichnen) tauchen im Jahr 1982 auf. Unter der Überschrift „The Burnside group of exponent 5 with two generators“ beschäftigen sich Hall, M. jun. und Sims, C.C. in einem Buchbeitrag mit Fragestellungen, die der Mathematical

Subject Klassifikation (MSC) 20-XX „Group theory and generalization“ zugeordnet werden; in diesem Fall den Untergruppen 20F50 (Periodic groups; locally finite groups) und 20F05 (Generators, relations, and presentations of groups). Am 12. Dezember 2013 waren zur MSC-Klasse 20-XX exakt 89.673 Publikationshinweise in zbMATH verzeichnet. Sims, C.C., so erfährt man aus dem Autoreneintrag in der Datenbank, taucht in der Fachliteratur in drei verschiedenen Schreibweisen auf. Hier findet man auch ein Beispiel der umfangreichen Arbeiten der Berliner Redaktion: Die Arbeiten des Gruppentheoretikers Charles Sims sind sauber getrennt von denen seines gleichnamigen Kollegen in der Finanzmathematik (MSC 91-XX). Aus dem in zbMATH als (Author ID) ai:sims.charles-c normierten Profil kann man ablesen, dass 40 Publikationen, darunter 5 Bücher, in der Datenbank von dem gesuchten Charles Sims stammen, veröffentlicht ab dem Jahr 1965. Davon sind 33 Publikationen der MSC 20-XX zugeordnet. Eine Liste der MSC-Klassen, in der man die Zuordnungen und Untergruppen nachlesen kann, wird aufgerufen, wenn man eines der Symbole der MSC anklickt.

Viele Einträge sind von Fachkollegen geprüft

Interessantes, fesselndes Wissen, aber im Augenblick nicht das, was dem Studenten in Deutschland auf der Suche nach Basisliteratur gerade weiterhilft. Also der Verlockung widerstanden, durch die wissenschaftlichen Arbeiten und Biografien von Gruppentheoretiker zu stöbern und gezielt nach einem Standardwerk suchen: Die Anfrage „Computational Group Theory“, beschränkt auf den Dokumenttyp Buch, liefert 16 Einträge. Drei davon kommen in die engere Auswahl. Klickt man die entsprechenden Kästchen vor den Titeln in der Trefferliste an, erscheinen die Kurzbeschreibungen dieser drei Bücher. Das „Handbook of computational group theory“², herausgegeben von Holt, Derek F.; Eick, Bettina; O’Brien, Eamonn A. entpuppt sich als Volltreffer (Abb. 2).

Das Buch kostet laut Eintrag 89,95 US-Dollar. Also lieber nachsehen, ob es in einer Bibliothek vorgehalten wird, die man nutzen könnte. Wenn man im angezeigten Datenbankdokument hinunter zu den Links scrollt, die zum Volltext, zum WorldCat und/oder zur Bibliothek führen, kommt man unterwegs an einer

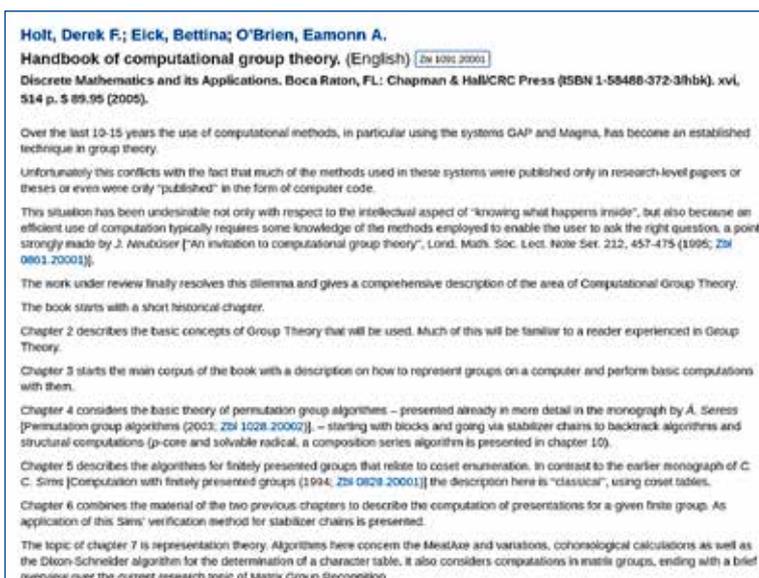


Abb. 2: Volltreffer: Das „Handbook of computational group theory“ ist ein Standardwerk der Gruppentheorie. Die Mitherausgeberin Bettina Eick forscht und lehrt an der TU in Braunschweig im Fachbereich Mathematik und Informatik, Institut Computational Mathematics. Autoren, Titel, Verlag, Zentralblattreferenz und unter dem Abstract MSC-Klassifikation, Keywords, BibTex-Text und im Buch erwähnte Softwaretools sind aktiv verlinkt. Weitere Buttons führen zu Bestellmöglichkeiten für das eBook und das gedruckte Buch.

² Holt, Derek F.; Eick, Bettina; O'Brien, Eamonn A. Handbook of computational group theory. (English) Zbl 1091.20001; Discrete Mathematics and its Applications. Boca Raton, FL: Chapman & Hall/CRC Press (ISBN 1-58488-372-3/hbk). xvi, 514 p. \$ 89.95 (2005).

swMATH Search [Advanced search](#) [Browse](#)

GAP
 GAP is a system for computational discrete algebra, with particular emphasis on Computational Group Theory. GAP provides a programming language, a library of thousands of functions implementing algebraic algorithms written in the GAP language as well as large data libraries of algebraic objects. See also the overview and the description of the mathematical capabilities. GAP is used in research and teaching for studying groups and their representations, rings, vector spaces, algebras, combinatorial structures, and more. The system, including source, is distributed freely. You can study and easily modify or extend it for your special use.

URL: www.gap-system.org/
Authors: GAP Group
Platforms: Linux, Unix, Mac OS X, Windows
Current version: 4.6.2

[Add information on this software.](#)

Similar software:
 Magma
 CHEVIE
 nauty
 Sage
 numericalsgps
 MeatAxe
 Maple
 Macaulay2
 SINGULAR
 BRAID
 Show more...

Keywords for this software

algorithms, augmentations, preserving transformations, sporadic simple groups, Kimmerle conjecture, prime graphs, finite simple groups, nilpotent groups, intersections, finite Sp -groups, computation, normalized unit groups, unions of subgroups, GAP, nonabelian tensor squares

Abb. 3: zbMATH ist direkt mit dem neuen Softwareportal swMATH verlinkt, das sukzessive durch Zusammenwirken der Community aufgebaut werden soll, um das Problem der Dokumentation von Algorithmen und Software zu lösen. Auch von hier aus leiten wieder viele Links zu weiterführenden Informationen mit engem Bezug zur Suche. Sogar die Fachbegriffe in der dynamisch generierten und über die Schriftgröße bezüglich ihrer Bedeutung zur angezeigten Software gewichteten Schlagworte sind Hyperlinks.

Der Stein der Weisen

Endlich die individuelle Lösung, die Sie gesucht haben.

easyCheck
 library technologies

Ein Unternehmen der **ekz** Gruppe www.easycheck.org

Auflistung der von der Publikation berührten MSC-Klassen sowie an Keywords und am Reviewer vorbei: Alexander Hulpke hat das Handbuch wissenschaftlich begutachtet. Viele in den Kerngebieten der Mathematik veröffentlichten Publikationen in zbMATH werden von Fachkollegen besprochen, die zusätzliche Informationen zu den jeweiligen Arbeiten beitragen, die für Nutzer wie auch Autoren wertvoll sein können.

Die MSC-Zuordnung und die Keywords zum gefundenen Handbuch zeigen dem Studierenden: Diese Publikation passt wirklich hundertprozentig zu seinem Informationsbedarf. Der WorldCat-Link gibt die Bibliothek der ETH Zürich als Leihadresse für die eBook-Ausgabe an und die Fachhochschule Nordwestschweiz für die Printausgabe. Als nächstliegende Einrichtungen zum Standort des Computers, mit dem die Suche durchgeführt wurde, werden mehrere Bibliotheken in Hannover angezeigt.

GAP und MAGMA, Software, um Gruppentheorieprobleme zu bearbeiten

Im Referat zum gefundenen Handbuch gibt es noch einen weiteren spannenden Hinweis: zwei Buchstabenkombinationen, die zeigen, dass zum Handbuch Softwarepakete gehören. Sie heißen GAP und MAGMA. In der Buchbeschreibung oder in den Metadaten haben die Autoren angegeben, dass sie diese mathematische Software als Werkzeuge zur Lösung der behandelten Probleme eingesetzt haben und dass andere sie auch dafür nutzen können. Vermutlich haben die Buchauto-

ren diese Programme in ihrer Arbeit weiterentwickelt oder sogar neu vorgeschlagen.

Klickt man auf einen der Einträge, z. B. GAP, verbindet zbMATH mit swMATH. Die Kurzbeschreibung der gewählten Software wird direkt aufgerufen (Abb. 3). Es ist also auch hier keine weitere Eingabe notwendig. Man kann sich einfach immer weiter durchklicken durch die Welt des Wissens und der Werkzeuge der Mathematik.

Rechts neben dem Abstract zu GAP ist die GAP-Group als Urheber bzw. Entwickler der Software angegeben sowie eine URL, unter der man weitere Informationen bekommen und/oder dieses Programm beziehen kann. Direkt darunter erscheint eine Liste von Computerprogrammen, die der aufgerufenen Software ähnlich sind. Das Verfahren zur Verknüpfung thematisch verwandter Softwarepakete wurde innerhalb des Projektes entwickelt und macht swMATH zum momentan einzigen Software-Portal mit einer solchen Funktionalität. Die Ähnlichkeiten der ca. 6000 Softwarepakete, die derzeit in swMATH verzeichnet sind, werden mittels eines Algorithmus berechnet, der die thematischen Ähnlichkeiten der entsprechenden mathematischen Publikationen in zbMATH analysiert. Natürlich sind die hier genannten Softwarenamen verlinkt.

Unter der textuellen Beschreibung des Programmes ist eine dynamisch generierte, gewichtete Keyword-Tagcloud, eine Schlagwort-Wolke, platziert. Sie zeigt Fachbegriffe, die für das Problem, das man mit GAP bearbeiten möchte, relevant sein könnten. Diese Begriffe werden entsprechend ihrer Bedeutung bzw. der Häufigkeit ihres Auftauchens in Publikationen rund um GAP-relevante Diskussionen in unterschiedlicher Größe angezeigt. Die Wolke ist eine Fundgrube für Schlagworte, um in den Datenbanken weiter nach Software und Fachpublikationen zu suchen, die man vielleicht für die eigene Arbeit einsetzen könnte. Und ja. Man kann auch die Schlagworte in der Wolke anklicken. Es erscheint wieder eine Liste mit Namen von Softwarepaketen oder Algorithmen, in deren Beschreibung der gesuchte Fachbegriff erwähnt wird. Zu jedem angeführten Namen gibt es ein bis drei Zeilen Beschreibung, für welches mathematische Problem die Software entwickelt wurde. Das Suchwort bzw. angeklickte Schlagwort ist im Textschnipsel fett hervorgehoben. Zahlen neben dem Titel geben an, in wie vielen Artikeln in zbMATH die Software zitiert wird. GAP wurde bis Mitte Dezember 2013 in 328 Artikeln erwähnt.

Geht man auf die als URL für GAP angegebene Seite im Internet, erfährt man alles über das mathematische Forschungswerkzeug. Die aktuelle Version ist 4.7.2. Man kann sie direkt herunterladen oder alternative Bezugswege wählen. GAP wird von den Fachwissen-



Abb. 4: Der Autoreintrag in zbMATH macht auf einer Seite sichtbar, wie viele Veröffentlichungen der Wissenschaftlerin Bettina Eick in der Datenbank referiert sind, mit wem sie dabei zusammengearbeitet hat und wie oft, in welchen Journalen sie wie oft publiziert hat und welche Klassifikationsklassen der MSC in den Büchern und Aufsätzen behandelt werden. Weiter unten auf der Seite führen Links zu den Volltexten und eine Zeitstrahlgrafik informiert über den Verlauf der Publikationsaktivitäten.

schaftlern seit Jahren immer weiter entwickelt, weshalb heute die GAP-Group als Verfasser genannt wird. Auf der GAP-Webseite gibt es unter „People“ eine Liste³, wer bislang zu GAP beigetragen hat und/oder noch beiträgt. Dort trifft man logischerweise auch wieder auf Bettina Eick, die Mitherausgeberin des Handbuchs. Der Hyperlink hinter ihrem Namen führt weiter auf ihre persönliche Webseite. Man erfährt, dass sie als Professorin am Institut Computational Mathematics am Fachbereich Mathematik und Informatik der Technischen Universität Braunschweig arbeitet. Telefonnummer, E-Mail-Adresse und Anschrift sind angegeben. Eick hält an der TU Braunschweig Vorlesungen zur Gruppentheorie und Algebraischen Geometrie, lehrt Ingenieurmathematik und gibt Seminare zu Algebra.

ai: eick.bettina, 57 Aufsätze, 3 Bücher, 10 GAP-Beiträge

Wer sich nun näher für die Publikationen von Frau Eick interessiert, geht wieder zu zbMATH und sieht sich unter dem Menüreiter „Authors“ zunächst ihr Autorenprofil an. Eine Zeitstrahl-Grafik am unteren Ende des

³ <http://www.gap-system.org/Contacts/People/authors.html>

Found 10 documents (Results 1–10)

Dietrich, Heiko; Eick, Bettina
Addendum to "On the groups of cube-free order". (English) Zbl 1267.20001
J. Algebra 367, 247-248 (2012).
MSC: 20-04 20D10 20D06 20D60 68W30

[WorldCat](#)

Abb. 5: Als Beitrag von Prof. Dr. Bettina Eick zur Entwicklung des Softwarepaketes GAP für die Bearbeitung von Problemen der Gruppentheorie listet zbMATH zehn Dokumente auf. Daraus kann man per Häkchen vor der Autorenzeile die Veröffentlichungen aussuchen, die man sich näher ansehen will. Bei der Entscheidung helfen MSC-Klassifikation, Co-Autoren, Journalangabe etc. Der Publikationstitel führt zum Datenbankeintrag mit Summary. Man kann aber auch gleich bestellen. Die Buttons Full-Text-DOI und der Bibliothekslink sind aktiv.

Flexible Preismodelle für zbMATH

zbMATH wird von Springer Science & Business Media, Heidelberg vertrieben. Abonnements werden jeweils für ein Jahr angeboten und basieren auf IP-Adressen im lizenzierten Netzwerk. Das Abonnement beinhaltet auch ein Jahres-Backup der Datenbank auf CD-ROM. Die Gebühren variieren nach Größe der Institution. Testzugänge mit voller Funktionalität sind auf Anfrage erhältlich. Für Konsortien, Entwicklungsländer und Einzelpersonen sind Sonderpreise möglich. Nutzungsstatistiken können auf Anfrage erstellt werden.

ISSN: 2190-3484, e-ISSN: 1436-3429



ORIGINALEN ZUKUNFT SCHENKEN

Mikroverfilmung und Digitalisierung erfüllen gerade im Informationszeitalter den wichtigen Auftrag, Information rasch zugänglich zu machen. Dort aber, wo bibliographisch wertvolle Exemplare erhalten oder Dokumente im Original archiviert werden müssen, stellt die Mengenentsäuerung eine unverzichtbare Maßnahme eines ganzheitlichen Bestandserhaltungskonzepts dar.

Ob gestern, heute oder morgen: Wo immer Geschichte geschrieben wird, Papier ist dabei. Wir beraten Sie gerne auf Ihrem Weg, Geschichte zu bewahren und Originalen eine Zukunft zu schenken.

www.papersave-swiss.com

papersave
swiss

Found 256 documents (Results 1–100)

- Babai, László; Guest, Simon; Praeger, Cheryl E.; Wilson, Robert A.**
Proportions of r -regular elements in finite classical groups. (English) Zbl 06201848
 J. Lond. Math. Soc., II. Ser. 88, No. 1, 202-226 (2013).
 MSC: 20D60 20P05 20G40 Reviewer: John D. Dixon (Ottawa)
MATRIX BibTeX Full Text DOI
- Praeger, Cheryl E.; Seress, Ákos**
Regular semisimple elements and involutions in finite general linear groups of odd characteristic. (English) Zbl 06203902
 Proc. Am. Math. Soc. 140, No. 9, 3003-3015 (2012).
 MSC: 20D06 20F69 Reviewer: Nick Gill (Milton Keynes)
MATRIX BibTeX Full Text DOI
- Kaltofen, Erich L.**
The "Seven Dwarfs" of symbolic computation. (English) Zbl 1257.65013
 Langer, Ulrich (ed.) et al., Numerical and symbolic scientific computing. Progress and prospects.
 New York, NY: Springer (ISBN 978-3-7091-0793-5/pbk; 978-3-7091-0794-2/ebook). Texts &
 Monographs in Symbolic Computation, 95-104 (2012).

Filter results by ...

Authors all ▾

Seress, Ákos (9)
 O'Brien, Eamonn A. (8)
 Robertson, Edmund Frederick (8)
 Eick, Bettina (8)
 Praeger, Cheryl E. (7)

Journals all ▾

Journal of Symbolic Computation (21)
 Journal of Algebra (12)
 Experimental Mathematics (4)
 Notices of the American Mathematical Society (3)
 Bulletin of the London Mathematical Society (3)

Abb. 6: Starke Filter helfen beim Einordnen der Treffer. Unter dem Menüreiter „Documents“ kann man sich die Ergebnisse zum Beispiel nach Autoren, Zeitschriften, mathematischen Fachgebieten und Publikationsjahren filtern und entsprechend der Häufigkeit ihres Auftretens auflisten lassen.

Datenbankeintrage enthüllt, dass sie 1996 die erste wissenschaftliche Veröffentlichung vorgelegt hat, die in zbMATH referiert ist. Seit diesem ersten Eintrag sind 60 Veröffentlichungen, darunter drei Bücher, dazugekommen. Mit wem sie wie oft publiziert hat, in welchen Journalen und Büchern und zu welchen MSC-Klassen die in ihren Veröffentlichungen behandelten mathematischen Fragen zuzuordnen sind, steht alles in übersichtlicher Form auf dieser einen Seite ihres Autoreintrag in zbMATH (Abb. 4).

Will man nun genau wissen, was Bettina Eick zu GAP macht, gibt man in den Suchschlitz „au:eick sw:gap“ ein. Damit sucht man nach Beiträgen eines Autors Eick zur Software GAP. Welche Suchen in zbMATH möglich sind, wie man sie für die Einzeilen-Eingabe formulieren muss und welche Operatoren für Verknüpfungen zur Verfügung stehen, kann man rechts neben dem Suchfeld jederzeit in der Hilfe nachlesen, zusammen mit einigen anklickbaren Beispielen. Man bekommt aber auch unmittelbar Hilfe bei der Eingabe, indem man die Pfeile oder die Untermenüs aufklappt. Hier erfährt man, welche Felder suchbar sind, wie die Suchoperatoren angewendet werden müssen und letztlich kann man seine Suchfrage durch einfaches Klicken komplett zusammenstellen.

Das Ergebnis der Suche nach den Beiträgen von Bettina Eick zu GAP – au:eick sw:gap – bringt an den Tag, dass sie sehr aktiv ist in der Entwicklung dieses Werkzeuges für die Lehre und Forschung zu Algebra und Gruppentheorie (Abb. 5).

Sucht man im Menüreiter „Documents“ wird das Ergebnis nach den vorkommenden Autoren, Zeitschriften, mathematischen Fachgebieten und Publikationsjahren gefiltert und entsprechend ihrer Häufigkeit aufgelistet. Der Filter wird rechts neben den Suchergebnissen angegeben und dient nicht nur zur besseren Übersichtlichkeit der Ergebnisse, sondern auch zur Verfeinerung der eigenen Suche. Man kann sich entspannt vom Filter durch die Suche leiten lassen (Abb. 6). **I**



Vera Münch

Leinkampstraße 3
 31141 Hildesheim
 vera-muench@kabelmail.de

swets

www.swets.de

Auf Entdeckungsreise in Spezialbibliotheken

Anne Schneller

Sie besitzen jahrhundertealte Enzyklopädien oder brandneue Fachzeitschriften zu ausgefallenen Themen, „graue Literatur“ und kostbare Raritäten – die Rede ist von Spezialbibliotheken. Rund 2.700 gibt es davon in Deutschland. Unter den wissenschaftlichen Bibliotheken bilden sie die größte, allerdings auch die heterogenste Gruppe. Allen gemeinsam ist die Beschränkung auf ein bestimmtes Fachgebiet, die Bindung an eine Institution, für deren Informations- und Literaturversorgung sie zuständig sind. Üblich ist ein vergleichsweise enger Kundenkreis; häufig sitzt der im eigenen Hause. Ein-Bibliothekar-Bibliotheken sind keine Seltenheit.



Maßgeschneiderte Zettelkatalog in der Rotunde der Bibliothek des MPI in Heidelberg

Die Bibliothek des Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht

Die Bibliothek des Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg gilt als die größte Sammlung zu diesen Rechtsgebieten in Europa. Ihr Bestand von rund 625.000 Bänden (Stand: Ende 2012) fußt auf dem der Vorgängereinrichtung, des 1924 gegründeten Kaiser-Wilhelm-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht mit Sitz in Berlin. Im Zweiten Weltkrieg

sei zwar viel davon verschütt gegangen, erklärt Bibliotheksdirektor Dr. Harald Müller, aber später nachgekauft worden.

Eingekauft wird auch heute noch viel Gedrucktes, aber der Anteil digitaler Medien nimmt natürlich zu. Allein 2.682 Periodika werden bezogen. Für Anschaffungen steht ein Etat von rund 800.000 Euro im Jahr zur Verfügung. Mehr als 300 Buchhändler weltweit profitieren davon. Müllers Stellvertreterin Ruth Fugger erläutert das Faible für Print: „Wir kaufen ganz bewusst viel Gedrucktes, weil wir da die Gewissheit

haben, es auf Dauer behalten und nutzen zu können.“ Und Harald Müller ergänzt: „In der analogen Welt war das einfacher: Geld auf den Tisch und im Gegenzug ein haptisches Objekt. Digital ist alles unklar.“ Ein großes, ungelöstes Problem bei den digitalen Medien sei, „dass die Konsistenz über mehrere Plattformen nicht gewährleistet ist“, so Müller. „Es gibt da noch viele offene Fragen. Ein Beispiel: Wenn Zeitschriften verkauft werden – was ist dann mit den Lizenzen?“ Ein weiteres Problem sei die dokumentarische Verlässlichkeit. „Das Institut hat den Auftrag zur Archivierung – aber e-Dokumente lassen sich manipulieren.“

Bei der Führung durchs Haus zeigen Müller und seine Kolleginnen eine Auswahl der Preziosen. Auf dem Weg zu den verschlossenen Räumen im Keller, wo sie lagern, kommen wir am alten Zettelkatalog vorbei, einem tischlerischen Meisterwerk, maßgeschreinert für die Rotunde. Dass zu den ausgewählten Exponaten Hugo Grotius' „De iure belli ac pacis“ gehört, die Bibel des Völkerrechts, versteht sich von selbst. Im Regal daneben ist Denis Diderots Enzyklopädie aufgereiht. Der Original-Satz Akten der Nürnberger Prozesse lässt nicht nur Juristen-, sondern auch Journalistenherzen höher schlagen. Dass in einem der Tresore Karl-Theodor zu Guttenbergs Dissertation und „Mein Kampf“ nebeneinander stehen – beide akut diebstahlgefährdet – verrät Müller erst später.

Ansonsten sind „alle Bücher immer im Gebäude verfügbar“, freut sich Müller, „wir sind eine Präsenzbibliothek.“ Nutzer sind in erster Linie die Wissenschaftler des Max-Planck-Instituts, Externe sind die Ausnahme. „Unser sehr spezielles und teilweise sehr seltenes Material ist für die Spitzenforschung gedacht“, erklärt Müller. Studierenden wird der Zutritt nur dann gewährt, wenn sie ein Empfehlungsschreiben ihres Professors vorweisen können.

Die Bibliothek des Bundesgerichtshofs in Karlsruhe

Eine große und recht homogene Gruppe innerhalb der Spezialbibliotheken bilden die mehr als 500 Parlaments-, Behörden- und Gerichtsbibliotheken. Größte Gerichtsbibliothek ist die des Bundesgerichtshofs in Karlsruhe. Sie umfasst mehr als 455.000 Medieneinheiten, darunter rund 435.000 Druckwerke und knapp 2.500 Online-Ressourcen. Angefangen hatte sie 1950, als der BGH eingerichtet wurde, mit etwa 5.000 Bänden aus dem Besitz des gerade aufgelösten Obersten Gerichtshofs für die Britische Zone. Der heutige Bestand umfasst fast vollständig die zwischen 1800 und 1970 erschienene juristische Literatur. Ab 1970 wurde der Erwerb analog zur Tätigkeit des Gerichts auf zivil- und strafrechtliche Literatur konzentriert. Nach der Wie-



dervereinigung kam die 230.000 Bände umfassende Bibliothek des Obersten Gerichts der DDR, zu der auch sehr viele historisch wertvolle Werke aus der Bibliothek des Reichsgerichts zählten, nach Karlsruhe. Dass diese Sammlung nicht komplett erhalten, sondern Ende der 1990er-Jahre zwischen dem BGH und dem Bundesverwaltungsgericht in Leipzig aufgeteilt wurde, wurmt Bibliotheksleiter Dr. Marcus Obert: „Sonst hätten wir hier in Karlsruhe 500 Jahre Rechtsgeschichte.“

Alles in allem sieht sich Obert – seit 1997 beim BGH, seit 2010 Leiter der Bibliothek – aber „in einer glücklichen Lage: Ich habe eine neue Bibliothek, vergleichsweise viel Personal – 31 Mitarbeiter/innen auf 23 Vollzeitstellen – und viel Geld“. 2012 betrug der Anschaffungsetat 790.263,18 Euro.

Seit die Bibliothek 2003 einen Neubau bezog, verfügt sie über repräsentative Räumlichkeiten, modern ausgestattete Arbeitsplätze und mehr als 21 Kilometer Regalstellfläche, verteilt über vier Geschosse. Neben

Bibliotheksdirektor Müller gewährt einen Einblick in die alte Schätze an der Bibliothek des MPI



Bibliothek des Bundesgerichtshofs in Karlsruhe

1914 bis 1918: Themen, Diskurse und Mythen

Neu



Der Erste Weltkrieg: einschneidende Modernisierungs- und Krisenerfahrung. Das Handbuch verfolgt die Entwicklungen und Veränderungen in Politik, Gesellschaft, Technik und Mentalitäten bis in die 1920er Jahre hinein – und wirft einen beispiellosen Blick hinter die geschichtlichen Fakten.

Welche Themen, Diskurse und Mythen ranken sich um die Ereignisse? Wie werden diese wahrgenommen, gedeutet und verarbeitet? Welchen Widerhall finden sie in Kultur, Literatur und Kunst?

- ▶ Interdisziplinärer Blick auf den Ersten Weltkrieg
- ▶ Wahrnehmung und Verarbeitung der Kriegserfahrung in Kultur, Literatur und Kunst
- ▶ Betrachtung der Phänomene der Zeit: Kriegsauffirmation, industrialisierter Krieg, Stellungskrieg und Nahkampf, emotionale Mobilisierung und Erinnerungskultur, Männerbünde, Körper- und Nervenkrisen

Werber/Kaufmann/Koch (Hrsg.)

Erster Weltkrieg

Kulturwissenschaftliches Handbuch

2014. 530 S., 11 s/w Abb. Geb. € 69,95

ISBN 978-3-476-02445-9



info@metzlerverlag.de

www.metzlerverlag.de

J.B. METZLER

vielen Printmedien umfasst der Bestand auch zahlreiche Datenbanken sowie eine Vielzahl elektronisch verfügbarer Monographien und Zeitschriften. Die Richterinnen und Richter können nicht nur von ihrem internen, sondern auch dem häuslichen Arbeitsplatz darauf zugreifen. Fast 700 gedruckte Periodika sind abonniert, 90 Prozent davon sind zugleich online verfügbar. Katalogisiert werden auch relevante Aufsätze aus Zeitschriften und Sammelwerken. Im Jahr 2012 wurden 111.423 Aufsätze erfasst. Rund 70.000 Medieneinheiten befinden sich in Handbibliotheken. Für den primären Nutzerkreis – neben den Bundesrichtern die Bundesanwälte, die beim BGH zugelassenen Rechtsanwälte sowie die akkreditierten Pressevertreter, in Karlsruhe rund 700 Personen – ist sie durchgehend geöffnet.

Eine Spezialaufgabe besteht in der Sammlung und Erschließung von Gesetzesmaterialien auf dem Gebiet des Zivil- und Strafrechts, eine weitere darin, den Internetauftritt des BGH zu betreuen.

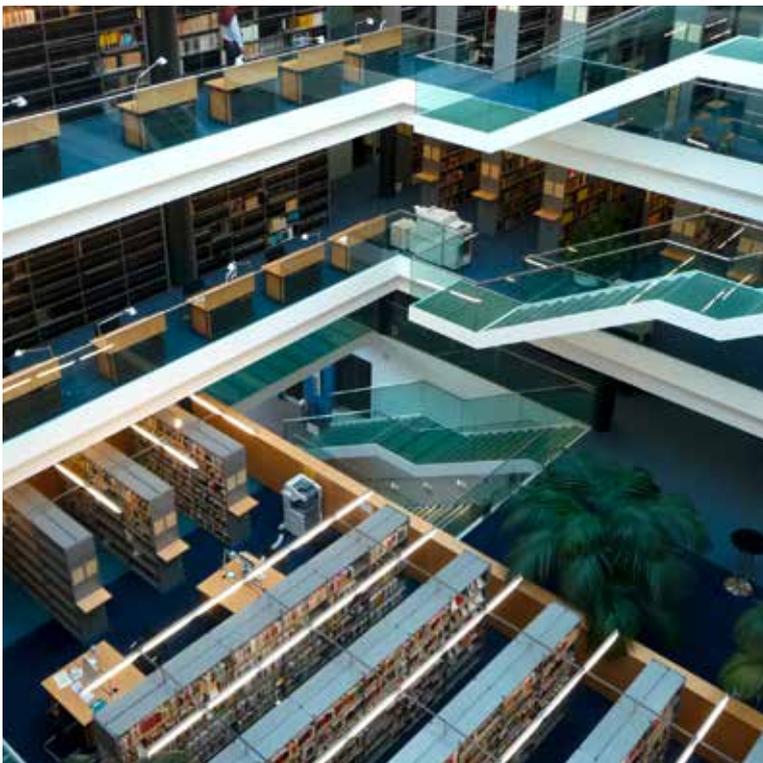
Externen steht die Bibliothek während der allgemeinen Dienstzeiten offen. Sie können Medienangebot und Services nutzen, allerdings nichts entleihen. 2012 machten 2.814 Personen davon Gebrauch, etwas mehr als 2011 (2.750). „Das Gebäude kostete 25 Millionen Euro“, erklärt Obert, „da ist es nicht mehr als recht und billig, auch den Bürgern die Nutzung zu ermöglichen.“ (In zwölf Etappen führt dieser virtuelle Rundgang durch das Bibliotheksgebäude: [\[gerichtshof.de/SharedDocs/Downloads/DE/Bibliothek/virtuellerRundgang.pdf?__blob=publicationFile\]\(http://gerichtshof.de/SharedDocs/Downloads/DE/Bibliothek/virtuellerRundgang.pdf?__blob=publicationFile\)\)](http://www.bundes-</p>
</div>
<div data-bbox=)

Die Bibliothek der Deutschen Bundesbank

In die Bibliothek der Deutschen Bundesbank in Frankfurt am Main kommen jährlich nur rund 500 externe Besucher, die dort Spezialliteratur zu Wirtschaftsthemen suchen, erzählt ihr Leiter Markus Dornes. Vielleicht liegt es daran, dass es in dem durchaus attraktiv gestalteten Bau [Abb.] keine ruhigen Arbeitsplätze gibt, denn unter dem gleichen Dach ist das Geldmuseum untergebracht und durch den gemeinsamen Eingang betreten alle Besuchergruppen das Gebäude, darunter viele Schulklassen. Eine Verbesserung erhofft sich Dornes von der für 2014 geplanten Umgestaltung des Museums. Vielleicht hängt die geringe Zahl von Besuchern aber auch einfach damit zusammen, dass die Mitarbeiter der Bundesbank ihre bestellten Werke direkt mit der Hauspost erhalten und sich eigene Handapparate zusammenstellen dürfen. „25.000 Medien sind auf diese Weise in der Bank verteilt“, weiß Dornes. Das sind immerhin fast zehn Prozent des gesamten Bestandes von rund 240.000 Medieneinheiten. 45.000 werden im Jahr ausschließlich an Mitarbeiter der Bundesbank ausgeliehen, mit steigender Tendenz. Seine 25 Mitarbeiter haben alle Hände voll zu tun, um Fachliteratur für ihre Bundesbank-Kollegen zusammenzustellen, Anfragen anderer Institutionen wie Bundestag oder Behörden zu bearbeiten oder die elektronischen Abonnements zu verwalten. Allein 3.000 Zeitschriften werden laufend bezogen.

Das Sammelgebiet umfasst die Themen Geld, Kredit, Währung (Theorie, Politik, Geschichte), Bank- und Börsenwesen, Wirtschafts- und Konjunkturtheorie und -politik, Finanzwissenschaft, Außenwirtschaft (Theorie, Politik), Internationale Abkommen, Organisationen und Personen im Bereich von Währung und Wirtschaft sowie nationale und internationale Statistiken.

Wie in vielen anderen Spezialbibliotheken wächst auch in der Bundesbank-Bibliothek der Anteil an elektronischen Medien. E-papers machen mittlerweile rund 20 Prozent des Bestandes aus, der Katalog ist längst online. Von großer Bedeutung ist die „graue Literatur“. Für die Bundesbanker enthalten die Publikationen von Wirtschaftsinstituten oder Forschungseinrichtungen, die nicht auf dem normalen Buchmarkt auftauchen, oft wichtige Informationen. Diese zu beschaffen, ist für die Bibliothekare oft aufwändig. Ein Problem sei, dass viele der Dokumente auf Servern in den USA und Australien lägen, erklärt Dornes, die Bibliothek aber mit am hochsensiblen IT-Sicherheitssystem der Bank hänge, das regelmäßig Schadsoftware auf den Rechnern melde und den Zugriff blockiere.



Einblick in die Bibliothek der Deutschen Bundesbank in Frankfurt am Main

Die Bibliothek der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung

Ebenfalls in Frankfurt beheimatet ist die umfangreichste Bibliothek zur Friedens- und Konfliktforschung im deutschsprachigen Raum. Im Gutleutviertel zwischen Hauptbahnhof und Main hat die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) ihren Sitz. Sie ist das älteste und mit ihren mehr als 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch größte Friedensforschungsinstitut in der Bundesrepublik. Seit 2009 ist die HSFK Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Die Bibliothek umfasst ca. 50.000 Bücher, 40.000 Forschungsberichte und Arbeitspapiere sowie 30.000 Dokumente vor allem zu den Themen Friedens- und Konfliktforschung und Theorie der Internationalen Beziehungen. Europaweit einmalig ist ihre Spezialsammlung „Außenpolitik der USA“. Dazu zählen mehr als 60.000 Dokumente, Bücher und Forschungsberichte.

„Graue Literatur“ spielt auch hier eine wichtige Rolle, Arbeitspapiere seien in der Politischen Wissenschaft von besonderer Bedeutung, erklärt Bibliotheksleiter Dr. Stephan Nitz. Sie werden inzwischen gleich als Link angeboten und in einem eigenen digitalen Archiv gesammelt. Dort bleiben sie dau-



erhaft abrufbar, auch wenn sie im Internet längst nicht mehr zu finden sind. Vom Umbruchprozess in Folge der Digitalisierung seien Forschungsinstitute stärker betroffen als die großen Bibliotheken, findet Nitz: „Internetpublikationen sind häufig flüchtig – sie sind eine Weile da und irgendwann verschwunden. Das ist ein Problem für die Dokumentation.“ Für die Bibliotheksarbeit bedeutet das „den Übergang vom Sammeln zur Dokumentation“. Ein Teil der Aufgabe bestehe inzwischen darin, das Internet nach Texten von bleibendem (wissenschaftlichem) Wert zu durch-

*Dr. Stefan Nitz
von der Bibliothek der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung*

BEWEGTE MEDIEN



Gilgen Logistics entwickelt massgeschneiderte Komplettlösungen mit Eigenprodukten für die In-house Logistik. Kunden aus Dienstleistung, Handel und Industrie schätzen unsere Kompetenz - und dies seit mehr als 35 Jahren.

Was auch immer Sie bewegen wollen - wir steuern, kontrollieren und optimieren Materialflüsse in der gesamten Intralogistik.

Logistik für Bibliotheken und Archive

- Automatisches Medientransportsystem zwischen Archiven und Ausgabe-/Rückgabestellen mecom®
- Leistungsfähige Mediensortierung
- Mediensorter mit automatischer Rückführung in die Magazin- und Freihandbereiche
- 24-h-Medienausgabe und Rückgabeterminale
- Flexible Zwischenlagerung für Vorreservierungen
- Retrofit und Modernisierung



www.gilgen.com / info@gilgen.com

Gilgen Logistics AG, Wangentalstrasse 252, CH-3173 Oberwangen
Tel. +41 31 985 35 35, Fax +41 31 985 35 36

Gilgen Logistics GmbH, Hauert 20, D-44227 Dortmund
Tel. +49 231 9750 5010, Fax +49 231 9750 5040



kämmen, d.h. solche, die über die Tagesaktualität hinausgehen. Seit sich auch die graue Literatur mehr und mehr ins Internet verlagert hat, habe sich „die Form aufgelöst“. „Ein übliches Format waren 50 Seiten“, sagt Nitz. „Das hatte schon eine gewisse Tiefe.“ Inzwischen gäbe es immer häufiger „Schnellschüsse“ – dünner vom Umfang und der Substanz. „Als Forschungsinstitut sind wir aber nicht an kurzfristig Aktuellem interessiert, sondern an Analysen.“ Ein weiteres Problem sei die Seriosität der Quellen: „Die Publikationen von ‚public interest groups‘ und Forschungsinstituten lassen sich kaum noch unterscheiden.“

Seit inzwischen 20 Jahren ist die HSK Mitglied des „Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde (FIV)“, zu dem sich zwölf deutsche Forschungsinstitute zusammengeschlossen haben – vor allem außeruniversitäre, die Politikberatung machen, erklärt Nitz. Der Verbund hat eine gemeinsame Datenbank aufgebaut – World Affairs Online – und um sie herum das Fachportal Ireon (www.ireonportal.de). Seit diesem Jahr ist die HSK-Bibliothek mit ihrem gesamten Bestand dort vertreten. Neuerwerbungen werden nur noch in den Verbundkatalog gegeben, der eigene Katalog der HSK wurde abgebrochen. „Die Zukunft gehört dem Verbund“ – das steht für Nitz fest. Die Verteilung des Bestandes auf viele Standorte erfordere aber auch eine besonders gute Verschlagwortung.

Nitz hat den Wandel „live“ erlebt – seit fast 30 Jahren ist er in der Bibliothek tätig. Er kam als Berufseinsteiger – und blieb. Nebenbei schreibt der Historiker an einer auf drei Bände angelegten kommentierten Bibliographie zu „Theorien des Friedens und des Krieges“. Band 1 – Altertum bis 1830 („von Platon bis Hegel“, so Nitz) erschien 2010, Band 2 ist in Arbeit. Wenn Nitz in einigen Jahren in Rente geht, vermutet er, „werde ich wohl weiter hier sitzen – bloß auf einem anderen Stuhl“.

Die Historische Bibliothek von Rastatt

Ähnlich lange mit „seiner“ Bibliothek verbunden ist Hans Heid in Rastatt. Als ehemalige Schulbibliothek zählt die heutige Historische Bibliothek der Stadt Rastatt zu den fünf bedeutendsten Sammlungen ihrer Art in ganz Deutschland. „Gesammelt wurde alles, was für die Schule wichtig war“, erzählt Heid. Klassische Philologie, Naturwissenschaften, Religion, Mathematik, Geschichte, Geographie, deutsche Literatur u.s.w. Einschlägige Dokumente bezeugen, dass 1840 auch mal Arabisch unterrichtet worden war. Zum Bestand, der inzwischen auf etwa 80.000 Medieneinheiten angewachsen ist, gehört auch eine rund 30.000 Hefte umfassende Sammlung von Jahresberichten



Hans Heid präsentiert eine seiner Raritäten an der historischen Lehrerbibliothek des Ludwig-Wilhelm-Gymnasiums in Rastatt

deutschsprachiger Schulen, aber auch eine Fülle von Raritäten und bibliophiler Kostbarkeiten: Bücher, die es nur einmal auf der Welt gibt, Handschriften und Handschriftenfragmente, die bis ins 9. Jahrhundert zurückreichen, mehr als 160 Inkunabeln, außerdem Unikate und Erstdrucke aus der Zeit ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und eine vergleichsweise große Zahl z.T. recht seltener und wertvoller Drucke aus der Zeit des 16. bis hin zum 20. Jahrhundert, Buchschmuck und Illustrationen aus der Hand großer Meister wie Albrecht Dürer, Hans Holbein d. J. und Hans Baldung Grien, schön gestaltete Einbände, aber auch mehrere Tausend einst als Lesezeichen genutzte Objekte [Abb.].

Ihren Ursprung hat die Bibliothek in der 1716 gegründeten des einstigen Piaristenkollegs. 1808 kam die des ehemaligen Jesuitenkollegs in Baden-Baden dazu, als beide Einrichtungen zum Lyzeum und ihre Buchbestände zur Lehrerbibliothek vereinigt wurden. Weitere Wurzeln liegen in der 1851 gegründeten Schülerbibliothek, die fachübergreifend die Bildung während der Freizeit fördern sollte, und die frühere „Armenbibliothek“, die dazu diente, bedürftige Schüler mit den erforderlichen Unterrichtsmaterialien zu versorgen. Untergebracht ist die Bibliothek seit Mitte des 18. Jahrhunderts in einem vom markgräflichen Baumeister Johann Peter Ernst Rohrer errichteten Gebäude



gegenüber der Schlosskirche, unter einem Dach mit dem Ludwig-Wilhelm-Gymnasium, dem ehemaligen Lyzeum. Der im 1. Stock gelegene historische Bibliothekssaal mit seinen imposanten Eichenholzregalen bleibt Sonderausstellungen vorbehalten, die wertvollen Bestände werden im 1986/87 zu einem zweiten Bibliothekssaal umgestalteten ehemaligen Refektorium präsentiert.

Voller Enthusiasmus präsentiert Hans Heid die bibliophilen Kostbarkeiten. Vorsichtig nimmt er die Bücher aus den mit Tüchern abgedeckten Vitrinen, schlägt besondere Seiten auf. Eine zum Beispiel zeigt einen Text, in dem die Buchstabenfolge „cor“ (lat. Herz) jeweils durch ein rotes Herz ersetzt ist, und diese Herzen in Summe selbst ein Herz bilden [Abb.]. Ein Foliant liegt aufgeschlagen bereit, hier sind zwei Skelette zu sehen „Andreas Vesalius war der erste Pathologe“, erklärt Heid. Das 1543 erschienene Buch („De humani corporis fabrica libri septem“) habe man seinerzeit für die Ausstellung „Körperwelten“ zur Verfügung gestellt. Heid erzählt, wie er im Internet ein Dürer-Blatt aus der Schedelschen Weltchronik entdeckte oder dass die frühen Drucker eigene Schrifttypen verwendeten und sich so eine unverwechselbare Handschrift gaben. ■

Anne Schneller

Journalistin, Ass. jur. Wirtschaft + Technik
+ Bildung + Recht
Gretchenstraße 29
30161 Hannover
AnneSchneller888@aol.com



OBID i-scan® HF



Neuer Handheld Reader

Inventur mit Power.

- Leistungsstarker „Boost-Mode“ bis zu 4 W
- Flüssiges Arbeiten durch großen Datenpuffer
- Lange Betriebszeiten bis zu 16 Stunden
- Integrierte Antenne und WLAN-Modul
- Automatische Mediensuche
- Automatische Überprüfung / Änderung des AFI-Bytes



ID ISC.PRH200

OBID® – RFID by FEIG ELECTRONIC

FEIG
ELECTRONIC

FEIG ELECTRONIC GmbH
Lange Straße 4 · D-35781 Weilburg
Tel.: +49 6471 3109-0
Fax: +49 6471 3109-99 · www.feig.de

Elektronische Semesterapparate mit ILIAS und MyBib eDoc[®]

Peter Kostädt

Der vorliegende Artikel beschreibt die Konzeption und Implementierung eines Lieferdienstes für elektronische Semesterapparate an der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (USB). Die technische Basis bilden die E-Learning-Plattform ILIAS, die an der Universität zu Köln hochschulweit zum Einsatz kommt, und das Digitalisierungs-Workflowsystem MyBib eDoc[®], über das sämtliche Digitalisierungsaktivitäten der USB abgewickelt werden.

1 Rechtliche Rahmenbedingungen

Ein elektronischer Semesterapparat stellt einem abgegrenzten Personenkreis Zeitschriftenaufsätze und Auszüge aus Büchern in digitaler Form bereit.¹ Die rechtlichen Rahmenbedingungen werden durch das Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (UrhG) geregelt.² Relevant sind in diesem Zusammenhang insbesondere der § 52a UrhG (Öffentliche Zugänglichmachung für Unterricht und Forschung)³, der Gesamtvertrag zur Vergütung von Ansprüchen nach § 52a UrhG (September 2007 und Dezember 2010)^{4,5}, und das BGH-Urteil vom 28.11.2013 (I ZR 76/12)⁶, aus denen sich folgende Implikationen ergeben:

- Aus Zeitschriften und Zeitungen dürfen lediglich einzelne Aufsätze oder Beiträge digitalisiert und in einen elektronischen Semesterapparat aufgenommen werden.
- Bücher oder Skripte dürfen nur dann komplett digitalisiert werden, wenn sie nicht mehr als 25 Seiten umfassen. Bei umfangreicheren Druckwerken dürfen lediglich „kleine Teile“ (bis zu 12 % des gesamten

Werkes) eingestellt werden, sofern dabei die Höchstgrenze von 100 Seiten nicht überschritten wird.

- Es darf keine sukzessive Zusammenstellung einer vollständigen Zeitschrift oder eines Buches erfolgen.
- Die digitalisierten Inhalte dürfen ausschließlich einem definierten, abgegrenzten Kreis von Personen zugänglich gemacht werden, z. B. den Teilnehmern einer Lehrveranstaltung. Die Dauer der Zugriffsmöglichkeit bemisst sich nach der Dauer des Semesters, in dem die Lehrveranstaltung angeboten wird.
- Die bereitgestellten Inhalte müssen einen konkreten Bezug zum in der Veranstaltung behandelten Lehrstoff aufweisen. Weiterführende Literatur darf nicht in einen elektronischen Semesterapparat aufgenommen werden.
- Die digitalisierten Inhalte dürfen von den Teilnehmern der Lehrveranstaltung nicht nur am Bildschirm gelesen, sondern auch ausgedruckt und als Bilddatei oder nicht durchsuchbares PDF abgespeichert werden.
- Die Zugänglichmachung von Inhalten über elektronische Semesterapparate ist nicht geboten, wenn das fragliche Werk bzw. der Werkteil in zumutbarer Weise vom Rechteinhaber in genuin digitaler Form (z. B. als E-Book) zur Nutzung in Netzwerken angeboten wird.
- Dokumente, die über die Fernleihe bestellt wurden, dürfen ebenfalls eingestellt werden, sofern die obigen Bedingungen erfüllt sind.

Die Gültigkeit des § 52a UrhG ist befristet. Sie wurde zuletzt im Dezember 2012 für weitere zwei Jahre verlängert. Ein Gesetzentwurf zur dauerhaften Entfristung ist für Mitte 2014 angekündigt. Offen ist derzeit auch die Frage der Vergütung, die nach § 52a UrhG für die Nutzung von urheberrechtlich geschützten Werken zu zahlen ist. Die Länder als Träger der Hochschulen und die Verwertungsgesellschaften haben sich bislang nicht auf entsprechende Tarife einigen können. Aufgrund des hohen Aufwandes, der mit der manuellen Meldung je-

1 Andere digitale Medienarten, wie beispielsweise Film- oder Musikausschnitte, werden hier der Einfachheit halber nicht berücksichtigt. Grundsätzlich gilt, dass nur Werke in elektronische Semesterapparate eingestellt werden dürfen, die bereits veröffentlicht wurden. Ausnahmen sind Unterrichtsmaterialien für den Schulunterricht, Computerprogramme, Datenbanken sowie Filmwerke vor Ablauf von zwei Jahren nach Beginn der üblichen Auswertung in Filmtheatern in Deutschland. Für weitere Details siehe: Bartlakowski, Katja / Talke, Armin / Steinhauer, Eric: Bibliotheksurheberrecht : ein Lehrbuch für Praxis und Ausbildung. Bad Honnef 2010.

2 <http://www.gesetze-im-internet.de/urhg/index.html> [08.04.2014].

3 http://www.gesetze-im-internet.de/urhg/___52a.html [08.04.2014].

4 http://www.bibliothekverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/vereinbarungen/Gesamtvertrag_Ansprueche_52a.pdf [08.04.2014].

5 http://www.bibliothekverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/vereinbarungen/Vertrag_zu___52a_f%C3%BCr_die_Jahre_2010-2012.pdf [08.04.2014].

6 http://medien-internet-und-recht.de/volltext.php?mir_dok_id=2521 [08.04.2014].

des einzelnen Dokuments über das von der VG Wort bereitgestellte Formular⁷ verbunden ist, wird vielfach davon ausgegangen, dass die Vergütungen rückwirkend durch Pauschalzahlungen abgegolten werden.

2 Die Lernplattform ILIAS

Elektronische Semesterapparate werden bereits von zahlreichen Hochschulen angeboten. Um den rechtlichen Anforderungen des § 52a UrhG zu genügen, erfolgt der Zugriff in der Regel über eine Lernplattform, über die das Hochschulpersonal einem definierten Nutzerkreis Lerninhalte für einen begrenzten Zeitraum zugänglich machen kann. Textmaterialien, die bereits veröffentlicht sind und für die keine Urheberrechte vorliegen, können von den Hochschulangehörigen bei der Bibliothek bestellt werden. Die gewünschten Dokumente werden daraufhin einscannert und als PDF-Dateien zur Verfügung stellt.

Die Übermittlung der Bestellungen erfolgt vielfach über Literaturlisten oder konventionelle Bestellformulare, die von den Lehrenden manuell ausgefüllt und an die Bibliothek übermittelt werden müssen. Auch die Einstellung der Dokumente in die jeweiligen Kurse auf der Lern-

plattform erfolgt manuell, so dass die Dienstleistung gerade bei größeren Hochschulen einen hohen Arbeitsaufwand verursacht.

An der Universität zu Köln kommt die Open-Source-Lernplattform ILIAS zum Einsatz. Sie wird vom CompetenceCenter E-Learning betrieben, das dem Prorektorat für Lehre und Studium unterstellt ist. Die ILIAS-Software wurde 1997/98 im Rahmen des VIRTUS-Projekts⁸ an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln entwickelt; seit 2009 liegt die Betreuung und Weiterentwicklung der Software in den Händen des Vereins ILIAS open source e-Learning e.V.⁹ Um den Bestell- und Lieferprozess für digitale Lehrmaterialien weitestgehend zu automatisieren, haben das CompetenceCenter E-Learning und die USB Köln Anfang 2013 ein gemeinsames Projekt gestartet, das die Konzipierung eines Workflows und die Implementierung von Schnittstellen zwischen ILIAS, dem USB-Suchportal¹⁰ und dem von der USB eingesetzten Dokumentlieferungs-System MyBib eDoc[®] zum Ziel hat.

8 <http://www.zaik.uni-koeln.de/AFS/publications/annualreports/97-98/html/node89.html> [08.04.2014].

9 <http://www.ilias.de/> [08.04.2014].

10 P. Kostädt: Alles unter einem Dach – Das neue Webportal der USB Köln. In: ProLibris 4 (2009), S. 160-163. URL: <http://www.bibliotheken-nrw.de/fileadmin/Dateien/Daten/ProLibris/ProLibrisPDF/2009/2009-4.pdf> [08.04.2014].

7 <https://www.tom.vgwort.de/intranetanhochschulen/editNew-CourseAct> [08.04.2014].



ENDLICH EIN KASSENAUTOMAT MIT „MEHR ZEIT FÜR KUNDEN“-TECHNOLOGIE.

MiniPay: Das intelligente Einsteigermodell.

Perfekt geeignet für Bibliotheken ermöglicht der MiniPay Ihren Kunden das selbständige Erledigen der Zahlungsvorgänge.

Das intelligente Einsteigermodell passt sich individuellen Umgebungen an, erfüllt höchste Sicherheitsanforderungen und zeichnet sich durch Bedienerfreundlichkeit und Barrierefreiheit aus – und das zum besonders attraktiven, konkurrenzlosen Preis.

Mehr Informationen unter: www.csg-systems.de



CSG
systems

smart ideas that work for you



Abbildung 1: Bestellung von Dokumenten für Elektronische Semesterapparate

3 Workflow für die Bestellung von Digitalisaten für elektronische Semesterapparate

Ausgangspunkt für die Bestellung von digitalisierten Textdokumenten ist ein entsprechender Kurs in ILIAS, den der Lehrende zuvor für eine ausgewählte Gruppe von Studierenden eingerichtet hat. Nach einem Login mit dem Uni-Account, der den Lehrenden als Kursadministrator ausweist, wird in der ILIAS-Navigation ein zusätzlicher Reiter „Elektronischer Semesterapparat“ eingeblendet, über den der Kursadministrator zum Suchportal der USB weitergeleitet wird. Dabei werden die Kurs-ID, die ID des Uni-Accounts und der aktuelle Zeitstempel im Klartext sowie in Form eines signierten Tokens übergeben. Sofern die Übergabeparameter vom USB-Portal verifiziert werden können, erfolgt eine Weiterleitung zu einem speziell angepassten Suchprofil, vgl. Abb. 1. Die Suchfunktion ist in diesem Profil auf den USB-Bestand beschränkt, zudem wird in der Detailanzeige von gedruckten Werken ein Button „ILIAS-Bestellung“ ausgegeben (vgl. Abb. 2), der die bibliographischen Daten an ein Webformular übermittelt, das zusätzliche Eingabefelder für die Eingabe der gewünschten Seitenzahlen enthält.

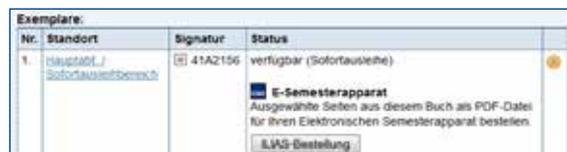


Abbildung 2: Ausschnitt aus der Titelanzeige mit ILIAS-Bestellbutton

Bei Zeitschriften werden weiterhin Felder für die Autorennamen, den Aufsatztitel sowie die Band-, Heft- und Jahrgangsangaben ausgegeben. Mit den letztgenannten Angaben wird im Hintergrund über die OpenURL-Schnittstelle der EZB¹¹ geprüft, ob der gewünschte

Aufsatz auch in elektronischer Form vorliegt. Ist dies der Fall, wird der Bestellvorgang mit dem Hinweis abgebrochen, dass der Aufsatz über einen Link zur Online-Ressource in den Kurs einzubinden ist. Liefert der EZB-Resolver ein negatives Ergebnis, werden sämtliche Angaben zur Bestellung über die interne XML-RPC-Schnittstelle an die Auftragsverwaltung von MyBib eDoc[®] übergeben.

4 Bearbeitung und Auslieferung von Digitalisaten via MyBib eDoc[®]

MyBib eDoc[®] ist ein webbasiertes Auftrags- und Workflowsystem für Digitalisierungsprozesse, das von der Firma ImageWare Components GmbH vertrieben wird (vgl. Abb. 3). Die Software wird an der USB Köln für sämtliche Scandienste eingesetzt:

- Aufsatzfernleihe (Medea3)
- Dokumentlieferdienst subito
- OCR-basierte Erschließung von Inhaltsverzeichnissen (C-3)
- Altbestandsdigitalisierung

Für jeden Auftragsdienst existiert im System eine individuelle Konfiguration, die u.a. festlegt, über welche Schnittstelle neue Aufträge in das System kommen, welche Zustände die verschiedenen Aufträge durchlaufen können (z. B. bestellt, Auftragschein gedruckt, fertig gescannt etc.) und wie die gescannten Dokumente ausgeliefert werden sollen (Format, Schnittstellen, Zeitintervalle etc.).

Abbildung 3: Auftragsverwaltung von MyBib eDoc[®]



Für die Belieferung von elektronischen Semesterapparaten wurde Anfang des Jahres von der Firma ImageWare ein weiterer Auftragsdienst „ILIAS“ in MyBib eDoc[®] eingerichtet, der den folgenden Workflow unterstützt:

- (1) Zu den vom USB-Bestellportal via XML-RPC übergebenen Bestelldaten wird in der MyBib-Datenbank ein Auftrag angelegt, der durch eine eindeutige Auftragsnummer gekennzeichnet ist. Die Auftragsnummer wird dem Besteller anschließend zusammen mit den Auftragsdaten per E-Mail zugesendet.
- (2) In der Bibliothek wird automatisch ein Auftragszettel ausgedruckt, der die Angaben zur Bestellung sowie einen Barcode mit der Auftragsnummer enthält.

11 <http://ezb.uni-regensburg.de/ezeit/vascoda/info/dokuXML.html>

html [08.04.2014].

- (3) Anhand der Angaben auf dem Auftragszettel wird in der Bibliothek noch einmal geprüft, ob der Auftrag konform mit den rechtlichen Vorgaben ist. Ist dies der Fall, wird der Band herausgesucht und zusammen mit dem Auftragszettel in die Digitalisierungsabteilung gegeben. Andernfalls kann der Auftrag direkt über die Weboberfläche von MyBib eDoc® abgesagt werden.
- (4) An der Scanstation wird zunächst der Barcode eingescannt, danach die gewünschten Seiten. Die Scans werden anschließend auf den MyBib-Server übertragen. Dort erfolgt die Konvertierung in ein nicht durchsuchbares PDF sowie die Generierung einer XML-Manifestdatei mit sämtlichen Bestelldaten.
- (5) PDF-Datei und XML-Manifest werden via SCP auf den ILIAS-Server übertragen. Dort läuft in regelmäßigen Abständen ein Job, der die Datei in den Kursraum importiert, aus dem die Bestellung initiiert wurde (siehe oben).
- (6) Abschließend sendet MyBib per E-Mail eine Benachrichtigung an den Besteller (Kursadministrator). Die E-Mail enthält neben den Bestelldaten auch einen Link zur MyBib-Reklamationsoberfläche, über den die Scans ggf. reklamiert werden können, z. B. bei fehlerhaften oder schlecht lesbaren Seiten.

5 Ausblick

Die Implementierung der oben beschriebenen Schnittstellen und Funktionen in den drei beteiligten Systemen ist nahezu abgeschlossen. In den nächsten Wochen sollen daher erste Tests mit Echtbestellungen durchgeführt werden. Danach soll der Dienst zunächst für ausgewählte Hochschullehrer zur Verfügung gestellt werden, bevor dann in einem letzten Schritt die hochschulweite Freischaltung erfolgen kann.

Das zu erwartende Bestellaufkommen lässt sich derzeit noch nicht abschätzen. Die Erfahrungen aus anderen großen Hochschulen zeigen, dass gerade in den Wochen vor Beginn eines Semesters mit einer sehr hohen Anzahl von Bestellungen zu rechnen ist, so dass zum Teil organisatorische Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die Bestellungen in einem angemessenen Zeitraum erfüllen zu können. **I**

Dr. Peter Kostädt

Universität zu Köln
 Universitäts- und Stadtbibliothek
 Dezernent IT-Dienste: Fachreferat Informatik
 Universitätsstr. 33
 D-50931 Köln
 kostaedt@ub.uni-koeln.de



Schattauer

Digitale Bibliothek

Fachinformationen für Bibliotheken und Firmen

Über 300 eBooks für Mediziner, Psychotherapeuten und alle im Gesundheitswesen Tätige

Wissen rund um die Uhr verfügbar

Jährlich ca. 60 Neuerscheinungen

Print- und eBook-Ausgabe zeitgleich erhältlich

Große Themenauswahl mit folgenden Fachgebieten:

AINS | Gynäkologie, Urologie, Hebammen |
 Medizin | Zahnmedizin | Kardio Vascular | Neurologie |
 Ökonomie | Onkologie | Palliativmedizin | Orthopädie,
 Sportmedizin | Pädiatrie | Psychotherapie |
 Verhaltenstherapie | Kinder- und Jugendpsychotherapie |
 Trauma & Borderline | Patientenliteratur | Reihe Wissen & Leben

Sie haben Fragen zur Schattauer Digitalen Bibliothek?

Claudia Böhm
 Telefon: +49 711 2298727
 E-Mail: claudia.boehm@schattauer.de



www.schattauer.de

 Schattauer

Serviceorientiert und ergonomisch

Universitätsbibliothek Dortmund: Große Akzeptanz für automatisierte Rückgabe und Sortierung

Erwin König

Die Universitätsbibliothek Dortmund zeigt mit der Installation einer Komplett-Anlage, wie Mitarbeiter und Benutzer gleichermaßen davon profitieren: Die Benutzer durch eine gesteigerte Service-Qualität und die Mitarbeiter durch den Wegfall körperbelastender Routinearbeiten.

Im Jahr 2009 wurden in der Bibliothek erste Selbstbedienungsmaschinen aufgestellt, die Benutzern die automatisierte Selbstverbuchung von auszuleihenden Medien während der gesamten Öffnungszeiten an sieben Tagen bis 1.00 Uhr nachts gestatteten. Ein dediziertes Abholregal für vorbestellte Literatur ergänzte 2011 das Automatisierungskonzept. Mit dem im Februar 2012 in den Regelbetrieb gegangenen automatisierten Rückgabe- und Sortiersystem, das von Lynxsoe Library Systems geliefert wurde, schloss die Universitätsbibliothek die letzte Selbstbedienungslücke. Alle Verwaltungsprozesse rund um das Ausleihen und die Rückgabe können von den Bibliotheksbesuchern heute nicht mehr nur in der 62-stündigen Servicezeit, sondern an 122 Wochenstunden eigenständig durchgeführt werden. Damit verfügt die Universitätsbibliothek

Dortmund über die längsten Öffnungszeiten einer Universitätsbibliothek in Nordrhein-Westfalen.

Prioritäten bei Funktionalität und Ergonomie

Wichtigste technische Kriterien bei der Auswahl des automatisierten Rückgabe- und Sortiersystems war die Anbindung an die vorhandene Bibliothekssoftware SISIS SunRise des Anbieters OCLC sowie die Erkennung der eingesetzten Barcode-Labels und die Kompatibilität mit der Buchsicherung. Der zweite Prioritätsbereich umfasste neben einer intuitiven Bedienbarkeit vor allem die Ergonomie der Anlage.

„In unserer Zentralbibliothek müssen jährlich rund 400.000 Rückgabemedien sortiert und wieder in die entsprechenden Regale der Fachabteilungen verteilt

Die Universitätsbibliothek Dortmund deckt den Informationsbedarf für mehr als 1,6 Millionen Besucher pro Jahr.



werden. Für die damit betrauten Magazin-Mitarbeiter stellt dieser Vorgang eine nicht unerhebliche körperliche Belastung dar, die häufig unterschätzt wird. Die körperliche Entlastung der Kollegen durch entsprechende Systemkomponenten hatte deshalb eine hohe Priorität“, betont Ute Engelkenmeier, die als Leiterin der Hauptabteilung 1 ‚Medienbereitstellung und Information‘ unter anderem für den Benutzerservice in der Universitätsbibliothek Dortmund verantwortlich zeichnet.

„Und gleichzeitig“, so Engelkenmeier weiter, „entlasten wir

unsere Mitarbeiter von Routineaufgaben an den Servicetheken, so dass mehr Zeit für andere, anspruchsvollere Tätigkeiten bleibt“.

Vorteile durch moderne Bücherwagen

Nach umfassender Prüfung und Beurteilung der am Markt verfügbaren Lösungsangebote, erhielt der däni-



Ute Engelkenmeier ist als Leiterin der Hauptabteilung 1 ‚Medienbereitstellung und Information‘ in der UB Dortmund unter anderem für den Benutzerservice zuständig.

sche Anbieter Lyngsoe Library Systems den Zuschlag. Besonders das Ergonomie-Konzept der ErgoCart-Bücherwagen überzeugte die Bibliotheksverantwortlichen.

Im Oktober 2011 begann die Implementierung der Anlage, bestehend aus zwei Library-Mate 1100 Rückgabeterminals, einer SortMate-Sortieranlage mit acht Abwurfstellen sowie der entsprechenden Anzahl von ErgoCart-Bücherwagen. Bereits Ende Oktober, nachdem Spezialisten der eigenen IT-Abteilung gemeinsam mit dem Hersteller der Bibliothekssoftware not-

wendige Schnittstellenprogrammierungen durchgeführt hatten, startete ein dreimonatiger Pilotbetrieb.

„Um eine hohe Akzeptanz der Lösung seitens aller Bibliotheksmitarbeiter zu erzielen, haben wir sie in regelmäßigen Abständen über den Projektstatus informiert und ihre Hinweise in die Planung einfließen lassen. Die Pilotphase sollte nicht nur dazu dienen, eventu-

Nielsen BookData – die Bibliographie für englischsprachige Literatur aus dem angelsächsischen Raum und aus Europa

Nielsen Book liefert weltweit Mehrwert für Bibliotheken. Für weitere Informationen steht Ihnen Missing Link, unser exklusiver Partner für D, A, CH, gern zur Verfügung. Ihr Kontakt ist:
Klaus Tapken
Tel: +49 421 504348 email: info@missing-link.de
www.missing-link.de



nielsen
.....
an uncommon sense of the consumer.™

Universitätsbibliothek Dortmund

Die Universitätsbibliothek Dortmund hat den Auftrag, den Informationsbedarf für Forschung, Lehre und Studium an der Technischen Universität Dortmund zu decken. Zu diesem Zweck verfügt die Bibliothek über Grundlagen- als auch Spezialliteratur zu den Lehr- und Forschungsschwerpunkten: Technik, Naturwissenschaften, Erziehungswissenschaften sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Das aktuelle Angebot beinhaltet rund 1,7 Millionen Bücher, Zeitschriften und andere Medien sowie etwa 26.000 elektronische Bücher und 34.000 elektronische Zeitschriften. Im Jahr 2012 verzeichnete die Zentralbibliothek inklusive der angeschlossenen Bereichsbibliotheken mehr als 1,6 Millionen Besucher, die mehr als 680.000 Medien ausleihen. Die Besucher der Zentralbibliothek profitieren dabei von den außergewöhnlich langen Öffnungszeiten (Mo. - Fr. 7.00 - 1.00 Uhr, Sa. und So. 9.00 - 1.00 Uhr), die durch eine lückenlose Automatisierung mit Hilfe von Selbstausleih-, Rückgabe- und Kassenterminals ermöglicht werden.

<http://www.ub.tu-dortmund.de/>

Lyngsoe Systems / Lyngsoe Library Systems

Das dänische Unternehmen Lyngsoe Systems zählt zu den weltweit führenden Unternehmen bei der Entwicklung und Implementierung von komplexen Logistiklösungen wie sie beispielsweise in Postverteilungszentren oder Flughäfen zum Einsatz kommen. Mit mehr als 3.200 Installationen in 60 Ländern verfügt Lyngsoe Systems über ein enormes Erfahrungspotential, angefangen von der Systemkonzeption über die Softwareentwicklung und Systemintegration bis hin zum Service- und Wartungsmanagement. Im Hinblick auf die Nutzung der RFID-Technologie bei der automatisierten Sortierung gehört Lyngsoe Systems zu den Pionieren in diesem Marktsegment. Mit der Übernahme der FKI Logistex Library Solutions vom dänischen Unternehmen Crisplant und dem US-Unternehmen Intelligated Inc. im September 2009 weitete Lyngsoe Systems seine Aktivitäten in das Bibliotheksumfeld aus. Ziel der durch die Akquisition entstandenen Lyngsoe Library Systems-Sparte ist es mittels Konzeption innovativer Logistiklösungen die Effizienz von Bearbeitungsprozessen in Bibliotheken zu erhöhen und damit gleichzeitig die Kunden- und Serviceorientierung dieser Institutionen weiter zu steigern. <http://www.lyngsoelibrary.com/>

elle Optimierungspotentiale im Rückgabe- und Sortiersystem zu identifizieren, sie sollte den betroffenen Mitarbeitern auch einen fließenden Übergang hin zu veränderten Arbeitsprozessen ermöglichen“, erläutert Ute Engelkenmeier.

Eine Besonderheit bei dieser Installation stellt die Rückverteilung der Medien dar. Während viele automatische Sortieranlagen die Medien nach der Sortierung in große wannenartige Massenbehälter verschieben, kommen in der Universitätsbibliothek Dortmund moderne Bücherwagen zum Einsatz. Sie sind an den acht Abwurfstellen der Sortieranlage positioniert, wo auch die Batterien ihrer integrierten elektrischen Hub-

vorrichtung automatisch aufgeladen werden.

Während des Sortiervorgangs werden die Medien im Bücherwagen mit dem Rücken nach außen gestapelt, so dass die Titel der Medien bei der anschließenden Rückführung in die Regale lesbar sind. Bei der Sortierung von Büchern in einen Bücherwagen senkt sich dessen Speichermagazin automatisch, um den Abwurfabstand für das nächste Medium konstant zu halten. Am Entladeplatz kann der Bücherstapel elektrisch in eine waagerechte Position gekippt werden. Damit reduziert sich die Beuge- oder Hebetätigkeit für das Personal beim Entnehmen der Medien auf ein Minimum und bietet beste ergonomische Arbeitsbedingungen. Ute Engelkenmeier: „Die körperliche Belastung wurde deutlich reduziert und die Arbeitsabläufe insbesondere bei der Sortierung sind effektiver geworden.“

Ein weiterer positiver Nebeneffekt: Bei der Rückgabe findet bereits eine automatische Vorsortierung statt. Bislang führten Bibliotheksmitarbeiter eine Grobsortierung für die einzelnen Stockwerke händisch durch.

Transaktionen kundenfreundlich gestalten

Als die Anlage im Februar 2012 in den Regelbetrieb ging, stieß sie bei den Bibliotheksbesuchern auf ein positives Echo.

Die gesamte Rückgabe-Transaktion wird über einen interaktiven Dialog auf dem Flachbildschirm der Rückgabeautomaten unterstützt und gesteuert. Das eingebaute Lesegerät identifiziert das ausgeliehene Medium anhand des aufgebrachtten Barcode-Labels und leitet diese Information automatisch an das Bibliothekverwaltungssystem weiter.

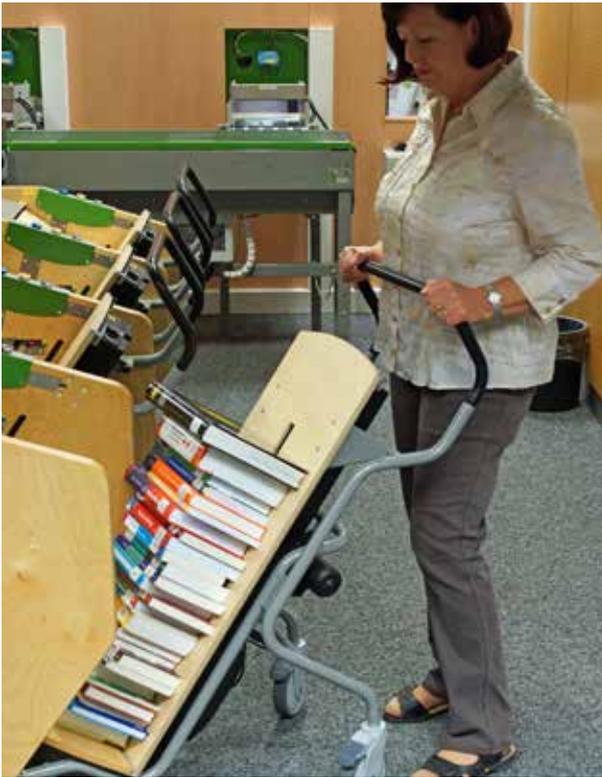
Die Sortieranlage erhält dann vom Bibliotheksverwaltungssystem Informationen über die Endstelle, zu der das einzelne Medium transportiert werden soll. Wenn das Medium hier ankommt, werden die Pop-Up Rollen an dieser Endstelle sofort aktiviert und heben das Medium über die Bänder hinaus, um es schonend in den jeweiligen Bücherwagen gleiten zu lassen. Sobald alle Medien korrekt identifiziert sind, bestätigt der Kunde das Ende der Transaktion, und eine Transaktionsquittung wird gedruckt.

Alle Typen von Medien können an der Sortieranlage sortiert werden.

Mit einem Durchsatz von bis zu 2.500 Medien pro Stunde erlaubt die Sortieranlage dem Ausleiher eine Rückgabe ohne zeitraubende Wartezeit.

Investition in Innovation

Die Sortieranlage ist geräuscharm und mit einer Holz-Glaswand zwischen dem Ausleihbereich und dem Eingangsbereich installiert. Somit ist die Sortieranlage mittels großer Glasfenster einsehbar, eine Entschei-



Durch spezielle ergonomische Bücherwagen konnte die körperliche Belastung für die Mitarbeiter deutlich reduziert werden.

dung, die Engelkenmeier auch anderen an derartigen System interessierten Bibliotheken empfiehlt. „Wenn die Funktionsweise der Rückgabe- und Sortieranlage für die Bibliotheksbesucher sichtbar ist, wird das Vertrauen in das System gestärkt. Gleichzeitig wächst das Image der Bibliothek als innovativer und zukunftsorientierter Dienstleister.“

Die Anlage benötigt nur wenig Platz und ist zudem bei Bedarf modular erweiterbar. So soll die Sortieranlage in Kürze durch zwei zusätzliche Abwurfstellen erweitert werden.

Langfristig ist eine Ablösung der bislang eingesetzten Barcode-Aufkleber und eine Umstellung auf moderne RFID-Tags geplant. Der damit verbundene organisatorische und finanzielle Aufwand des Umeticketierens aller Medien soll im Rahmen einer späteren Kernsanierung des Bibliotheksgebäudes durchgeführt werden.

Auch diesbezüglich sehen sich die Bibliotheksverantwortlichen mit ihrer Entscheidung zugunsten der Lyngsoe-Lösung auf „sicherem Terrain“. Die aktuell in die Rückgabeautomaten integrierten Barcode-Kartenleser können bei Bedarf problemlos durch RFID-Leser ersetzt werden. |

Erwin König

Verlag Dinges & Frick, Objektleiter b.i.t. online
Greifstraße 4
65199 Wiesbaden
e.koenig@dinges-frick.de

WERTVOLLES SCHÜTZEN!

PROFI-BUCHSCHUTZ- FOLIEN VON NESCHEN



- erhöhen die Lebensdauer von Büchern
- schützen vor Verschmutzung
- zur besseren Repositionierung auch mit reduzierter Anfangsklebkraft erhältlich
- lösungsmittelfreie alterungsbeständige Acrylatkleber

Fragen? Sie erreichen uns unter Telefon 05722 207-0 oder Sie senden uns eine E-Mail an neschen@neschen.de.

BESUCHEN SIE UNS:

103. Bibliothekartag Bremen
3. bis 6. Juni 2014

NESCHEN AG

Hans-Neschen-Straße 1
31675 Bückeberg
T +49 5722 207-0
E info@neschen.de

**SOFORT
GRATISMUSTER
BESTELLEN!**

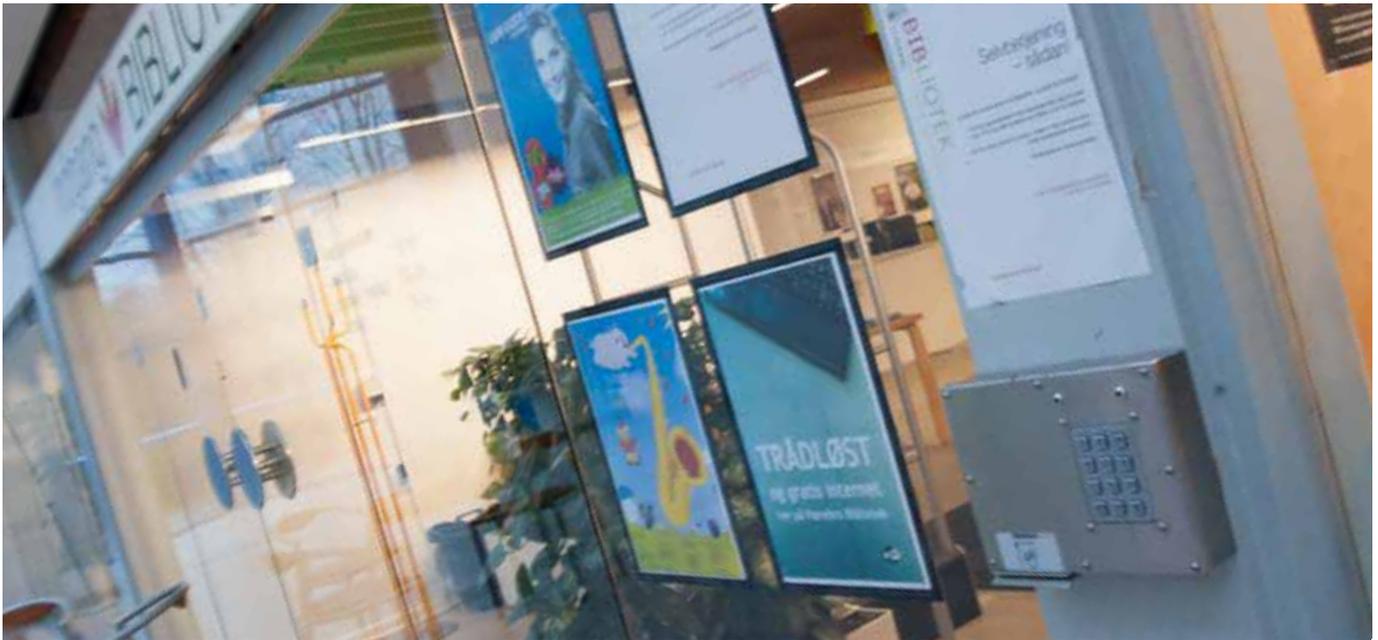


WWW.NESCHEN.COM

Fallstudie Zugang24

Die Bibliotheken in Gladsaxe erweitern ihr Service-Angebot mit Zugang24

Colleen O'Brien



Hintergrund

In den letzten Jahren haben offene Bibliotheken sehr an Beliebtheit gewonnen, besonders in Skandinavien und anderen nordischen Ländern. Das Konzept wurde zum ersten Mal vor mehr als sechs Jahren umgesetzt und ermöglicht es, die Öffnungszeiten von Bibliotheken zu verlängern, ohne dafür erhöhte Personalkosten einrechnen zu müssen. Die Idee hinter dem Konzept ist es, ein System einzusetzen, das alltägliche Funktionen wie z. B. den Zutritt zur Bibliothek und ihren Einrichtungen steuert und überwacht. Dadurch können besetzte und unbesetzte Bibliotheksöffnungszeiten eingerichtet werden, wodurch diese länger geöffnet bleiben und ihren Mitgliedern bessere Nutzungsmöglichkeiten bieten können.

Dieses Konzept hat sich als großer Erfolg erwiesen. Bibliotheken, die diese Technologie einsetzen, können größere Nutzerzahlen und mehr ausgeliehene Artikel verzeichnen, da ihre Mitglieder von den verlängerten Öffnungszeiten profitieren und ihre Bibliothek und Einrichtungen flexibler nutzen können.

Als die Bibliotheken der Gemeinde Gladsaxe in Dänemark ihren Mitgliedern flexiblere Nutzungsmöglichkei-

ten anbieten wollten, war klar, dass es sich dabei um ein Modell handeln würde, mit dem die Bibliotheken länger geöffnet bleiben könnten, insbesondere da mittlerweile zahlreiche dänische Bibliotheken verlängerte Öffnungszeiten anbieten. In Gladsaxe gibt es fünf Zweigstellen für mehr als 65.000 Einwohner und die Lösung sollte in zwei Bibliotheken eingesetzt werden, um deren Öffnungszeiten zu verlängern, damit die Nutzer die Bibliotheken sowohl in besetzten als auch in unbesetzten Zeiten nutzen können. Der Entwicklungsleiter der Gladsaxe Bibliotheken, Esben Fjord, kommentiert: „Wir wollten unseren Bürgern die Möglichkeit bieten, in die Bibliothek zu gehen, wenn sie es wollen. Viele Menschen in unserer Gemeinde arbeiten den ganzen Tag, und wenn die Bibliothek um 16.00 Uhr schließt, können sie sie erst am Wochenende besuchen. Das wollten wir ändern.“

Lösung und Herausforderungen

Als es um die Entscheidung ging, welche Lösung eingesetzt werden sollte, entschied sich die Gemeinde schnell für Bibliotheca, da die Zugang24-Lösung des Unternehmens nahtlos in die bestehende Infrastruk-

tur ihrer Bibliothek integriert werden konnte und bereits in mehr als 130 Bibliotheken in Skandinavien und anderen nordischen Ländern eingeführt wurde. Mit Zugang24 kann eine Bibliothek einen eigenen Zeitplan erstellen, der festlegt, wann sie geöffnet und besetzt, geöffnet und unbesetzt oder geschlossen ist. Der Zeitplan kann so konfiguriert werden, dass bei Aktivierung des Zugang24-Modus automatisch verschiedene Funktionen gemanagt und gesteuert werden, so z. B. Ein- und Ausschalten von Geräten, Kontrolle des Nutzerzugangs, von Kameras und der Alarmanlage, Beleuchtung und Durchsagen.

Die Lösung ermöglicht es den Bibliotheksmitgliedern, die Bibliothek, selbst wenn keine Mitarbeiter anwesend sind, im vollen Umfang zu nutzen. Mit ihrer Bibliothekskarte werden sie über ein externes Zugangsmodul eingelassen und im Inneren können sie je nach Konfiguration von Zugang24 Selbstverbücher und öffentlich zugängliche Computer nutzen, wie sie es zu den regulären Öffnungszeiten auch tun würden.

Natürlich ist es erst einmal ein wenig beängstigend, eine Bibliothek unbesetzt zu öffnen. Und auch in Gladsaxe machten sich die Mitarbeiter ihre Gedanken. Maria Kruchoy, Bibliothekarin und Zweigstellenleiterin, erzählt: „Zuerst machten wir uns Sorgen darum, wie die Nutzer die Bibliothek behandeln würden, wenn keine Mitarbeiter anwesend sind. Wir wollten ihnen die Bibliothek nicht überlassen, nur um sie am nächsten Tag in schlechtem Zustand vorzufinden. Doch das ist nicht passiert. Das Schlimmste war bisher ein wenig vergessener Abfall.“

Esben ergänzt: „Als wir das Projekt starteten, hatten wir Angst, dass Unbefugte die Bibliothek betreten könnten und dass die Einrichtungen schlecht behandelt und beschädigt werden würden. Doch das ist nicht passiert. Anscheinend sind alle so froh darüber, dass sie die Bibliothek besuchen können, wann immer sie wollen, dass sie sich verantwortungsbewusst verhalten.“

Einer der Vorteile von Zugang24 ist die integrierte Videoüberwachung, mit der Fotos und Videos von allen Personen, die die Bibliothek betreten, aufgenommen werden. Zudem besteht die Möglichkeit, weitere Überwachungskameras außerhalb der Bibliothek anzubringen, um sowohl der Bibliothek als auch den Nutzern noch mehr Sicherheit zu bieten.

Ergebnisse

Seit der Einführung von Zugang24 nutzen nicht nur mehr Menschen die Bibliotheken von Gladsaxe, sie nutzen auch vermehrt ihre Einrichtungen. Jetzt, wo die Bibliothek länger geöffnet ist, kommen die Mitglieder nicht nur, um ihre gelesenen Bücher abzugeben und neue auszuleihen, sie bleiben, um die verschiedenen Angebote, wie z. B. die Computer, zu nutzen. Maria erzählt: „Unsere Mitglieder kommen vermehrt, um unsere PCs zu nutzen, weil sie nicht mehr auf die Öffnungszeiten angewiesen sind. Das ist großartig, weil wir in einer einkommensschwachen Gegend leben, wo viele junge Menschen keinen Zugang zum Internet oder einen PC haben, oder auch nicht so viel Platz zu Hause, um gut recherchieren und lernen zu können. Jetzt können sie in die Bibliothek gehen, wann immer sie wollen. Sie hat sich in einen festen Anlaufpunkt für sie verwandelt.“

Esben ergänzt: „Die größte Verbesserung liegt in der Flexibilität – nicht nur für uns, sondern insbesondere für die Bibliotheksnutzer. Unsere Mitglieder können die Bibliothek nun besuchen, wann immer sie wollen, ganz gleich, ob sie Bücher ausleihen oder zurückgeben wollen oder die PCs nutzen, um in Kontakt zu bleiben, ob für Treffen oder einfach, um in Ruhe die Zeitung zu lesen. Das Zugang24-Konzept hat sehr viel dazu beigetragen, dass die Bibliothek auch in Zukunft weiterhin eine wichtige Rolle in der Gemeinde spielen wird.“

Das Zugang24-Konzept wurde in den Gladsaxe-Bibliotheken so gut angenommen, dass die Gemeinde jetzt plant, die Öffnungszeiten in einer weiteren Zweigstelle zu verlängern, um der Gemeinde die Nutzung der Bibliotheken noch weiter zu vereinfachen. Esben schlussfolgert: „Letztendlich ist es unser Ziel, unsere aktuellen Zweigstellen mit einer Kombination aus besetzten und unbesetzten Zeiten jeden Tag im Jahr von 8.00 bis 22.00 Uhr zu öffnen. Wir haben auch vor, diese Technologie in einer unserer anderen Bibliotheken einzuführen. Zugang24 ist eine hervorragende Lösung, um unsere Bibliothek wirklich zu einem öffentlichen Raum für die Gesellschaft zu machen, ohne dass dabei hohe Kosten entstehen.“

.....
Colleen O'Brien

Bibliotheca Ltd.

c.obrien@bibliotheca.com

swets

www.swets.de

„Jetzt sind wir schneller!“

Gemeindebibliothek Blankenfelde-Mahlow hat den vollen Durchblick

Heike Richter

Dank eines Systemwechsels von BBCOM zu BIBLIOTHECAplus im Hosting und der Einführung des OPAC-Portals OPEN können die Bibliothekskunden an den drei Standorten Blankenfelde, Mahlow und Dahlewitz in Echtzeit erheblich effizienter betreut werden. Gründe für und zum Ablauf des Bibliothekssystemwechsels und wie das siebenköpfige Bibliotheksteam nun damit umgeht.



Gründe für den Umstieg

Der Systemwechsel von BBCOM war notwendig, weil wir unsere Services an drei Standorten anbieten: Insgesamt 43.000 Medien, davon bei der Umstellung 18.000 Medien im Umlauf. Bisher mussten wir aufwändig täglich Datentransfers einspielen und hatten dennoch keine zufriedenstellend aktuellen Gebührenkonto-Darstellungen im Leserkonto und beim Ausleihstatus. Im neuen System BIBLIOTHECAplus sind dank des webbasierten Datentransfers im Hosting der Ausleihstatus und das Leserkonto stets aktuell. Das erleichtert die Arbeit erheblich und vermeidet Fehler.

Unsere Erfahrungen während der Umstellung

Für uns lief die Umstellung trotz der erheblichen Komplexität sehr gut ab und wir waren überrascht, dass alles so reibungslos geklappt hat. Wichtige Interessenskreise für das Finden der Medien: Dank der sehr guten Zusammenarbeit zwischen dem Bibliotheksteam und den Kollegen im technischen Support von OCLC, konnten erhebliche Schwierigkeiten in der Datenkonvertierung überwunden werden. Wichtig war uns, dass alle Medien nach Interessenskreisen dargestellt werden können, weil sowohl unsere Nutzer als auch mein Team so die jeweiligen Standorte der Medien finden.

Aufwändige Datenkonvertierung: Wir hatten befürchtet, dass es enorme Schwierigkeiten mit der Datenkonvertierung geben könnte. Besonders wichtig war es für uns, dass alle Medien nach Interessenskreisen aufgestellt werden können: z.B. bei Kinderbüchern nach den Sachthemen Technik, Tiere, etc. oder bei den DVDs nach den Interessenskreisen Emotionen, Krimi, Action etc. – Unsere Leser sind das so gewöhnt und finden die Medien nun auch so im neuen OPAC-Portal OPEN im Internet. Selbst die USK und FSK konnten aus den MAP-Formaten ausgelesen werden. Die Leserkontodaten erforderten zwar individuelle Anpassungen bei der Konvertierung, konnten aber dank der Flexibilität des technischen Supports von OCLC weitestgehend übernommen werden.

Gewinn an Effizienz dank intensiver Schulung: Unser ganzes Team wurde intensiv an drei Tagen durch Frau Munz und Frau Müller geschult. Das Ergebnis ist, dass wir z.T. Abläufe effizienter gestaltet haben und dass jeder aus der Schulung andere Erkenntnisse und Schwerpunkte mitgenommen hat. Davon profitieren wir jetzt gemeinsam, weil wir uns austauschen können und gemeinsam gute Lösungen finden.

Der Support reagiert sofort – Während der Schulungen wurden z.T. Rückmeldungen an den technischen und bibliothekarischen Support vom BIBLIOTHECA-Team bei OCLC gegeben und direkt „live“ umgesetzt. Dass der Support sofort und direkt reagiert war eine Erfahrung, die wir so noch nie gemacht hatten.

Pläne für die Zukunft

Wir haben nach der Umstellung noch ca. acht Wochen benötigt, bis wir das alte System komplett stilllegen konnten, da wir darin noch die Rückgaben der 18.000 Medien verwaltet haben. Nun haben wir den Freiraum, uns mit der Realisierung weiterer Pläne zu beschäftigen.

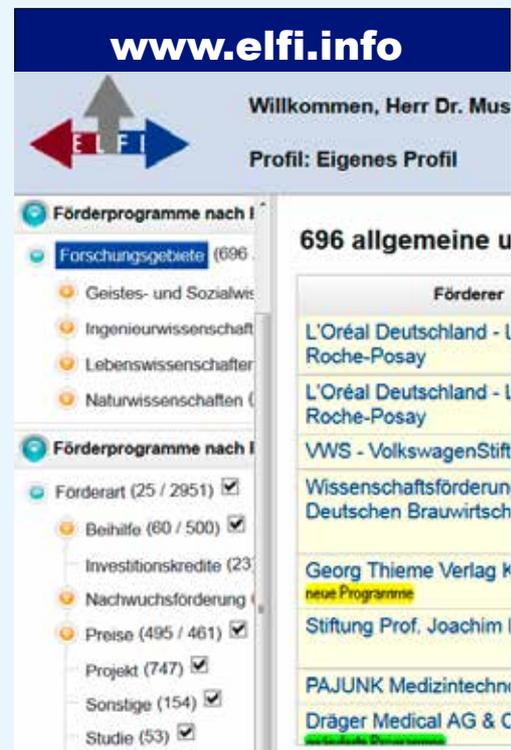
Nutzung von aussagekräftigen Statistiken und der schnellen Recherche: Wir wollen uns noch intensiver mit den Möglichkeiten der Statistik und Recherche beschäftigen. Bereits nach den ersten Tagen bin ich sehr glücklich, mit welcher Leichtigkeit die aussagefähigen Statistiken ermittelt und angezeigt werden.

E-Books in Vorbereitung für neue Nutzergruppen: Im Laufe des Jahres 2014 werden wir zusammen mit den Gemeinden Zossen, Rangsdorf, Lukenwalde und Jüteborg die E-Book-Ausleihe starten. Sobald die Bürgermeister den interkommunalen Vertrag unterzeichnet haben, können wir die Schnittstelle in BIBLIOTHECAplus einrichten – und es geht los. Mit den Möglichkeiten, unseren Nutzern E-Medien zur Verfügung zu stellen, wollen wir uns in den kommenden Monaten weiter beschäftigen.

Zum OPAC-Portal OPEN der Stadtbibliothek Blankenfelde-Mahlow: <http://blankenfelde-mahlow.bibliotheca-open.de/>

.....
Heike Richter

Leiterin der Gemeindebibliothek
Blankenfelde-Mahlow
Zossener Damm 1b
15827 Blankenfelde
bibliothekblankenfelde@gmx.de
.....



Preise, Stipendi
eisekosten, Tagu
Doktorandenförd
Postdoktoranden
pendium, Druckko
Anschubfinanzie
Verbundprojekt,
Tagungsorganisa
Studie, Reisekos
ommerschule, **Exi**
Essay-Wettbewerb
Dissertationspr
Studienförderun
ation, Auslandsf
osten, bilateral

**In unserer Datenbank
finden Sie die
Finanzierung für
Ihr Forschungsprojekt!**

ELFI Gesellschaft für
Forschungsdienstleistungen mbH
Postfach 25 02 07
D-44740 Bochum
Tel. +49 (0)234 / 32-22940

E-Books in Bibliotheken – oder die Tücke des digitalen Objekts

Roland Koch

Am 23. April 2014 begann eine europaweite Kampagne, die darüber aufklären soll, warum nicht jeder Bestseller in den öffentlichen Bibliotheken auch als E-Book entliehen werden kann. In Deutschland trägt sie den Titel „E-Medien in der Bibliothek – mein gutes Recht!“ und wurde der Öffentlichkeit in der Berliner Zentral- und Landesbibliothek vorgestellt.



Daumen hoch für E-Medien in Bibliotheken: Klaus-Peter Böttger, Volker Heller, Mathias Gatza, Barbara Lison und Dr. Frank Simon-Ritz (von links nach rechts)

Immer mehr Bibliothekare kennen dieses unguete Gefühl, wenn sie von ihren Besuchern gefragt werden, warum ein bestimmter Bestseller nicht als E-Book ausleihbar ist. Sie könnten dann über die Schwierigkeiten des Urheberrechts in dieser Frage referieren. Doch die wenigsten Bibliotheksbesucher dürften ausreichend Geduld mitbringen. Dabei hakt es an genau diesem Punkt. Die derzeitigen Regelungen des Urheberrechtsgesetzes (UrhG) passen nicht zur digitalen Welt. Die Bibliotheken laufen Gefahr, künftig ihren ureigensten Auftrag nicht mehr erfüllen zu können: die flächendeckende Informationsversorgung der Bevölkerung.

Vor diesem Hintergrund wurde am 22. April 2014 in der Berliner Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) die europäische Kampagne „E-Medien in der Bibliothek – mein gutes Recht!“ vorgestellt. Auf Englisch trägt sie den Titel „The Right to E-read“ und wird in den kommenden Monaten an den leuchtend gelb-orangen Plakaten und Postkarten, die ein aufgereckter Daumen zielt, erkennbar sein. Bibliotheksnutzer, Politiker und Öffentlichkeit sollen so auf die Problematik aufmerksam werden. Gestartet wurde die Kampagne anlässlich des „Welttags des Buches“ und des „Welttags des Urheberrechts“, die beide auf den 23. April fielen. Schon in der kurzen Begrüßung durch Volker Heller, den Vorstand und Ma-

nagementdirektor der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin, wurde klar: Bibliothekare müssen derzeit einen mächtigen Spagat bewältigen. „Wir haben eine enorm wachsende Nachfrage nach E-Books“, sagte Heller. „Aus lizenzrechtlichen Gründen können wir diese jedoch nicht decken.“

Ursache dafür ist die derzeitige Verfasstheit des Urheberrechtsgesetzes. „Die Grundintention des Gesetzes ist es, dass Autoren und Urheber geschützt werden sollen, aber auch, dass ihre Werke der Öffentlichkeit zu klaren Konditionen zugänglich werden“, sagte Dr. Frank Simon-Ritz, der Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbands e.V. (dbv). Die Bestimmungen für die Ausleihe gedruckter Bücher und anderer Medienträger im Urheberrecht seien derzeit nicht auf digitale Angebote wie E-Books übertragbar. Verlage seien nicht verpflichtet, den Bibliotheken eine Lizenz zu gewähren, mit der diese das elektronische Buch dann ihren Kunden zur Verfügung stellen können. Sie könnten beim Verhandeln der Lizenzen ihre Marktmacht nutzen, um Preise und Ausleihbedingungen mitzubestimmen. Sie haben sogar die Möglichkeit, bestimmte Titel für eine elektronische Ausleihe nicht zur Verfügung zu stellen, was einige auch tun. „Das ist für uns ein Zustand, der nicht akzeptabel ist, weil er die Informationsversorgung der Bürger gefährdet“, sagte Simon-Ritz.

Die Forderung des dbv lautet deshalb: Die Ausleihe von E-Books muss der von gedruckten Büchern urheberrechtlich gleichgestellt werden. „Wir wollen E-Books nicht geschenkt bekommen“, sagte Simon-Ritz, „und wir wollen die Autoren auch nicht enteignen.“ Beides werde Bibliotheken gern unterstellt. Doch gehe es ausschließlich darum, eine verlässliche und faire Vergütung zwischen den Bibliotheken, den Verlagen und Autoren zu schaffen. Eine Möglichkeit dazu könnte sein, die Bibliothekstantieme, die Bund und Länder für gedruckte Medien an Autoren zahlen, entsprechend auf E-Books auszuweiten.

Dass dieses Vorhaben ein gesamteuropäisches Projekt ist, machte Klaus-Peter Böttger deutlich. Er ist der Präsident des European Bureau of Library, Information and Documentation Associations (EBLIDA), das die Kampagne ins Leben gerufen hat. „Wir bewegen uns in Europa rechtlich in einem völlig unsicheren Rahmen“, sagte Böttger. Die Gesetzgebung hänge in vielen Staaten der digitalen Welt hinterher. „Deshalb brauchen wir mittelfristig zunächst einmal auf nationaler Ebene eine Standardlizenz für die Ausleihe von E-Books in Bibliotheken.“ Anschließend müssten europaweit einheitliche rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Barbara Lison, Vorstandsmitglied der internationalen Vereinigung IFLA (International Federation of Library Associations), spricht von der Tücke des digitalen Objekts. „Alles, was für physische Medien geregelt ist, gilt nicht für E-Books“, sagte sie. „Denn sie sind keine tangible objects.“ Weltweit gebe es Regelungsbedarf. „Die Situation in den USA zum Beispiel ist mit der in Deutschland vergleichbar“, sagt Lison. Restriktionen der Verlage bei der Ausleihe von E-Books in öffentlichen Bibliotheken seien weltweit gang und gäbe. Matthias Gatza, Gründer (mit Ingo Niermann) der Autorengruppe Fiktion e.V., sprach sich dafür aus, die Chancen

des Medienwandels zu sehen, etwa die neuen Verbreitungswege. „In der digitalen Welt sind wir Autoren nicht Objekt-Produzenten“, sagte er. „Wir sind Geistesproduzenten.“ Dafür müsse allerdings eine noch viel stärkere gesellschaftliche Akzeptanz geschaffen werden.

Zehn Millionen Menschen sind in Deutschland in öffentlichen Bibliotheken angemeldet. Bereits 500.000 von ihnen haben dort im vergangenen Jahr elektronische Medien ausgeliehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden es in den kommenden Jahren deutlich mehr werden. Bibliotheken, Autoren, Buchhandel und Verlage müssen dafür eine Lösung finden. Die neue Kampagne könnte ein Anstoß sein.

Weitere Infos zur Kampagne: www.bibliotheksverband.de/dbv/kampagnen/e-medien-in-der-bibliothek.html. Seit dem 23.4.2014 kann auf der Website: www.eblida.org/e-read eine Petition unterschrieben werden. ■

Roland Koch

Freier Journalist
Swinemünder Straße 6
10435 Berlin
koch.job@googlemail.com

Als internationaler Library Supplier ist Dietmar Dreier seit 1981 für europäische Bibliotheken erfolgreich tätig



Dietmar Dreier

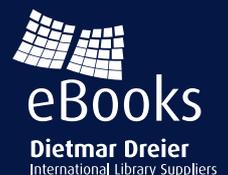
International Library Suppliers

Ihr Spezialist für:

- Wissenschaftliche Monographien
- E-Books und Datenbanken
- Fachbezogene Neuerscheinungsdienste
- Approval Plan
- Graue und Antiquarische Literatur
- Shelf ready Service

Ihr Partner für e-content:

- Verlagsunabhängige Beratung
- Einzeltitel und Pakete
- Fachbezogener Profildienst
- Bibliographie Plattform



Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme:

Diane Korneli-Dreier | diane.korneli-dreier@dietmardreier.de | Fon: +49 (0) 2065 - 77 55 10

Twittern und Bloggen auf dem 103. Deutschen Bibliothekartag

Ein Kooperationsprojekt von b.i.t. online mit dem Department Information der HAW Hamburg

Steffen Burkhardt und Ute Krauß-Leichert

Twittern und Bloggen von und für Bibliotheken ist nicht mehr neu. Bloggen und twittern über einen Bibliothekartag wurde noch nicht erprobt und bietet die Möglichkeit, neue Kanäle zu bedienen und damit Welten zu öffnen. Das Motto des diesjährigen Bibliothekartags in Bremen „Bibliotheken: Wir öffnen Welten“ unterstreicht diese Ausrichtung. Der Verlag Dinges & Frick und das Department Information der Hochschule für Angewandte Wissenschaften haben daher vereinbart, die b.i.t.online Kongress News, die bisher auf den Bibliothekartagen jeden Tag in gedruckter Form verteilt worden sind, durch ein neues Format zu ergänzen. In Ergänzung zur b.i.t.online-Homepage, den Print-Kongress-News und Facebook soll der Online-Blog bibliotheksnews erstellt werden.

Der Bibliothekartag hat eine lange Tradition und ist heute die größte bibliothekarische Fachtagung Europas, zu der seit vielen Jahren weit mehr als 3000 Teilnehmer aus dem In- und Ausland kommen, so schreiben die beiden Vorsitzenden der Personalverbände im Grußwort zum Bibliothekartag. Neben der persönlichen Fortbildung dient der Bibliothekartag als Austausch zwischen Kollegen, aber auch zwischen Bibliotheken, Informationsinfrastruktureinrichtungen und Wirtschaft. Dieser Austausch soll durch die Nutzung innovativer Medienformate, wie den Blog bibliotheksnews und Twitter-Kurznachrichten verstärkt werden und soll für diejenigen, die nicht auf den Bibliothekartag kommen können, die Möglichkeit bieten, aktuell darüber informiert zu werden.

Prof. Dr. Steffen Burkhardt und Prof. Dr. Ute Krauß-Leichert werden daher im Sommersemester 2014 in einer Lehrveranstaltung an der HAW Hamburg ihren Studierenden die Möglichkeiten serviceorientierter Nachrichtenkommunikation vermitteln und für den Bibliothekartag ein spezielles News-Format erstellen, um dadurch andere Nachrichtenkanäle zu bedienen.



Der Blog bibliotheksnews soll neben Nachrichten von und über den Bibliothekartag Aktuelles zu Bibliotheken in Deutschland, Österreich und der Schweiz bringen und wird vom Department Information der HAW Hamburg in Kooperation mit b.i.t.online kuratiert. Dieser Blog ist unter der Adresse www.bibliotheksnews.com mit Twitter-Microblog <http://twitter.com/bibliotheksnews> zu erreichen.

Zwölf Studierende des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement werden Informationen und Nachrichten rund um den Bibliothekartag produzieren, sie werden twittern und bloggen. Ihr Ziel ist es, mit diesen Nachrichtenkanälen die Besucher des Bibliothekartags und darüber hinaus auch die Branche auf anderen Wegen zu informieren und so die digitale Vernetzung des Wissens über Bibliotheken in Deutschland, Österreich und der Schweiz weiter auszubauen. Durch die selbst erstellten Berichte und Nachrichten erfahren die Studierenden das Potential neuer Formate für Bibliotheken, Medien und Fachverbände und profitieren damit für ihre spätere Berufstätigkeit. |

Steffen Burkhardt

Steffen.burkhardt@haw-hamburg.de

Ute Krauß-Leichert

Ute.krauss-leichert@haw-hamburg.de

Auswählen! – Kernaufgabe in Verlag und Bibliothek

Es ist die Kunst des Weglassens, die Bibliotheken und Verlage verbindet. Ein Läuterungsprozess, der die Resultate des Forschungsbetriebs auf das Wesentliche und Verlässliche reduziert und damit Orientierung schafft.

Beginnen wir mit dem Verlag – genauer mit der Programmgestaltung. Dreh- und Angelpunkt ist der Lektor. Im Wissenschaftsverlag ist er „vom Fach“, im besten Fall selber weiterhin aktiv forschend und lehrend. Er kennt die aktuellen und maßgeblichen Fragestellungen seiner Materie und ist Netzwerker im Kollegenkreis.

Und er ist Juror. Hochwertige Forschungsergebnisse werden publiziert, Zweitrangiges aussortiert. Je anspruchsvoller und wählerischer der Lektor agiert, desto profilierter ist sein Programm. Aber desto kleiner ist es auch. Das hat Vorzüge für Leser und Autor, denn das Profil des Verlags vermittelt intuitive Orientierung. Dem einen sichert es zuverlässige und relevante Information; dem anderen verschafft es die angemessene Sichtbarkeit der eigenen Arbeit unter Fachkollegen.

Das ist die erste Stufe der Auslese. Und dennoch braucht es eine zweite. Es gibt wohl keinen Verlag, dessen Programm komplett von einer Bibliothek erworben wird. Das Erwerbungsverfahren der Bibliotheken – und damit die zweite bewusste Auswahl – ist das notwendige Korrektiv. Die Titel, die von Fakultät und Fachbibliothekar bestätigt werden, dürfen mit Fug und Recht als relevant gelten. Sie meinen, das hat sich durch das Internet geändert? – Nun, in der Tat hat sich etwas geändert. Das hat mit jenem verlockenden Angebot zu tun, das als „Big Deal“ Furore gemacht hat, und als „eBook-Paket“ seine Fortsetzung fand. Gegen geringen Aufpreis gegenüber den bisherigen Erwerbungskosten steht auf einmal das ganze Programm des Verlags zur elektronischen Nutzung zur Verfügung.

Was bedeutet das für die Arbeit des Verlags und seiner Lektoren? Die Zahl der Titel wird zur Wette auf die Zukunft. In den großen „Verlagsfabriken“ wird kein Titel mehr für sich begründet oder kalkuliert – es zählt die Anzahl am Jahresende. So gesehen, erleben wir die Industrialisierung einer Branche.

Was das für Auslese und Qualitätssicherung bedeutet, mag jeder für sich erörtern. – Allerdings gibt es sie noch, Fachverlage, in denen

der Lektor jedes Manuskript begutachtet und in der Verlagskonferenz gegen kritische Einwände „verteidigt“.

Der Nachfrage nach elektronischen Produkten kann sich allerdings kein Verlag mehr entziehen. Die funktionalen Anforderungen sind standardisiert, fungieren mittlerweile als Markteintrittsbedingung. Und sie kosten Geld: Für Personal und technische Infrastruktur bezahlt auch ein Kleinverlag nicht unter jährlich 200.000 Euro.

Häufig droht den „Kleinen“ die Übernahme durch einen „Großen“. Durch Kooperation aber, können auch die genannten Kosten tragbar werden; und jeder verfolgt weiterhin das, was sein eigentlicher Auftrag ist: Fachliteratur von hoher Qualität und Relevanz publizieren.

Der Nomos Verlag, Spezialist in Recht und Sozialwissenschaften, und der Verlag Vahlen, Spezialist für Wirtschaftswissenschaften, machen es vor: Beide Verlage investieren gemeinsam in die Weiterentwicklung einer Plattformtechnologie, die es erlaubt, den Bibliotheken eBooks und Zeitschriften mit hohem funktionalen Standard anzubieten.

Die auf der „Wunschliste der Bibliothekare“ ganz oben stehenden Kriterien, wie unter anderem: aktuelle und verlässliche Nutzungsstatistiken, weiches DRM einschließlich Inhalte im PDF-Format, Katalogdaten zum Download, DOI-Verlinkung, haben sich seit Inbetriebnahme der »Nomos eLibrary« im Jahr 2012 bewährt, zahlreiche Institutionen im In- und Ausland nutzen bereits die Plattform.

Trotz dieser künftig gemeinsamen Technologie beider Verlage bleiben beide auf ihrer eigenen Plattform für Nutzer, Bibliotheken und Autoren klar erkennbar und unterscheidbar.

Beide Verlage bieten, wie es der Markt verlangt, auch eBook-Pakete an. Nur bei Nomos und Vahlen können Sie eben sicher sein, dass die darin enthaltenen Titel keine Quoten-Titel sind.

*Joachim Engelland
Publishing Consultant, Berlin*

Besuchen Sie den Nomos Verlag beim Bibliothekartag in Bremen

Wir möchten Sie hiermit sehr herzlich einladen,
unsere neuen Bibliotheksangebote am
Messestand 42 in der **Halle 5** kennenzulernen.

Beratung und Präsentation:
Melanie Schwarz
Telefon 07221 2104 811, E-Mail schwarz@nomos.de



Nomos Vahlen



Bibliothekartag 2014

Besuchen Sie uns in
Halle 5, Stand 42



www.nomos-elibrary.de

EasyCheck GmbH & Co. KG

Ihr Partner für RFID-Komfort

Ausgereifte Technik – Individuelle Lösungen – Langjährige Erfahrung

Seit fast 10 Jahren sorgt EasyCheck nun schon für mehr Komfort in der Bibliothek. Über 350 Kunden schätzen das ekz-Tochterunternehmen als zuverlässigen Partner und vertrauen auf die ausgereifte Technik. „Unser Anspruch ist es, die zufriedensten Kunden auf dem RFID-Markt zu haben“, so Geschäftsführer Stefan Wahl. Um dies zu erreichen, macht EasyCheck auch gerne einen Schritt mehr. Seien es spezifische Softwareanpassungen oder ausgeklügelte Produktfeatures – da wo andere aufhören, stellt EasyCheck sich der Herausforderung.



Die EasyShelf-Solution – eine RFID-basierte Schließfachlösung zur Ausleihe von mobilen Geräten

Herausragende Software-Anpassungsfähigkeit

Für viele Bibliotheken ist die herausragende Anpassungsfähigkeit der EasyCheck-Software ein entscheidendes Kriterium. Sämtliche Hardware, Schnittstellen und Datenmodelle sind in die Anwendungen integrierbar. So konnten bereits RFID-Reader von sieben Herstellern, über 20 Anbindungen an Bibliothekssysteme und zehn Datenmodelle integriert werden. Darüber hinaus hat EasyCheck Anbindungen zu vier verschiedenen Herstellern von Sortieranlagen realisiert. Die für all diese Anbindungen immer neu zu programmierenden Kommunikationsschnittstellen sind eine Spezialität der eigenen Entwicklungsabteilung. In diesen Schnittstellen können Regeln, Filter und Zuordnungen und damit individuelle Wünsche der Bibliothek berücksichtigt werden. „Ziel ist, mit unserer Software die schnellsten Verbuchungszeiten und die größtmögliche Darstellung von Inhalten aus dem Bibliothekssystem und der Datenbank zu erreichen“, betont Stefan Wahl. Dafür steht auch eine deutlich steigende Anzahl von Umsteigern anderer RFID-Systeme, die die tiefe Integration und die hohe Anpassungsfähigkeit der Software zu schätzen wissen.

Stabiler Mittelpunkt aller Verbuchungsvorgänge

Das EasyCheck-System erweist sich stets als der stabile Mittelpunkt aller Verbuchungsvorgänge und damit

als Basis für einen reibungslosen Alltag in der Bibliothek. Selbst bei sehr vielen Verbuchungen werden die Daten konstant und schnell verarbeitet. Die enorme Flexibilität des Systems schafft perfekte Arbeitsbedingungen und eröffnet den Bibliotheken neue Freiräume für ihre tägliche Arbeit.

Praxisbezogene Neuentwicklungen

EasyCheck zeichnet sich durch stabile und zuverlässige Produkte aus, die sich bereits vielfach, auch über Deutschlands Grenzen hinaus, bewährt haben. Aber auch mit Neuentwicklungen setzt das schwäbische Unternehmen Akzente. Eine der jüngsten Entwicklungen ist die EasyShelfSolution – eine RFID-basierte Schließfachlösung für die Ausleihe und Rückgabe von mobilen Geräten, wie Laptops, Netbooks und CD-Playern. Diese vollkommen neue Idee wurde gemeinsam mit der Stadtbibliothek Stuttgart entwickelt und umgesetzt. Um die Ausleihe von Medien auch nachts zu ermöglichen, wurde mit der „Bibliothek für Schlaflose“ ein weiterer RFID-Schrank für die Medien-Ausleihe installiert. In Stuttgart hat sich erneut die besondere Stärke von EasyCheck gezeigt: bis ins Detail durchdachte und auf die individuelle Praxis zugeschnittene Lösungen. Dies garantieren hervorragend ausgebildete Mitarbeiter mit langjähriger Erfahrung. Stefan Wahl ergänzt: „Durch die Begeisterung des ganzen Teams, sich immer wieder mit Bibliotheksbedürfnissen und neuen, interessanten Aufgaben auseinanderzusetzen, können wir auch zukünftig allen Bibliotheksgrößen und -formen eine große Auswahl an Geräten, Automaten und Lösungen anbieten“.

EasyCheck GmbH & Co. KG
Steinbeisstraße 12
73037 Göppingen
Fon +49 (0)71 61 / 80 86 00-0
Fax +49 (0)71 61 / 80 86 00-22
www.easycheck.org

easyCheck
library technologies
Ein Unternehmen der ekz Gruppe

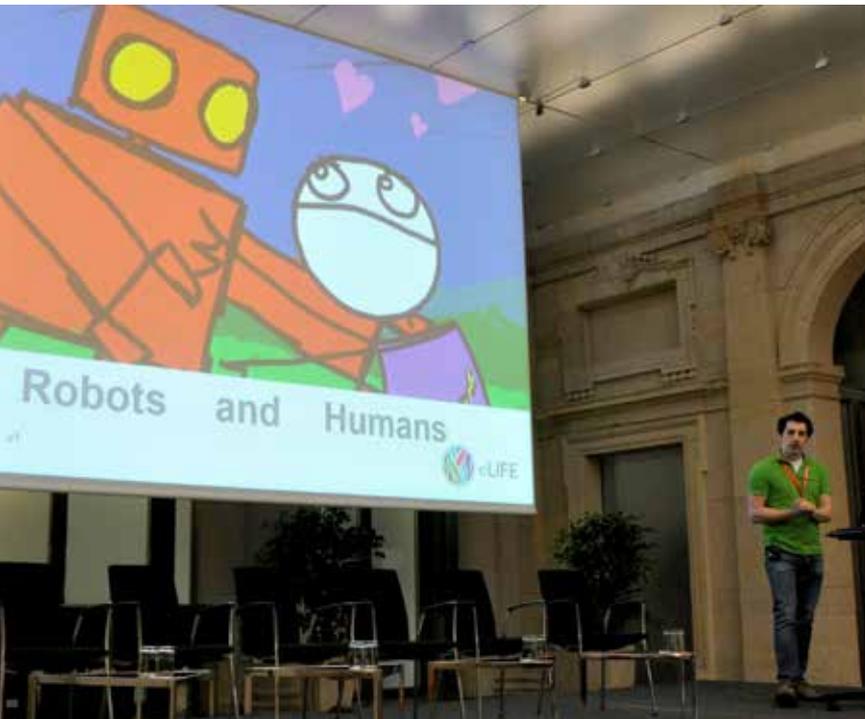


Umgang mit Typen? Aber sicher!



„If you ask for the libraries future, the answer is data.“

Ian Mulvany, Head of Technology at eLife talking to Rafael Ball, editor-in-chief of b.i.t.online



Ian Mulvany bei einem Vortrag auf der APE Konferenz 2013 in Berlin

» „Kein Wort zu Inhalten, zu Content-Lizenzierung?“ „Gegenfrage: Bedeutet Content nicht Daten?“ Dann folgt eine Antwort, die man als Bibliothekar erst einmal verdauen muss: „Wenn Sie Inhalte in Form von Subskriptionen und Subskriptions-Management meinen - das ist ein Thema, über das nachzudenken ich wenig Zeit verschwende. Ich sehe Open Access als sehr wichtigen Trend und ich denke, dass die Fragen der Lizenzierung und die Rolle der Bibliotheken in diesem Rahmen belanglos geworden sind ... also, es gibt in Sachen Content-Lizenzierung nur noch ganz, ganz wenig Spielraum und Ihr Bibliothekare seid seit 30 Jahren an der Diskussion beteiligt ... Aber wenn Sie mich nach Fortschritt fragen, nach den Möglichkeiten für die Bibliothek als Serviceeinrichtung, die eine voll-

kommen neue Rolle für sich kreieren muss, dann ist die Antwort: Daten! Wir befinden uns in einer Übergangsphase und sie ist eine wirklich kritische Zeit für Bibliotheken, die sich und ihre Arbeit völlig neu erfinden müssen“.

Ian Mulvany brennt für Webtechnologien und deren Potenzial, um die wissenschaftliche Kommunikation neu zu formen. Die Statements, die der Astrophysiker im Interview mit b.i.t.online-Chefredakteur Rafael Ball postuliert, nein, man muss es anders ausdrücken, die Einschätzungen und Bewertungen der Zukunft des wissenschaftlichen Publikations- und Informationswesens, mit denen er den Leiter der Universitätsbibliothek Regensburg als Vertreter der Bibliotheken konfrontierte, sind an mancher Stelle ziemlich schwer verdaulich.

Mulvany ist zutiefst unzufrieden damit, welche Grenzen die heute angebotenen Werkzeuge dem wissenschaftliche Arbeiten aufzwingen und wie sie das Vorkommen im Frühstadium der Forschung behindern; nämlich dann, wenn seiner Meinung nach das Bekanntwerden und die Diskussion neuer Ansätze und früher Erkenntnisse die Wissenschaft schneller voranbringen würden, die Aufsätze aber noch nicht zur Publikation angenommen werden, die Versatzstücke aus der Forschungsarbeit noch nicht publikationsreif im herkömmlichen Sinne sind oder der Wissenschaftler einfach noch zu unbekannt ist. Angesichts der heute verfügbaren weltumspannenden Informationstechnik mit Social-Media-Kommunikationsfunktionen hält er diese Beschränkungen für völlig überholt.

Als Technischer Leiter von eLife¹, einem erweiterten, von der Wissenschaft selbst betriebenen Open Access eJournal, arbeitet Mulvany aktiv an der Entwicklung alternativer Methoden und Werkzeuge zur Unterstützung der wissenschaftlichen Information und Kommu-

¹ <https://www.elifesciences.org/>

swets

www.swets.de

nikation. eLife wurde 2011 von den drei Forschungsförderorganisationen Wellcome Trust, Howard Hughes Medical Institute (HHMI) und der Max Planck Gesellschaft gegründet. Es ist nach eigener Positionierung „mehr als ein eJournal“. Seine Erfinder bezeichnen die Wissenschaftsplattform als „einzigartige Kollaboration von Forschungsförderern und praktisch Forschenden, um Entdeckungen und Erkenntnisse der biowissenschaftlichen Forschung (life and biomedical sciences) zu diskutieren“.

Für seine Arbeit bringt Mulvany außergewöhnliche Qualifikation mit. Er hat Erfahrung mit redaktionellen Arbeitsabläufen bei Verlagen, versteht deren Seite und Geschäftsmodelle, und verfügt gleichzeitig über großes Wissen zu Technik und Organisation internetbasierter kollaborativer Plattformen. Er kennt das wissenschaftliche Publikationswesen und die Entwicklungen in der letzten Dekade sowohl als Wissenschaftler, der selbst publiziert, als auch aus der Perspektive von Verlagen und Wissenschaftsjournalen. Bevor er 2012 zu eLife kam, arbeitete er mehrere Jahre als Redakteur bei Springer in Heidelberg. 2007 ging er zu Nature, wo er mit dem Connotea²-Team arbeitete und als Produktmanager das mittlerweile eingestellte Connotea-System für das Nature Network vorbereitete. 2010 wurde er von Mendeley³ angeworben. Dort kümmerte er sich als Vice President Product Delivery um die Bereitstellung und den Betrieb der neuartigen Plattform für Literaturverwaltung, die gleichzeitig ein soziales Netzwerk für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist. Als sich ihm 2012 die Möglichkeit bot, eLife von Grund auf mit aufzubauen, griff er sofort zu. Für ihn ist die Plattform seine große Chance, „intensiv am vielleicht aufregendsten Produkt im Cyberspace mitarbeiten zu können“.

Die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben in Bezug auf die Verwaltung, Organisation, Bewahrung und Bereitstellung der Daten der Wissenschaft teilt Mulvany in drei große Themen ein. Alle drei betreffen Wissenschaft und Bibliotheken. (1) Big-Data, die riesigen Datenmengen wie z.B. das CERN sie regelmäßig erhebt. Diese erfordern richtig große, leistungsfähige Institutionen, sie zu erarbeiten. Das andere Extrem sind die sogenannten (2) Longtail-Data, also Daten, die klein sind, die auf jedes Notebook passen, die jeder Wissenschaftler sozusagen persönlich hat, seine eigenen Forschungsergebnisse in Form von Daten. Hier sieht Ian Mulvany das große Problem, dass diese Daten eigentlich verloren sind für die Forschung und für die Community, wenn der Wissenschaftler die Forschungseinrichtung wechselt oder wenn er kein Interesse mehr an seinem bisherigen Forschungsgebiet hat. An dieser Stelle, so Mulvany, bestünde die Notwendigkeit und die Chance, dass Bibliotheken diese Daten aufbereiten, archivieren und nachhaltig verfügbar machen. Diesen großen Aufgabenbereich könnten Bibliotheken übernehmen. Der dritte Bereich sind (3) mittelgroße Daten, die einerseits zu klein sind für einen einzelnen Rechner, gleichzeitig zu klein für richtig große, auch kommerzielle Verlagshäuser, um sich damit zu befassen. Auch hier sieht der Datenkommunikationsforscher die Bibliotheken und ihre Repositorien in der Pflicht, entsprechende Geschäftsfelder aufzubauen und Services anzubieten. Longtail-Data (2) und Middle-Data (3) sind also die beiden Bereiche, die Mulvany für die Zukunft der Bibliotheken sieht.

Das Interview, das wir im Folgenden in englischer Originalsprache wiedergeben, liefert jede Menge Stoff zum Debattieren und zum Weiterdenken.

² <http://en.wikipedia.org/wiki/Connotea>

³ <http://www.mendeley.com/>

InterCard
SIMPLY SMART

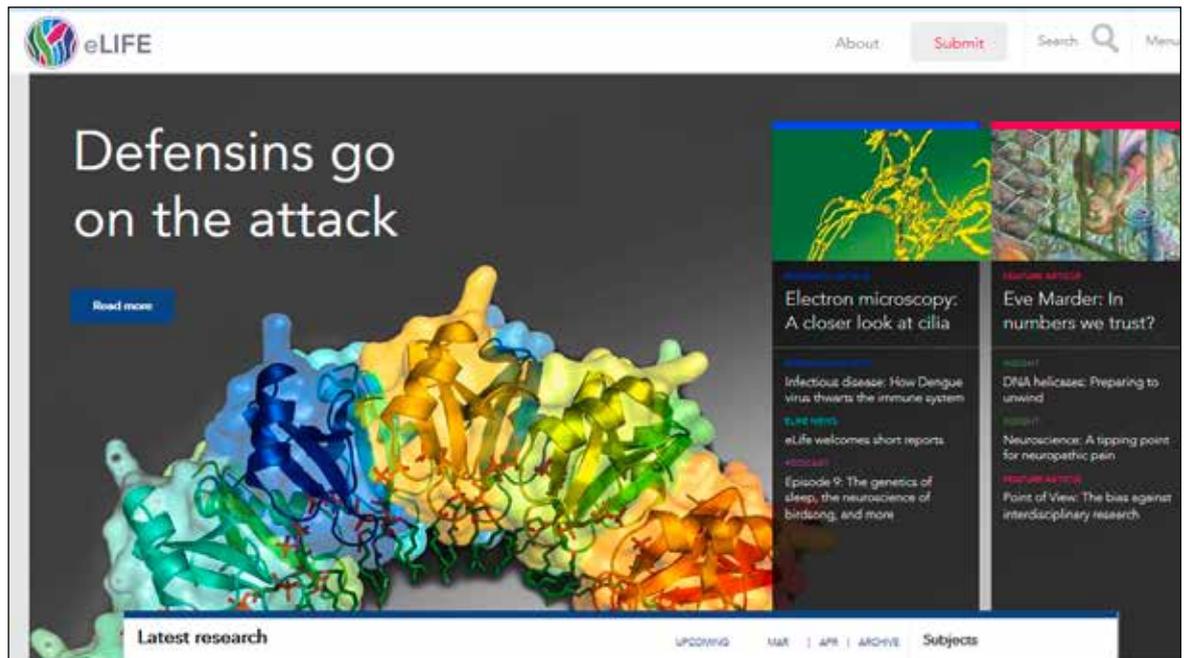
BÜCHER AUSLEIHEN UND BEZAHLEN

Egal ob mit Papiaerausweis und Barcode oder Chipkarte. Gebühren auswählen, bezahlen, fertig.

Testen sie unsere neuen Automaten!



Besuchen Sie uns auf dem
103. Bibliothekartag in Bremen
Congress Centrum Bremen (CCB)
Halle 5 / Stand 80a



Ian, thank you for coming. We are pleased to have you here to share with us some of your ideas on the future of scientific publishing – a topic closely connected with the future role of academic libraries.

MULVANY I think it is a tiding time, a really critical time for libraries in reinventing themselves in their work and their services. But before we start going into details I would like to make one basic statement: The quintessence of everything I have to say here is that building tools that work for people is very difficult. And building services that work for people and that people would use is very difficult. We have lots of conceptions. But we have to become very crucially aware of the limitations of the opinions that anyone presently has in this respect. There are so many moving pieces.

When you talk about the difficulty of building services, the question before this question is: Which services do scientists really need? Do we – as librarians – know which services scientists need? In Germany we do have a hype called „Virtual research environment“. But what is a VRE? It is a handful of tools – of various electronic tools to support the research process starting by the idea building going up to publication. Or is it providing additional scientific literature? Or application support and license management and other administrative issues. What do you think?

MULVANY There is a large number of potential universal approaches on how we could imagine that information would go in the future. But people who talk about the future are very rarely looking at what people are actually doing. And when you are actually looking at what people are doing you very quickly despair. People don't do what you think they do. And you of-

ten very quickly discover that the problems they have are not part of the problems you thought they have. So I think everything has to be grounded in practice and has to be grounded in testing with real people. We force people to use very elaborate work-arounds to get something out of the tool – to use the tool in a way that meet their needs. But what they are doing is wasting a lot of time. The best example is the process of submitting an article to a publisher through those various web interfaces. So if you wanted to fix one big area of pain you would just put resources into creating a unified submission system and then mandate that all the journals have to use that submission system – that would create a huge efficiency. For sure no one is going to do that because it does not address any of these questions about the future of our research landscape. But this is an example of how we leave a lot of prompts on the table because we have decided it is just a little bit too difficult to solve it right now or they don't fall exactly within our domain ...

Every journal has its particular system. This is the problem. But I guess no one will invest in one unified system which is commonly used by all scientists world wide and perfect for all editors.

MULVANY The reason for there being so many unique systems often comes from a too much feature creak in the processes of the creation of these journals; strictly meant the creation and capture of metadata. So if we had a system which allowed us to automatically capture the metadata from tools we use to create the document a lot of the pain would go away. I think we have to look at unifying and before we are thinking of building entirely new systems at first we

should understand how to solve the existing problems or at least have an understanding of a systemic way to make sure that we don't re-create those problems in the new systems. It would be an ideal to throw away the current infrastructure – and maybe too much to ask for. The point I am trying to make is that there are plenty of problems with the current systems that could do with resolving and improving.

Let me come back to libraries. What do you think is the future role of libraries? Is there any at all? Or do you think a lot of libraries won't survive?

MULVANY (I think data standards, archiving, helping with curation of data, helping researchers get up to speed quickly with tools that can increase their efficiency are areas libraries can have a big impact.

And what about content? You did not say a word to that. That's very interesting. What about licensing content ...?

MULVANY (laughing) Is content not data? If you mean content in form of subscriptions and subscription management that is a topic that I do not spend much time thinking about. I see Open Access as being a very important trend and I think that the question about licensing and content licensing and the role of librarians within that the framework is not relevant any more. There is now probably only room for gradual evolution. You guys have been involved in this conversations for 30 years.

But if you want to ask for progress and opportunities for libraries and the library as an institution – as a facility to create an entirely new role for itself – than the answer is data.

Everything depends on the question how scientists will communicate in the future. If they use only Open Access systems, if they will not have fixed formats like journals, papers, contributions, books but dynamic or fluid documents, the role of the library will completely change. What do you think: is the classical format of paper based contribution to a journal, an issue, published six issues per year, libraries licensing this journals in printed or in electronic form. Is it a sustainable model or will the self-made-scientists content sharing be the future of scientific information?

MULVANY (There are a couple of different ways to answer this question. First: Where is the future of the journal? You can take the very radical view and say that the journal is already dead. Journals don't matter anymore. When you talk about them in context of exemplar issues per year, exemplar articles per issue journals are dead, because the way people come to the information is through large aggregated search engines. Search engines are ignorant of bundling issues. But the only reason that bundling should have any role in the current system is because they remain a wearer for pricing. But pricing is completely irrelevant to the end user.

At the same time you ought to say that the future of the journals is very strong, because there is no other mechanism which can provide such good filtering as a journal. And that is because journals are productized manifestations of communities. People within their communities, for example in their research community, strongly identify with the journals they publish in, strongly identify with the journals they review for and as a result the journal cannot go away because this would be like saying that scientific communities would have to go away.



23.000 Werke · 4,7 Millionen Seiten

Digitalisierung der Exilmonografien in der Deutschen Nationalbibliothek

Projektdauer: April bis November 2013

Wir informieren Sie gerne über unsere Leistungen:
Bibliothekartag Bremen 2014, Stand 40

HARALD FISCHER VERLAG GmbH

www.haraldfischerverlag.de

So I am giving you two completely different answers. The truth is somewhere in the middle and has to be understood in the context of how people are using the information – the auto fax information. The natural future of the journal will be unchained from some of the jobs that currently go on in the journals. Journals can't provide services to help organize peer-review, but they can or may provide branding. But their role as bundlers of content should disappear.

Filtering function and branding function are also benefits of the past. For filtering we now have search engines, powerful search engines and algorithms.

)] MULVANY (Coming back to libraries and their future role. It is definitely the case that librarians train librarian subjects, shift librarians to do a better job of search and a better job of driving search engines than scientists can do. But you guys seem to have lost the ability to teach researchers. I talked to some people who run the library of the Max Planck Society and they said that the researchers will tend not to go to the librarian as a first resort. However there are cases for the researchers to go the librarian and ask questions about managing data. That has been reported in North America.

This for sure is a topic that is and will have to be discussed furthermore. But going back to your work – we would be interested in eLife, the journal that wants to be more than a journal. What was the idea behind the founding?

)] MULVANY (The main purpose of founding eLife was to improve the career prospects of early stage researchers and make their ideas and findings public. Second we aimed at creating an alliance of scientists in the field of life and biomedical sciences. You see: Getting a paper published in Nature is almost about luck and about the intrinsic quality of the research. Of course the science is good. The point is that there is a lot of good science that is not getting in there. Getting a publication with these journals is understood as being viable for the career. Thus people are willing to go through significant delays, significantly more work on experiments that might not actually be relevant to the topic they are studying. So the review processes will become extremely bogged. One may spend an extra year, an extra two years doing more experiments. And in the end scientists may have no extra guarantee of getting their work in a publication. Early stage career researchers felt that this is untransparent and potentially damaging and can be a waste of time.

eLife was brought into existence to try an experiment with a scholarly journal to see if it is possible to address these issues. We hope and aim to publish exceptionally high quality work, where we have no artificial limits on how many papers we can publish. For experimenting with the very format of a research article online we introduced a very nice and very transparent procedure which has had extremely positive feedback from people who had the experience of publishing and reviewing.

Is the business model of eLife golden Open Access?

)] MULVANY (At the moment it is entirely funded and supported by the three founders. There are no fees associated with publishing. We aspire to be self-sustaining at some point. The original business plan for the initiative is to introduce article processing charges, but we are completely open. Yet we don't have a clear picture on when we will introduce it nor do we know what level that will be. But what I can say is: We are pretty certain if we introduce charges, they will be lower than the amount that Nature put it in 2004 in response to an enquiry by the House of Commons Committee. Nature said that the cost of creating an article would be 5.000 pounds. We won't be that expensive. I think it is beautiful to think about the publication charges as being equivalent to the charge that you might have for library loan.

Do you think Open Access is an appropriate way for scientific communication in the future? For working in natural sciences as well as in the art and humanities sphere?

)] MULVANY (I can see that there are significant challenges in applying the same model to social sciences. There are quantitative differences. I think it is impossible to get to the prime of your question. It is such an incredibly diverse field. When the research is a piece of art or music, or a piece of actual art or a piece of criticism, it is incredibly difficult to try to figure out how to make a comparison between that what people are doing in their research. We need to have some kind of a multipath system. I mean why do we do research? We want to understand the world in a better way, we want to sort out our position as humans in relation to that world and in relation to each other and towards ourselves.

I think that the digital world, the online world is creating incredibly exciting new options for humanity that did not exist before. **]**

„Von Beginn an haben wir BibliothekarInnen in die Contentauswahl mit einbezogen.“

Der Verlag Vandenhoeck & Ruprecht geht mit seiner eigenen eBook-Plattform V&R eLibrary online. b.i.t. online sprach darüber mit Carola Müller, der Geschäftsführerin von V&R

Es gibt viele Anbieter für den Vertrieb von eBooks. Warum setzen Sie mit der eLibrary auf ein eigenes Projekt?

MÜLLER Wir haben den Anspruch, unsere ePublikationen optimal, d.h. mit flexiblen, auf die Bedürfnisse vor allem der Bibliotheken zugeschnittenen Angeboten und ohne Zugangshürden, zur Verfügung zu stellen. Schon seit längerem können Bibliotheken unser wissenschaftliches Programm über verschiedene Aggregatoren mit unterschiedlichen Angebotsmodellen beziehen. Das wird auch so bleiben. Die Plattform ist dazu aber nicht nur ein ergänzender Vertriebsweg, sondern sie bietet auch zusätzliche Services für den wissenschaftlichen Nutzer wie für Autoren. Nach unserer Überzeugung wird sich die Zukunft unseres akademischen Programms immer stärker im elektronischen und im internationalen Bereich abspielen. Die Plattform ist also nicht nur Vertriebskanal, sondern unsere Publikationsgrundlage dafür. Sie sichert ab, dass unsere Inhalte schnellstmöglich veröffentlicht werden und zu jeder Zeit und von jedem Ort aus verlässlich verfügbar sind. Es gibt also viele Argumente für eine eigene Plattform.



*Carola Müller,
Geschäftsführerin beim Verlag
Vandenhoeck &
Ruprecht GmbH
& Co. KG in
Göttingen*

Wir freuen uns auf Ihren Besuch:

Bibliotheken: Wir öffnen Welten

103. Bibliothekartag

03.- 06. Juni 2014 - Bremen

Stand 128

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0
A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z
1 2 3 4 5 6 7 8 9 0
A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z
1 2 3 4 5 6 7 8 9 0
A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Integrierte und intelligente Lösungen für

Bibliotheken, Dokumentations- und Informationszentralen, Archive, Bildarchive, Normenstellen und Landtage.

Wir bleiben mit unsere Anwendungsentwicklung nicht dort stehen, wo Standardanwendungen aufhören.

Wir gehen mit Ihnen und Ihren Anforderungen weiter!

GLOMAS Deutschland GmbH • Germaniastraße 42 • 80805 München • Tel. 089 36 81 990 • sales@glomax.de • www.globals.com

Stimmen zur V&R eLibrary



„Mit der V&R eLib kommt ein Produkt in den Markt, das wir unseren Hochschul-Kunden gern empfehlen. Die Kombination einer bewährten Plattformtechnologie mit einem nutzerfreundlichen Modell und relevanten Inhalten ist sehr überzeugend und zeigt, wie konsequent auf die Bedürfnisse der wissenschaftlichen Bibliotheken eingegangen wurde.“
Branka Felba, Missing Link



„Mit dem Technologieanbieter im Hintergrund der eLib haben wir bereits gute Erfahrungen gemacht. Schön, dass V&R uns frühzeitig alle eLib Titel gemeldet hat und wir die Daten nun vollständig im Verbundkatalog anbieten können.“
Reiner Diedrichs, Direktor der VZG

Die V&R eLibrary: www.vr-elibrary.de

Kennen Sie die Bedürfnisse von Bibliotheken?

► **MÜLLER** ◀ Inzwischen ja. Von Beginn an haben wir Bibliothekarinnen und Bibliothekare in die Contentauswahl mit einbezogen. In Gesprächen und zum Teil über Fragebögen wollten wir mehr über Informationsbedürfnisse und Nutzungsgewohnheiten erfahren. Das war unheimlich erhellend. An dieser Stelle geht auch nochmal ein herzlicher Dank an alle, die sich Zeit genommen haben, mit uns zu sprechen und unsere Fragen zu beantworten. Wir freuen uns im Übrigen auch über Besuch und weitere gute Gespräche an unserem Stand beim Bibliothekartag.

Wie profitieren Bibliotheken von der Plattform?

► **MÜLLER** ◀ Mit der V&R eLibrary bieten wir wissenschaftliche Inhalte aus unseren Kernfächern, die Bibliotheken ihren Nutzern schnell und bequem verfü-

bar machen können. Wir setzen auf eine bewährte Technologie und bieten alle Standards, die Bibliotheken erwarten und inzwischen auch gewohnt sind: der Zugang erfolgt über die IP-Adresse oder Shibboleth. Über komfortable Hilfsmittel kann die V&R eLibrary in die eigene Bibliotheksumgebung eingebunden werden. Standardmäßig gehören DOI-Verlinkung auf Buch- und Kapitelebene, Download von MARC Daten, die Nutzungsstatistiken nach COUNTER und die Integration und Verlinkung über Linkresolver dazu. Auch der Nutzer profitiert: von der schnellen Verfügbarkeit unserer Inhalte, von Volltextsuche, vom Export bibliographischer Daten in Literaturverwaltungsprogramme und vielem mehr. Mit der V&R eLibrary bieten wir der Wissenschaft einfach mehr, qualitativ hochwertige Inhalte mit einem Klick, eingebunden in die gewohnte Forschungsumgebung. ■

www.b-i-t-online.de



Regalsysteme nach Maß

Zambelli Regalanlagen bieten Ihnen flexible Raumkonzepte und vielfältige Einrichtungsvarianten. Unsere Regalsysteme sind sowohl als stationäre, wie auch als fahrbare Anlagen erhältlich. Ob im Büro, Magazin oder Lesesaal, unsere modularen Regallösungen sehen nicht nur gut aus, sondern überzeugen durch Stabilität und Funktion.

Und das seit über 30 Jahren.

Bestellen Sie jetzt kostenloses Infomaterial und entdecken auch Sie die vielfältigen Möglichkeiten, die Ihnen unsere Regalsysteme ARthek, Maxithek und Mediathek bieten. Rufen Sie einfach an unter 08592/89-0 schreiben Sie eine kurze E-mail an info@zambelli.de oder besuchen Sie uns im Internet unter www.zambelli.com Wir beraten Sie gerne zu Ihrem Regalsystem nach Maß.

zambelli

CeBIT 2014

Big Data, Small Security und viele Innovationen, die man nicht mehr sieht

Vera Münch



Der Erbkönig, den keiner sah: Die britische Sängerin Beatie Wolfe brachte zum Frauen-netzwerken auf der CeBIT 2014 ein nagelneues iPhone-Etui mit, das aus ihrem Mobiltelefon einen Minikon-zertsaal macht, auf dem ihr jüngstes Album als interaktive 3D App läuft.

Die Präsentationsstele ist serienreif, an der Bibliothekskunden berührungslos durch Handbewegungen vor dem Bildschirm in digitalisierten Büchern blättern, das abgebildete Objekt in alle Richtungen drehen und nach Belieben vergrößern und verkleinern können. Ein neuer 2D-Flachbettscanner hebt durch eine besondere Lichtberechnungstechnik beim Ablichten von Münzen, Stoffen und Brailleschriftdrucken die Oberflächenkonturen hervor. Eine neue Publikationsplattform macht es möglich, dass mehrere Autoren gleichzeitig an einem Buch schreiben, ja, sogar gleichzeitig am selben Kapitel. Aber diese Innovationen sind einfach nicht sexy genug, um die Massen vom Hocker zu reißen. Man müsste nach Barcelona zum Mobile World Congress fahren, wenn man wissen wolle, was in der IT wirklich abgeht, so die Meinung vieler jüngerer Journalisten, vor allem aber der ungezählten Blogger, Twitterer und Videostreamer, die vom 9. bis 14. März sechs Tage lang rund um die Uhr live von der CeBIT 2014 berichteten. Die zum Kunstwort „Datability“ verschmolzenen aktuellen Themen der Branche Big Data, Sustainability und Responsibility - große Datenmengen in Verbindung mit Nachhaltigkeit und Verantwortung - bekam man auf allen denkbaren Nachrichtenkanälen aus jeder vorstellbaren Perspektive und in jeder vermuteten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkung serviert und interpretiert. Man hätte eigentlich nicht mehr selbst hingehen müssen.

„Big Data helfen uns, die Welt besser zu verstehen und auf dieser Basis bessere Entscheidungen zu treffen“, so der Präsident des Branchenverbandes BITKOM, Professor Dieter Kempf. Von Algorithmen aus den Datenbergen der Vergangenheit und der Gegenwart herausgerechnete Prognosen, neudeutsch „Predictive Analysis“, sollen helfen, „die medizinische Versorgung zu verbessern, natürliche Ressourcen zu schonen und unsere Sicherheit zu erhöhen“. Die vorhersagenden Analysen, die auf Datamining im World Wide Web, in Social Media, in freien und kommerziellen und Informationsquellen sowie Unternehmensdatenbeständen aufsetzen, wurden auf der CeBIT 2014 als wichtigster Anwendungsbereich für Big Data vorgestellt. Der aus Daten abgeleitete Blick in die Zukunft soll zur Grundlage für viele Entscheidungen werden, um Wirtschaft und Gesellschaft vorausschauend zu steuern. Neben den von Kempf angeführten Bereichen präsentierten Verbände und Aussteller einen großen bunten Strauß der schier grenzenlosen Möglichkeiten, gesammelte Daten auszuwerten. Am häufigsten war zu hören, dass man mit großen Datenmengen und vorhersa-

genden Analysen aufkommenden Wartungsbedarf von Maschinen frühzeitig erkennen könne; direkt gefolgt von echter Begeisterung darüber, dass Technologietrends jetzt aus wissenschaftlichen Veröffentlichungen, Fachberichterstattung und Patentliteratur ablesbar werden. Die publikumswirksamste Anwendung präsentierte SAP. Die Walldorfer wollen künftig der deutschen Fußballnationalmannschaft als Datencoach zur Seite stehen. Oliver Bierhoff, Manager der Nationalmannschaft, erklärte auf der Pressekonferenz, es sei ein vielversprechender Ansatz, die Leistung der Nationalspieler im Training und in Spielen dauerhaft aufzuzeichnen und auszuwerten, um ihre Form und ihre Fähigkeiten zu analysieren und weiter zu entwickeln. Zudem könne man wertvolle Daten für die Sportmedizin gewinnen. Die Spieler, schränkte er ein, stünden dem allerdings noch etwas skeptisch gegenüber.

Der Jubel über die vorhersagbare Zukunft wäre wohl noch viel lauter gewesen, stünden da nicht noch immer die Fragen des Datenschutzes und der Datensicherheit sowie die aufkommende Frage nach der Datenqualität ungelöst im Raum. Ihretwegen geriet die CeBIT 2014



SAP wird Datencoach der Fußballnationalmannschaft: Der Walldorfer Software-riesen zeigte innovative Auswertungsverfahren für Spiel- und Spieleranalysen und konnte den Manager der deutschen Fußballnationalmannschaft, Oliver Bierhoff (rechts), als Datenbotschafter gewinnen. Neben ihm Jim Hagemann Snabe, Co-CEO von SAP und Christoph Liedtke, Vizepräsident Global Media Relations.



NOS.4

Die Software für wissenschaftliche Bibliotheken

Besuchen Sie uns in Bremen auf dem 103. Deutschen Bibliothekartag
3. bis 6. Juni 2014

Unsere Themen in Bremen:

- ▶ Flexible Zugriffe auf E-Journals und E-Books
- ▶ Katalogisierung mit Hilfe externer Datenquellen und Metasuche
- ▶ Web/App-OPAC
- ▶ Freigabe für Windows 8

E-Journals/
E-Books
Periodika/
Loseblattwer
Monographs/
Bände

25 JAHRE NOS
ERFAHRUNG ZÄHLT.

www.nos.de

Bauer + Kirch GmbH | Pascalstraße 26 | 52076 Aachen
Fon 02408 9566-20 | info@nos.de

zu einer Messe im Konjunktiv. Die Vordenker der Branche wissen, dass Sicherheit, Datenschutz, Daten- und Informationsqualität und das daraus resultierende Vertrauen der Verbraucher erfolgskritisch für das Gelingen von Cloud Computing und Big-Data-Anwendungen sind. An Lösungsansätzen aber mangelt es.

Abschiednehmen von der alten Welt und alten Werten

Die Geeks, Nerds und Techies, wie sich die technikbegeisterten IT-Frühanwender in Blogs und Social Media Kanälen selbst gerne nennen, interessieren solche Bedenken wenig. Diese Zögerlichkeit sei ja „so was von retro“; total aus der alten Welt; lange von der Realität überholt. Wer will da versuchen, zu bremsen? Sie ganz bestimmt nicht; im Gegenteil. Sie setzen die neuesten Errungenschaften mit Begeisterung ein und freuen sich, wenn sie dabei gesehen werden. So auch der attraktive Mann um die Vierzig, der auf der Presserundfahrt vorne im Bus sitzt. Sein Blick wirkt verträumt. Immer wieder streicht er mit der rechten Hand über seine Schläfe. Es ist Sascha Pallenberg, einer der bekanntesten Blogger der IT-Szene und seine Handbewegung ist nicht etwa Kopfschmerzen geschuldet, sondern der Bedienung seiner designergestalteten Google-Brille. Ah, schon wieder eine Nachricht eingegangen!

Sascha Pallenberg



Auf die Frage, ob ihm nicht übel würde durch die Einblendung des Textes auf der Innenseite seiner futuristischen Gläser, die erst einen Monat später in den offiziellen Verkauf kommen, antwortet er mit einem klaren Nein. Man müsse ja nach oben gucken, um die Zeilen lesen zu können. Wenn man geradeaus schaue, störe der Informationsfluss im rechten Auge oben nicht.

Für Leute wie Pallenberg, der in seinem Blog MobileGeeks aus Taiwan vom Puls der Branche berichtet, dürfte die Messe tatsächlich technisch nichts weltbewegend Neues gebracht haben. Es fehlte ihr die alles überragende Innovation; eine neuen Technologie, die wie sei-

aufräumen angesagt; die in den letzten Jahren in atemberaubender Geschwindigkeit erzielten Forschungs- und Entwicklungsergebnisse zu wirtschaftlichem Erfolg führen. Die Branche ist sich einig, dass es nach Jahren rasanter technischer Neuentwicklung höchste Zeit ist, sich jetzt stärker auf das Geschäftemachen mit den technischen Errungenschaften zu konzentrieren. Das Mittel zum Zweck sind einfallsreiche Anwendungsprogramme und Technikkombinationen, die Hardware und Software intelligent zu innovativen Produktverbesserungen oder Neuheiten verbinden. Mobiltechnik und stationäre Technik wachsen dabei immer stärker zusammen.



Richten die CeBIT wieder konsequent als Business-Messe aus (v.r.n.l.): Der für die CeBIT zuständige Vorstand der deutschen Messe AG, Oliver Frese, und Professor Dieter Kempf, Präsident des Branchenverbandes BITKOM. Ganz rechts: BITKOM-Pressesprecher Maurice Shahd.

nerzeit Multimedia, Mobile Computing oder die Anfänge der Cloud alles überstrahlt hätte, und es gab auch keine völlig neue Gerätetechnik, die man nicht schon vorher in irgend einer Berichterstattung gesehen hätte. Smartphones, Tablet, X-Box, , die in früheren Jahren die absoluten Trendthemen setzten, sind zu Alltagsgegenständen geworden und selbst die Google-Brille ist vor ihrem offiziellen Verkaufsstart schon wieder abgehakt. Kennt man. Was kommt als nächstes? Konsolidierung; denn jetzt ist

Unternehmen entwickeln sich zu Komplettsystemanbietern

In Hannover wurden die Anwendungen in Form unzähliger Programme gezeigt, angefangen bei der „Hello Mom“-App, die das Bild vom Baby im Bauch aus dem Ultraschallgerät über Mobiltelefon und soziale Netzwerke (ver-)teilbar macht, bis zur Participatory-Sensing-App, die in Mobiltelefonen zur Orts- und Aktivitätsbestimmung vorhandene Sensoren nutzt und mit Geodaten-Kartenmaterial verbindet, um z.B. Außendienst-Aufgaben der öffent-

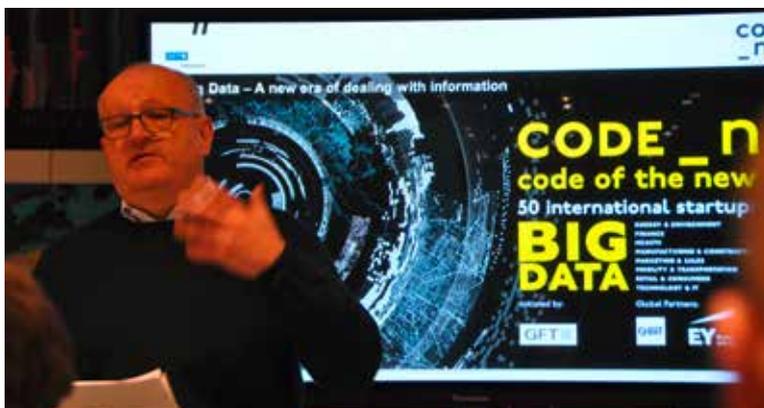
lichen Verwaltung zu vereinfachen. Zwei Extrembeispiele des Einsatzspektrums, das wirklich grenzenlos erscheint. Softwareanbieter, Maschinen- und Gerätebauer entwickeln sich im Zuge der Markt- und Produktveränderungen immer mehr zu Systemproduzenten und Systemintegrationsdienstleistern. Sie bieten zu ihrem Kerngeschäft Komplettlösungen rund um die eigenen Produkte an.

Konsolidierung und Veränderungen spiegeln sich auch im Neustart der CeBIT als Business-Messe. Die Neuausrichtung trug Früchte: Laut Abschlussbericht wurden rund 25 Milliarden Euro konkrete IT-Investitionen angeschoben. Kempf sagte in seiner Messebilanz: „Die deutsche ITK-Branche ist mit der neuen Messestrategie und dem Messerverlauf sehr zufrieden (...). Die CeBIT hat mit den aktuellen Themen Big Data, Datensicherheit, Cloud Computing und Start-ups die richtigen Schwerpunkte zur richtigen Zeit gesetzt.“ Oliver Frese, Vorstand der deutschen Messe AG freute sich: „Der Neustart der CeBIT ist voll gelungen. Das Business-Konzept greift.“

Mit rund 300 Start-Ups die jüngste CeBIT aller Zeiten

Zum neuen Konzept gehört auch die verstärkte Konzentration auf

Start-Ups. Nach Meinung von BITKOM, Deutscher Messe AG, Ernst & Young (EY) und GFT Technologies, Stuttgart, braucht die alteingesessene Industrie die neugegründeten Unternehmen mit ihren frischen Ideen genau so wie die jungen die alten. „Mehr als 300 Start-Ups haben die CeBIT 2014 zur jüngsten Messe aller Zeiten gemacht und frischen Wind, Gründungsgeist und kreative Impulse auf die CeBIT gebracht“, fasste Frese zusammen. Die Gründer hätten sich über zahlreiche neue Kontakte zu etablierten Unternehmen, Investoren und Risikokapitalgebern freuen dürfen. 50 der Neugründungen waren Finalisten des internationalen Code_n Start-up-Wettbewerbes „Big Data - Driving the Data Revolution“. Der Wettbewerb wurde 2011 vom Vorstandsvorsitzenden der GFT Technologies AG, Stuttgart, Ulrich Dietz, initiiert und mit der Deutschen Messe AG und der Unternehmensberatung Ernst & Young (EY) umgesetzt. Er erfreut sich immer größeren Zuspruchs. 2013/14 nahmen 450 neugegründete Unternehmen daran teil. Neben EY und der Deutschen Messe waren in diesem Jahr erstmals salesforce.com, Continental, Dassault Systèmes, Google und emagine als Partner mit an Bord.



Vorreiter für den Code des Neuen: Ulrich Dietz, Vorstandsvorsitzender der GFT Group, betreibt seit Jahren mit großem Engagement die Stärkung des Innovationsstandortes Deutschland. Er hat den Start-Up Wettbewerb CODE_n initiiert, der mit neuen Ideen für IKT-Unternehmungen die Halle 16 füllt

InterCard

SIMPLY SMART

DER AUTOMAT FÜR IHRE BIBLIOTHEK

Mit unserer Automatenreihe **smart.BOOK** liefern wir die passenden Produkte für die Abrechnung der Bibliotheksgebühren.

Bezahlen in Selbstbedienung. Jederzeit mit Bargeld, girocard oder Chipkarte.



smart.BOOK Variante Münze & Banknote mit Zubehör Standfuß und Papierkorb

**103. Bibliothekartag in Bremen
Halle 5 / Stand 80a**

www.intercard.org



Faszination Big Data sichtbar gemacht: Visualisierungen von Analysen aus 4 Millionen von Google gescannten Büchern schmückten die Wände der Halle 16. Dass bei einem Auswertungszeitraum 1800 - 2008 mit hoher Wahrscheinlichkeit Urheberrechte verletzt wurden, interessierte niemanden.

Hallenwandbild zeigt Auswertung von 4 Mio. Google-Books, 1800 - 2008

Die Code_n-Finalisten durften ihre Ideen in der imposant dekorierten Halle 16 auf 5000 Quadratmetern präsentieren. Die Designer Clemens Weishaar und Reed Kram haben Big Data Analysen in Farbgrafiken visualisiert und diese auf hallenhohe, insgesamt 89 Meter lange Stoffbahnen übertragen. Beindruckende Gestaltungskunst, deren Genuss auf der Nordwestseite der Halle allerdings durch die inhaltliche Aussage zu denken gab. Die etwa 12 x 30 Meter lange Farbgrafik dort zeigte die Auswertung von vier Millionen Büchern, die im Zeitraum zwischen den Jahren 1800 und 2008 veröffentlicht wurden. Die vier Millionen Bücher hat laut Presseinformation „Google digitalisiert und im Internet verfügbar gemacht“. Die Visualisierung, so die Designer, zeige eindrucksvoll, „welches Wissen man aus sämtlichen publizierten Büchern der letzten 200 Jahre ableiten kann“. Dies sei ein „unermesslicher Wissenschatz; im wahrsten Sinne des Wortes ‚Big Data‘“.

Als Grundlage für ihre Analyse haben sie den Google „ngram

viewer“ benutzt. Ihre Analyse erklärten sie wie folgt: „In unserer Hypergrafik stellen wir die relative Häufigkeit bestimmter Begriffe dar, die in all jenen Büchern vorkommen, die zwischen 1800 und 2008 veröffentlicht wurden (...). Wir zeigen eine invertierte Form der Trendanalyse, indem wir die Relevanz von Themen in verschiedenen Epochen rückblickend betrachten. So können wir den Lauf unserer Geschichte auf spannende Art hinterfragen.“ Der Ansatz zeige, „dass es heute viel einfacher geworden ist, Dinge zu analysieren, Zusammenhänge zu

verstehen und Erkenntnisse zu gewinnen“.

Angaben zu Urheberrechten und Copyright gab es nirgends. Aber danach zu fragen wäre natürlich so was von retro gewesen ... Wenn man versuchen würde, hier eine Bezeichnung für die Rechtslage zu finden, wäre das dann Datenhehlerei?

Die IT-Branche braucht dringend Information Professionals

Für die Informations- und Dokumentationswissenschaften sind das alles gute Zeichen und Zeiten. Mit der Hinwendung zur Massen-



Den Trend der Zeit vorhergesehen: LIB-IT, Anbieter von Dokumenten- und Bibliotheksmanagementsystemen, hat schon frühzeitig erkannt, dass die IT-Szene Fachleute für den Umgang mit elektronischer Information brauchen wird und unter anderem seine Software FILERO für SAP zertifizieren lassen. Das Interesse ist groß.

datenauswertung braucht die IKT-Branche dringender denn je Profis, die kompetent mit Informationen aus großen Datenmengen umgehen können, die Quellen und Suchergebnisse zu bewerten wissen, Metadaten verstehen und Verfahren haben, diese konsistent und permanent zu verknüpfen sowie

und Archivierung in einem Arbeitsgang erledigen. Die Lösung verfügt u.a. über AutoSend und AutoIdent-Funktion und übernimmt auf Wunsch die Archivierung der Mails auch automatisch.

TIB-Plattform zum gemeinsamen Schreiben eines Buches



Zeigten eine nagelneue Open Access Plattform zum gemeinsamen Bücherschreiben: Lambert Heller, Leiter des Open Science Lab (OSL) der Technische Informationsbibliothek (TIB) Hannover (r.) und Dr. Martin Mehlberg. Das OSL erforscht, wie diese innovativen Methoden der Wissensproduktion genutzt werden können, um qualitätsgesicherte wissenschaftliche Literatur zu verfassen und zu publizieren.

die Datenbestände zu dokumentieren und zu archivieren, auf denen „Retrospective Analysis“, wie die der Designer, und „Predictive Analysis“, wie die der Branchengrößen, aufbauen. LIB-IT, Anbieter des Bibliothekssystems LIBERO und anderer Lösungen zur Speicherung und Suche strukturierter und unstrukturierter Daten, hat den aufkommenden Bedarf an professionellem Informations- und Datenmanagement schon vor einigen Jahren erkannt und eine SAP-Schnittstelle für sein webbasiertes Enterprise Information Management System FILERO entwickelt. Der Strom der Messebesucherinnen und -besucher, die SAP-Lösungen im Einsatz haben, riss am Stand von LIB-IT schon im letzten Jahr nicht ab. In diesem Jahr präsentierte Geschäftsführerin Dagmar Causley auch noch das Zusammenspiel von FILERO mit Microsoft Outlook und kam ebenfalls kaum zum Luftholen. Man kann damit E-Mail-Ablage

Dass für wissenschaftliches Publizieren interessanteste Exponat der CeBIT 2014 zeigte Lambert Heller, Leiter des Open Science Lab (OSL) der Technische Informationsbibliothek (TIB) Hannover in der Forschungshalle 9. „Handbuch.io“ ist eine nagelneue Plattform zum gemeinsamen Schreiben von Büchern, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der TIB auf Basis der frei verfügbaren Software MediaWiki innerhalb von drei Monaten aufgebaut haben. „Wir wollen mit der Plattform Handbuch.io demonstrieren, dass wissenschaftliche Literatur heute vollständig im Web geschrieben, gelesen und verbessert werden kann“, erklärte Heller. Sie eigne sich „für traditionelle Buchprojekte, aber auch für Buchprojekte, die als ‚Living Book‘ konzipiert sind“, was hieße, „dass die Autoren ihre Beiträge jederzeit aktualisieren und so neueste Entwicklungen in ihrer Disziplin berücksichtigen können.“

Kennen Sie das ZVAB Bonusprogramm für Bibliotheken?

Bonusstaffel

3 % Rabatt ab einem Bestellwert von 250 € pro Jahr

4 % Rabatt ab einem Bestellwert von 1.250 € pro Jahr

5 % Rabatt ab einem Bestellwert von 2.500 € pro Jahr

+ 5% Willkommens-Gutschein*
*bis zu 150 € bis zum 31.5.2014

[www.zvab.com/
bibliotheken](http://www.zvab.com/bibliotheken)

0211-8280-573-20

bibliothek@zvab.com



ZVAB.com
ZENTRALES VERZEICHNIS ANTIQUARISCHER BÜCHER

**Einfach, schnell
& sicher bestellen!**

Den Beweis, dass die neue Methode des kollaborativen Bücherschreibens funktioniert und die Technik die notwendige Unterstützung leistet, traten 15 eingeladene Autorinnen und Autoren aus fünf Wissenschaftseinrichtungen im Projekt „Book Sprint #CoScience“ an. Sie verfassten das Handbuch „CoScience – Gemeinsam forschen und publizieren mit dem Netz“, das ebendiese neue Publikationsmethode behandelt, deren Arbeitsmittel „Handuch.io“ ist. Das elektronische Buch war pünktlich zur Messe fertig; besser gesagt, seine erste Version. Es hat acht Kapitel, ist „zitierbar und kommentierbar“ und Open Access für jedermann im Web unter der Lizenz Creative Commons „Namensnennung“ mit der Einschränkung „sofern nicht anders angegeben“ zugänglich. Gedruckt soll es auch erscheinen. Es wird, so schätzte Heller, „60 bis 80 Seiten“ haben.

Bibliothekstechnik-Anwendungsforschung und Information der Zukunft

Ein paar Stände weiter konnte man noch eine Bibliothek als CeBIT-Aussteller entdecken. Die Wildauer Hochschulbibliothek und der Bereich Telematik der TH Wildau zeigten auf dem Gemeinschaftsstand der Berliner Hochschulen Entwicklungen zu RFID, Linked Open Data und Informationstechnik, die in der Bibliothek erprobt werden. Informationen aus der Praxis gab es zur webbasierten Selbstverbuchung und Inventurverfahren mit RFID, einen über Linked Open Data in den Discovery-Rechercheraum eingebundenen Thesaurus, iLibrary Apps für Android und iOS inkl Webservices, Multitouchscreen-Anwendungen, 3D-Visualisierungen und ein webbasiertes Data Warehouse für Nutzungsstatistiken.

Eine weitere für Bibliotheken interessante Entwicklung ist das zukünftige semantische Fernseh-System „Swoozy – The Semantic TV System“ des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI). Es verbindet laufende Fernsehsendungen mit den exakt dazu passenden Wissensinhalten. Die Suche wird per Geste gesteuert. Man selektiert durch eine Handbewegung das Objekt des Interesses im Bild und Swoozy blendet die gewünschten Informationen ein. Für die Informationsbereitstellung greift das System auf Quellen im Internet zu.

ImageAccess stellt Bookeye-A3-Selbstbedienungsscanner vor

Der Anlaufpunkt, um Scanner, Mikroverfilmungsgeräte und Dokumentenmanagementsysteme anzusehen, ist die Halle 3, die Büroautomationshalle der CeBIT. Zu den Anbietern Zeutschel, ImageAccess und Plustek, die man dort auf ihren angestammten Plätzen findet, kommen neue Anbieter wie NextScan hinzu. Mit ihren robusten, automatisierten Scannern haben sie mehr die industrielle Materialprüfung im Blick als den Einsatz in Bibliotheken. Ebenfalls in der Hauptsache für industrielle Qualitätskontrolle vorgesehen sind die WideTeK®-

Flachbettscanner 25 und 12 von ImageAccess, die durch ein neues Verfahren beim zweidimensionalen Scannen 3-D-ähnliche, sehr natürlich wirkende Bilder erzeugen. Sie können beispielsweise zum besseren Ablichten von Textilgewebestrukturen oder des Brailleschrift-Aufdruckes auf Medikamentenpackungen eingesetzt werden, was aber nicht heißt, dass sie nicht auch die Konturen geprägter Buchumschläge sichtbar machen könnten. Als Innovation für Bibliotheken hat ImageAccess die Familie der Bookeye-Aufsichtsscanner um ein Gerät erweitert: Mit dem Bookeye 4 V3 Kiosk hat der Hersteller jetzt auch einen leistungsfähigen Selbstbedienungstischscanner im Programm. ImageAccess Geschäftsführer Thomas Ingendoh schwärmte auf der CeBIT: „Der Bookeye 4 Kiosk verbindet alle Merkmale eines großen Buchscanners in einer A3+ Version.“ Das Gerät ist mit einer motorisierten Buchwippe ausgestattet, die sowohl flach, als auch in einem V-Öffnungswinkel von 120-Grad benutzt werden kann. Die Bedienung erfolgt über einen integrierten Touchscreen. Scan-Dateien können über die Scan2PAD-Option an mobile Endgeräte geschickt werden.



Scannt Textilgewebe mit Strukturen: Durch eine neue Lichttechnik können die WideTEK-Scanner von ImageAccess Oberflächenerhebungen auf Vorlagen sichtbar machen.

Zeuschel baut 3D-Präsentationsplatz als Systemlösung

Zeuschel verkauft den im letzten Jahr neu vorgestellten A3-Scanner Zeta sehr gut, berichtete Vertriebsleiter Horst Schmeißing. Der mit mehreren Preisen ausgezeichnete Tischscanner war auch in diesem Jahr wieder ein besonderer Anziehungspunkt. Mit dem neuen 3D-Präsentationsplatz hatte er auf dem eigenen Stand allerdings attraktiven Wettbewerb. Zeuschel baut die durch Gesten steuerbare 3D-Präsentationsstele, die im vergangenen Jahr durch ein Projekt der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) bekannt geworden ist, in Serie. In dem Präsentationssystem arbeitet eine vom Fraunhofer Heinrich-Hertz-Institut entwickelte Software, die aus 2D-Scans dreidimensionale Bücher macht, die man berührungslos durchblättern, aus allen Richtungen betrachten sowie beliebig vergrößern und verkleinern kann. Für die Präsentation verknüpft der Hersteller die Buchdigitalisierung in einem durchgän-



Buchauflegen, umblättern, zwei Mal Knopf drücken: Zeuschel hat den Scanvorgang mit den Geräten OS 12002 Advanced Plus, OS 12002 V und OS 15000 Advanced Plus bis auf vier Arbeitsschritte automatisiert, neue Buchschonetechnik und Sicherheitsvorkehrungen eingebaut.

gigen Prozess vom Scannen über die redaktionelle Bearbeitung bis zur Darstellung an der Stele. Die ersten Geräte sollen im Spätherbst auf den Markt kommen.

Neben diesen Hinguckern gerieten die Verbesserungen bei den großen Buchaufsichtsscannern OS 12002 und 12002 V Advanced beinahe in den Hintergrund, zumal die Geräte von außen genau so aussahen wie immer. Doch die Ingenieure von Zeuschel haben ihre Funktionalität deutlich verbes-

sert. Sie haben den Scanprozess mit diesen Geräten bis auf das Auflegen des Buches, das Umblättern und zwei Mal auf einen Knopf drücken vollständig automatisiert. Durch eine neue Vakuumtechnik werden Buchseiten von der Glasplatte gelöst und ein Sicherheitsensor sorgt dafür, dass man sich nicht die Finger klemmen kann. Zuguterletzt hat die Softwareabteilung von Zeuschel gerade auch noch eine Goobi-Schnittstelle entwickelt, mit der es möglich wird,

FAUST 7
FAUST EntryMuseum
FAUST EntryArchiv
FAUST iServer

Datenbank- und Retrievalsystem

FAUST 7

Integrierte OCR
Expertenrecherche
Bildarchiv
Museum
Archiv
Musik
Datenbank
Bilder
Bibliothek
Bücher
Reportfunktionen
Online-Recherche
Chroniksuche
Zugangsrechte
Filme
Videos
EAD
Flexibel
Erfassungshilfen
Import/Export
Vorlagendatenbanken
Internet



Alle Infos: www.land-software.de
Postfach 1126 • 90519 Oberasbach • Tel. 09 11-69 69 11 • info@land-software.de



LAND
Software
Entwicklung

digitale Sammlungen in Goobi-Umgebungen schutzrechtskonform zu präsentieren. Die My-Book-eRoom-Präsentationslösungen von ImageWare können angebunden werden. Mehr dazu im Bericht „Goobi-Digitalisate rechtskonform präsentieren“ auf Seite 200 in diesem Heft.

Plustek mit BCS-2® Scansoftware von ImageWare

Durch Partnerschaften mit ImageAccess, Zeuschel und Plustek steckt Software von ImageWare mittlerweile in sehr vielen Lösun-

gen. Plustek stellte auf der CeBIT seinen OpticBook Buchscanner mit neuer Anbindung an die Scansoftware BCS-2® von ImageWare vor. Dadurch stehe Bibliotheken jetzt eine elegante Bündellösung mit kurzen Scan- und Nachbearbeitungszeiten zur Verfügung, erklärte Verkaufsleiter Bernd Dietrich. Das Gerät ist ebenfalls für

den Einsatz im Selbstbedienungsbereich gedacht. In einer Aktion bietet Plustek vom 1. April bis 31. August eine OpticBook-Sonder-Edition mit ImageWare BCS-2® Express Scan-to-USB-Software an, bei der diese Software nicht berechnet wird. ImageWare hat die Anbindung der OpticBook Scanner A300 und OB4800 zertifiziert. |



Frauenpower in der IKT – mit einem iPhone als Minikonzertsaal

Dame Wendy Hall fordert auf der CeBIT Frauen auf, ihre Teilhabe an der IKT einzuklagen und die Sängerin Beatie Wolfe zieht einen Erbkönig aus der Tasche.

„Ladies and ... Ladies“ – mit der kleinen Kunstpause und einem Augenzwinkern brachte Dan Rutstein, Director UK Trade and Investment Germany, das Ungeöhnliche an der Veranstaltung auf den Punkt: Vor ihm saßen rund 50 weibliche Führungskräfte aus der IT-Branche. Sieht man von den Tontechnikern im Versorgungsbereich ab, war Rutstein der einzige Mann im Raum. Großbritannien, das Partnerland der CeBIT 2014, hatte zu der Netzwerkveranstaltung „Leading Women in Tech“ eingeladen. Rund 50 Top-Managerinnen aus IT-Konzernen, mittelständischen Betrieben und Start-ups fanden sich ein.

Dass bei der weltgrößten Messe für die digitale Wirtschaft auf den Podien immer noch selten Frauen sitzen und bei den „CeBIT Global Conferences“ weibliche Keynote Speaker eine Rarität darstellten, dokumentierte die

Professorin Dame Wendy Hall in ihrem Eröffnungsvortrag mit frisch auf der Messe geschossenen Fotos. Sie rief die Zuhörerinnen auf, ihre Teilhabe an der IKT-Wirtschaft und -Wissenschaft nachhaltig einzufordern und zu erkämpfen. „Fragen Sie immer und überall: Warum sind hier keine Frauen beteiligt? Warum? Warum? Warum?“.

Im zweiten Hauptvortrag erzählte Nina Wegner, seit Ende 2012 als CEO des Netzwerk- und IT-Dienstleisters BT für rund 1.400 Mitarbeiter/innen in Deutschland und Österreich verantwortlich, den zuhörenden Frauen über ihren Weg an die Spitze. Bei der anschließenden Podiumsdiskussion berichtete mit Barbara Lix (Executive Board cundus AG), Catharina van Delden (Gründerin und CEO der innosabi GmbH), Cyndi Mitchell (CEO Logscape) und Roberta Lucca (Mitgründerin und CMO Bossa Studios) ein Quartett weib-

licher Führungskräfte in der IKT, welche Erfahrungen sie in der IT-Arbeitswelt gemacht haben und mit welchen individuellen Erfolgsstrategien sie als Frauen in ihren Unternehmen agieren.

Von Anfang an locker, witzig, kommunikativ und informativ, eine Atmosphäre, wie sich viele (Frauen) CeBIT Business-Talks wünschen, ging die Veranstaltung mit einem kurzen Vortrag der Singer-Songwriterin Beatie Wolfe weiter, bevor sie später mit ihren Liedern live in den Netzworkeabend überleitete. Dabei zog die Musikerin ein iPhone-Etui aus der Tasche, das zusammen mit der 3D-Interactive-App ihres neuesten Albums aus dem Mobiltelefon einen dreidimensionalen Minikonzertsaal machte. Der Erbkönig hätten auch die Mobilegeeks begeistert. Aber die waren ja nicht eingeladen.

Anne Schneller

„Wenn du weit gehen willst, gehe gemeinsam.“

Bericht vom 5. OCLC EMEA Regional Council Meeting am 24. und 25. Februar 2014 in Kapstadt

Elisabeth Denk

„Wenn du schnell gehen willst, gehe allein. Wenn du weit gehen willst, gehe gemeinsam.“ Dieses afrikanische Sprichwort unterstrich das Motto des diesjährigen Treffens der OCLC-Mitgliedsbibliotheken: „Library Community in Action“. Ist es doch ein sehr passendes Bild für die wachsende Bedeutung von länderübergreifender Bibliothekszusammenarbeit. Das Sprichwort steht auch symbolisch für die Atmosphäre und die Ergebnisse des fünften Regional Council Meetings. Beinahe 300 Bibliothekarinnen und Bibliothekaren aus der Region Europa, Naher Osten und Afrika (EMEA) tauschten sich am 24. und 25. Februar 2014 in Kapstadt aus. Unter der Schirmherrschaft von Robert Moropa, Vorsitzender des OCLC EMEA Regional Council, bot OCLC den Teilnehmern die Möglichkeit, sich über zukunftsweisende Themen zu informieren und miteinander zu diskutieren.

Die Entscheidung für Kapstadt sollte es vor allem auch Mitgliedsbibliotheken aus Afrika ermöglichen, zahlreich teilzunehmen. Diese Chance wurde genutzt und der Ideentransfer erhielt so vielfältige Impulse aus Ländern mit geringer bibliothekarischer Infrastruktur. Neben Präsentationen von interessanten Bibliotheksprojekten durch Referentinnen und Referenten aus der bibliothekarischen Praxis, bot der Vordenker Charles Leadbeater Diskussionsstoff zum Thema Inno-



vation. Skip Prichard, OCLC Präsident und CEO, konnte die Bedeutung von Zusammenarbeit und ihre komplexen technischen Lösungen in verständliche Bilder bringen, die einen intensiven Austausch der Teilnehmer in Gang setzten.

Die Vorträge zeigten die wachsende Bedeutung von länderübergreifender Bibliothekszusammenarbeit. Dafür bietet OCLC die technischen Plattformen, gemeinsames Wissen zu sammeln, sichtbar und zugänglich zu machen und effiziente Bibliotheksarbeit zu ermöglichen. Die zweite Vortragsreihe beinhaltete „Lightning Talks“: Vier Redner gaben hier in fünfminütigen Beiträgen Beispiele aus ihrer Arbeitswelt, die das Prinzip „Wenn du weit gehen willst, gehe gemeinsam“ eindrucksvoll belebten.

Dreizehn Workshops boten den Teilnehmern Gelegenheit, in kleineren Gruppen zu diskutieren und

Themen zu vertiefen. Die dritte Vortragsreihe im Plenum zeigte, wie Daten sowohl auf elektronischem als auch durch Manuskripte geteilt werden können: Die emotional mitreißende Erzählung von Stephanie Diakitè zur Rettung des Timbuktu Archives gab den Teilnehmern viel Diskussionsstoff für ihre Gespräche.

Zusätzlich wurde die Präsentation zu „Shared Data“ von Ted Fons und Richard Wallis interessiert verfolgt. Hierbei war die Ankündigung von „WorldCat Works“ nur ein erster Schritt im Prozess, einen absolut neuen Weg zu gehen, um Informationen über Bibliotheksressourcen als Teil des Datennetzes zu teilen. In den kommenden Monaten werden Daten aus anderen Bereichen, wie z.B. Personen, Orten und Begriffen aus den von OCLC-Mitgliedern und Partnern zusammengetragenen bibliografischen Quellen ver-

290 OCLC-Mitglieder, Kunden und Partner aus 27 Ländern trafen sich in Kapstadt

füßbar gemacht, die das Bild dann vervollständigen.

Im Rahmen des Treffens gab es verschiedene Möglichkeiten, an einem Rahmenprogramm teilzunehmen und so das „Centre for the Book“, die Nationalbibliothek, die Bibliotheken der Universität von Kapstadt und der Stellenbosch Universität kennenzulernen. Auch ein Besuch der früheren Gefängnisinsel Robben Island, auf der Nelson Mandela 27 Jahre inhaftiert war, bildete einen wichtigen Teil des gemeinsamen kulturellen Austausches.

Mehr Informationen zur Tagung und zu den Präsentationen finden Sie unter folgendem Link bei OCLC: <http://www.oclc.org/de-DE/events/EMEARC.html>. Und diesen Termin können sich alle Interessenten schon einmal vormerken: Das nächste OCLC EMEA Regional Council wird am 10. und 11. Februar 2015 in Florenz, Italien, stattfinden.

Elisabeth Denk

OCLC GmbH, Böhl-Iggelheim
elisabeth.denk@oclc.org

Bücher in elf Amtssprachen für hilfsbedürftige Kinder und Jugendliche

Während des Regional Councils fand eine Ausstellung von BIBLIONEFS statt. BIBLIONEFS hat sich zum Ziel gesetzt, Kinder und Jugendliche in Südafrika, die über keine ausreichenden Mittel verfügen, mit neuen Büchern in den elf Amtssprachen des Landes zu versorgen. Ihre Wissbegierde und Lust am Lernen sollen geweckt und eine solide Wissensbasis für ihre Zukunft geschaffen werden. Um BIBLIONEFS zu unterstützen, wurde um die Spende von neuen Kinderbüchern in englischer oder vorzugsweise einer der anderen Amtssprachen gebeten. Die Tagungsbesucher konnten entweder ein Buch mitbringen, oder Bücher vom Ausstellungsstand kaufen, welche dann in eine Bücherkiste gepackt und an eine hilfsbedürftige Schule geschickt wurden. Für mehr Informationen: <http://biblioneftsa.org.za/>

„Sehr unterschiedliche Perspektiven auf bibliothekarische Zusammenarbeit kommen zu ihrem Recht.“

Vera Münch sprach für b.i.t. online mit einigen der deutschen TeilnehmerInnen. Es sind dies Volker Conradt, Stellvertretender Leiter des Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ), Konstanz, Dr. Rupert Schaab, Stellvertretender Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und Mitglied im OCLC Global Council und Dr. Ute Sandholzer und Reiner Diedrichs, beide GBV/VZG in Göttingen.

Was ist Ihnen an den OCLC EMEA Regional Councils grundsätzlich wichtig?

» RUPERT SCHAAB ◀ Leistungsfähige Bibliothekssoftware und mächtige Nachweisinstrumente können nur noch durch internationale Kooperation geschaffen werden. Eine Kooperative wie OCLC hat den Vorteil, dass sie den Mitgliedern im Grundsatz den größten Einfluss auf die Ausgestaltung einräumt, wenn die Mitglieder diese Gestaltungsmöglichkeit auch nutzen. Wesentliches Hindernis für den Einfluss der Mitglieder ist die große Diversität zwischen den Geographien und Sparten (Öffentliche Bibliotheken, Wissenschaftliche Bibliotheken, Archive und Museen). Internationale Treffen sollten hauptsächlich dazu genutzt werden, gemeinsame Interessen zu finden und zu artikulieren. Wesentliche Impulse für die Arbeit von OCLC während der letzten Jahre haben ihren Ausgangspunkt in Diskussionen während der Tagungen des Regional Council genommen: Nachnutzungsrechte für die Daten, Stärkung des Charakters als Kooperative; Verbesserung der Datenqua-

lität; Open Linked Data; Einbeziehung der Kapazitäten der regionalen Netzwerke und Verbünde statt Verdrängung ... Zum Teil fanden diese Initiativen bereits den gewünschten Abschluss. Zu anderen Teilen ist OCLC erkennbar dabei, diesen Anforderungen der Mitglieder aus EMEA noch gerecht zu werden.

» UTE SANDHOLZER UND REINER DIEDRICHS ◀ Das Regional Council ist für uns eine wichtige Gelegenheit für den Erfahrungsaustausch mit internationalen Partnern und zur Diskussion neuer organisatorischer und technischer Entwicklungen im internationalen Kontext.

» VOLKER CONRADT ◀ Neben den informativen Vorträgen sind die Gespräche, der Gedankenaustausch mit den internationalen Kolleginnen und Kollegen sehr wichtig. Damit sind für uns strategische Fragen für zukünftige Arbeitsfelder besser zu beantworten. Zukunftsfragen können sehr gut diskutiert werden und damit wichtige Entscheidungen besser vorbereitet werden.

Welche Anregungen konnten Sie für Ihre Bibliotheksarbeit in Cape Town gewinnen?

» **VOLKER CONRADT** ◀ Sehr interessant fand ich neben verschiedenen anderen Themen, den langsamen Strategiewechsel von OCLC im Thema Open Data/Linked Open Data. Und selbstverständlich sehr spannend ist auch die Frage, wie geht es weiter mit dem Thema Metadaten-Management inkl. dem gesamten Cloud-Gedanken. Gerade im Cloud-Thema werden sicher weitere Diskussionen und Aktivitäten folgen müssen.

In Gesprächen mit afrikanischen Kolleginnen und Kollegen kam deutlich hervor, wie die Bibliotheken insbesondere in Südafrika mit OCLC zusammenarbeiten. Eine Primärkatalogisierung in WorldCat ist hier selbstverständlich. Dies unterscheidet sich in Deutschland bzw. in Europa deutlich. Die von OCLC angekündigte Schaffung einer Arbeitsgruppe zum Thema Metadatenhandling unter der Leitung von Ted Fons (Metadata Advisory Group) kann für Deutschland bzw. Europa sehr hilfreich sein.

» **RUPERT SCHAAB** ◀ Es war für mich wieder überraschend, wie stark der Erfolg bibliothekarischer Arbeit von der Einbettung der Bibliothekare in ihre lokalen Gemeinschaften abhängig ist. Als Universitätsbibliothek hatte man in Deutschland ja über Jahrzehnte vergleichsweise wenige Rechtfertigungsdiskussionen zu führen. Bei der Bewahrung und beim Neuaufbau von bibliothekarischen Angeboten werden wir aber auch in Deutschland nur vorankommen, wenn wir unsere lokalen Gemeinschaften immer wieder neu gewinnen. Und da können wir von den Afrikanern sehr viel lernen. Umgekehrt wird auch OCLC nur dann auf Dauer bestehen, wenn es gelingt, die Belange der Mitglieder und ihrer Hintergrundorganisation (Kommunen, Hochschule, Bibliotheksverbände) besser zu berücksichtigen.

Wie oft haben Sie an den EMEA RC teilgenommen? Dieses war bereits das fünfte Treffen.

» **RUPERT SCHAAB** ◀ Wegen meines Mandats im Global Council habe ich es eingerichtet, an allen Regional Council Treffen unserer Region teilzunehmen. Auch abgesehen von den Diskussionen der Kooperative bieten sie ein attraktives Programm. Der wechselnde Tagungsort führt dazu, dass sehr unterschiedliche Perspektiven auf bibliothekarische Zusammenarbeit zu ihrem Recht kommen. Ich bin mir sicher, dass die nächste Tagung in Florenz vielfältige Impulse für die spartenübergreifende Arbeit mit unserem kulturellen Erbe geben wird. ■

vub Wissen mit System
seit 1845

Zukunftsorientierte Neuerwerbung und PDA Print für Bibliotheken

Vortrag anlässlich des
103. Deutschen Bibliothekartags
in Bremen

Mittwoch, den 4. Juni 2014
12:15 - 13:15 Uhr

Wir erwarten Sie
an unserem Stand B66
und freuen uns
auf Ihren Besuch!



PDA Print

- aktive Bestände erweitern
- Nutzerzufriedenheit steigern
- Verwaltungsaufwand abbauen
- Kosten kontrollieren

Approval Plan

- Profil-Kriterien systematisch festlegen
- verlagsunabhängige Beratung (vub)
- maßgeschneiderte Vorschläge

Themenfinder

- differenzierte Auswahl aus Fachgebieten
- lückenloser Titelnachweis

Shelf Ready Service

- medientechnische Bearbeitung
- ausleihfertige Belieferung

- persönliche Beratung
- intelligente Lösungen
- IT-Service

www.vub.de

Mehr Fragen als Antworten!

Positive Bilanz der 1. Internationalen Science 2.0 Konferenz in Hamburg

Luzian Weisel



Prof. Dr. Klaus Tochtermann eröffnet die erste Internationale Science 2.0 Conference in Hamburg

Am 26. und 27. März trafen sich 154 Praktiker aus elf Ländern – hauptsächlich aus wissenschaftlichen Bibliotheken –, um gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zahlreicher Disziplinen, wie Sozialwissenschaften, Geisteswissenschaften, Biowissenschaften, Medienwissenschaft und Kommunikationswissenschaft u.a. folgenden Fragen nachzugehen: Wie verändert das Internet den Arbeitsalltag von Forschenden? Welche Folgen hat verändertes Forschungs- und Publikationsverhalten für wissenschaftliche Infrastrukturen? 25 international renommierte Referenten beleuchteten das Thema Science 2.0 aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Veranstaltet wurde die Konferenz unter der Leitung von Prof. Klaus Tochtermann, vom Forschungsverbund Science 2.0 und von Goporis. Der Tagung ging ein zweitägiges Doktoranden-Seminar mit Beiträgen von Nachwuchsforschern aus den unterschiedlichen Leibniz-Einrichtungen zu Science 2.0. voraus.

„Mehr Fragen als Antworten! – mit diesem auf den ersten Blick irritierenden Statement eröffnete Prof. Klaus Tochtermann, Direktor am ZBW-Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft, Kiel, und Sprecher des Leibniz-Forschungsverbundes Science 2.0 die 1. Internationale Science 2.0 Konferenz im Riverside Hotel in Hamburg. Er erwartete für das Ende der Konferenz mehr Fragen als Antworten zu Science 2.0! Science 2.0 befasst sich mit der Nutzung moderner Technologien des Internets in allen Phasen der Forschung. Im Mittelpunkt stehen die folgenden drei Fragestellungen sowie die Entwicklung neuartiger Science 2.0-Anwendungen: Neue Arbeitsgewohnheiten – Technologieentwicklung – Nutzungsforschung. (Für weiterführende Informationen zu „Science 2.0“ wird auf den folgenden Videoclip verwiesen: <http://youtu.be/E1k1mx5zsp0>.)

Dr. Neelie Kroes, die Vizepräsidentin der EU-Kommission, erläuterte

zu Beginn per Video-Einspielung die Strategie und geplanten Maßnahmen im Zuge des Horizon 2020 Programmes.

Inhaltliche Schwerpunkte der Beiträge bildeten Themen wie Social Media als Elemente der Wissenschafts-Kommunikation und -Publikation. Neuartige Elemente der Partizipation, Kollaboration, Kooperation und des wissenschaftlichen Diskurses wurden besprochen. Science 2.0 untersucht auch, inwieweit soziale Medien den Forschungs- und Publikationsprozess verändern und welche Rolle sowie Aufgaben die Bibliotheken zukünftig besetzen werden. Stichworte wie Vertrauen in Information, Citizen Science, Recherche-Verhalten der Google-Generation, Usability Evaluation von Webdiensten, Big Data and Big Science, Altmetrics zur Messung der Forschungsqualität aber auch die ganz praktischen Aspekte wie die leichte Manipulierbarkeit der Suchergebnisse bei Google Scholar und die Konsequenzen für die gute wissenschaftliche Praxis wurden behandelt.

Neben den Vorträgen haben in interaktiven Sessions Mitglieder aus dem Leibniz-Bibliotheksverbund Forschungsinformation – Goporis und dem Leibniz-Forschungsverbund Science 2.0 ihre Forschungsergebnisse vorgestellt und diskutiert.

Die Beiträge der eingeladenen Referenten hatten überwiegend hohes Niveau. Nur teilweise gelungen scheint mir der Anspruch der Veranstalter, „Lieferanten“ und Betroffene von Science-2.0-



Poster Session des Leibniz-Forschungsverbunds Science 2.0

Elementen auf die Konferenz und in den Diskurs zu bringen. Überwiegend war die „Anbieterseite“ vertreten, unter den Wissenschaften dominierten die Bildungs-, Geistes- und Sozialwissenschaften. Naturwissenschaftler oder auch Verlagsvertreter waren – mit Ausnahme von Elsevier – kaum wahrzunehmen. Durch ausgedehnte Pausen und eine qualitativ hochwertige „Menüsteuerung“ für das leibliche Wohl bot sich ausreichend Gelegenheit zum Networking. Festliches Highlight war eine dreistündige nächtliche Bootsfahrt mit Captain's Dinner im Hamburger Hafen.

Die Qualität dieses Auftaktformates wird in die Szene abstrahlen und der Science-2.0-Konferenz eine Fortsetzung mit wachsender Reputation sowie weiterem Zuspruch geben. Dafür sorgte die durch Teilnehmende sowie die Veranstalter unter dem Hashtag: #SCI20CONF geführte intensive Twitter-Kommunikation. Zudem wurden die Vorträge ins Internet live gestreamt. Die bearbeitete Aufzeichnung wird in Kürze zusammen mit den Präsentationsfolien der Referenten öffentlich zugänglich sein. In diesem Sinne machen tatsächlich „mehr Fragen statt Antworten“ zu Science 2.0 neugierig auf das Medienecho zur vergangenen Veranstaltung und auf die kommende 2. Internationale Science 2.0 Tagung. **I**

Dr. Luzian Weisel

Vizepräsident DGI

FIZ Karlsruhe - Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur GmbH

Eggenstein-Leopoldshafen

Luzian.Weisel@fiz-karlsruhe.de

MIKRO PRESS

Mikroverfilmung

Zeitungsbestände, Pressearchive
Historische Akten

Mikropublikationen

Mikrofilm, Mikrofiche, Eigenes Archiv
mit über 15.000 Filmen,
Dienstleistungen

Mikrofilm-Geräte

Lesegeräte, Reader-Printer, Zubehör

Jubiläums-Geburtstagstitelseiten

Abzüge auf spez. Antikpapier

Mikropress GmbH

Siemensstraße 17-19

53121 Bonn

Tel.: 02 28/62 32 61

Fax: 02 28/62 88 68

E-Mail: Mikropress-Bonn@t-online.de

Home www.mikropress.de



GANZ EINFACH ZUVERLÄSSIG.

- Scannen von Dokumenten von DIN A7 bis DIN A0
- Scannen und Mikroverfilmen in einem Arbeitsgang
- Schnelles und günstiges Scannen von Mikrofiches und Mikrofilm-Jackets
- Langzeitarchivierung von digitalen Dokumenten auf 35 oder 16 mm Rollfilm
- Digitale Bearbeitung gescannter Dokumente
- Datenerfassung • Mikroverfilmung
- Duplizierung von Mikrofilmen
- Erstellen von digitalen Dokumentationen
- Aktenvernichtung DIN 66399/Sicherheitsstufe 3



ZERTIFIZIERUNG NACH DIN ISO 9001:2008

Haus Freudenberg GmbH

Anerkannte Werkstatt für behinderte Menschen gemäß §142 SGB IX

Digitale Archivierung & Dokumenten-Management

Johann-van-Aken-Ring 12 · 47551 Bedburg-Hau

Sabine Peters · Fon 02821 7620-52

s.peters@haus-freudenberg-gmbh.de

Theo Bruns · Fon 02821 7620-29

t.bruns@haus-freudenberg-gmbh.de

Kölner Medienrechtstagung

Starkbier oder Kölsch: Ist das E-Book nun ein Buch oder nicht?

Kathrin Schwärzel



„Das E-Book verhält sich zum Buch wie ein alkoholfreies Bier zu einem frisch gezapften.“ In der Hochburg des Kölsch mag dieser Vergleich doppeldeutig sein. Umso schallender war das Gelächter, das der Preisbindungstrehänder Christian Russ auf der Kölner Medienrechtstagung „Ist ein E-Book ein Buch?“ hervorrief, und ungewöhnlich zugleich, gilt die juristische Profession doch nicht als die humorvollste.

Unter den Bibliothekaren sorgt das E-Book seit nun mehr als einem Jahrzehnt für Furore: Erwerbungs-, Erschließungs- und Bereitstellungsdienste erfordern ein neues – nicht zuletzt umfassendes technisches – Verständnis und moderne, noch stärker miteinander verzahnte Arbeitsprozesse. Die Auswirkungen auf das Recht sind nicht unspektakulärer: Der Erschöpfungsgrundsatz, die Buchpreisbindung und der Mehrwertsteuersatz werden von dem neuen Medium herausgefordert – und mit ihnen die

Juristen. So kommt es nicht von ungefähr, dass sich sowohl die einen als auch die anderen im März auf verschiedenen Tagungen trafen und nach Antworten auf mehr als nur die eine Frage suchten.

Den Auftakt machte der Verein deutscher Bibliothekare mit seiner Fortbildung zu „E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken“ am 18. und 19. März in Hannover. Erscheinungs- und Nutzungsformen, Erwerbungs- und Geschäftsmodelle sowie Bereitstellungsszenarien bildeten den thematischen Rahmen für die gelungene Veranstaltung, die Theorie und Praxis in einen Dialog brachte. Am Beispiel der Universitätsbibliothek Bielefeld veranschaulichte Dirk Pieper die Bestandsrelevanz: Innerhalb von zehn Jahren zog das E-Book-Volumen der UB mit dem in vierzig Jahren aufgebauten Printbestand nominell gleich. Neue Erwerbungsmodelle machen es möglich: Paketlizenzen, inklusive der als National- oder Allianzlizenzen ge-

förderten, und nutzergesteuerte Erwerbung von Patron-driven acquisition (PDA) bis Evidence-based selection (EBS) beschleunigen das Angebotswachstum. Dass es neuer Geschäftsgänge für die Akzession bedarf, zeigte Rainer Plappert am Beispiel des dezentralen Bibliothekssystems der Universität Erlangen-Nürnberg auf. Wohl ist aber dem, der heute schon an die Deakzession denkt!

Wie sich Lizenzen für E-Books und andere elektronische Ressourcen erfolgreich verhandeln lassen, war Gegenstand des Workshops „Verhandeln und Lizenzieren“ der Allianz-Initiative Digitale Information am 20. März in Bonn. Einführende Vorträge zum Lizenzvertragsrecht, zur Flexibilisierung von Geschäftsmodellen und Verhandlung neuer Nutzungsszenarien sowie zur Entwicklung eigener Geschäftsmodelle auf Grundlage ausgefeilter bibliometrischer Analysen boten den Ausgangspunkt für Workshops und kollegialen Austausch

über ausgewählte Fragestellungen des Lizenzgeschäfts. Dass gute Verhandlungsergebnisse nicht nur in der Kostenreduktion, sondern gleichermaßen in der Aushandlung verlagsseitiger Mehrwertdienste bestünden, rief Kristine Hillenkötter den Workshopteilnehmern in Erinnerung. Bestandsunabhängige Preisparameter wie FTEs (Vollzeittäquivalente), Nutzungsvorgänge und Halbwertzeiten der Produkte kamen im Vortrag von Hildegard Schäffler ebenso zur Sprache wie das im DFG-geförderten Projekt vom Forschungszentrum Jülich und der Bayerischen Staatsbibliothek entwickelte Banding-Modell zur Klassifikation von Lizenzteilnehmern hinsichtlich ihrer Größe und Forschungsintensität. Dem drohenden Verlust an Angebotsvielfalt durch massenweise Lizenzierung deckungsgleicher Pakete

an den deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken hielt Thorsten Meyer wiederum die nutzergesteuerte Erwerbung entgegen, deren Modell sich auf elektronische Zeitschriften übertragen ließe. Die Fragmentierung und Dissoziation bibliografischer Einheiten ziehen gleichwohl deutlich sichtbar am Horizont auf.

Eine erodierende Wirkung könnte die Fortschreibung der EuGH-Rechtsprechung zur Veräußerung gebrauchter Software (UsedSoft ./ Oracle, Urteil vom 03.07.2012, Az. C-128/11) zeitigen, wie Karl-Nikolaus Peifer auf der medienrechtlichen Tagung in Köln am 26. März darlegte. Blicke nach dieser Entscheidung das vom gedruckten Buch bekannte Prinzip der Erschöpfung nicht auf zum dauerhaften Gebrauch erworbene Software beschränkt, könnte die Weiterver-

äußerung von E-Books bald Einzug ins bibliothekarische Erwerbungs-geschehen halten. Mit diesem Pyrrhussieg der Bibliotheken dürfte sich allerdings ein florierendes Geschäftsmodell der Verlage behaupten: die Gestattung temporärer Nutzungen, die dem Erschöpfungsgrundsatz nicht unterliegt. Im Angesicht des Substanzverlustes hart zu verhandeln und die Preislogik der Verlage zu brechen, dürfte deshalb zu einer (Über-)Lebensaufgabe werden, die, wie Ralf Schimmer von der Max Planck Digital Library auf dem Workshop in Bonn eindrucksvoll bewies, durchaus vitalisierend wirken kann. |

.....
Kathrin Schwärzel, LL.M.

Universitätsbibliothek

Duisburg-Essen

kathrin.schwaerzel@uni.due.de
.....

BIS-C 2000

4th. generation

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

**Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz
Regelkonform . RAK . RSWK . Marc21 . MAB
Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2
Web . SSL . Integration & Benutzeraccount
Verbundaufbau und Outsourcing-Betrieb**

Software - State of the art - flexible

**25 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz
Leistung Sicherheit
Standards Individualität Offenheit
Stabilität Verlässlichkeit
Generierung Adaptierung
Service Erfahrungheit
Outsourcing Cloud Support
Dienstleistungen Zufriedenheit
GUI-Web-Wap-XML-Z39.50-OAI-METS**



DABIS.eu

Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem	und	Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar		stufenlos
Unicode		multiLingual
Normdaten	GND RVK	redundanzfrei
multiMedia	JSON	Integration

Portale mit weit über 17 Mio Beständen

http://Landesbibliothek.eu	http://bmf.at
http://OeNDV.org	http://VThK.eu
http://VolksLiedWerk.org	http://bmwfj.at
http://Behoerdenweb.net	http://wkweb.at

DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
Tel. +43-1-318 9777-10 * Fax +43-1-318 9777-15
eMail: office@dabis.eu * <http://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme



Vorsicht Großbaustelle! Alle haften.

Die APE 2014 „Redefining the Scientific Record“ am 28./29. Januar in Berlin mit Vorkonferenz „Talking to the Elephant in the Room“ zeigte ein akademisches Publikationswesen in Auflösung

Vera Münch

Das akademische Publikations- und Informationswesen hat sich in eine unüberschaubare Baustelle verwandelt: An der Fassade entstehen waghalsige Digitalkonstrukte mit einer Lebenszeit von (bisher) meist unter zehn Jahren; im Affentempo hochgezogen von neu gegründeten Unternehmen und etwas langsamer von alteingesessenen Verlagsgiganten, Vermittlern, Bibliotheken, Universitätsrechenzentren und öffentlichen Einrichtungen. Dahinter stürzt das marktwirtschaftlich organisierte, wertgebende Referenzsystem mit seinen etablierten Qualitätssicherungs- und Dokumentationsverfahren wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Rund um die Baustelle türmt sich eine rasant wachsende Schutthalde, unter der das wissenschaftliche Wissen der Gegenwart begraben zu werden droht. Dabei sind auf der ganzen Welt Bibliotheken, Forschungseinrichtungen und Dokumentationszentren ununterbrochen mit Aufräumarbeiten zugange, und die Wissenschaft sucht weltweit und interdisziplinär nach alternativen Verfahren für die Publikation, die Begutachtung, die Qualitätssicherung und die Dokumentation. Dauerhaft tragfähig ist noch nichts und fertig wird im Digitalzeitalter sowieso kein Produkt mehr. „Techniques can do harm“, Technik kann Schaden anrichten, sagte Richard Padley¹ von Semantico am Rande der APE 2014. „Wir müssen uns beeilen.“

¹ Richard Padley, Geschäftsführer der englischen Softwareschmiede Semantico, mit 25 Jahren Erfahrung im Publikationswesen. Semantico wurde, so steht es auf der Webseite, „1999 von Menschen, begeistert vom Potential der Digitaltechnologie, gegründet“.



obere Reihe v.l.n.r.: Anthony Watkinson, Arnoud de Kemp, Dr. Elisabeth Niggemann, Bas Savenije, Sander Dekker, Prof. Dr. Rene Deplanque, Dr. David Black / untere Reihe v.l.n.r.: Prof. Dr. Wolfram Koch, Eefke Smit, Dr. H. Frederick Dylla, Jon Teadway, Dr. Simon Hodson, Dr. Jaso Swedlow, Christian Herzog

Frankfurt, 2. Februar 2014, kurz nach zehn: Ein lauter Knall. Drei Sekunden später ein zweiter. Fast senkrecht fällt der 116 Meter hohe Elfenbeinturm in sich zusammen; exakt wie vorausberechnet. „Man kann so ein Gebäude mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit sprengen, ohne dass es zu Schäden an Personen oder benachbarten Gebäuden kommt“, hatte Sprengmeister Eduard Reisch Journalisten der DW Deutschen Welle gegenüber beteuert, bevor er das nach 42 Jahren abrisssreife Frankfurter Universitätshochhaus in die Luft jagte². Zehn Sekunden später stand fest. Seine Berechnungen waren richtig. Fast eine Tonne Sprengstoff, fachmännisch in 1.400 Bohrlöchern über 38 Stockwerke verteilt und professionell gesetzte Anschnitte an den Stahlträgern haben den Giganten kontrolliert zu Fall gebracht. Generationen von Geisteswissenschaftlern haben dort studiert.

Sprengmeister gesucht

Vier Tage nach der von Arnoud de Kemp organisierten neunten Konferenz für akademisches Publizieren in Europa, der APE 2014, konnte man angesichts der Bilder des präzise fallenden Gebäudes nicht anders als sich zu fragen: Wo bleiben die Sprengmeister für den kontrollierten Einsturz des wissenschaftlichen Informations- und Publikationssystems? Wen kümmern die Kollateralschäden?

Zehn Jahre und drei Monate nach der Berliner Erklärung³ über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen, die in Deutschland die Open Access (OA)-Bewegung richtig losgetreten hat, scheint in der Wissenschaft und in der akademischen Verlagsbranche für Wissenschaft, Technik und Medizin (STM⁴) niemand mehr daran zu zweifeln, dass OA die Zukunft ist. Auf der Konferenz ging es nur noch um Farbnuancen: ob der grüne oder der goldene Weg der bessere sei. Allerdings gibt es bisher nur in Deutschland eine auf Gesetzgebung gestützte Definition von „green road“ und „golden road“, während digitales wissenschaftliches Publizieren weit über alle Ländergrenzen greift. Grün bezeichnet das Geschäftsmodell, das Verlagen nach der Erstveröffentlichung eine Embargofrist zusichert, in der sie die Publikation ökonomisch verwerten können, bevor das Wissen später der ganzen Welt zur Weiterentwicklung der Menschheit kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Im Gegenzug tragen die Verlage die Publikationskosten inklusive des Risikos für nicht oder nur schlecht absetzbare Veröffentlichungen. Bei der „Golden Road“ bezahlen die Autoren für die Veröffentlichung in einem Open Access Journal beziehungsweise ihre mit öffentlichen oder privaten Geldern finanzierten Forschungsorganisationen, Fachgesellschaften und wissenschaftlichen Einrichtungen. Es gibt noch eine dritte Möglichkeit, das Hybridmodell. Dabei bezahlt der Autor für die Veröffentlichung seines Artikels

2 <http://www.faz.net/aktuell/rhein-main/frankfurt/hochhaus-sprengung/afe-turm-in-frankfurt-gesprengt-fall-auf-knall-12781148.html>

3 http://openaccess.mpg.de/3515/Berliner_Erklarung

4 Scientific-Technical-Medical publishers



obere Reihe v.l.n.r.: Mayur Amin, Dr. Paul Groth, Mike Taylor, Michael Jubb, Richard Padley, Barbara Kalumenos, David Sommer / mittlere Reihe v.l.n.r.: Dr. Stephanie Dawson, Phill Jones, Dr. David Kavanagh, Hannes Klöpffer, Marcel Ras, Neil Beagrie, Susan Reilly / untere Reihe v.l.n.r.: Peter Burnhill, Dr. Jan Brase, Dr. Hylke Koers, Dr. Hans Pfeiffenberger, Brian Hole, Robert C. Campbell, David Sweeney

in einem Subskriptionsjournal. Dieser Beitrag wird dann vom Verlag zum freien elektronischen Zugang bereitgestellt, während von den anderen Beiträgen nur Titel, Autoren und meistens ein Abstract zu sehen sind. Deren Volltext wird zum Kauf angeboten.

Staatssekretär fordert „Go for Gold“



Die Umkehr der Finanzierung des akademischen Publikationswesens ist nur einer der großen politischen Aspekte von Open Access, die dringend nationaler und internationaler Vereinbarungen bedürfen. Im Umbruch von Print zu digital stecken noch viel mehr politische Fragen, doch außer dem Staatssekretär im niederländischen Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft, Sander Dekker, und seinen Begleitern war in der Berliner Akademie der Wissenschaften kein weiterer Vertreter der europäischen oder der deutschen Politik und Verwaltung zu sehen.

Dekker bezog in seinem Vortrag eindeutig Position: „Go for Gold“ forderte er enthusiastisch und äußerte Unmut, dass in zehn Jahren bei einem so wichtigen Transformationsprozess in der Wissenschaft kaum Fortschritte erzielt worden seien.

Seinen Glauben an die Richtigkeit des von ihm favorisierten Weges untermauerte der Staatssekretär mit Beispielen wie dem des 12jährigen Jack Andraka, der nach dem Krebsstod eines Onkels eine bessere Methode zur Früherkennung suchte und fand. Er wurde dafür ausgezeichnet und ist heute, mit 16 Jahren, ein Verfechter des freien Zugangs zu wissenschaftlichem Wissen im Netz.

Am erfolgreichen Systemwandel in der Musikindustrie versuchte Dekker darzustellen, wie mit Open Access seiner Meinung nach Geld verdient werden kann, wofür er vom Auditorium keine Zustimmung erhielt, das an der Vergleichbarkeit zweifelte. Anschlie-

ßend erklärte er, dass für ihn aus politischer Sicht Geldverdienen mit Open Access eine untergeordnete Frage sei, über der wichtige gesellschaftliche Belange stünden. Der Staatssekretär wörtlich: „Über allem ist Open Access eine moralische Verpflichtung und von zentraler Bedeutung für die Gesellschaft. Eine moralische Verpflichtung, die auf den Prinzipien von Offenheit und Demokratie basiert.“ Er sei grundsätzlich der Meinung, dass „die ganze Gesellschaft freien Zugang zu wissenschaftlichem Wissen haben sollte, für dessen Gewinnung alle gemeinsam bezahlt haben“. Dekker ist überzeugt: „Zugang zu wissenschaftlicher Forschung fördert die Kreativität in der Gesellschaft.“ Deshalb sei Open Access für die Entwicklung der Gesellschaft essenziell. Konkrete Lösungsvorschläge, wie die aus dem Systemumbruch resultierenden Herausforderungen auf nationaler oder gar internationaler politischer Ebene angegangen werden könnten, blieb der Staatssekretär schuldig. Sein in Englisch gehaltener Vortrag ist auf der Webseite⁵ des niederländischen Ministeriums in voller Länge einsehbar und wie die gesamte Konferenz und Vorkonferenz als Mitschnitt per Google Hangout on Air auf Youtube verfügbar (siehe auch Kastentext „APE 2014 sendet (noch immer) auf allen Kanälen“ zu diesem Bericht).

Schulterschluss der Branche

Diejenigen, die erkennen, welche Probleme die Transformation von Print zu digital aufwirft, allen voran Bibliotheken, Wissenschaftsverlage und Vermittlungsagenturen, sind seit über dreißig Jahren intensiv damit beschäftigt, durch umfassende, kostenintensive Forschung und Entwicklungen ihrer Aufgabe als Kuratoren des kulturellen Erbes gerecht zu werden, respektive sich dadurch ihr Stück vom Publikationskuchen der Zukunft zu sichern. Auf diesem Weg wurden sie allerdings schon mehrfach von der Weiterentwicklung der Digital- und Netztechnik überholt, so dass in den Kellern der Bibliotheken tagaus tagein die Umkopiermaschinen laufen, um bereits Digitalisiertes an die neue Datentechnik anzupassen. Verlage, Vermittlungsagenturen und Bibliotheken haben in der Digitalisierungsforschung schon immer miteinander gearbeitet. Auf der APE 2014 aber rückte die STM-Branche richtig zusammen, um gemeinsam Wege in die Zukunft zu bauen. Man traf Fachleute aus Verlagen, Bibliotheken und Hochschulen, aus Fachverbänden, von wissenschaftlichen Fachgesellschaften und aus der Internetwirtschaft.

⁵ <http://www.rijksoverheid.nl/ministeries/ocw/documenten-en-publicaties/toespraken/2014/01/28/open-access-going-for-gold.html>

DNB-Generaldirektorin eröffnet

Die Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek (DNB), Dr. Elisabeth Niggemann als Eröffnungssprecherin der Verlegerkonferenz zu sehen und zu hören, war aber trotzdem eine kleine Überraschung. Sie erklärte: „Wenn wir von digitalem Wandel sprechen, meinen wir nicht nur den Übergang von den großen Druckmaschinen zur Cloud. Wir meinen auch die Erfindung und Verbreitung des Digitalen als einen großen Wendepunkt zwischenmenschlichen Kontaktes und Kommunikationsverhaltens und demzufolge großen Wendepunkt der Gesellschaft, der politischen Ordnung und Geschichte der Menschheit.“

Die Nationalbibliothekarin definiert „den Tumult und den Umbruch und die drastischen Veränderungen“ als Transformations- und Evolutionsprozess. Revolutionen, erläuterte sie, passierten schneller, auch wenn sie sich gut vorstellen könne, dass zukünftige Wirtschaftshistoriker auf die Digitale Revolution als wichtigstes Ereignis in der Geschichte zurückblicken werden, wie sie heute die Industrielle Revolution als wichtigsten Wendepunkt seit der Domestizierung von Tieren und Pflanzen betrachten.

Pointiert fasste Niggemann die aktuelle Lage zusammen, indem sie unbeantwortete, vielfach auch noch nicht zu beantwortende Fragen aneinanderreihete: „Wer ist heute der Urheber einer Publikationen, wer der Kurator? Oder ist der Urheber gleichzeitig auch der Kurator?“, stellte sie in den Raum und scheute sich auch nicht zu fragen: „Wird es in Zukunft noch Verlage geben? Brauchen wir Mediatoren und Mittler noch?“ – Das Auditorium folgte ihren Ausführungen mucksmäuschenstill.

Rollentausch?

Die Generaldirektorin der DNB betonte, dass sie persönlich fest an Professionalismus glaube, nämlich, dass jeder das machen sollte, was er am besten kann: Forscher forschen, Verleger zeichnen auf, verlegen und vermarkten, und Bibliothekare sind Vermittler zwischen Lesern und Urhebern/Distributoren. Aber diese Rollen seien nicht mehr in Stein gemeißelt. „Es waren Forscher und Bibliothekare, die Open Access Journale und Repositorien gestartet haben“, erinnerte sie. Open Access sei mit Sicherheit ein großer Schritt vorwärts, weil er die Hindernisse beim Zugang zu Wissen abbaue. Ihrer Meinung nach wird es aber noch Zeit brauchen, vielleicht sogar viele Jahre, um diese Veränderungen zu bewältigen. Mit Blick auf Staatssekretär Dekker forderte Niggemann: „Wir brauchen gesetzliche Regelungen auf nationaler Ebene und von der Europäischen Kommission“, bevor sie, wieder in Frageform weitere, bislang noch

nicht diskutierte Punkte ansprach: „Werden Verlage ihre Inhalte auch dann noch ‚für immer‘ anbieten, wenn man damit kein Geld mehr verdienen kann? Oder wird das eine Aufgabe für Betreiber von Repositorien und Nationalbibliotheken?“ Abschließend wies sie noch einmal explizit darauf hin, dass die Herausforderungen den Schulterschluss aller Beteiligten erfordern: „Die Rollen verändern sich. Was unverändert bleibt, ist die Notwendigkeit, dass alle Akteure im Publikations- und Dokumentationsprozess zusammenarbeiten, um sicheren, einfachen und dauerhaften Zugang zur Aufzeichnung der Wissenschaft zu garantieren.“

Niggemann glaubt, dass es noch auf absehbare Zeit eine Koexistenz zwischen Subskriptionsmodellen, grünem und goldenem Weg geben wird.



10.000 Open Access Journale

Wie schnell sich die Idee des freien Zugangs zu wissenschaftlichem Wissen auch ohne eine nach bisherigem Verständnis tragfähige Infrastruktur ausbreitet, kann man am Directory of Open Access Journals⁶ ablesen. Es listet bereits fast 10.000 OA-Titel auf. Sie heißen noch immer Journale. Viele haben aber mit klassischen Zeitschriften außer einem Titel und einem Inhaltsverzeichnis nur noch wenig gemein. Die Inhalte sind multimedial aufbereitet und in alle Himmelsrichtungen aktiv mit Supplements, weiterführenden Informationen, zitierten und zitierenden Publikationen verlinkt. Die Journale werden von neu entstandenen OA-Verlagen wie auch von etablierten akademischen Verlagen und Fachgesellschaften herausgegeben.

⁶ <http://www.doaj.org/>

Sucht man nach Veröffentlichungen zu einem bestimmten Fachgebiet, muss man heute also zusätzlich zu den klassischen Kaufzeitschriften, die es fast durchwegs gedruckt und digital gibt, jetzt auch die Aufsätze in den rund 10.000 Open Access-Journalen durchforsten. Das geht über die Anlaufstellen der Anbieter der OA-Journale noch ganz gut. Danach aber wird es richtig bunt: Aus dem Web kommt eine unüberschaubare Flut von Veröffentlichungen hinzu, die wissenschaftliche Autorinnen und Autoren auf eigenen Blogs und Institutionswebseiten zum Open Access bereitstellen. Wer will sie suchen? Wer finden? Wer weitergeben? Die Weltcommunity der Wissenschaftler, die an einem Fachgebiet arbeiten? Das wäre denkbar und wird in wirtschaftlich weniger kritischen Bereichen wie Archäologie oder allgemeiner Geschichte vielleicht funktionieren. Aber schon bei der Bibelforschung dürfte es gesellschaftlich schwierig werden, und auf den ingenieurwissenschaftlichen Erkenntnissen des letzten Jahrhunderts fußt die moderne Weltwirtschaftsordnung. Wie wird die Eigen- dynamik von Open Access sie verändern? Politische und gesellschaftliche Versuche sie zu ändern scheitern bekanntermaßen öfter, als sie Erfolg bringen. Die UN arbeitet seit Anfang der 1970er-Jahre an der Umsetzung der Neuen Weltwirtschaftsordnung (NIEO). Vierzig Jahre später ist sie immer noch ein Plan. Open Access hat die Kraft, schnellere Veränderungen der Weltwirtschaftsordnung zu bringen. Ohne Plan.

Multimedia ist Alltag

Die digital verbreiteten akademischen Publikationen tauchen in allen Formen auf, die die Multimediatechnologie hergibt: geschrieben, vertont, als Videovortrag, als Erzählgeschichte in Bild und Text, gezeichnet, gerechnet, als Simulation, Animation, mit Forschungsdatensätzen oder ohne ... Das Ganze präsentiert in immer neuen Text- und Datenformaten vom Mikro-Content bis zum Maschinencode. Die Originaldaten der Publikationen (Texte, Bilder, Grafiken, Forschungsmessdaten, Simulationsdaten, Videos, Softwarewerkzeuge usw.) liegen in einem Repository einer Universität, einer Dokumentationseinrichtung oder irgendwo privat. Per Link kann man sie von jeder beliebigen Webseite, beispielsweise aus Google, einer Social Media-Literaturverwaltungsplattform oder einem Bibliothekssystem, aufrufen, zitieren, aber auch kopieren, verändern und weiterverarbeiten. Wie lassen sich Authentizität und Integrität der verbreiteten Informationen absichern?

Für den Umgang mit digitalen Publikationen und Datensätzen gibt es keine allgemein gültigen Normen und Standards, weder national noch auf euro-

päischer Ebene und erst recht nicht international; nicht für Datenformate, nicht für die Versionsverwaltung, nicht für Qualitätssicherung, nicht für die Datensicherheit, nicht für die Dokumentation der Forschungsdatensätze, der Software und Softwarewerkzeuge, mit deren Hilfe die Erkenntnisse gewonnen wurden, nicht für die Katalogisierung, nicht für Langzeitarchivierung usw. usf. Babylon lässt grüßen.

Social Peer Review

Die wissenschaftliche Begutachtung der Aufsätze (Peer Review), bislang von Gutachtern aus der wissenschaftlichen Gemeinde des jeweiligen Faches in Kooperation mit den Verlagen geleistet, bevor ein Aufsatz veröffentlicht, diskutiert und angenommen oder abgelehnt wurde, findet immer häufiger erst nach der Veröffentlichung statt. Von dieser Entwicklung versprechen sich ihre Protagonisten die Möglichkeit des ungehinderten Publizierens bei gleichzeitiger Lösung des sogenannten Flaschenhals-Problems. Weil die Fülle der Aufsätze und dazugehörigen Forschungsdaten zu Staus im Begutachtungsprozess führt, verzögert sich das Erscheinen. Im Zeitalter der Digitaltechnik ist dieser Bottleneck vermeidbar, meinen die Befürworter des nachgeschalteten Begutachtungsprozesses. Das Wort von Social und Crowd Reviewing als neues Peer-Review-Verfahren macht die Runde; das heißt, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Erkenntnisse unmittelbar veröffentlichen und auf das Urteil der Gemeinde warten und vertrauen. Peer Review würde so zu einem sich selbst organisierenden demokratischen System werden.

An dieser Stelle (wie später noch an anderen) zeigte sich unter den rund 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der APE 2014 eine deutliche Trennlinie zwischen den Generationen. Die jüngeren Verlags- und Bibliotheksmenschen, etwa ein Drittel der in Berlin Anwesenden, nutzen Social Media-Technologien von Facebook über Wikipedia bis Google+ so selbstverständlich wie ältere ein Flugzeug oder das elektrische Licht. Sie vertrauen auf die Kraft der Masse, gespeist aus dem Fachwissen des Individuums, und konzentrieren sich auf die innovative Anwendung der Technik. Start-Ups wie scienceopen⁷ aus Berlin, Readcube⁸, Kudos⁹, scrazzle¹⁰ und iversity¹¹, auf der APE 2014 im Konferenzblock „Dotcoms-to-Watch!“ vorgestellt, glauben fest an ihre Chance auf wirtschaftlichen Erfolg durch die innovative Verbindung

7 <https://www.scienceopen.com/>

8 <http://www.readcube.com/>

9 <http://www.growkudos.com/>

10 <http://scrazzle.com/>

11 <https://iversity.org/>

von Social Media und Netztechnik mit den von ihnen entwickelten Anwendungssystemen und den Dienstleistungen, die sie zur Organisation und Abwicklung von Publikations-, Informations- und Kommunikationsvorgängen anbieten. Die Social Media-Technologien sind das Baumaterial ihrer Produkte und die Grundlage ihrer Geschäftsmodelle.

Für ältere Branchenteilnehmer ist eine sich selbst organisierende demokratische Weltordnung für akademisches Publizieren schwer vorstellbar. Es ist nicht der Kontrollverlust, der ihnen Kopfzerbrechen bereitet. Kontrolle, wo publizierte Informationen landen, gab es auch früher nicht. Es ist vielmehr der gesellschafts- und marktpolitische Sprengstoff, der in dieser Weltdemokratisierung des Wissens steckt. Und natürlich der Großangriff auf ihre bisher gut funktionierenden Geschäftsmodelle.

Lösungsansätze der Branche

In Sachen Recht, Gesetz und Ordnung gibt es auf der Publikationsbaustelle auch ohne Zutun der Legislative erste Versuche internationaler Regulierung. Die jüngste Initiative stellte Dr. H. Frederick Dylla, Geschäftsführer und CEO der amerikanischen Physik-Fachgesellschaft American Institute of Physics, auf der APE vor: das Clearing House for Open Research of the US (CHORUS¹²). Die gemeinnützige, aus einer öffentlich-privaten Partnerschaft von Fachgesellschaften, Universitäten und STM-Verlagen (darunter John Wiley und Elsevier) hervorgegangene Einrichtung will vorhandene Verlags-Infrastrukturen nutzen, um den Zugang zu Forschungsergebnissen, die mit öffentlichen Mitteln erzielt wurden, für die Öffentlichkeit zu verbessern. „Wir sollten nicht die Infrastruktur ein zweites Mal bauen, wenn sie schon heute gut funktioniert“, forderte Dylla und weiter „es gibt auch keinen Grund, noch mehr Suchmaschinen zu entwickeln“. Wie zuvor Staatssekretär Dekker ermunterte er das Auditorium der APE: „Go for Gold.“ Der erfahrene Wissenschaftsmanager, der auch im Direktorium von AIP Publishing sitzt, sieht aus der Entwicklung neue Rollen für Bibliothekare als Kuratoren erwachsen, ging aber nicht näher darauf ein. CHORUS wurde im September 2013 im Internet auf den Weg gebracht.

Bereits 2001 wurde in Amerika die gemeinnützige Organisation Creative Commons gegründet, von der die Lizenz CC-BY-SA¹³ zur Wahrung von Urheberrechten an Open Access publizierten Erkenntnissen stammt. Sie hat sich als internationaler Quasi-Stan-



dard über die Welt verbreitet. Einen verbindlichen Konsens zur allgemeine Anwendung gibt es aber nicht, und auch bei diesem Lösungsansatz zollen die Erfinder der technischen Entwicklungsgeschwindigkeit Tribut: Die CC-BY-Lizenz hat in ihrem jungen Leben schon einige Aktualisierungen und Versionen hinter sich. Die Gesetze welchen Landes angewendet werden, wenn Urheberrechtsstreitigkeiten zu ahnden sind, muss in der Praxis erst noch erprobt werden.

DOI ist Handelsmarke

Das aus der Verlags- und Bibliothekswelt entwickelte internationale Identifikationssystem zur Dokumentation und Lokalisierung digitaler Objekte (DOI), das 1997 zur Gründung der International DOI Foundation¹⁴ mit Sitz in den USA führte, hat sich ebenfalls als Quasi-Standard weltweit durchgesetzt. Die Foundation hat sich den DOI und seine Derivate als Handelsmarken eintragen lassen. Dadurch ist an dieser Stelle einklagbarer Wettbewerbsschutz auf international anerkannter Rechtsgrundlage gegeben.

DataCite¹⁵, eine weitere, 2009 in London gegründete gemeinnützige Organisation, entwickelte den DOI zur nachhaltigen Dokumentation von Forschungsdatensätzen weiter und führt das System mit Hilfe internationaler Partner ein. DataCite wird von namhaf-

¹² <http://chorusaccess.org/>

¹³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Cc-by>

¹⁴ <http://www.doi.org/index.html>

¹⁵ <https://www.datacite.org/>

ten Bibliotheken, Dokumentationseinrichtungen, Verlegerverbänden und Verlagen unterstützt. Die DOI Foundation ist Gründungsmitglied. Vorsitzender von DataCite ist derzeit Dr. Jan Brase von der TIB Hannover. Für die APE 2014 organisierte und moderierte Brase den Konferenzblock „Wer hat Angst vorm Datenpublizieren“ mit Beiträgen der Verlage Elsevier, der Ubiquity Press und des Alfred-Wegener-Instituts für Polar und Meeresforschung in Bremerhaven. Die Datenmengen, die Dr. Hans Pfeiffenberger aus dem Earth System Science Data Project¹⁶ (ESSD) präsentierte, machten beim Zuhören schwindelig. Wie man



solche Datenmengen mit Metriken auswerten kann, wurde im Themenblock „All about Metrics“ der Konferenz diskutiert. Auf die Chancen und Gefahren von Big Data-Analysen einzugehen, würde den Umfang dieses Beitrages sprengen. Nur so viel: Sie sind umstritten.

Besitzstandswahrung

„Redefining the Scientific Record – The Future of the Article, Big Data & Metrics“ hatte das internationale Programmkomitee über die APE 2014 geschrieben und tatsächlich geht es auf der Großbaustelle akademisches Publikationswesen um nicht weniger als die Neudefinition der Aufzeichnung der wissenschaftlichen Leistungen der Gegenwart und um den Erhalt des wissenschaftlichen Besitzstandes für die nächsten Generationen. Der Buchdruck verliert, wie schon viele große technische Errungenschaften vor ihm, durch die neuen technischen Entwicklungen sei-

ne Bedeutung. Mit ihm bricht das bisherige System der Informationsweitergabe durch Publikationen mit den Wissenschaftsverlagen als tragende Säulen ein, während aus dem Humus des globalen Netzes immer neue Plattformen emporschießen und der Globus mit unzähligen Repositorien überzogen wird. Wie wird vor diesem Hintergrund die wissenschaftliche Veröffentlichung der Zukunft aussehen? Wie ihre Dokumentation? Welche Chancen und Gefahren bergen die riesigen Datenmengen, und was passiert, wenn man sie algorithmisch auswertet und zur Zahlengrundlage für die Bewertung von Forschungsleistungen macht? Was, wenn man die Vergabe von Fördermitteln an Metriken koppelt, wie es derzeit als Trend zu beobachten ist? An Zahlen und Mengen, die von Softwarewerkzeugen aus dem Wissen der Vergangenheit extrahiert werden? Lassen sich wissenschaftliche Leistung und ihre Bedeutung für die Zukunft wirklich so messen?

Schon wieder mehr Fragen als Antworten; ein Spiegel der Konferenz und des Zustandes, in dem sich das akademische Publikationswesen befindet.

Selbstregulierung welchen Marktes?

Über Generationen war das akademische Publikationswesen ein zwar öffentlich geförderter Markt, aber ein Markt, der Marktregeln gehorchte. Wenn nun Open Access die Finanzierung von der Nachfrageseite auf die Anbieterseite verlagert, welche Regeln greifen dann? Die Zeit wird es zeigen. Bis dahin treffen die Meinungen von extremer Ablehnung – „das ist Sozialismus“, wie sich ein Teilnehmer aus dem Auditorium der APE zu Wort meldete –, bis zur totalen Begeisterung, wie sie Sander Dekker mit seinem Appell zum Ausdruck brachte. Dazwischen sind alle Schattierungen der Bewertung vertreten. Anthony Watkinson, Berater aus England, warf mit seinem Vortrag „The Funders will decide“ auf der APE-Vorlesung einen weiteren Gedanken in den Ring, dem man durchaus folgen kann. Anhand jahrelanger Untersuchungen belegte er, dass es aus Sicht der wissenschaftlichen Community immer darum geht, für welche Arbeit die Forschungsfördereinrichtungen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Finanzmittel bewilligen. Der wissenschaftliche Bibliothekar mit über 30 Jahren Erfahrung in Managementpositionen von Verlagen beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit dem Übergang von Print zu digital im akademischen Publizieren.

Im vergangenen Jahr hat sich die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) in einer wissenschaftlichen Arbeitsgruppe intensiv mit Open Access auseinander-

¹⁶ <http://www.earth-system-science-data.net/>

APE 2014 sendet (noch immer) auf allen Kanälen

Ein Lesetipp vorweg: Allen, die sich für eine aus bibliothekarischer Sicht verfasste persönliche Zusammenfassung der Konferenz interessieren, sei der Bericht „The way forward - Being sufficiently ignorant“¹ der Bibliothekarin Wilma van Wezenbeek im Weblog der TU Delft empfohlen. Der in Englisch verfasste Blogbeitrag gibt einen sehr guten Überblick zu den aktuellen Fragen, erfordert allerdings Vorkenntnisse.

Die gesamte APE-Konferenz wurde über Google+ Hangout on Air live im Internet übertragen. Die Aufzeichnungen von Dr. Martijn Roelandse, Senior Editor Neuroscience beim Springer-Verlag, sind unter seinem Namen mit dem Titel „Academic Publishing in Europe 9“² und „Talking to the Elephant in the Room“³ in mehreren Sequenzen auf Youtube bereitgestellt. Die Referentin Dr. Stefanie Haustein war auf der Vorkonferenz nicht physisch

anwesend, sondern per Hangout on Air von der Universität in Montreal, Kanada, nach Berlin geschaltet. Von dort wurde ihr Vortrag wiederum per Videostream weiter in die Welt geschickt.

Unter dem Hashtag #APE2014 setzten Konferenzteilnehmer während der Veranstaltung Twittermeldungen ab, die in kürzester Zeit weite Kreise zogen. Soweit durch Tweets, Retweets und persönliche Nachrichten erkennbar, verfolgten Bibliotheks- und Verlagsmitarbeiter in Deutschland, der Schweiz, Norwegen, Dänemark und England die Internetübertragung und den Nachrichtenstrom auf Twitter. Der Buchautor Euan Semple⁴, ausgewiesener Web- und Social Media-Experte, schaltete sich aus England zu. Die Berichterstattung über die Konferenz lief an, noch während sie stattfand. Zahlreiche Berichte erschienen, beispielsweise in den Digitalausgaben der Branchenmedien boersenblatt.net und buchmarkt.de sowie in Blogs, auf Webseiten von Firmen, Organisationen und Institutionen. Informationsverbreitung ist zu einem atemberaubend schnellen Vorgang geworden.

1 <http://tulibrarian.weblog.tudelft.nl/author/wvanwezenbeek/?TUD-USE-COOKIES=yes>

2 <http://www.youtube.com/watch?v=5ANwjlwK4ys&list=PLAVNEm65bUvcFSkiVeRrPoXY2uhDiY6m>

3 <http://www.youtube.com/watch?v=OMZmPjldCs>

4 <http://euansemples.com/book/>

gesetzt und im Dezember ein Positionspapier¹⁷ veröffentlicht. Darin ist detailliert aufgeführt, was sie für ihre ca. 30.000 Mitglieder von einem neuen Publikationssystem fordert. GDCh-Geschäftsführer Professor Dr. Wolfram Koch sagte in Berlin: „Die GDCh begrüßt ausdrücklich neue Ansätze im Publikationswesen, sofern diese für die Wissenschaft von Vorteil sind und auf einem soliden und belastbaren Geschäftsmodell beruhen – wenn die Errungenschaften des bisherigen Systems mit Qualitätssicherung, Nachhaltigkeit, Integrität und guter wissenschaftlicher Praxis zählen.“ Er warnte davor, die Beschaffung von Finanzmitteln für eine Publikation auf den Wissenschaftler abzuwälzen, denn, so Koch: „Open Access ist nicht kostenlos. Es verlagert nur die Verantwortung auf den Autor.“ In Sachen Veröffentlichungsfreiheit fordert die GDCh, dass es dem Forschenden freistehen muss, wo und wie er publizieren möchte. Mandate, die Wissenschaftler zur Open Access Publikation zwingen, lehnt die Fachgesellschaft ab.

Der Weg zum Erfolg ist immer im Bau

Wenn man Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zwingt, ihre Forschungsergebnisse der

ganzen Welt frei zur Verfügung zu stellen, könnte das nicht auch kontraproduktiv verursachen, dass die Bereitschaft zu publizieren abnimmt? Die nächste Frage auf dieser denkwürdigen Konferenz, die viel mehr Fragen aufwarf, als sie Antworten gab; wichtige Fragen.

„The road to success is always under construction“, zitiert das Web die amerikanische Schauspielerin Lily Tomlin. Die akademische Verlags- und Informationsbranche wird noch lange hart arbeiten müssen, bis ihr Weg zu nachhaltigem Erfolg wenigstens einigermaßen gepflastert ist. Aber abzuwarten, bis sich die Staubwolken der Sprengung gelegt haben und die Schäden sichtbar werden, ist auch keine Lösung. Wie Richard Padley mahnt deshalb auch Dr. Ralf Sander zur Eile: „Wir sind jetzt zehn Jahre nach der Berliner Erklärung noch immer nicht viel weiter. Wir müssen Gas geben!“ Sander leitet die Max Planck Digital Library (MPDL). ■



Vera Münch

Leinkampstraße 3
31141 Hildesheim
vera-muench@kabelmail.de

17 https://www.gdch.de/index.php?elD=tx_nawsecured&u=0&file=fileadmin/download/Service_und_Informationen/Presse_Oeffentlichkeitsarbeit/PDF/open-access2013.pdf&t=1393534834&hash=5a4011ec2d7864205ed7b7a577f3315baeb08f00

vub: aktive Bestände ausweiten – mit PDA-Print

Christian Preuss-Neudorf

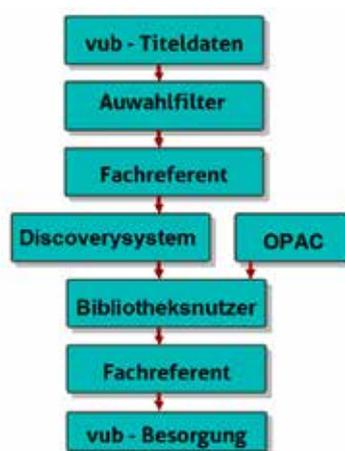
Wenn Bibliotheksnutzer die Erwerbung steuern dürfen, erlaubt man das meist für E-Books im Rahmen aggregierter Pakete. Der Prozess ist einfach zu handhaben und man entscheidet sich dafür, weil man für die E-Book-Erwerbung ohnehin neue Wege finden muss. Die Vorzüge des PDA-Verfahrens (*patron-driven-acquisition*) lassen sich von den E-Books jedoch mit noch größerer Berechtigung auf die Erwerbung von gedruckten Monographien anwenden.

In verschiedenen regionalen Veranstaltungen in *Darmstadt, München und Berlin* haben sich wissenschaftliche *Bibliothekare* mit der Methode des PDA-Print auseinandergesetzt und das von **vub** | Wissen mit System vorgestellte Verfahren einer kritischen Würdigung unterzogen.

Bei diesem am Nutzer orientierten Erwerbungsmodell steht als zentrales bibliothekarisches Anliegen die **Ausweitung aktiver Bestände** im Vordergrund. Daneben geht es auch um die effiziente Nutzung der Ressourcen. Jeder von einem Nutzer bestellte Titel findet sich in der Ausleihstatistik wieder, weil er tatsächlich benötigt wird. Diese Monographie hat überdies eine sechsfach höhere Chance, erneut von Nutzern mit vergleichbarem Interesse ausgeliehen zu werden, als beim konventionellen Bestandsaufbau erworbene Monographien. In der Diskussion des PDA-Print-Modells wurden technische, inhaltliche, wirtschaftliche und praktische Teilaspekte herausgearbeitet:

a.) *Technisch* werden die bibliographischen Datensätze von Neuer-

scheinungen im PDA-Print-Verfahren wahlweise in den Suchmaschinen-Index, die Arbeitsdatenbank, das Discoverysystem oder den OPAC der Bibliothek eingespielt. Sie verhalten sich so, als seien sie physischer Teil der Bestände. Die Menge der Neuerscheinungen durchläuft zuvor einen technisch definierten Filtermechanismus, der den Auswahlkriterien des verantwortlichen Fachreferenten



und damit dem Erwerbungsprofil der Bibliothek entspricht: Sachgebiet, Erscheinungsjahr, Verlage, Preisgrenze, Sprache, Einbandart, um nur einige Beispiele möglicher Kriterien zu nennen, nach denen das Profil seine nach Bedarf auch wieder veränderbare Erscheinung erhält. Bevor die vorhandenen Datenbestände erstmalig um PDA-Print-Daten erweitert werden, entfernt das System mögliche Dubletten aus dem System (inkrementelle Erweiterung).

Außerdem kennzeichnet es die gelieferten Datensätze als virtuellen Bestand, was beim Ranking

in der Trefferliste berücksichtigt werden kann und für den Nutzer erkennbar wird. Möglich ist überdies, dass der Nutzer seinen Anschaffungswunsch gegenüber der Erwerbung begründen muss, um ihn für die Genehmigung plausibel zu machen.

Das Genehmigungsverfahren wird abhängig von der Restriktivität des Profils strenger bis weniger streng und unter Umständen an Preisgrenzen orientiert durchgeführt.

b.) *Inhaltlich* erhält die Bibliothek im PDA-Print-Verfahren Datensätze in hoher Qualität und Erschließungstiefe geliefert: Sie machen Angaben zu Sachgebiet, Autor, Inhaltsverzeichnis und aktueller Lieferbarkeit. Durch die Sachgebieterschließung werden nur Titeldatensätze übermittelt, die der Fachreferent grundsätzlich jederzeit für die Bibliothek erwerben würde. Diese Titel finden sich nun ohne Einbußen und damit vollständig im Katalog wieder, weil sie kostenlos, virtuell und damit ohne Berücksichtigung von Etatlimitierungen eingestellt werden können. Die Kosten fallen erst dann an, wenn jemand den Band tatsächlich benötigt und er deshalb in der Trefferliste ausgewählt wird. Die inhaltliche Arbeit des Fachreferenten wird somit an zwei Stellen für den ausgewogenen Bestandsaufbau wirksam: Zum einen legt er gemeinsam mit dem Buchhandelspartner im PDA-Print ein detailliertes Profil fest, das dem Erwerbungsprofil der Bibliothek und den präzisen Vorgaben des Fachreferenten entspricht. Das Profil wird Woche für Woche justiert und kommt in den Folge-

monaten den Anforderungen immer näher, bis es automatisch und fehlerfrei durchläuft. Zum anderen entscheidet der Fachreferent fallweise bei der nachgelagerten Genehmigung darüber, ob die Anschaffung aus seiner fachlich-inhaltlichen Perspektive doch nicht ratsam erscheint. Dabei können Budgetüberlegungen eine Rolle spielen, weil bestimmte wirtschaftliche Grenzen für das Sachgebiet bereits überschritten wurden oder ein erhöhtes Nutzer-Interesse zu mehrfach gleichem Anstoß in Richtung der Beschaffung geführt hat.

c.) *Ökonomisch* verursachen die wöchentlich gelieferten Datensätze weder Kosten noch erzeugen sie Verwaltungsaufwand. Alles läuft nach der Einrichtung, Prüfung und Justierung automatisch.

Die wöchentlichen Datenlieferungen ersetzen die physischen Buchlieferungen im Ansichtsversand und bauen sodann einen aktiven Bestand auf, wenn sie dem Bedürfnis der Nutzer entsprechen.

Während der Fachreferent zuvor allein auf die eigene Kompetenz setzen musste, darf er nun die Nutzer bei der Auswahl als im Sachgebiet inhaltlich vergleichbar qualifizierten Partner einbeziehen.

Der Nutzer hat nun seinerseits mit PDA-Print eine echte Auswahl in der Trefferliste, während er vorher lediglich auf die vom Fachreferenten physisch angeschafften Titel im Regal zugreifen konnte. Wirtschaftlich unterbleiben demzufolge Beschaffungen, für die es kein Nutzerinteresse gibt, die sich also nicht als aktiver Bestand qualifizieren werden. Dabei entfallen nicht nur Erwerbungs-, Logistik- und Verwaltungskosten sondern auch die Aufwendungen für die Lagerung und Archivierung in folgenden Jahren. Gewonnener Etat und Arbeitszeit können anderweitig eingesetzt werden. Die Kostenminimierung durch gezielte Anschaf-

fung geht Hand-in-Hand mit der Effizienzsteigerung der automatisch durchlaufenden Prozesse.

Die Nutzerpartizipation verbessert die Qualität des Auswahlprozesses im Sinne aktiver Bestände und wird der Erwerbungsabteilung komplett kostenlos von den Nutzern erbracht, während die Zufriedenheit der Nutzer steigt und sich in der Ausleihstatistik widerspiegelt.

In Zeiten knapper Budgets und unvermindert hoher Neuerscheinungszahlen sowie der drohenden Abwendung der DFG von der Finanzierung der Sondersammelgebiete wird mit PDA-Print ein neuer Weg eröffnet: Anstatt den systematischen Bestandsaufbau physisch im Regal der Bibliothek zu vollziehen, verlagert man ihn als kostenlosen bibliographischen Datensatz in den digitalen Katalogbestand. Dort verbleibt er so lange, bis der Beweis für seine physische Berechtigung erbracht ist. Bis dahin gibt es für den Nutzer ein Angebot, das weit über den Etat hinausreicht. Für die Sondersammelgebiete gibt es an dieser Stelle ein Risiko, weil der Datensatz halt nur virtuell vorhanden ist und mit fortschreitendem Zeitablauf niemand dafür einsteht, dass er im Bedarfsfall und Jahre später noch physisch lieferbar ist.

d.) *Praktisch* gesehen eignen sich PDA-Print-Verfahren für komplette Sachgebiete der Bibliothek ebenso wie für Themen der Bibliothek mit knappem Budget und weniger Aufmerksamkeit. Die Kölner USB deckt mit PDA-Print die Sachgebiete Philosophie, Informatik, Wirtschaft ab, ein Bonner Forschungsinstitut hat vor allem juristische Themen dafür ausgewählt. Im Zweifel lohnt sich der Start aus Anlass einer ohnehin anstehenden Reorganisation.

Technisch ist die Einbeziehung der IT-Administration auf der Seite der Bibliothek wünschenswert und verhilft im Konfigurationspro-

zess zu spürbaren Vorteilen, weil sich die Einführung beschleunigen lässt, kennt man sich mit den Eigenheiten der angewandten Bibliothekssysteme besser als durchschnittlich aus.

Zusammenfassend führt PDA-Print zu Kostensenkungen und zur Steigerung der Effizienz. Im Zentrum der Betrachtungen steht jedoch die gezielte Ausweitung aktiver Bestände in der Bibliothek, indem die Nutzer als kostenlose Mitarbeiter ihre eigenen Wünsche in den Erwerbungsprozess einfließen lassen und die Fachreferenten bei der Auswahl unterstützen. Das mit PDA-Print realisierbare Verfahren basiert auf einem reibungslosen Datenaustausch zwischen dem Buchhandelspartner und der Bibliothekssoftware, der Abstimmung detaillierter Prozesse sowie der logistischen Leistungsfähigkeit des Händlers, gewünschte Titel innerhalb kürzester Zeit zu liefern.

Die von vub | Wissen mit System im Frühjahr 2014 begonnene Veranstaltungsreihe zu PDA-Print wird aktuell in Universitätsstädten fortgesetzt. Der Zeitgeist verlangt förmlich nach einer stärkeren Einbeziehung selbstbewusster Nutzer, um die Sammlung im Sinne ihrer Zweckbestimmung lebendig zu erhalten. PDA-Print schafft in diesem Sinne eine interaktive Beziehung zwischen Bibliothek und ihren Nutzern. Im Wettbewerb der Wissensanbieter wächst hier eine überlebenswichtige Bindung. Die Bedeutung der Bibliothek als Partner des akademischen Nutzers wird in Richtung einer wissenschaftlichen Muse ausgebaut. ■

.....
**Dr. Christian
 Preuss-Neudorf**

vub | Wissen mit System
 Sedanstraße 31-33
 50668 Köln

pleuser
etiketten  Seit 1872

Pleuser®-Etiketten – mit Sicherheit!

Pleuser®-Etiketten gibt es jetzt mit einer speziellen Sicherheitsstanzung. Die nicht sichtbaren Sollbruchstellen sorgen dafür, dass die Etiketten nicht im Ganzen abgezogen werden können.

Interessiert? Besuchen Sie uns auf dem 103. Deutschen Bibliothekartag, 3.–6. Juni 2014 im Congress Centrum Bremen, Stand Nr. 089.

Bernhard Pleuser GmbH
Otto-Hahn-Str. 16
D-61381 Friedrichsdorf
Telefon +49 (0) 6175.79 82 727
Fax +49 (0) 6175.79 82 729
info@pleuser.de

pleuser.de

KURZ NOTIERT

Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten

Das DFG-geförderte Projekt „Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten“ (CIB) ist erfolgreich gestartet. Informationen zum Projekt und seinem Fortgang, aktuelle Termine und Veröffentlichungen (Aufsätze, Vortragsfolien) werden ab sofort laufend auf der neu eingerichteten Projektwebsite www.projekt-cib.de bereitgestellt. Das Projekt zielt auf die Überführung bibliothekarischer Workflows und Dienste in cloudbasierte Arbeitsumgebungen und die sukzessive Ablösung traditioneller Verbund- und Lokalsysteme durch internationale Systemplattformen. Zu den Arbeitspaketen des Vorhabens gehört u.a. die Einbindung von Norm- und Fremddatenangeboten und weiterer Services in diese Plattformen. Mit der angestrebten Synchronisation der internationalen Plattformen entsteht ein einheitlicher deutscher Datenraum, der die Metadaten der deutschen Bibliotheken umfasst. Der deutsche Datenraum ist virtuell, in Alma als German Network Zone und in WorldShare als eine Teilmenge des WorldCat verfügbar. Damit sind die Daten aller deutschen Bibliotheken homogen unmittelbar zugreifbar und nachnutzbar. Als Sicherungskopie wird ein laufend aktualisierter Datenabzug in Form einer physischen Ausspeicherung aufgebaut. Ggf. weitere, anders nicht realisierbare Services können darauf zugreifen. In den deutschen Datenraum können über Alma und WorldShare hinaus die Plattformen weiterer Systemprovider perspektivisch einbezogen werden. Die CIB-Projektpartner, HeBIS, BVB und KOBV, übernehmen die Konzeption und den Aufbau des einheitlichen deutschen Datenraums; dies umfasst auch den Aufbau und prototypischen Betrieb der German Network Zone in Alma.

Deutsche Digitale Bibliothek



Präsentation der ersten Vollversion der DDB am 31. März 2014 in der Wandelhalle der Gemäldegalerie – Staatliche Museen zu Berlin. V.l.n.r.: Brunhild Kurth, Vizepräsidentin der Kultusministerkonferenz und Sächsische Staatsministerin für Kultus, Frank Frischmuth, Geschäftsführer der Deutschen Digitalen Bibliothek, Monika Grütters, Staatsministerin für Kultur und Medien, Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und Sprecher des Vorstands der Deutschen Digitalen Bibliothek, Jill Cousins, Executive Director der Europeana Foundation

Artikel mieten statt kaufen

Durch die Kooperation von FIZ Karlsruhe und DeepDyve stehen den Kunden von FIZ AutoDoc wissenschaftliche Volltexte aus über 10 Mio. Zeitschriftenartikeln zur Ausleihe bei DeepDyve zur Verfügung. FIZ Karlsruhe wird den Verleih von wissenschaftlichen Artikeln über DeepDyve ab März 2014 in FIZ AutoDoc als neues Feature integrieren. Zusätzlich zur Bestellung von wissenschaftlichen Publikationen als Volltext-PDFs können Kunden die Artikel von DeepDyve dann zu günstigeren Preisen „mieten“. Die Artikel können für 30 Tage ausgeliehen werden und in dieser Zeit mehrfach über einen Browser angezeigt, jedoch nicht gedruckt oder bearbeitet werden. Dies stellt sicher, dass keine Urheberrechte

verletzt werden. Der Zugang zu DeepDyve erfolgt über das normale FIZ AutoDoc-Login, ohne dass zusätzliche Installationen erforderlich sind. Mit über 10 Mio. verfügbaren Artikeln aus ca. 10.000 Zeitschriften, deren Qualitätssicherung nach dem Peer-Reviewing-Verfahren erfolgt, bietet DeepDyve durch seine Zusammenarbeit mit akademischen Verlagshäusern wie Reed Elsevier, Springer Science+Business Media und John Wiley & Sons die umfassendste Sammlung an wissenschaftlich relevanten, ausleihbaren Dokumenten.

MyBib eDoc® Anwendertreffen

Auch in diesem Jahr gibt es wieder ein MyBib eDoc® Anwendertreffen. Termin: Donnerstag, 22. Mai 2014. Veranstaltungsort: SUB Göttingen. Aktuelle Themen bei der Literaturversorgung von Nutzern sind u.a. die Bestückung und Verwaltung von Lernplattformen sowie Campus-Lieferdienste. Dieser Tagungspunkt wird aus urheberrechtlicher Perspektive behandelt von Dr. Arne Upmeier von der TU Ilmenau. Über praktische Umsetzungen in ihren Häusern werden Kollegen aus der LMU und TU München sowie der USB Köln berichten. Die SUB Göttingen steuert einen Vortrag über den Einstieg in die internationale Fernleihe (WCRS/WorldShare) bei. ImageWare wird zudem einen Überblick über Programmneuerheiten und implementierte Funktionen (Stichwort: Abrechnungsvereinfachung, Einbeziehung Fotostellen) geben. Den Abschluss bildet ein Ausblick in die weitere Programmentwicklung.

Leseförderung: Weitere 55 Bündnisse in Bibliotheken aktiv

55 Bündnisse aus 14 Bundesländern erhielten die Förderungszusage für Aktionen im „Lesen macht stark: Lesen und digitale Medien“, einem Projekt des dbv in Kooperation mit der Stiftung Digitale Chancen. Starke Partner vor Ort: Bibliotheken haben sich aktiv mit Mütternetzwerken, Mehrgeneratio-

nenhäusern, Medienzentren und anderen Trägern der kulturellen Bildung zusammen geschlossen. Gemeinsam widmen sie sich bundesweit der Leseförderung mit digitalen Medien in Aktionen für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche im Alter von drei bis 18 Jahren. Die bewilligten „Bündnisse für Bildung“ überzeugten eine unabhängige Jury durch die kreative Ausgestaltung der fünf altersgerechten Projektangebote

des dbv. Ehrenamtlich Tätige unterstützen die Bündnispartner bei der Leseförderung mit digitalen Medien. Die Stiftung Digitale Chancen führt hierzu eine bundesweite, für die Teilnehmenden kostenlose Qualifizierungskampagne im Umgang mit neuen Medien durch. Somit sind seit November 2013 insgesamt 87 Bündnisse in 14 Bundesländern aktiv. Detaillierte Informationen zum Projekt sowie weitere Ausschreibungstermine für das auf fünf Jahre angelegte Programm unter www.lesen-und-digitale-medien.de

Zeitschriften in der Nomos eLibrary

Der Nomos Verlag erweitert sein digitales Angebot in der Nomos eLibrary: Zu den bereits mehr als 4.700 Buchtiteln des verlagseigenen Wissenschaftsportals werden nun 28 Zeitschriften aus dem gesamten Themenspektrum des Verlags integriert – aktuell über 870 Zeitschriften-Ausgaben. Abonnenten

profitieren beim Zugang zu den Zeitschriften von funktionalen Neuerungen wie DOI-Verlinkung, komfortable Volltextsuche oder der Unterstützung bei der Literaturverwaltung (Download bibliographischer Daten). Alle Inhalte werden im PDF-Format und ohne DRM für eine dauerhafte und unbegrenzt parallele Nutzung zur Verfügung gestellt. Die Menüführung der Oberfläche lässt jederzeit einen Sprachwechsel (Deutsch/Englisch) zu, womit der steigenden Anzahl an englischsprachigen Publikationen und der wachsenden Bedeutung außerhalb der deutschsprachigen Wissenschaftscommunity Rechnung getragen wird. Bibliothekare können sich standardmäßig wichtiger Hilfsmittel bedienen: Nutzungsstatistiken nach COUNTER, MarcRecords, Verwaltung des Linkresolvers, Open URL (target und source) und die Modifikation des IP-Bereichs. Die bisherige Plattform www.nomos-zeitschriften.de bleibt für einen Übergangszeitraum bis Ende des Jahres bestehen.

INTOTA:
TRANSFORMATION VON
BIBLIOTHEKSWORKFLOWS

Treffen Sie datenbasierte Entscheidungen bezüglich Bestandsverwaltung und -erweiterung mittels unserer neuen Plattform für Bibliotheksdienste

- Discovery, Bestandsverwaltung und Evaluierung in einem System
- Éine, normierte Knowledgebase
- Nahtlose Integration von PDA/DDA

Erfahren Sie mehr am Mittwoch, dem 5. Juni, von 12:15 bis 13:15 auf dem Bibliothekstag in Bremen.

Weitere Einzelheiten und Registrierungsmöglichkeiten finden Sie unter: <https://intota-bremen.eventbrite.com>

Fachveranstaltung am 2. Juni in Bremen

Anknüpfend an die UrhG-Veranstaltung an der Universität zu Köln gibt es im Vorfeld des Deutschen Bibliothekartages in Bremen am 2. Juni 2014 eine Wiederholung der Fachveranstaltung „Urheberrecht in Bibliotheken von Universitäten/FHs und Forschungseinrichtungen“. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Literaturversorgung von Studenten/innen mittels elektronischer Semesterapparate und Lernplattformen unter Berücksichtigung von Vergütungsansprüchen (§52a UrhG) seitens der VG Wort als Stellvertreter der Verlage/Urheber. Das BGH-Urteil vom 28.11.2013 (I ZR 76/12) zum Musterverfahren zwischen dem Alfred Kröner Verlag und der FU Hagen hat die Seitenzahl, die pro Titel bereitgestellt werden darf, begrenzt. Was ist zur Vermeidung von Haftungsansprüchen bei der Bestückung von Semesterapparaten und Lernplattformen zu beachten? Und wel-

che Risiken stecken in einem Campus-Lieferdienst? Diesen Fragen zu juristischen Rahmenbedingungen, gepaart mit Vorträgen aus der Bibliothekspraxis sowie Lösungsansätzen bei der Literaturversorgung, widmet sich die Fachveranstaltung am 2. Juni 2014 in Bremen. Eine detaillierte Tagesordnung sowie das Anmeldeformular sind über www.imageware.de abrufbar.

Neuer Direktor der UB Göttingen

Dr. Wolfram Horstmann wird im Mai 2014 neuer Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB). Er wird damit Nachfolger von Prof. Dr. Norbert Lossau, der zum hauptberuflichen Vizepräsidenten der Universität Göttingen gewählt wurde. Wolfram Horstmann, Jahrgang 1971, studierte Biologie an der Universität Bielefeld und arbeitete ab 1998 an digitalen Anwendungen für die Lehre in den Neuro- und Kognitionswissenschaften. Er wurde 2003 zu einem wissen-

schaftstheoretischen Thema an der Universität Bielefeld promoviert.

Anschließend leitete er die Publikationsdienste im hzb von NRW, bevor er an der SUB EU-Projektmanager wurde. Ab 2007 war er als Chief Information Officer an der Universität Bielefeld für die Gestaltung des wissenschaftlichen Informationsmanagements zuständig. Seit 2012 ist er als Vizedirektor der Bodleian Libra-

ries für den Betrieb eines der weltweit größten universitären Bibliothekssysteme verantwortlich und am Ausbau der Digital Humanities sowie am Zukunftskonzept für Information der Universität Oxford beteiligt. Horstmann gehört verschiedenen nationalen und internationalen Fachgremien an, u.a. in der DFG, dem europäischen Bibliotheksverband LIBER und dem Europäischen Institut für Bioinformatik EMBL-EBI.

UKB-Konsortium entscheidet sich für OCLC WorldShare

Das UKB-Konsortium, bestehend aus 13 niederländischen Universitätsbibliotheken und der Nationalbibliothek der Niederlande, unterzeichnete eine Übereinkunft zur Migration ihrer Bibliotheksdienste auf OCLC WorldShare. Das bedeutet, dass die Mitglieder des UKB zukünftig ihre Metadatenverwaltung, Fernleihe und Online-Services in ein globales Netzwerk einbringen. Dadurch können sie die Effizienz in den Arbeitsabläufen und in der IT-Infrastruktur maximieren.

Plustek OpticBook Buchscanner mit BCS-2® Express Scansoftware

Vorlagen scannen, zügig aufbereiten, auf USB Stick speichern, fertig. So einfach, zeitsparend und umweltfreundlich kann die Digitalisierung in Bibliotheken sein. Maßgeschneidert für den Einsatz in Bibliotheken, überzeugen die OpticBook Buchscanner A300 und OB4800 durch ihre schnelle Scangeschwindigkeit und die patentierte SEET™-Technologie, welche sich durch eine sehr schmale Buchanlegekante auszeichnet. Diese ermöglicht auch bei größeren Büchern einen schonenden Scanprozess ohne störende Schatten und Verzerrungen. Durch die Anbindung an die BCS-2® Express Scansoftware steht Bibliotheken nun eine elegante Bundle-Lösung mit kurzen Scan- und Nachbearbeitungszeiten zur Verfügung. Die Steuerelemente (Icons) der Scansoftware ermöglichen den Nutzer/innen dabei eine intuitive

Qualität zu fairen Preisen

PETER HAASE
Anton-Emmerling-Str. 32 · 90513 Zirndorf · www.peter-haase.de
Tel. 0911/600 1733 · Fax 0911/600 1831 · info@peter-haase.de

CD-/DVD-Sichttaschen



Unsere platzsparende Lösung für Ihre Datenträger im CD- oder DVD-Format.

Erweiterbar mit unseren speziellen Klebeflächen für 5-8 CDs/DVDs.

Wir senden Ihnen gerne ein umfangreiches, kostenloses Sichttaschen-Testpaket zu!

Die Firma **PETER HAASE** ist seit 1982 verlässlicher Partner für Multimediaverpackungen, Etiketten, Drucksachen und Organisationsmittel. Zu unseren Kunden gehören Bibliotheken und öffentliche Einrichtungen in ganz Deutschland.
Weitere Informationen sowie unser gesamtes Produktangebot inkl. Preise finden sie unter: www.peter-haase.de

Bedienung. BCS-2® Express Highlight ist die neue „ImagePlus Funktion“. Diese kombiniert die automatische Korrektur von Leserichtung und Schräglage und entfernt den schwarzen Rand. Neben klassischen Einstellungsmöglichkeiten wie Auflösung, Farbtiefe und Kontrast stehen nützliche Funktionen wie Flecken entfernen, Maskieren oder auch Seiten teilen zur Auswahl. Das platzsparende und innovative Design der Buchscanner sowie die optionale Anbindung an Karten-/Bezahlsysteme erhöhen die Attraktivität für den Einsatz im Selbstbedienungsbereich öffentlicher Einrichtungen. Anlässlich des 103. Bibliothekartages startet Plustek eine OpticBook Sonder-Edition. Bis 31.08.2014 werden alle Plustek OpticBook Buchscanner A300 und OB4800 mit BCS-2® Express Scan-to-USB ausgeliefert, ohne dass die BCS-2® Express Scansoftware berechnet wird. Die Anbindung der OpticBook Buchscanner A300 und OB4800 an BCS-2® Express wurde von ImageWare zertifiziert.

Kindgerecht

Das liebevoll illustrierte Büchlein „Komm, wir gehen in die Bibliothek“ mit einer lustigen und lehrreichen Geschichte von Thomas Feibel gibt es exklusiv bei der ekz. Das 24-seitige quadratische Pixi-Buch gibt kindgerechte Antworten auf Fragen wie „Wie sieht es in der Stadtbibliothek aus?“, „Gibt es in der Bibliothek nur Bücher auszuleihen?“ oder „Finde ich dort auch was zu den Themen, die mich interessieren?“. Außerdem weisen Story und Illustrationen deutlich auf den Onleihe-Service hin, den in Deutschland bereits über 1.700 Bibliotheken anbieten. Das Büchlein wurde in Kooperation mit dem Carlsen Verlag exklusiv für die ekz erstellt.

TIB schaltet Virtuelle Fachbibliotheken ab

Die Technische Informationsbibliothek (TIB) wird Anfang April 2014 die von ihr betriebenen Virtuellen Fachbibliotheken (ViFas) abschalten: Dies betrifft die Vir-

tuelle Fachbibliothek Technik (ViFaTec), die Virtuelle Fachbibliothek Physik (ViFaPhys) und die Virtuelle Fachbibliothek Holzwirtschaft (ViFaHolz) sowie die von der TIB bereitgestellten Module für das Chemieportal Chem.de. Die von der TIB zwischen 2000 und 2005 aufgebauten und von der DFG geförderten Virtuellen Fachbibliotheken entsprechen aus Sicht der TIB in ihrer jetzigen Form nicht mehr dem Informationsbedarf der Nutzer und dem Stand der aktuellen informationswissenschaftlichen Diskussion. Gut nachgefragte Inhalte der Virtuellen Fachbibliotheken finden die Nutzer nach der Abschaltung an anderer Stelle: Angebote wie „Find an expert“, wichtige Datenbanken und aktuelle Quellen sind in das Datenbank-Infosystem (DBIS) beziehungsweise in LOTSE (Library Online Tour and Self Paced Education), den Wegweiser zur Literatursuche und zum wissenschaftlichen Arbeiten, überführt worden. Insbesondere die ViFaTec und die ViFaPhys haben GetInfo – das Portal für Technik und Naturwissenschaften der TIB – als Suchsystem genutzt. Die übergreifende und die fachspezifische Suche in Fachdatenbanken und Katalogen für die TIB-Fachgebiete Technik sowie Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik bleiben damit über GetInfo (www.getinfo.de) erhalten. Die URLs von ViFaTec, ViFaPhys und ViFaHolz werden künftig auf GetInfo weitergeleitet. Un-

ter „Informationsdienste“ wird in GetInfo nicht mehr auf diese ViFas verlinkt, sondern auf den jeweiligen Fachausschnitt in LOTSE. Im zukünftigen übergreifenden Web- und Suchportal der TIB, das derzeit entwickelt wird, werden die für das jeweilige Fach vorhandenen Rechercheangebote sowie weiterführende Informations- und Community-Dienste dann in Form von Facheinstiegen gebündelt dargestellt. Die TIB wird sich weiterhin als Kooperationspartner der Virtuellen Fachbibliothek Mathematik (vifamath) engagieren, die von der SUB Göttingen betrieben wird.

Diözesan- und Pastoralbibliothek Augsburg mit SISIS-SunRise

Die Diözesan- und Pastoralbibliothek Augsburg hat der OCLC GmbH den Auftrag zur Ausstattung ihrer Bibliothek mit dem Bibliotheksmanagementsystem SISIS-SunRise erteilt. Zum Einsatz kommen die Module Erwerbung, Kata-

ciando library

103. Bibliothekstag Bremen
3. - 6. Juni 2014, Stand-Nr. 9
Hot-Spot: 4. Juni, 12:30 Uhr

Der eMedien-Anbieter für Bibliotheken

Umfangreiches Angebot
Mehr als 350.000 eBooks von 1.650 Verlagen, 2.300 Audiobooks und mehr als 150 eJournals bietet ciando an.

Passende Erwerbsmodelle
Die eMedien können durch die Bibliothek (Pick & Choose) oder durch die Nutzer (PDA) erworben werden.

Variables Lizenzsystem
ciando stellt unbegrenzte sowie verschiedene Varianten von begrenzten Parallellizenzen bereit. Daneben stehen auch Einzellizenzen zur Verfügung.

Flexible Nutzungsformen
Zwei Nutzungsmöglichkeiten gibt es: Download und Online-Lesen bzw. -Hören „in the cloud“!

Individuelle Integration
Das Angebot wird über die Metadaten nahtlos in den Bibliothekskatalog integriert; Benutzerauthentifizierung über Schnittstelle, EZ-Proxy, SIP2 oder Konto.

ciando eBooks, Eisenheimerstr. 50, 80687 München, 089-5205759-0, bibliothek@ciando.com

logisierung, Ausleihe und der Enduserservice OCLC TouchPoint. Die Bibliothek hat sich zur Betreuung für den ASP-Dienst (Application Service Providing) des Bibliotheksverbunds Bayern (BVB) entschieden, der mittlerweile über 50 SISIS-SunRise Systeme mit über 100 daran angeschlossenen Bibliotheken in ganz Deutschland betreut. Dies schließt auch den First-Level-Support für das SISIS-SunRise System ein. Die Migration der Daten aus dem bisherigen Bibliothekssystem allegro-C, Schulungen und Implementierung werden im Laufe der nächsten Monate erfolgen.

Chancen 2014: Erfolgsfaktor Bibliotheksstrategie

Gesellschaftliche und technologische Entwicklungen fordern öffentliche Bibliotheken heraus. Wie soll sich die einzelne Bibliothek vor Ort positionieren? Können lokale, regionale oder nationale Strategien bei der Zukunftssicherung helfen? Welche Aspekte müssen Bibliotheken bei ihrer Strategie berücksichtigen? Um Antworten auf diese Fragen ging es bei der Konferenz „Chancen 2014: Erfolgsfaktor Bibliotheksstrategie“ am 20. Februar 2014 in Berlin, die der dbv, der BIB und die ekz veranstalteten. Rund 180 Gäste aus Deutschland, Schweden und der Schweiz waren zu dieser eintägigen Veranstaltung ins Berliner Ellington Hotel gekommen. Zum Markenzeichen wurde die Konferenzreihe „Chancen“, die alle zwei Jahre stattfindet, durch die ausgewogene Balance zwischen Information und Praxis. Der Vortrag von Chefredakteur Christoph Seeger (Harvard Business Manager) machte anhand der Unternehmen Encyclopedia Britannica, Burberry und Harvard Business Manager deutlich, wie sich Bibliotheken von Unternehmen inspirieren lassen können, die mit einer strategischen Neuausrichtung



„Chancen 2014“: Veranstalter und Referenten

erfolgreich Krisen bewältigt haben. Einen konkreten Rahmen für nachhaltigen Bibliothekserfolg entwarfen am Beispiel Schleswig-Holsteins Dr. Heinz-Jürgen Lorenzen, Direktor der Büchereizentrale Schleswig-Holstein und Präsident des bibliothekarischen Dachverbandes BID sowie Rolf Teucher, ehemaliger Bürgermeister der Stadt Rendsburg. Zentrale Rollen spielten hierbei ein strategischer Entwicklungsplan, das geplante Bibliotheksgesetz für das nördlichste Bundesland sowie die notwendige Lobbyarbeit für die Politik. Inga Lundén, Direktorin der Stockholmer Stadtbibliothek und Vorsitzende des schwedischen Bibliotheksverbands, zeigte anhand des bereits dritten Strategieplanes ihres Hauses, wie eine konsequente Zielausrichtung, das Programm „Stockholm City Vision 2030“ und Themen wie Lernen und Erleben in der Bibliothek eine ideenreiche Verbindung eingehen. Weitere Informationen: <http://chancen2014.wordpress.com> und <http://chancen2014.ekz.de>

Neue Direktorin der UB Braunschweig

Seit 1. Februar hat die UB der TU Braunschweig eine neue Direktorin. Katrin Stump tritt die Nachfolge von Prof. Dietmar Brandes an, der in den Ruhestand

gegangen ist. Katrin Stump (geb. 1972 in Sonneberg, Thüringen) studierte Klassische Archäologie und Alte Geschichte an den Universitäten Bamberg und Jena. Von 2001 bis 2003 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Archäologischen Institut in Rom. Ihr Bibliotheksreferendariat absolvierte sie von 2003 bis 2005 an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und der Bayerischen Staatsbibliothek München. Danach war sie Mitarbeiterin der UB der TU Berlin. Von 2006 bis 2009 leitete sie die Fakultätsbibliothek Theologie der Universität Graz. Anschließend war sie von 2009 bis 2014 Direktorin der UB der TU Bergakademie Freiberg.

Zeitschel White Paper-Serie

Zeitschel stellt zum Bibliothekartag im Juni den ersten Teil einer neuen White Paper-Serie über die Technologie des Aufsichtsscannens vor. Neben detaillierten technischen Erläuterungen enthalten die White Papers auch umfangreiche Hilfestellungen und Anleitungen für den Praxisbetrieb. Das erste White Paper widmet sich dem Thema „Zeilen- versus Flächenchip-Scantechnologie“ und ist während der Ausstellungstage kostenlos auf dem Zeitschel Stand und danach auf der Unternehmenswebseite erhältlich.

swets

www.swets.de

Die Querdenker

z.B.:

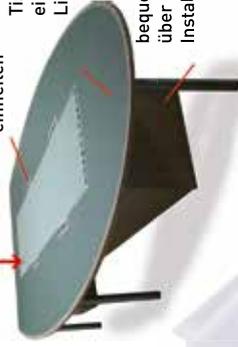
Multifunktion von Räumen _Individuelle Konferenz- und Schulungsmöbel



Rednerpulte und Informations-Points

Dozentenplatz mit
versenkbarem Monitor

flächenbündige
Elektrifizierungs-
einheiten



Tischplatte mit flächenbündig
eingelassener, zweifarbiger
Linoleum-Applikation

bequeme Installationsmöglichkeit
über abschließbare Flügeltüren im
Installationsgehäuse, Rundrohr-Tischbeine

versenkbare
TFT-Einheiten
optional mit
Beteuchtung
lieferbar



Ernennung zum Boischaefler
des Erzgebirges 2010

**WACHSTUMS
PREIS 2010**



Goldener Preis für
Innovationen
Preisträger
2011
Frankfurt
2010

Bibliothekseinrichtung **LENK** GmbH

Auerbacher Str. 1A
08304 Schönheide

Telefon 037755 509-0
Fax 037755 509-20
E-Mail kontakt@bibliolenk.de
Website www.bibliolenk.de



Der Hersteller von:

Bibliothekseinrichtung
Schulungseinrichtung
Behindertenmöbel
Konferenzräume und -anlagen
EDV-Technik, ThinClients
Sondermöbel

Alles aus einem Haus

Alles aus
einem Haus



NEUE PRODUKTE

Goobi-Digitalisate rechtskonform präsentieren

Zeutschel bietet eine Lösung zur Präsentation urheberrechtlich geschützter Bestände in digitalen Sammlungen, welche mit der Open Source-Lösung Goobi erstellt werden. Über das neue Modul zedExporter entsteht eine Verbindung zum elektronischen Lesesaal MyBib eL[®] von ImageWare, um dort die geschützten Inhalte berechtigten Nutzern online anzuzeigen. Diese Software-Schnittstelle ist ein wichtiges Ergebnis der in 2013 geschlossenen Kooperationsvereinbarung zwischen beiden Unternehmen. Aktuell 50 Bibliotheken, Archive und Museen in Deutschland, Großbritannien, Niederlande, Österreich und Spanien setzen für die Produktion und die Präsentation ihrer digitalen Sammlungen Goobi ein. Mit dieser lizenzkostenfreien, quelloffenen Digitalisierungssoftware können von Scannern abgelichtete Buchseiten und andere Druckvorlagen erfasst, erschlossen, bearbeitet, verwaltet und online präsentiert werden.

Gepflegt wird die Software von ‚Goobi. Digitalisieren im Verein e.V.‘. Bibliotheken und Bibliothekszulieferer haben sich zu dieser Entwickler- und Anwendergemeinschaft zusammengeschlossen, um professionellere Strukturen für die Digitalisierung zu schaffen. Die lizenzkostenfreien Module sind zum Herunterladen und Mitentwickeln auf der Plattform GitHub im Internet bereitgestellt.

Das Tübinger Unternehmen Zeutschel, Bibliothekszulieferer seit 1961 und Mitglied der Goobi-Initiative, liefert für die Arbeit mit der Open Source-Digitalisierungssoftware ein Set an zusätzlichen, lizenzpflichtigen Tools, die in der Software-Plattform ZED-Server integriert sind. Die rechtssichere Präsentation digitaler Sammlungen in Goobi-Umgebungen unterstützt das neue Zeutschel Modul zedExporter. „In Goobi lässt sich ein Zugriffsschutz mit ‚Ja‘ oder ‚Nein‘ setzen. Eine Präsentation unter Einhaltung des Urheberrechts war jedoch bisher nicht möglich. Das ändern wir jetzt“, erklärt Michael Lütgen, Vertriebsleiter Software-Lösungen bei Zeutschel.

Zwischen die Ebenen ‚Goobi.Production‘ und ‚Goobi.Presentation‘ gesetzt, sorgt dieses für die Übergabe an die jeweilige Präsentationsplattform. Schutzrechtsfreie Digitalisate lässt der zedExporter in vollem Umfang zur Goobi-Präsentationsoberfläche durch. Von geschützten Inhalten gibt er nur die Anzeige der Metadaten frei.



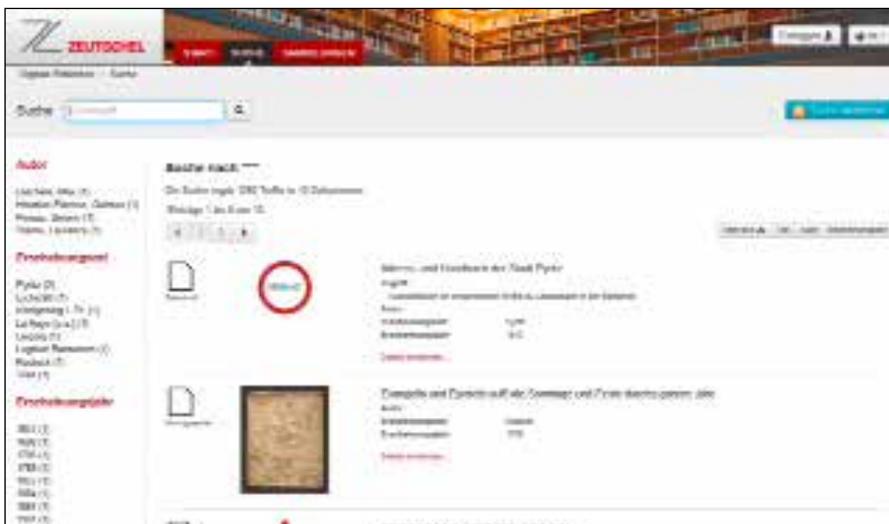
Michael Lütgen
verantwortet
bei Zeutschel
den Vertrieb
Software-
Lösungen

Informationskunden können nicht auf den Inhalt der Publikation zugreifen, erfahren aber über die Metadaten, dass die Bibliothek das gesuchte urheberrechtlich

geschützte Buch oder Exemplar der gedruckten Zeitschrift in ihrem Bestand hat und dass der gesamte Inhalt des Werkes im elektronischen Lesesaal MyBib eL[®] digitalisiert vorliegt. Dorthin exportiert das Zeutschel Modul die Images und die gesamten Metadaten.

Im elektronischen Lesesaal lässt sich nun genau definieren, ob, wo und wie man auf das geschützte Dokument zugreifen kann. Bei der Suche in den digitalen Sammlungen erscheint in der Goobi.Presentation-Oberfläche ein Symbol, welches anzeigt, dass der Informationssuchende die Publikation über MyBib eL[®] ansehen kann. Hat der Nutzer die Berechtigung, MyBib eL[®]-Leseräume zu nutzen (z.B. über den Bibliotheksausweis), kann er das Dokument am Lesepplatz der Bibliothek oder auf dem Bildschirm an seinem Arbeitsplatz lesen.

Die Zeutschel-Lösung für den Zugriffsschutz in Goobi-Umgebungen wurde auf der CeBIT 2014 Anfang März erstmals öffentlich vorgestellt. Zeutschel vertreibt den zedExporter und MyBib eL[®] als Paketangebot. Ist der elektronische



Mit dem Goobi-Funktionsmodul ZED-Exporter und dem elektronischen Lesesaal MyBib eL[®] machen es Zeutschel und ImageWare möglich, Digitalisate in Goobi-Umgebungen unter Einhaltung aller Veröffentlichungsrechte präsentieren zu können.

Lesesaal von ImageWare bereits installiert, kann das Zeutschel Modul auch einzeln erworben werden. Als begleitende Dienstleistung bietet das Tübinger Unternehmen die Installation von Goobi-Digitalisierungsarbeitsplätzen oder auch nur die Integration in bestehende Umgebungen sowie Wartung und Service an. Mit der Entwicklung des zedExporter reagiert Zeutschel nach Angaben von Michael Lütgen auf ein starkes Marktbedürfnis: „Bibliotheken haben uns immer wieder gefragt, was sie mit digitalisierten Beständen machen sollen, die Urheberrechten unterliegen. Die Kombination aus zedExporter und MyBib eL® ist unsere Antwort darauf.“ Der Charme der Lösung sei, so Lütgen, der auch Vorstandsmitglied des Goobi-Trägervereins in Hannover ist, dass alle, die ihre Sammlungen digitalisieren möchten, dies nun in einem einzigen Workflow machen können und trotzdem sichergestellt ist, dass die Schutzrechte für die Veröffentlichung eingehalten werden. Das auf dem Bibliothekskongress in Leipzig 2013 anvisierte Ziel, zum Bibliothekartag 2014 in Bremen eine „Gesamtlösung“ auf den Markt zu bringen, wurde mit einigen Wochen Vorsprung realisiert. Die Tübinger Digitalisierungsspezialisten erweitern damit ihr Software-Portfolio um eine Lösung zur Präsentation sowohl frei zugänglicher als auch geschützter Materialien.

Buchscanner für mehr Komfort und Scans pro Tag

Der neue OS 12002 Advanced Plus ist der Allrounder unter den Buchscannern. Mit seinen Funktionen eignet er sich sowohl für die Massendigitalisierung und Scan-on-Demand-Anwendungen als auch für die effiziente Digitalisierung von größeren Aktenbeständen. Zielgruppen sind Bibliotheken, Archive und Scandienstleister. Der Farb-Buchscanner verarbeitet Formate bis A2+ und besitzt die neu entwickelte Advanced Plus-Buchwippe, die wichtige Arbeitsschritte beim Digitalisieren automatisiert und damit die Produktivität deutlich erhöht.

Er ist ab dem 2. Quartal 2014 erhältlich. „Der Zeutschel OS 12002 Advanced Plus hebt die Workflow-Automatisierung beim Buchscanner-Einsatz auf ein neues Niveau. Für viele Anwendungen in der Massendigitalisierung ist er damit eine interessante Alternative zu Scanrobotern und dabei noch um einiges preisgünstiger“, erklärt Jörg Vogler, Geschäftsführer der Zeutschel GmbH.

Gegenüber dem Vorgängermodell OS 12000 bietet der neue Zeutschel Buchscanner mit 400 ppi eine höhere Bildauflösung sowie eine Gig E-Schnittstelle für eine schnelle Datenübertragung. Bei der Verarbeitung der Vorlagen zeigt er eine hohe Flexibilität. So beträgt die maximale Buchdicke 150 mm unter Glas und 200 mm ohne Glas.

Mehr Scans pro Tag bei optimaler Ergonomie: das ist der hohe Anspruch des OS 12002 Advanced Plus. Umgesetzt wird dies durch den Scannertisch und die motorische Buchwippe, die einen automatischen Arbeitsmodus und eine schonende Behandlung der Vorlagen ermöglicht.

Dazu ist die Advanced Plus-Buchwippe mit einer selbstöffnenden Glasplatte, einer Absenkautomatik der Buchplatten sowie einem elektronisch einstellbaren Anpressdruck in fünf Stufen ausgestattet.

Der Scannertisch besitzt viel bedienerfreundliche Beinfreiheit sowie Flächen links und rechts am Tisch, die zum einen für die Ablage der Bücher und zum anderen für das Einscannen von Vorlagen, die größer als die Scanfläche sind, genutzt werden können.

Die Qualität des digitalen Images entscheidet über dessen produktive Weiterverarbeitung. Neben einer hochwertigen Kamera verfügt der neue Zeutschel Buchscanner über ein LED-Beleuchtungssystem der neuesten Generation. Für Anwender und die Umwelt ergeben sich daraus eine Reihe von Vorteilen.

Vorlagen werden dank sehr guter Lichtverteilung und Lichtintensität besser ausgeleuchtet, was die Qualität besonders bei farbechten Scans positiv



beeinflusst. Der Scanner ist schneller betriebsbereit, da bei LEDs die übliche Aufwärmphase der Beleuchtung entfällt. Der hohe Wirkungsgrad von LEDs führt zu einem niedrigeren Energieverbrauch, zudem zeichnen sich LEDs durch lange Einsatzzeiten aus.

www.zeutschel.de

Produktiv Digitalisieren – von A bis „ZED“

Mit neuen Software-Tools unterstreicht Zeutschel sein Engagement als Komplettanbieter von Digitalisierungslösungen für das Archiv-, Bibliotheks-, Museums- und Büroumfeld. Die jetzt vorgestellten Module integrieren sich nahtlos in die von Zeutschel entwickelte Software-Plattform „ZED-Server“. So lassen sich mit Hilfe des zedProcessCreators auf komfortable Weise Prozesse für die Open-Source Digitalisierungssoftware Goobi.production generieren. Der zedExporter unterstützt die Image-Konvertierung und die Erstellung von Derivaten für die Präsentation, zudem sorgt das Modul für die Anbindung an den elektronischen Lesesaal MyBib eL von ImageWare. Für die Nutzung verschiedener OCR-Engines und OCR-Diensten sorgt zedOCR. Und als neue Steuerzentrale des ZED-Servers dient zedControl. Die neuen Module sind ab sofort erhältlich.

Mit seiner integrierten Software-Plattform ZED-Server stellt Zeutschel den Betreibern von Digitalisierungssystemen ein hochfunktionales Set an Software-Tools für unterschiedlichste Aufgabenstellungen zur Verfügung. Die Module des ZED-Servers können in nahezu beliebigen Digitalisierungsumgebungen zum Einsatz kommen. Dieser ermöglicht auch die nahtlose Integration der Open Source Digitalisierungslösung Goobi „Das modular aufgebaute webbasierte Software-Konzept des ZED-Servers bietet Anwendern ein hohes Maß an Flexibilität, um ihre Architekturen optimal an projektspezifische Bedingungen anzupassen“, erklärt Frank-Ulrich Weber, Projektleiter Workflow-Solutions beim Tübinger Digitalisierungsspezialisten. Der ZED-Server wird als Komplettpaket angeboten, wobei der Kunde individuell entscheiden kann, welche der integrierten Software-Module zu welchem Zeitpunkt mittels eines Lizenzschlüssels freigeschaltet werden.

Leistungsstarker „Werkzeugkasten“

Das Angebot an integrierten Software-Tools wurde jetzt um vier neue Module erweitert:

- **zedProcessCreator** – Der zedProcessCreator kann Goobi-Vorgänge unter Verwendung von ID-Listen automatisch generieren. Die benötigten Metadaten werden dabei direkt aus dem konfigurierten Katalogsystem abgerufen. Weiterhin lassen sich mit diesem Modul die Uniform Resource Names (URNs) für die Pflichtablieferung an die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) erzeugen.
- **zedExporter** – Der zedExporter übernimmt die Generierung von Image-Derivaten (JPEGs) für die Darstellung in der Präsentationsoberfläche ‚Goobi.presentation‘ oder dem Viewer der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Eine weitere wichtige Funktion erfüllt das Modul bei der Nutzung des Elektronischen Lesesaals (MyBib eL) der Firma Imageware. Urheberrechtlich geschützte Datenbestände werden so aufbereitet, dass sie ausschließlich gesetzkon-

form verwendet werden können. Dies beinhaltet, dass der Zugriff nur durch registrierte Benutzer in den Räumlichkeiten der jeweiligen Bibliothek stattfinden darf; zudem wird das Abspeichern der Daten beziehungsweise das Anlegen von Kopien verhindert.

- **zedOCR** – Über das Modul zedOCR können beliebige Optical Character Recognition (OCR)-Engines und -Dienste, wie der Abbyy Recognition Server, tesseract, oder I.R.I.S, aber auch OCR-Services wie beispielsweise jenes der Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds GBV (VZG) angebunden und OCR-Jobs verwaltet werden.
- **zedControl** – Bei zedControl handelt es sich um die Steuerzentrale des ZED-Servers. Unter einer einheitlichen Benutzeroberfläche erfolgt der Zugriff auf alle Teilfunktionen.

Bereits bestehende Module sind:

- **zedInterface** – Bei dem Modul zedInterface handelt es sich um eine Schnittstelle für das standardisierte Netzwerkprotokoll Z39.50, das im Bibliothekswesen als Standard zur Abfrage von bibliographischen Informationssystemen verwendet wird. Beim Anlegen von Vorgängen auf Digitalisierungsplattformen wie Goobi.production können über das Modul Metadaten aus unterschiedlichsten Katalogsystemen abgefragt und importiert werden.



Der ZED-Server von Zeutschel beinhaltet eine Sammlung von untereinander unabhängigen Software-Tools und lässt sich in Digitalisierungsplattformen wie Goobi maßgeschneidert integrieren.

- **zedOSGo!** – Das Schnittstellenmodul zedOSGo! steuert die Datenübertragung zwischen der von Zeutschel entwickelten Capturing Software Omniscan (OS12) und Goobi.production, um Strukturdaten wie beispielsweise Kapitel- oder Abschnittangaben bereits beim Scannen zu erfassen. Über einen Metadateneditor können diese Informationen weiter angereichert oder direkt in Formaten wie dem Metadata Object Description Schema (MODS) bzw. dem Metadata Encoding & Transmission Standard (METS) an Präsentationsoberflächen wie Goobi.presentation exportiert werden.

Mit Modulen Mehrwert schaffen

„Der ZED-Server ist der entscheidende Mosaikstein, der aus einer flexiblen Workflow-Software wie Goobi eine individuell anpassbare Systemlösung für Digitalisierungsprojekte macht. Darüber hinaus lassen sich mit dem ZED-Server separate Zeutschel Software-Lösungen, wie zum Beispiel die Capturing Software Omniscan OS 12 oder der Lieferservice Hermes Digital, effizient verzahnen“, erklärt Michael Luetgen, Vertriebsleiter Softwarelösungen bei Zeutschel, mit Hinweis auf erfolgreiche Referenzinstallationen, wie beispielsweise bei der Hochschulbibliothek Mittweida.

www.zeutschel.de

Neues von Image Access

Neue CIS Scanner verdreifachen Scangeschwindigkeit

Image Access stellt zwei neue Großformatscanner vor: Den WideTEK 36C-600 mit 36 Zoll (915 mm) Scanbreite und den WideTEK 48C-600 mit 48 Zoll (1220 mm) Scanbreite. Dank des neuen Hardware Designs und der Ausrüstung mit neuartigen CIS Modulen, sind sie die schnellsten auf dem Markt erhältlichen Großformat CIS Scanner.

Wie die anderen WideTEK® Großformatscanner verfügen auch diese CIS Scanner über eine Edelstahl Papierführung. Die herausragenden Leistungen der WideTEK® CIS Scanner Modelle ermöglicht der integrierte 64bit Linux PC

mit einem Intel i3 Dual Core Prozessor, so wie die nun auf 8 GB erhöhte Bildspeicherkapazität. Damit sind extrem lange Scans möglich. Der WideTEK® 36C-600 überträgt die gescannten Daten direkt auf FTP Server, Hot Folder, USB-Sticks oder in Cloud Anwendungen im Internet. Es ist kein externer PC notwendig, was den Großformat CIS Scanner zu einem echten Standalone Gerät macht. Die Steuerung des Scanners erfolgt entweder durch den integrierten Touchscreen oder durch die Nutzung der Scan2Pad® Anwendung für mobile Geräte wie iPads oder Android Tablets. Außerdem können die Scanner über einen Internet Browser oder eine externe Software, wie z.B. Batch Scan Wizard bedient werden. Die neuen CIS Scanner werden ab April 2014 lieferbar sein. Der Preis bleibt unverändert.

WideTEK® 25 und WideTEK® 12 – Flachbettscanner mit 3D Funktion



Neu in der WideTEK Produktfamilie ist der WideTEK 12, der kleine Bruder des erfolgreichen und nun ebenfalls redesignten WideTEK 25 Großformat Flachbettscanners.

Beide Flachbettscanner erfassen Bilder im regulären Modus mit neu entwickelten LED Lampen, die ein besonders diffuses, natürliches Licht erzeugen und somit die Aufnahme von Unebenheiten vermeiden. Im neuen 3D-Modus hingegen werden Oberflächenkonturen hervorgehoben, sodass 3D-ähnliche, sehr natürlich wirkende Bilder in höchster Qualität erzeugt werden. Besonders geeignet

ist dieses Verfahren für strukturierte Oberflächen wie z.B. Brailleschriften, Leder und Stoffe, aber auch Platinen mit SMB-Elementen. Das moderne Design hat zum Vorteil, dass der Scannerdeckel in den meisten Fällen nicht mehr geschlossen werden muss, wodurch die Produktivität noch mehr gesteigert wird. Der Großformat Flachbettscanner WideTEK 25 hat eine Breite von lediglich 760 mm (30 Zoll) und der WideTEK 12 benötigt sogar nur 440 mm (17,4 Zoll) Stellfläche. Beide Scanner sind somit die kompaktesten ihrer Klasse.

Neues Mitglied der Bookeye® 4

Familie: Alle Merkmale eines großen Buchscanners in einer A3+ Version

Image Access ergänzt die Bookeye® 4 Aufsichtsscanner Produktlinie mit V-förmigen Buchwippen um ein preisgünstiges A3+ Model. Der Bookeye 4 V3 ist der erste Image Access Buchscanner für den preissensiblen A3+ Markt. Der Bookeye 4 V3 mit seinem 64bit Linux PC und 8 GB Speicher wird zu einem attraktiven Preis angeboten.

Auf Grundlage der Bookeye® 4 Aufsichtsscanner Produktlinie vom A1+ Buchscanner mit motorisierter Buchwippe und automatischer Glasplatte bis hin zu den A2+ Modellen, die in nahezu jeder Bibliothek weltweit zu finden sind, zielt der Bookeye 4 V3 auf den preissensiblen und konkurrenzstarken A3+ Markt. Der Bookeye 4 V3 Selbstbedienungsscanner verfügt über alle Merkmale der großen Buchscanner Modelle: Buchschonendes Scannen bei 120° Öffnungswinkel, intuitive Bedienung via Touchscreen ohne externen PC sowie hochwertige LED Lampen zu einem erschwinglichen Preis. Die überlegene Farbqualität und Schärfe, die perfekte optische Buchfalzkorrektur und die dynamische Nachfokussierung sind Charakteristika des Buchscanners Bookeye 4 V3, die man in den angebotenen Digitalkameralösungen vergeblich sucht.

www.imageaccess.de

Neue BCS-2® Express Scansoftware auf dem Deutschen Bibliothekartag

Intuitive und zeitsparende Scan-Lösung für den Selbstbedienungsbereich in Bibliotheken

BCS-2® Express präsentiert sich in komplett neuem Design und verfügt als Highlight über die effiziente „ImagePlus Funktion“. Diese kombiniert die automatische Korrektur von Leserichtung und Schräglage und entfernt den schwarzen Rand. Neben klassischen Einstellungsmöglichkeiten wie Auflösung, Farbtiefe und Kontrast stehen zusätzliche Funktionen wie Flecken entfernen, Maskieren oder Seite teilen zur Auswahl. Die Steuerelemente (Icons) von BCS-2® Express ermöglichen dabei eine komfortable, schnelle und intuitive Bedienung.

Neben der Scan-to-USB- und Scan-to-Print-Funktion erhöht eine optionale Anbindung an Karten-/Bezahlssysteme die Attraktivität für den Einsatz im Selbstbedienungsbereich öffentlicher Einrichtungen.

Auf dem Deutschen Bibliothekartag wird die BCS-2® Express Scansoftware in verschiedenen Konfigurationen in Anbindung an Buchscanner vorgestellt.

Folgende weitere ImageWare Lösungen werden in Bremen auf den Partnerständen von Image Access, Plustek und Zeutschel präsentiert oder besprochen:

- MyBib eDoc®: das Workflowsystem für die elektronische Dokumentenlieferung, Kataloganreicherung und zur Steuerung von Massendigitalisierungsverfahren
- MyBib eL®: die digitale Plattform zur zugriffssicheren und urheberrechtskonformen Präsentation von Digitalisaten (z. B. im Rahmen von Sammlungen)
- BCS-2® Clipping Suite: die Lösung zur qualitativen Erschließung und Analyse von Zeitungen, Zeitschriften und Büchern. Neben der automatischen Generierung von Meta-Daten erkennt die BCS-2® Clipping Suite Texte, Bilder und Überschriften.

www.imageware.de

Lyngsoe SortMate 2000 Sortieranlage: Anpassungsfähig und ergonomisch

Die neue Sortieranlage SortMate 2000 von Lyngsoe Systems erfüllt die Anforderungen moderner Bibliotheken an Design, Funktionalität und Ergonomie.

Durch flexible Gestaltungsmöglichkeiten und einen modularen Aufbau integriert sich das System optimal in die jeweilige Bibliotheksumgebung und lässt sich zu Sortieranlagen unterschiedlichster Größen ausbauen. Großes Augenmerk wird zudem auf die körperliche Entlastung der Mitarbeiter gelegt. „Eine Bibliotheks-Sortieranlage ist nicht länger nur eine funktionale Maschine. Vielmehr ist sie zentraler Bestandteil einer umfassenden Bibliotheks-Modernisierung. Deshalb muss sie sich einfach an die Architektur und die Gegebenheiten vor Ort anpassen. Und gleichzeitig soll sie die Mitarbeiter von Routineaufgaben und körperlich anstrengenden Tätigkeiten befreien, so dass mehr Zeit für andere, anspruchsvollere Arbeiten bleibt“, erklärt Ida Wetche, Marketing-Manager von Lyngsoe Systems.

Eine SortMate 2000-Anlage besteht aus den Sortiermodulen und unterschiedlichen Abwurfstellen, die für verschiedene Typen von Bücherwagen genutzt werden können. Angefangen von einem System mit 3 Bücherwagen lässt sich die Anlage beliebig erweitern. Dabei sind auch Förderbänder und Aufzüge verfügbar, um den Transport und das Verteilen der Medien über mehrere Etagen zu ermöglichen. Das Design der neuen Lyngsoe Sortieranlage überzeugt durch klare Linien, eine kleine Standfläche sowie durch kundenspezifisch anpassbare Elemente. So sind die Frontplatten und die Ablagefläche des Rückgabeautomaten LibraryMate 1200, der für die Innenrückgabe der neuen Sortieranlage konzipiert ist, in unterschiedlichen



Farben und Materialien lieferbar. Die Benutzeroberfläche des 19“-Touchscreens lässt sich im ‚Look & Feel‘ der Bibliothek einrichten.

In Punkto Technologie präsentieren sich beide Systeme als ‚State-of-the-Art‘. So sind sowohl die SortMate 2000-Sortieranlage als auch der LibraryMate 1200-Rückgabeautomat mit modernster RFID-Technologie ausgestattet, unterstützt wird jedoch auch Strichcode.

Die neue Lyngsoe Sortieranlage in Kombination mit den Ergo Cart-Bücherwagen bieten beste ergonomische Arbeitsbedingungen. „Ziel ist es“, so Ida Wetche, „sowohl den Arbeitsaufwand als auch die Arbeitsbelastung deutlich zu verringern“.

Die Ergo Cart-Bücherwagen sind an den Abwurfstellen der Sortieranlage angebracht, durch das Andocken vollzieht sich auch das automatische Aufladen der Batterien. Während des Sortiervorgangs werden die Medien im Bücherwagen mit dem Rücken nach oben gestapelt, so dass die Titel der Medien bei der anschließenden Rückführung in die Regale lesbar sind. Bei

der Sortierung von Büchern in einen Bücherwagen senkt sich dessen Speicher Magazin automatisch, um den Abwurfabstand für das nächste Medium konstant zu halten.

Am Entladeplatz können die Räder blockiert und der Bücherstapel elektrisch in eine waagerechte Position gekippt werden. Damit reduziert sich die Beuge- oder Hebetätigkeit für das Personal beim Entnehmen der Medien auf ein Minimum. Zudem besitzen die Räder der Bücherwagen einen geringen Rollwiderstand, so dass sich diese mit geringstem Kraftaufwand schieben und steuern lassen. Der geringe Geräuschpegel der Lyngsoe Sortieranlage sorgt für eine angenehme Arbeitsumgebung.

Interessenten können sich von der Leistungsfähigkeit der neuen Lyngsoe SortMate 2000-Sortieranlage ‚live‘ auf dem Bibliothekartag in Bremen überzeugen. Am Stand von Lyngsoe Systems wird eine Demo-Installation mit einer Sortier-Sektion, einem Rückgabeautomaten sowie unterschiedlichen Behältern zu sehen sein.

www.lyngsoelibrarysystems.com

REZENSIONEN

KEMPF, Klaus:

Der Sammlungsgedanke im digitalen Zeitalter.

L'idea della collezione nell'età digitale (Lectio Magistralis in Biblioteconomia 6)

Fiesole 2013. 137 Seiten,

ISBN 978-88-7656-009-5. EUR 10,00.

Klaus Kempf im März 2013 an der Universität Florenz gehaltene Vorlesung zielt ins Zentrum des hergebrachten Bibliothekskonzepts. Wie ist es um den Sammlungsgedanken im digitalen Zeitalter bestellt? Oder anders gewendet: Welchen Kernauftrag hat eine Bibliothek eigentlich noch im digitalen Umfeld? Die Schrift des renommierten Erwerbungsleiters der Bayerischen Staatsbibliothek fügt sich mithin ein in eine seit einigen Jahren global geführte Diskussion über die Zukunft von Bibliotheken, die oftmals nicht frei von Polemiken ist. Davon bleiben Kempfs Ausführungen glücklicherweise unberührt, er argumentiert klar und nüchtern, sine ira et studio.

Kempf entwickelt die Geschichte der bibliothekarischen Sammlungen, von den Kunst- und Wunderkammern der Renaissance ausgehend, und zeigt auf, dass sich schon bald eigene Sammlungskontexte für das Sammlungsgut Buch – eben Bibliotheken – herauskristallisierten. Sicherlich kann man aus bibliothekshistorischer Perspektive trefflich über dieses Konzept streiten. Beginnt die Geschichte der modernen Bibliothek tatsächlich schon im 16. Jahrhundert oder nicht doch erst zwei Jahrhunderte später mit einer Bibliothek wie der Universitätsbibliothek Göttingen? Umgekehrt ließen sich sicherlich auch Argumente für eine früher anzusetzende Datierung vorbringen. Doch steht dieses Problem hier beileibe nicht im Zentrum.

Wichtiger sind vielmehr die Gedanken Kempfs zum Sammlungsgedanken im digitalen Zeitalter.

Fest steht, dass die tradierte, bis zum Ende des 20. Jahrhunderts gewachsene, stets verfeinerte Sammlungstradition durch die „Kulturrevolution“ des digitalen Umbruchs grundsätzlich infrage gestellt wird. Mit der digitalen Revolution geht eine Informationsflut einher, die in der Menschheitsgeschichte ohne Beispiel ist. Aktuell rechnet man mit einer Verdoppelung des Weltwissens innerhalb einer 5–12-jährigen Frist. Daraus resultiert ein exponentielles Wachstum, das jede noch so große und gut ausgestattete Institution zwangsläufig überfordern muss. Für die Bibliotheken weltweit bedeutet dies, so schlussfolgert Kempf, dass sie nicht nur längst ihr Informationsmonopol verloren haben, sondern sich in jeder Hinsicht dem Wettbewerb in vollem Umfange werden stellen müssen. Langfristig wird sich die Informationserzeugung und -verarbeitung gänzlich in digitalen Bahnen bewegen bzw. bewegt sich schon heute in großen Teilen darin. Die Hybridbibliothek wird dabei lediglich ein evolutionär notwendiger Zwischenschritt hin zur digitalen Bibliothek sein; allerdings ein Zwischenschritt, der nach dem heutigen Stand wohl länger andauern wird als dies ursprünglich angenommen wurde. Neu ist, dass sich im Gefüge einer Hybridbibliothek das Sammlungsverhalten verändert: Die veränderte Rolle führt zwangsläufig auch zu einer Neubewertung des Sammlungskonzepts. Und hier ist es zu einem Paradigmenwechsel gekommen: Im Zentrum stehen keine bestands- oder medienbezogenen Planungen mehr, sondern einzig die Nutzerbedürfnisse, unabhängig von der Form des Mediums. Generell gilt: Bewährte, in der hergebrachten, vom gedruckten Buch bestimmten Welt erprobte Erwerbungs-



grundsätze haben in der neuen, von digitalen Medien dominierten Umgebung keine Gültigkeit mehr. Es müssen neue Wege beschritten werden. Die bibliothekarische „Gretchenfrage“ aber lautet: Sind Bibliotheken in einer solchen Welt überhaupt noch nötig? Kempf beantwortet diese Frage eindeutig positiv, und er hat auch ein Rezept anzubieten: Die Aspekte „Ordnen und Sichtbarmachen“ müssten zeit- und technikgerecht wiederbelebt werden (S. 40). Im Umfeld einer evolutionären, nicht revolutionären Entwicklung von Bibliotheken seien Bibliotheken zwar „Getriebene der Veränderung“ (45); sie könnten sich jedoch in einer „globale[n] Arbeitsteilung“ (50) auf ihre Tugenden besinnen. Dieses Konzept böte somit auch kleineren Häusern die Möglichkeit, an einer so entstehenden „Weltbibliothekssammlung“ aktiv zu partizipieren, um so ihre jeweiligen lokalen

Stärken einzubringen (51). Damit könnte dann auch der Tatsache Rechnung getragen werden, dass es in Zukunft zu einer noch stärkeren Spezialisierung komme. Daneben sieht Kempf in Virtuellen Forschungsumgebungen eine „große Chance“ für Bibliotheken (62). Es werde sich künftig ohnehin die Annäherung von Bibliotheken an die Forschung weiter fortsetzen (63). Gelänge es, Bibliotheken in diesem Bereich zu positionieren, könnte dies sogar dazu führen, auch für inzwischen eher bibliotheksferne Wissenschaftsdisziplinen (wieder) unentbehrlich zu werden (66). Dies käme dann – so Kempfs Schlussfolgerung – sogar einem „Happy end“ gleich.

Klaus Kempf hat eine lesenswerte und kluge Abhandlung verfasst, die viele wichtige Denkanstöße enthält. Wohltuend nüchtern hat er sich damit in die Debatte um die Zukunft von Bibliotheken

eingeschaltet, auch wenn die Frage bleibt, wozu Bibliotheken – ohne die Frage von Lizenzierungen hier zu behandeln – in einer komplett digitalen Umgebung eigentlich wirklich benötigt werden. In jedem Fall bleibt es also spannend, denn auch hier gilt das Karl Valentin, Winston Churchill und einigen anderen zugeschriebene Wort: „Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie in der Zukunft liegen“.

Zielpublikum: Alle an der Zukunft interessierten Kolleginnen und Kollegen

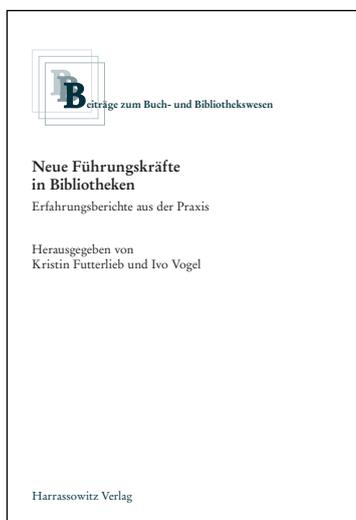
Lesbarkeit: 1

Informationsgehalt: 1

Preis-Leistung: 1

Gesamturteil: 1

Bernhard Lübbers, Regensburg



Futterlieb, Kristin / Vogel, Ivo (Hrsg.):

Neue Führungskräfte in Bibliotheken

Wiesbaden: Harrassowitz, 2013.

ISBN 978-3-447-06876-5.

243 S., EUR 49,00.

Persönlich, unterhaltsam und praxisnah – so präsentiert sich der vorliegende Band, in dem die Situationen angehender Führungskräfte, egal ob aus Universitäts-, Fach- oder Nationalbibliotheken, von den Betroffenen selbst veranschaulicht werden. Gabriele Beger gibt eine von langjähriger Berufstätigkeit weise gestimmte Einführung in die 19 „Erfolgsgeschichten“, die zeigen, wie es laufen kann, aber nicht muss, wenn man vom Neuling zur Verantwortlichkeit über eine Abteilung oder gar der ganzen Bibliothek wechselt. Denn von vielen Faktoren, nicht nur Wissen, Zielstrebigkeit oder Glück, sondern jeweils spezifischen persönlichen Qualitäten und beruflichen Befähigungen ist es abhängig, ob operative und strategische Leitungsaufgaben zu aller Zufriedenheit umgesetzt werden können. Es zeigt sich

in vielen Beiträgen, dass Zweifel, aber auch steter Austausch, und Ungewissheit, aber auch positive Überraschungen immer dazu gehören. So wächst täglich der Erfahrungsschatz, dessen Reflexion häufig im Alltag zu kurz kommt. Das vorliegende Buch sei zur stillen „Selbstevaluierung“ abseits der Berufshektik all jenen, die Leitungsfunktionen anstreben oder seit kurzem innehaben, wärmstens empfohlen. Es vermittelt unglaublich vielfältige Anregungen, ist jedoch, das muss einschränkend erwähnt bleiben, keine „Betriebsanleitung“ für erfolgreiche Führungsarbeit.

Zielpublikum: angehende Führungskräfte in Bibliotheken

Lesbarkeit: 1

Informationsgehalt: 1

Preis-Leistung: 2

Praktische Anwendbarkeit: 1

Gesamturteil: 1

Frank Förster, Hannover

Müller, Stefan / Gelbrich, Katja:
**Interkulturelle
Kommunikation.**

München: Vahlen, 2014. 515 S.,
ISBN 978-3-8006-4600-5.
EUR 49,80. Abbildungen, Tabellen,
Stichwortverzeichnis.



Die Kommunikation im eigenen Kulturkreis erweist sich oft schon als schwierig. Noch komplexer gestalten sich Kommunikationsprozesse, wenn sich Vertreter verschiedener ethnischer Gruppen begegnen. Es überrascht deshalb nicht, dass der kulturelle Kontext auch in der Arbeitswelt zunehmend an Bedeutung gewinnt, somit auch vor allem in Großstadt- oder Universitätsbibliotheken. Zum einen betrifft dies das Bibliothekspersonal, zum anderen die Bibliothekskunden. Gesten und sprachliche Äußerungen führen leicht zu Missverständnissen, wenn Eigenkultur mit Fremdkultur zusammentrifft. Läuft der Kommunikationsprozess in einer Fremdsprache ab, treten die Probleme noch deutlicher hervor. So haben beispielsweise die Japaner sechzehn Möglichkeiten „nein“ zu sagen (S. 107). Gerade in einer Beratungssituation ist es besonders hilfreich, die kulturellen Codes, Skripte und Weltbilder zu kennen und zu verstehen. So kann es in Gesellschaften mit hohen Macht- und Statusunterschieden zu dramatischen Zwischenfällen führen. Bei der Korean Air kam es zu Abstürzen, weil sich Pilot und Co-Pilot in einer kommunikativen hierarchisch bedingten Konfliktsituation befanden (S. 11).

In sieben Abschnitten geben die Autoren Antwort auf u.a. folgende Fragen: „In welchen Ländern darf Lob oder Kritik geäußert werden?“, „Welche Gesprächsthemen sind in welchen Kulturkreisen erlaubt oder verpönt?“, „Warum lächeln Chinesen ‚ständig‘?“. Auf einer Metaebene geht es z.B. um „interpersonelle Kommunikation“, um den „Einfluss der Landeskultur“ oder den „Einfluss der Religion“. Im Detail geht es um „Smalltalk“, um „Dauer des Blickkontakts“, um „Begrüßungsrituale“, um „Wortspiele“ oder um „Abschiedsformeln“. Für das Verständnis förderlich ist, dass neben der Praxis auch die theoretischen Grundlagen und häufig auch der historische Kontext nicht ausgeblendet bleiben. Ein umfangreiches Stichwortverzeichnis liefert einen sinnvollen Zusatznutzen als Nachschlagewerk in Sachen „Umgang mit fremden Kulturen“. Wer sich vertieft mit dem Komplex „Interkulturelle Kommunikation“ auseinandersetzen will, kommt an diesem leicht verständlichen, sehr gut strukturierten und mit zahlreichen Beispielen bestückten Buch nicht vorbei.

Lesbarkeit: 1

Informationsgehalt: 1

Preis-Leistung: 1

Praktische Anwendbarkeit: 1

Gesamturteil: 1

Wolfgang Ratzek, Stuttgart

Keine Angst vor Bibliotheken

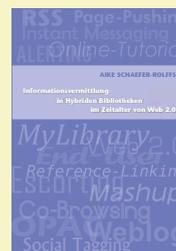
Heitere Navigatoren durch
alle Probleme.



Boremski, Daniela/ Kopelmann, Lisa/ Morgenstern, Kerstin/ Zimmermann, Renate:
Guten Tag, haben Sie Bücher?
2013, 101 Seiten Miniformat
12.- €
ISBN 978-3-940862-60-0



Janotta, Lydia:
**Mach Dich aus dem Staub.
Staub und Schmutz in
Bibliotheken - wie und
wann bekämpfen?**
2013, 135 Seiten, Softcover
16.- €
ISBN 978-3-940862-62-4



Schaefer-Rolffs, Aike
**Hybride Bibliotheken:
Navigatoren in der modernen
Informationslandschaft.**
2013, 158 Seiten, Softcover
19.80 €
ISBN 978-3-940862-35-8



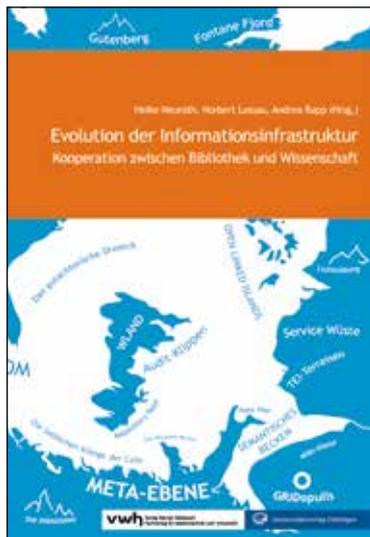
Schuldt, Karsten
**Bibliotheken erforschen
ihren Alltag - ein Plädoyer**
2014, 150 Seiten, Softcover
16.00 €
ISBN 978-3-940862-65-5



Zimmermann, Renate (Hrsg.)
**Feuerwerk der Fantasie –
Schreibwerkstatt für Jugendliche
in Theorie und Praxis.**
2014, 265 Seiten, Softcover
16.00 €
ISBN 978- 3-940862-70-9



Simon Verlag für Bibliothekswissen
Riehlstr. 13, 14057 Berlin
email: info@simon-bw.de
www.simon-bw.de
www.musiksimonverlag.de



Neuroth, Heike / Lossau, Norbert / Rapp, Andrea (Hrsg.):
Evolution der Informationsinfrastruktur. Kooperation zwischen Bibliothek und Wissenschaft.

Glückstadt: Vwh-Verlag 2013, in Kooperation mit dem Universitätsverlag Göttingen. ISBN: 978-3-86488-043-8. EUR 24,90.

Die digitale Open-Access-Fassung ist für nicht-kommerzielle Zwecke im Internet unter dx.doi.org/10.3249/webdoc-39006 erhältlich.

Die Vorstellung, dass wissenschaftliche Bibliotheken lediglich Dienstleister der Forschung seien, wurde in den vergangenen Jahren immer wieder kritisch hinterfragt. Stattdessen betonen Vertreterinnen und Vertreter des Bibliothekswesens die eigenständige Forschungsleistung von Bibliotheken, beispielsweise bei der Erschließung historischer Altbestände. Der Wunsch, diesen Ansatz weiter auszubauen und die Bibliothek noch enger mit der Wissenschaft zu verzahnen, war 2002 eine der Ursachen für die Gründung der Abteilung Forschung und Entwicklung an der SUB Göttingen. Sie war damit eine der ersten Forschungsabteilungen wissenschaftlicher Bibliotheken in Deutschland. Ein Ziel der Abteilung ist es, die Rolle der Bibliotheken im Forschungsprozess zu überdenken und neu zu gestalten. Als Informationsinfrastruktureinrichtungen versteht sie Bibliotheken nicht nur als Dienstleister für die Wissenschaft, sondern auch als aktiven Partner der Forschung (Beitrag von E. Mittler). Die Abteilung Forschung und Entwicklung agiert somit als Impulsgeber an der Schnittstelle zwischen Bibliothek und den Forschungsbereichen der eigenen Hochschule. Der hier besprochene Band „Evolution der Informationsinfrastruktur“ entstand anlässlich des zehnjährigen Bestehens dieser Abteilung im Jahr 2012.

Seit 2002 wurden an der SUB Göttingen im Bereich Forschung und Entwicklung mit Unterstützung zahlreicher Drittmittelgeber diverse Projekte durchgeführt, in

denen das gewandelte Selbstverständnis wissenschaftlicher Bibliotheken zum Ausdruck kommt. Der Sammelband vereint Beiträge unterschiedlicher Autorinnen und Autoren aus dem bibliothekarischen ebenso wie aus dem wissenschaftlichen Bereich, die über verschiedene Projekte der vergangenen Jahre informieren. Damit geben sie einen guten Überblick über die Tätigkeitsschwerpunkte der Abteilung. Ein Schwerpunkt liegt auf der Bereitstellung von Forschungsumgebungen und Forschungsinfrastrukturen für die Digital Humanities und andere Disziplinen wie TextGrid, EHRI, DARIAH-EU oder WissGrid (Beiträge u.a. von K. M. Smith und F. Janlidis; S. E. Funk, U. Veentjer und T. Vitt; T. Blanke et al.; T. Blanke und C. Fritze; H. Enke und B. Fritzsche). Aber auch die Entstehung digitaler Editionen von Theodor Fontanes Notizbüchern oder den Schriften Johann Friedrich Blumenbachs werden vorgestellt (Beiträge von G. Radecke, M. Göbel und S. Söring; M. Kerzel, M. Reich und H. Weber). Darüber hinaus wird auch dem Themenkomplex Lehre und Qualifizierung Rechnung getragen, indem beispielsweise Fortbildungen im Bereich der Langzeitarchivierung oder verschiedene Studiengänge der Digital Humanities diskutiert werden (Beiträge von A. Oßwald und S. Strathmann; M. Rehbein und P. Sahle). Der „digital turn“ (S. 346) ist längst auch in den Geisteswissenschaften angekommen. Forschung basiert immer mehr auf digitalen Daten, die computergestützt ausgewertet werden können. Die enorme Verbreiterung der Quellen- und Datenbasis führt wie in den Naturwissenschaften zu neuen geisteswissenschaftlichen Fragestellungen (Beitrag von A. Rapp). Hierbei werden Open Science und die Vernetzung zwischen Forschenden immer wichtiger (Beitrag von M. Schulze und R. Stockmann). Die Bereitstellung des Zugangs zu diesem Datenmaterial sowie von geeigneten Werkzeugen für deren Bearbeitung und das Schaffen flexibler Infrastrukturen und Forschungsumgebungen in Partnerschaft mit der Wissenschaft gehören zu den neuen herausfordernden Aufgaben wissenschaftlicher Bibliotheken. Die Festschrift zeigt anschaulich, wie die aktive

Mitgestaltung des Forschungsprozesses von Bibliotheken aussehen kann.

An diesem Punkt ist freilich noch Anlass zu etwas Skepsis geboten. Denn auch wenn die Digital Humanities derzeit in aller Munde sind, sind viele Forscherinnen und Forscher noch weit davon entfernt, ausschließlich oder auch nur überwiegend digital zu arbeiten. Es braucht deswegen noch viel Überzeugungsarbeit, bis sich dieser Ansatz flächendeckend in den Geisteswissenschaften durchgesetzt hat. Dass eine stärkere Vernetzung zwischen Bibliothek und Hochschule möglich ist, zeigen die jeweiligen Projektvorstellungen aber dennoch. Wie Heike Neuroth in ihrem Ausblick festhält, wird es sich zeigen, welche Rolle Bibliotheken im offenen

und vernetzten Wissenschaftsbetrieb der Zukunft einnehmen können.

Zielpublikum: Bibliothekare, Forschende insb. im Bereich der Digital Humanities, Lehrende und Studierende der Bibliothekswissenschaft, alle Interessierten.

Lesbarkeit: 2

Informationsgehalt: 1,5

Preis-Leistung: 1,5

Praktische Anwendbarkeit, sofern relevant: 2

Gesamturteil: 1,5

Indra Heinrich, München

Ball, Rafael:

Bibliometrie. Einfach – verständlich – nachvollziehbar

Berlin: De Gruyter Saur, 2013 (Praxiswissen; ISSN 2193-0198). 104 S.; 978-3-11-029368-5; EUR 49,95.

Der Autor, der sich seit vielen Jahren mit bibliometrischen Fragestellungen befasst, legt nun in der Reihe Praxiswissen des Verlags de Gruyter einen gelungenen Überblick zum Einsatz bibliometrischer Verfahren vor. Das broschiierte Heft im amerikanischen Zeitschriftenformat gibt in verständlicher Sprache einen aktuellen und umfassenden Einblick in das, was man jenseits von komplizierten mathematischen Modellen über das Messen von Publikationsleistungen mit traditionellen Methoden wissen muss. Es ist didaktisch gut strukturiert und enthält eingestreute Kontrollfragen, sodass es sich gut zum Selbstlernen eignet. Erfreulich sind die Hinweise auf den verantwortungsvollen und kritischen Einsatz von bibliometrischen Verfahren bei der möglicherweise folgeschweren Bewertung von Forschungsleistungen einzelner Personen oder Institutionen. Für Anschaulichkeit sorgen viele Tabellen und Diagramme, häufig am Beispiel des Nobelpreisträgers

Peter Andreas Grünberg. Zwar fehlt ein Register, doch findet man sich trotzdem schnell zurecht, weil zahlreiche Randsymbole auf zentrale Themen, Definitionen, Tipps & Tricks, Beispiele, Checklisten u.a. hinweisen. Angenehm fällt auf, dass der Autor von Zitierate, Zitaten, Zitierungen, Zitierhäufigkeit, Zitierzirkel spricht, und nicht der Versuchung erliegt, das amerikanische citation mit Zitation zu „übersetzen“. Ein Glossar und eine sorgfältige Auswahl an zitierter und weiterführender Literatur runden das Lehrbuch ab und bieten denen, die es genauer wissen wollen, Anknüpfungspunkte. Nur in Einzelfällen haben Tippfehler das sorgfältige Lektorat passiert. Das einzig Störende ist der Preis von etwa 50,- Euro.

Zielpublikum: Forschungsmanager, Wissenschaftler, Förderer, Informationswissenschaftler, Bibliothekare

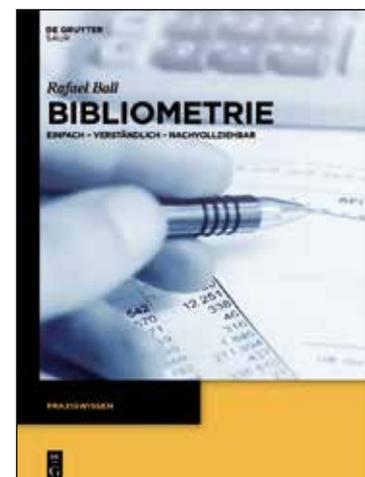
Lesbarkeit: 1

Informationsgehalt: 1

Preis-Leistung: 3

Gesamturteil: 2

Marlies Ockenfeld, Darmstadt





KRAH, Hans/MÜLLER-TERPITZ, Ralf (Hg.):
**Suchmaschinen (Passauer
 Schriften zur interdisziplinären
 Medienforschung, Bd. 4)**
 Berlin 2014. 150 Seiten;
 ISBN 978-3-8325-3620-6. EUR 43,00.

Die sieben Beiträge nähern sich der Thematik aus unterschiedlichen Perspektiven. So wird zunächst die Marktsituation beleuchtet, mit Bezug auf Fragen des (Kartell-)Rechts und des Nutzerverhaltens. Hierbei wird die Dominanz einiger weniger Suchmaschinen besonders kritisch bewertet, da sie als Flaschenhalse zum WWW die suchbaren Inhalte zwangsläufig gewichten und damit die Gefahr einer voreingenommenen Darstellung in sich bergen. Daraus abgeleitet wird die Forderung nach Transparenz und nach einer Beschränkung der erlaubten Beeinflussung im Sinne des fairen Wettbewerbs. Entsprechend werden Alternativen zu den klassischen Suchmaschinen vorgestellt, etwa aus kulturspezifischer Sicht am Bei-

spiel erfolgreicher Suchmaschinen aus dem slawischen Raum oder technologisch am Beispiel zweier dezentraler Lösungen. Weitere Beiträge befassen sich mit Verbesserungsansätzen aus der Computerlinguistik und dem Einsatz von Suchmaschinen für die Wissensorganisation in forschungsnahen Unternehmen.

Zielpublikum: In öffentlichen Bibliotheken, Kultureinrichtungen und der Seniorenfürsorge Tätige, Informationsvermittler, Diversity Manager.

Lesbarkeit: 1-2

Informationsgehalt: 1-2

Preis-Leistung: 3

Praktische Anwendbarkeit: 2-3

Gesamturteil: 2

Anna Kasprzik, München



Kulzer, Gudrun:
**Bibliothek der dritten
 Lebensphase. Angebote für
 die Zielgruppe der Älteren.
 Reihe Praxiswissen.**

Berlin/Boston, Mass.: De Gruyter Saur,
 2014. 74 S. : Ill., graph. Darst., ISBN
 978-3-11-026952-9. EUR 49,95.

Zielgruppenspezifische Angebote öffentlicher Bibliotheken richten sich für gewöhnlich an Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Altersgruppen. Angesichts einer älter werdenden Gesellschaft mit einem Bevölkerungsanteil der mindestens 65-Jährigen von mehr als 20% erkennt die Autorin in den auf die „Generation plus“ zugeschnittenen Angeboten eine lohnenswerte und wichtige bibliothekspolitische Zielsetzung. Inspiriert von einem bibliothekarischen Fachaufenthalt in den USA, zeigt sie in ihrem Grundriss auf, wie in Lesungen, Erzählcafés, Schreibwerkstätten und Computerkursen das Lesen, die literarische Entfaltung und Me-

dienkompetenz gefördert, generationsübergreifende Projekte angeregt sowie mit ehrenamtlichen Lesepaten und Bücherboten körperliche oder geistige Einschränkungen der Zielgruppe überwunden werden können. Zur Illustration von Umsetzungsszenarien stellt sie Beispiele aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vor, wobei im Einzelfall in Frage steht, ob die wortgetreue Wiedergabe von Projektbeschreibungen hinreichend kenntlich gemacht ist.

Zielpublikum: In öffentlichen Bibliotheken, Kultureinrichtungen und der Seniorenfürsorge Tätige, Informationsvermittler, Diversity Manager.

Lesbarkeit: 2

Informationsgehalt: 3

Preis-Leistung: 3

Praktische Anwendbarkeit: 2

Gesamturteil: 2,5

Kathrin Schwärzel, Duisburg-Essen

Eick, Dennis:
**Digitales Erzählen.
 Die Dramaturgie der
 Neuen Medien.**

Reihe: Praxis Film, Bd. 81

Konstanz/München: UVK 2014. S. 252,
 ISBN 978-3-86764-400-6. EUR 24,99.

Literaturverzeichnis

Die digitalen Möglichkeiten, Menschen zu unterhalten, sind unendlich. Die Aufmerksamkeit der Menschen allerdings nicht“ (S. 54). Neben den „alten“ digitalen Kommunikationsmitteln wie SMS oder Email, reüssieren die neuen digitalen Kommunikationsmittel wie Facebook, Skype, Twitter. Das bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die digitalen Erzählungen: Der Twitter-Roman, die Mini-Web-Serie oder die Game-Story, Facebook-Documentary, Social Media Benefit Story oder Graphic Novel Story stehen dafür. Für BibliothekarInnen ist es wichtig zu erfahren, wie die Zielgruppen digitale Medien nutzen und was sie leisten. So überrascht es beispielsweise, dass die deutschen Gamer im Durchschnitt 32 Jahre alt sind und der Anteil der 16- bis 19-Jährigen am geringsten ist (S. 93). Anhand einer immens großen Fülle von Beispielen beschreibt Denis Eick, wie digitales Storytelling funktioniert. „Viral Spots“, Web Serien, Games, E-Books und transmediales Erzählen bilden dabei den Rahmen. Viral Spots erzeugen durch Überraschungen, Witz, Aggressivität und/oder Kreativität virale Effekte, das heißt: Die Internetgemeinde übernimmt die Kommunikation. Der Kommunikator gibt einen Impuls und liefert vielleicht auch die Inhalte. Dabei kommt es besonders auf das „Seeding“ an, also das Streuen in Blogs und anderen Communities (S. 59f.). Das Angebot tritt zugunsten der Story (des Unterhaltungswertes) in den Hintergrund. Wichtiger als eine hochwertige Projektion ist die Authentizität, die beispielsweise Handycam-Szenen suggerieren. Web-Serien stehen ebenfalls hoch im Kurs. Zu jeder Web-Serie gehört auch eine spezielle Website, auf der Fans Zugang zu den Machern und Zusatzinformationen erhalten (S. 82). Orientierung bietet hier das Creator Playbook von Youtube.

Games: Die Verbindung zwischen Büchern und Games sind vielversprechend und bilden eine Verlängerung der Wertschöpfungskette (S. 96). Das Buch zum Spiel oder das Spiel zum Buch erfordert eine kooperative Stoffentwicklung. Kollaborative Games wie Minecraft sind sehr erfolgreich. Von dieser Branche können Bibliothekare viel lernen, weil die Branche sich alle vier Jahre erneuert und erfolgreich bleibt (S. 100). Hinzu kommt noch, dass durch Free-To-Play- und Freemium-Strategien trotzdem sehr viel Geld zu verdienen ist (S. 97).

Mit den E-Books entstehen neue Erzählweisen. Zu unterscheiden sind das E-Book als 1:1-Transformation der Papierversion und die enhanced E-Books, die durch Integration transmedialer Formate ein völlig anderes Erlebnis ermöglichen, was beispielsweise in der Kombination „Buch und Hörbuch“ der Fall wäre. E-Books werden in den Altersgruppen 30-39 Jahre und 50-59 Jahre überwiegend präferiert (S. 143). Frauen bevorzugen E-Book-Reader und Männer Tablet-PCs oder Smartphones (S. 151). Ein lukratives Feld eröffnet sich mit dem Selfpublishing. Hier werden zum Teil Auflagen von über 100.000 erzielt. Statt seitenstarker Werke gehen die Trends zu Kurzgeschichten, zu seriellen Kurzformaten zu 99 Cent, zum Parallellesen, zum Zooming und Zapping (S. 165f.).

Beim transmedialen Erzählen reicht es nicht, eine literarische Vorlage durch ein paar Videos aufzupeppen. Transmediales Erzählen verteilt bestehende Inhalte einer Geschichte über mehrere Kanäle. Somit verwischen die Grenzen zwischen Buch, Film und Computerspiele mehr und mehr.

Alle Links auf Videos und Dokumente sind unter www.digitaleserzählen.de zu finden.

Lesbarkeit: 1

Informationsgehalt: 1

Preis-Leistung: 1

Praktische Anwendbarkeit: 2-3

Gesamturteil: 2

Wolfgang Ratzek, Stuttgart





Klumpel, Paul / Keiper, Jürgen (Hrsg.):

Was bleibt? Nachhaltigkeit der Kultur in der digitalen Welt.

Berlin: iRightsMedia, 2013. 250 S.,
EUR 8,00.

Die Expertengruppe des „Internet und Gesellschaft Collaboratory e.V.“ blättert hier akribisch das Problem der nachhaltigen Aufbewahrung digitaler Daten aus Kultureinrichtungen auf. Der inhärente Aufrufcharakter wurzelt im sogenannten Berliner Appell und krönt in der Frage nach Machbarkeit, Verantwortlichkeit und Finanzierung. Die Autoren stammen aus vorwiegend informationstechnischen Abteilungen betroffener Einrichtungen. Sie erlauben verschiedene Perspektiven: z.B. auf Speichertechnologien, auf Rechtsverbindlichkeiten, aber auch auf philosophische Fragestellungen nach dem künftigen historischen Interesse an digitalen kulturellen Überlieferungen. Unnötig ausführliche Autorenpor-

träts schließen den unterschiedlich le-senswerten Band ab; manche Beiträge sind sehr speziell, andere zu allgemein, insgesamt ergibt sich jedoch ein guter Querschnitt.

Zielpublikum: Informationsexperten und -laien

Lesbarkeit: 2

Informationsgehalt: 3

Preis-Leistung: 1

Praktische Anwendbarkeit: 2

Gesamturteil: 2

Frank Förster, Hannover

bit.online
Bibliotheks, Information, Technologie

**B
Ü
C
H
E
R**

Band 43
Janin Taubert
Absentia in Praesentia?
Zur Präsentation und Vermittlung digitaler Medien im physischen Raum

ISBN 978-3-934997-49-3, 2013
180 Seiten, teilweise farbig | € 29,50

www.b-i-t-online.de

bit.online
Bibliotheks, Information, Technologie

**B
Ü
C
H
E
R**

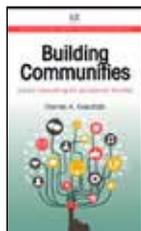
Band 45
Rafael Ball
Das Ende eines Monopols
Was von Bibliotheken wirklich bleibt
Ein Lesebuch

ISBN 978-3-934997-50-9, 2013
Brosch., 204 Seiten | € 29,50

www.b-i-t-online.de

Wichtige Neuerscheinungen

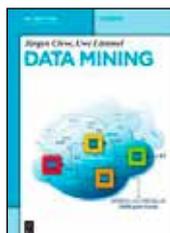
Erstellt von Franz Götz, M.A.



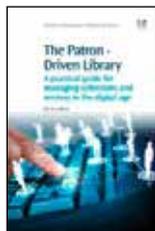
Garofalo, Denise A.: Building communities. Social networking for academic libraries. (= Chandos Publishing social media series 13). Oxford [u.a.] 2013. XIV, 227 S.; Preis: € 55,-; ISBN: 9781843347354



Lacher-Feldman, Jessica: Exhibits in archives and special collections libraries. Chicago: Society of American Archivists 2013. VIII, 200 S.; Preis: \$ 69,95; ISBN: 9781931666640



Cleve, Jürgen / Lämmel, Uwe: Data Mining. München: De Gruyter Oldenbourg Wissenschaftsverlag 2014. XII, 306 S.; Preis: € 39,80 (eBook € 398,-); ISBN: 9783486713916



Allison, Dee Ann: The patron-driven library. A practical guide for managing collections and services in the digital age. (Chandos information professional series). Oxford: Chandos Publishing 2013. XXII, 352 S.; Preis: € 65,-; ISBN: 9781843347361



Bauer, Bruno (Hrsg.): Universitätsbibliotheken im Fokus. Aufgaben und Perspektiven der Universitätsbibliotheken an öffentlichen Universitäten in Österreich. (=Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) 13). Graz-Feldkirch: Neugebauer 2013. 418 S.; Preis: € 52,- (Beiträge werden nach 12 Monaten OA in E-LIS bereitgestellt); ISBN: 9783853762936

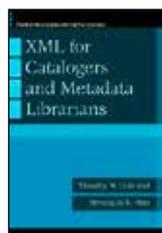


Brown, Adrian: Practical digital preservation. A how-to guide for organizations of any size. London: Facet 2013. XVI, 336 S.; Preis: £ 49,95; ISBN: 9781856047555

Guercio, Maria: Conservare il digitale.



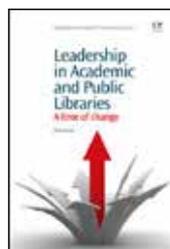
Principi, metodi e procedure per la conservazione a lungo termine di documenti digitali. (= Manuali Laterza 338). Rom: Laterza 2013. 232 S.; Preis: € 28,-; ISBN: 9788859300090



Cole, Timothy W. / Han, Myung-Ja: XML for catalogers and metadata librarians. (= Third millennium cataloging). Santa Barbara, CA [u.a.]: Libraries Unlimited 2013. XIV, 388 S.; Preis: \$ 60,-; ISBN: 9781598845198



Osei-Bryson, Kwaku-Muata / Ngwenyama, Ojelanki (Hrsg.): Advances in research methods for information systems research. Data mining, data envelopment analysis, value focused thinking. (= Integrated series in information systems 34). New York [u.a.]: Springer 2014. VII, 231 S.; Preis: € 106,99 (eBook: € 83,29); ISBN: 9781461494621



Düren, Petra: Leadership in academic and public libraries. A time of change. = Chandos information professional series). Oxford [u.a.]: Chandos Publ. 2013. XIII, 201 S.; Preis: € 55,-; ISBN: 9781843346906



Lipinski, Tomas A.: The librarian's legal companion for licensing information resources and services. Chicago: Neal-Schuman 2013. XXV, 734 S.; Preis: \$ 130,-; ISBN: 9781555706104



Patra, Nihar K. / Kumar, Bharat / Pani, Ashis Kumar (Hrsg.): Progressive trends in electronic resource management in libraries (=Advances in human and social aspects of technology (ASHAT) book series). Hershey, Pa.: Information Science Reference 2014. XIX, 260 S.; Preis: \$ 175,-; ISBN 9781466647619

Automatischer Buchtransport



GILGEN LOGISTICS

www.gilgen.com
info@gilgen.com

Gilgen Logistics AG
 CH-3173 Oberwangen, Tel. +41 31 985 35 35
 D-44227 Dortmund, Tel. +49 231 97 50 50 10

Bibliothekseinrichtungen



ekz
 bibliotheks
 service

Alles für moderne Bibliotheken:

- Planung
- Einrichtung
- Ausstattung

ekz.bibliotheksservice GmbH
 Bismarckstraße 3, 72764 Reutlingen
 Tel. + 49 7121 144-410/-440
www.ekz.de

Wir richten Bibliotheken ein!

beraten
 planen
 einrichten
 betreuen



SCHULZ SPEYER

www.schulzspeyer.de

Bibliothekseinrichtung



Auerbacher Str.1A
 08304 Schönheide
 Tel.: +49 37755 509-0
 Fax: +49 37755 509-20
 Kontakt@BiblioLenk.de

www.BiblioLenk.de



Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG
 Kasberger Straße 31 • 94110 Wegscheid
 Tel. 08592/89-0 • Fax 08592/89-33
 Internet: <http://www.zambelli.de>
 E-mail: info@zambelli.de

Bibliotheksoftware



Bausteine die einfach passen

Ausleihe
 Fernleihe
 Magazinausleihe
 Bücher-Bus-System
 Medien-Transit-System

Katalog
 Fremddaten-Pool
 Online/CD-Daten-übernahme

Erwerbung
 Periodika-Verwaltung

OPAC
 Experten-Abfrage
 Bürger-Informations-System
 Wegweiser-Standort-System
 World-Wide-Web

Statistik
 Controlling

Verbund-System
 Zentral-OPAC
 Zentral-Katalog



Biber GmbH · Frankfurter Str. 15 · 65239 Hochheim a.M.
 Tel. 06146/6076-10 · Fax 06146/6076-16

Bibliothekssysteme

aDIS/BMS
 das Bibliotheksmanagementsystem –
 die anpassbare Standardlösung



angewandte Systemtechnik GmbH
 Paul-Lincke-Ufer 7c · 10999 Berlin
 Tel. 030.617 939 0 · Fax 030.617 939 39
info@astecb.astec.de

NOS.4

Die Software für
 wissenschaftliche Bibliotheken

www.nos.de

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme



Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

BIS-C 2000
 4th. generation
 Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

DABIS GmbH
 Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
 Tel. +43-1-318 9777-10 * Fax +43-1-318 9777-15
 eMail: office@dabis.eu * <http://www.dabis.eu>

www.b-i-t-online.de

Bibliothekssysteme



LIBERO v6
 web-basierte Software für
 Bibliotheksmanagement

www.libero.de

FILERO
 web-basierte Software für
 Lizenzmanagement
 in Bibliotheken
 und bei Konsortien

www.fileror.de

LIB-IT GmbH · LIB-IT DMS GmbH
 Riedbachstr. 5 · 74385 Pleidelsheim
www.lib-it.de · info@lib-it.de
 +49 (0)7144 / 8041-0 · Fax -108



Integrierte, webbasierte Anwendungen für
 Bibliotheken Archive Parlamente
 Bild-/Medienarchive Museen und
 Fachinformationzentralen

GLOMAS Deutschland GmbH
 Germaniastr. 42 • 80805 München
www.glomas.de • sales@glomas.de • T. 089 3681990

Missing Link

Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen
 Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

Erwerbungspartner,
 mit denen Sie rechnen können



www.missing-link.de Internationale
info@missing-link.de Versandbuchhandlung

BBCOM – Bibliothekssoftware
 – Hardwarelösungen



Elektronische
 Bauelemente
 GmbH

Pulsnitzer Straße 33
 01900 Großröhrsdorf
 Tel: 035952/3850, Fax 38510

Bibliothekssysteme

**Weltweite Kooperation
Lokale Verbindungen**

OCLC GmbH
Grünwalder Weg 28g
82041 Oberhaching
t +49-(0)89-613 08 300
f +49-(0)89-613 08 399



**www.oclc.org
www.worldcat.org**

Datenbanken

kuerschner.info
DIE BIOGRAFISCHE FAKTENDATENBANK

- 5 000 Politiker aus Bund, Ländern und Europa
- Biografien und Kontaktdaten in Ihrer Bibliothek

Fordern Sie noch heute Ihren persönlichen **Testzugang** an!

Tel. 02224-3232 · E-Mail info@kuerschner.info
NDV · Hauptstraße 74 · 53619 Rheinbreitbach

Fahrregale

Mikrofilmherstellung

Mikropress GmbH

Ollenhauerstraße 1
D-53121 Bonn
Telefon: 02 28/62 32 61
Telefax: 02 28/62 88 68
<http://www.mikropress.de>

www.b-i-t-online.de

Abonnementdienstleistungen - Beschaffen - Abrufen - Managen
eContent - eBooks - eBusiness

SWETS

Swets Simplifies

Mainzer Landstraße 625 - 629
65933 Frankfurt am Main

Tel.: +49 69 633 988 0
Fax: +49 69 633 988 39
Web: info@de.swets.com
www.swets.com



Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33
Internet: <http://www.zambelli.de>
E-mail: info@zambelli.de

**Lager-/Archivsysteme
Stand- und Rollregale**

Regale

Wir richten Bibliotheken ein!

beraten
planen
einrichten
betreuen



SCHULZ SPEYER

www.schulzspeyer.de

Buchhandel

- ☑ Dienstleistungen für Bibliotheken
- ☑ Ebook Library (EBL)
- ☑ Schweitzer Webshop
- ☑ Individuelle Lösungen

schweitzer
Fachinformationen

r.jaeger@schweitzer-online.de
www.schweitzer-online.de

mauser
möbel die mitdenken

Mauser Einrichtungssysteme GmbH & Co. KG

Nordring 25 · D-34497 Korbach
phone +49 [0] 5631 562-712 · www.mauser-archiv.de
Ein Unternehmen der VAUTH-SAGEL Gruppe

Leit- und Orientierungssysteme

V:SCOUT ▶▶▶
DAS RAUMINFORMATIONSSYSTEM

TOUCH DISPLAYS SMARTPHONES
CORPORATE DESIGN QR-CODES LOD
FULL HD MOBILE ANSICHT
INTUITIV 3D-ANSICHT
MEDIASCOUT
INTERAKTIVERPLAN KATALOGSUCHE
WEGE ANZEIGE 3D-GUIDE
VISUELLE ORIENTIERUNG
RAUMBUCHUNGSSYSTEM, STANDORTANZEIGE
EIN KLICK ZUM ZIEL



Web: VSCOUT.BIZ
Tel: (030) 88 46 84-0
Mail: info@vscout.biz

zambelli

Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33
Internet: <http://www.zambelli.de>
E-mail: info@zambelli.de

RFID-Technologie

*Auf der Suche nach
der verlorenen Zeit?*

RFID-Lösungen neu entdecken.

EasyCheck
GmbH & Co. KG
Steinbeisstraße 12
D-73037 Göppingen
07161 808600-0
www.easyccheck.org



**Hier könnte
Ihre Annonce
stehen**

Tel. 06 11 / 9 31 09 41

Heute traut Sie sich ...

Wir fragen Kirsten Marschall

KIRSTEN MARSCHALL ARBEITET IN DEN BÜCHERHALLEN HAMBURG UND IST SEIT 2011 VORSITZENDE DES BIB.

Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben?

Das war in der Grundschule die Bücherhalle Mundsburg, inzwischen geschlossen. Da ich vergessen hatte, die Pferdebücher rechtzeitig abzugeben, musste meine Mutter hin, weil ich mich nicht alleine traute.

Was lesen Sie zur Zeit?

„Alles, was ist“ von James Salter und ein wunderbares Kochbuch über Portugal; dies aber nur, wenn ich satt bin.

Lesen Sie in Ihrer Freizeit eBooks?

Ja, nach einer Gewöhnungsphase inzwischen sehr gerne, weil ich dann zum Beispiel auf meinen vielen Reisen für den BIB mehrere Bücher mitnehmen kann und mich nicht entscheiden muss.

Wie viele Bücher haben Sie aktuell aus einer Bibliothek entliehen?

Aktuell ein Buch, eine Zeitschrift und 2 Hörbücher.

In welcher Bibliothek auf der Welt würden Sie gerne einmal stöbern?

In der Privatbibliothek von John Neumeier, dem Chef des Hamburg Balletts.

Was war für Sie die größte Innovation seit Erfindung des Buchdrucks?

Aus guten, gedruckten Büchern Hörbücher zu machen. Ich liebe es, wenn mir Axel Milberg, Dirk Bach oder Eva Matthes etwas vorlesen.

Schlägt Ihr Urlaubsherz für den Norden oder den Süden?

Für den Süden und immer für das Meer.



Kaffee oder Tee?

Tee und nach dem Essen einen guten Espresso.

Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?

Auf jeden Fall für gute Freunde, wenn die meine Hilfe bräuchten.

Ihre Meinung zur Deutschen Digitalen Bibliothek?

Ich glaube, die angedachte Zielgruppe wird von dem Projekt nicht erreicht; und mich erreicht die DDB leider auch nicht, sorry.

Gibt es in zwanzig Jahren noch Bibliotheken?

Natürlich! Die Angebote werden sich verändert haben und es werden neue Aufgabenfelder hinzugekommen sein. Die Vermittlung von Kompetenzen aller Art wird einen großen

Raum einnehmen. Es werden Beratungsangebote zu neuen Geräten, Medienformen und dem regionalen Ort im Angebot sein. Unsere Kunden werden sich in der Bibliothek mit Freunden treffen, gemeinsam arbeiten und sich vergnügen. Und solange es Universitäten, Studiengänge und akademisches Lernen gibt, gibt es auch Bibliotheken dazu.

Was zeichnet die/den heutige/n Bibliothekar/in aus?

Neugier, engagiertes Arbeiten, sich mit Themen zu beschäftigen, die nicht „klassisch Bibliothek“ sind und mit Freude an die Arbeit zu gehen. Aber natürlich auch die Sorge um die eigene Einrichtung, der Wunsch nach angemessener Bezahlung und die Hoffnung, dass der Beruf in der Öffentlichkeit endlich mehr Beachtung findet.

V&R eLibrary

Einfach mehr Wissenschaft: eBooks und eJournals von Vandenhoeck & Ruprecht und V&R unipress direkt verfügbar



Erstklassige Inhalte

Mit der V&R eLibrary haben Sie Zugang zu etwa 2.000 eBooks und 26 eJournals. Unser Angebot wird kontinuierlich aktualisiert, jährlich kommen ca. 300 Neuerscheinungen hinzu. Jede Print-Neuerscheinung erscheint zeitgleich als eBook.

Bewährte Technologie

Mit der eLibrary bieten wir alle Vorteile für die digitale Recherche und die Verwaltung elektronischer Sammlungsbestände:

- Zugang über IP-Adresse oder Shibboleth
- Literaturhinweise mit Cross-Ref Linking
- Integration und Verlinkung über Linkresolver, Download von KBART-Daten, Cross-Ref-DOIs etc.
- Nutzungsstatistiken nach COUNTER
- Logo und Name der Institution integrierbar
- Download von MARC-Daten

Attraktive Konditionen

Mit der V&R eLibrary profitieren Sie von

- festen Paketangeboten
- flexiblen Pick & Choose-Angeboten
- einem Festpreis für einzelne Buchkapitel und Zeitschriftenartikel
- unkomplizierten Optionen für Online-Zeitschriftenabonnements.

**Gern stellen wir Ihnen einen kostenlosen Testzugang bereit.
Sprechen Sie uns an:**

Annika Ruppert | +49 (0)551-5084-469 | a.ruppert@v-r.de



Wir sind auf dem Bibliothekartag!
Besuchen Sie uns auf eine Tasse Tee an
unserem Stand: Halle 5 / Stand 23.

Steigern Sie den Wert Ihrer Bibliothekskollektion mit einfachem Zugang zu

HOCHWERTIGEN INHALTEN

...mit *EBSCO Discovery Service* und **EBSCO eBooks**



&



Eine einfache und intelligente Rechercheoberfläche ist wichtig.

EBSCO Discovery Service bietet Ihnen eine nutzerfreundliche Recherche und liefert die relevantesten Suchergebnisse.

EDS integriert nicht nur Ihre Bibliothekskollektion, sondern darüber hinaus führende Fachindizes und Volltext-Inhalte, um eine wirklich vollständige Rechercheoberfläche zu erstellen.

Erweitern Sie Ihr Angebot und ergänzen Sie Ihre Kollektion mit **EBSCO eBooks**.

Keine Gebühren oder Aufschläge für 500.000+ Titel

Vertraute Funktionen und Features von EDS schaffen eine nutzerfreundliche Sucherfahrung.

Auswahl an flexiblen und kostengünstigen Erwerbungsoptionen wie Concurrent Access Model, PDA, Eigentums- und alternative Lizenzierungsmodelle

Vielzahl an zusammengestellten Paketen wie zum Beispiel die umfangreichste Academic Subscription Collection mit über 125.000 Titeln mit unbegrenztem Zugang

Erfahren Sie mehr über *EBSCO Discovery Service* und **EBSCO eBooks** unter salesberlin@ebSCO.com